

**Foyer****Politik**

Bibliotheken auf der Tagesordnung – und im Abschlussbericht / Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« berücksichtigt Anliegen der Bibliothekare – Rückenwind jetzt nutzen! (Arne Upmeier) \_\_\_\_\_ 485

**Öffentliche Bibliothek**

Ausländische Tageszeitungen schon vor dem Kioskverkauf im Online-Angebot / Library Pressdisplay via Munzinger in der Stadtbibliothek Duisburg (Dirk Heyermann) \_\_\_\_\_ 488

TIPPS AUS DER LK / LK-Gebiet: ZEITGEIST, weiblich / Gluckenmafia oder Karrierehuhn (Heidrun Küster) \_\_\_\_\_ 489

**Diskussion**

»Ich bin BibliothekarIn – und das ist auch gut so« / Plädoyer für ein Ende des beruflichen Selbstzweifels (Anna Catharina Hagner) \_\_\_\_\_ 490

**Tagungen**

Gemeinsam für Bibliotheken! / Zweites Treffen der »Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im dbv« in Leipzig (Ronald Schneider) \_\_\_\_\_ 490

Insgesamt gute Beschäftigungslage / FaMI-Ausbildung 2013: Jahrestagung der Zuständigen Stellen für den Ausbildungsberuf in Münster (Karin Holste-Flinspach) \_\_\_\_\_ 493

**Ausland**

Schulbibliotheksarbeit ist kein Selbstläufer / Ein vergleichender Fachaufenthalt in Shanghai – Mit Pragmatismus zum Erfolg (Eva von Jordan-Bonin) \_\_\_\_\_ 494

**Nachrichten** \_\_\_\_\_ 496

Nachruf: Der leidenschaftliche Gremien-Demokrat / Trauer um Achim Kuhlmann (Hans Martin Sonn) \_\_\_\_\_ 497

Politik: Weitere Aufgaben bei gleichem Budget / Gewerkschaft ver.di warnt vor Leistungsabbau in der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin \_\_\_\_\_ 498

Technik: Aufsichtscanner im Publikumsbereich der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund (Hans-Christian Wirtz) \_\_\_\_\_ 500

Zusatzausbildung: Musikinformationsmanagement an der Hochschule der Medien / Zwei Seminarangebote ab November – Zertifikat für erfolgreiche Teilnahme \_\_\_\_\_ 502

**Termine** \_\_\_\_\_ 504

Konferenz: Kulturelles Informationsuniversum / Informationen zur Mitarbeit an der »Deutschen Digitalen Bibliothek« \_\_\_\_\_ 504

**Kalendertipps** \_\_\_\_\_ 505

Symposium: Erlesene Räume: 100 Jahre Alte Universitätsbibliothek / Vorträge zum Thema »Unternehmen Bibliothek« an der UB Erlangen-Nürnberg – 21. November \_\_\_\_\_ 506

Konferenz: Kataloge der Zukunft / 17. Verbundkonferenz des GBV vom 27. bis 28. August in Oldenburg \_\_\_\_\_ 507

Tagung: Bis ans Ende der Zeit / Arbeitskreis für Jugendliteratur beschäftigt sich mit Zukunftsszenarien – 22. bis 24. November \_\_\_\_\_ 507

Fortbildung: Bildungsbrücke Bibliothek / Jahrestagung der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland vom 23. bis 25. September in Wiesbaden \_\_\_\_\_ 508

**Markt** \_\_\_\_\_ 509**Lesesaal****SCHWERPUNKT: Neue Arbeitsfelder**

Sollen wir Bibliothekare jetzt alle Informatiker werden? / Forschungsdatenmanagement, Datenerhaltung und -pflege als neue Aufgabenfelder (Pascal-Nicolas Becker, Fabian Fürste) \_\_\_\_\_ 512

Webdesign: Eine Kernkompetenz für Bibliothekare? / Kombination aus bibliothekarischen Kenntnissen und informationstechnologischen Fähigkeiten bietet zahlreiche Einsatzmöglichkeiten (Antje Schimpf, Kerstin Schoof) \_\_\_\_\_ 514

Juristische Fallstricke rechtzeitig erkennen / Was Sie schon immer über Lizenzen gewusst haben sollten, aber nie auf die Idee gekommen sind zu fragen... (Klaus Junkes-Kirchen) \_\_\_\_\_ 518

Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit des Berufsstandes / Das BIB-Jahresthema »Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken« (Tom Becker, Ulrike Kraß) \_\_\_\_\_ 520

Schlüsselkompetenzen in Informationsberufen / Erste Ergebnisse aus dem Projekt AKIB der Fachhochschule Potsdam (Hans-Christoph Hobohm, Imke Groeneveld, Andres Imhof) \_\_\_\_\_ 521

FaMI-Einsatz der Zukunft / Abgrenzungsprobleme zu Bachelorabsolventen – Aktualisierung der Ausbildungsverordnungen notwendig (Karin Holste-Flinspach) \_\_\_\_\_ 525

»Picknick im Labyrinth« / Medien zum Wohlfühlen und »Weckworte« für Menschen mit Demenz – Bibliotheksarbeit mit Hochbetagten (Susanne Brandt) \_\_\_\_\_ 526

Gaming, Informationskompetenz und Social Media: Weitere Tätigkeitsbereiche in Bibliotheken (Susanne Richt) \_\_\_\_\_ 528

Lern doch, wo Du willst! / E-Learning bei den Bildungswerken Norderstedt – Ein

gemeinsames Projekt von Stadtbücherei und Volkshochschule (Ingo Tschepe) \_\_\_\_\_ 530

Bildungsanbieter Bibliothek / E-Learning bei den Bücherhallen Hamburg – Brücke zwischen selbstständigem Lernen im Internet und gemeinsamem Lernen in der Gruppe (Sven Instinske) \_\_\_\_\_ 533

**Auszeichnung**

Bücher sind keine Schuhcreme! / Warum Bibliotheken im digitalen Zeitalter immer wichtiger werden – Rede anlässlich der Verleihung der Preusker-Medaille (Ranga Yogeshwar) \_\_\_\_\_ 534

**Praxis**

»Improvisieren, improvisieren, improvisieren...« / Eine Analyse der GND-Schulungen – und was man daraus für den RDA-Umstieg lernen kann (Victoria Hentschel, Heidrun Wiesenmüller) \_\_\_\_\_ 541

Andere Zeiten – anderer Service! / Stadtbücherei Münster erprobt neues Öffnungszeitenmodell (Monika Rasche, Christine Tovar) \_\_\_\_\_ 544

**An der Auskunft**

Heute: Harald Weigel \_\_\_\_\_ 548

**Magazin****Fachliteratur**

Ulrike Hanke, Martina Straub, Wilfried Sühl-Strohmer: Informationskompetenz professionell fördern: Ein Leitfaden zur Didaktik von Bibliothekskursen (Detlev Dannenberg) \_\_\_\_\_ 548

David Shumaker: The Embedded Librarian / Innovative Strategies for Taking Knowledge Where It's Needed (Anne Jacobs) \_\_\_\_\_ 550

**Aus dem Berufsverband**

*Aus den Landesgruppen:* Ergebnisse der Vorstandswahlen der Landesgruppen Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Thüringen · Mitgliederversammlung in Reutlingen (Baden-Württemberg) · Trauer um Dr. Hans Joachim Kuhlmann (Bayern) · Verabschiedung des alten Landesvorstandes (Niedersachsen/Bremen) · Umfrage zu Fortbildungswünschen (Niedersachsen/Bremen) · Jahresexkursion nach Paris (Sachsen-Anhalt). – *Aus dem Vorstand:* Briefwahl für Wahlen 2014. – *Service:* Mitgliedernachrichten \_\_\_\_\_ 552

**Editorial** \_\_\_\_\_ 485

**Impressum** \_\_\_\_\_ 518

**Summary · Résumé** \_\_\_\_\_ 557

**Stellenmarkt** \_\_\_\_\_ 559

## Editorial

## Unendliche Möglichkeiten

Bibliothekare waren schon immer mehr als nur Bücherverwahrer. Neuerungen in der Medienwelt brachten auch schon immer frischen Wind in die Büchereien. Während die mittelalterlichen Büchersammlungen ihre wertvollen Handschriften nur für einen ausgewählten Leserkreis bereithielten, brachten die Wiegendrucke der frühen Neuzeit und wenig später die industrielle Massenproduktion von Büchern eine wahre Flut an Druckwerken in die Bibliotheken. Heute sind die elektronischen Medien dabei, die Bibliotheksregale zu erobern.

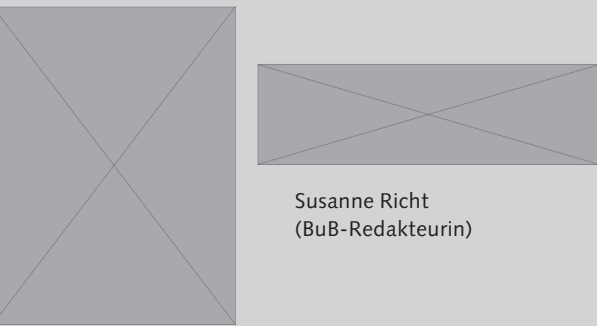
Und obwohl der Vorstand einer spätmittelalterlichen Klosterbibliothek sicherlich ein anderes Berufsverständnis pflegte als Karl Benjamin Preusker (Gründer der Vaterländischen Bürgerbibliothek) oder Constantin Nörrenberg (Initiator der Bücherhaltenbewegung) – Bibliothekare waren sie alle. Heute kümmern sich Bibliotheksmitarbeiter um Forschungsdaten und Webauftritte, führen Verhandlungen um Datenbanklizenzen, begleiten demenzkranke Menschen und ihre Angehörigen – und sind immer noch Bibliothekare!

Welches Wissen und welche Fähigkeiten bei dieser Vielfalt an neuen Tätigkeitsbereichen in den Informationsberufen benötigt werden, dieser Frage geht der Schwerpunkt dieser BuB-Ausgabe ab Seite 512 nach.

Auch die neuere Fachliteratur greift diesen umfangreichen Themenkomplex auf (siehe Seite 548 ff.). Dabei gibt es immer zwei Perspektiven: Die der Institution Bibliothek, die ihre Dienstleistungen den Gegebenheiten anpassen muss, sowie die Sichtweise der Akteure dieser Institution. Ein Ansatz, der zwischen diesen beiden Perspektiven steht, ist jener des »Embedded Librarian«. Die OPL-Kommission des BIB hat nun im Rahmen des BIB-Jahresthemas 2013/2014 »Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken« eine Checkliste herausgegeben, welche dieses Strategie-Konzept zur Positionierung von Bibliothekaren innerhalb einer Kundengruppe beleuchtet (<http://go.b-u-b.de/13-07-01>).

Der diesjährige IFLA-Weltkongress sieht die Zukunft von Bibliotheken ebenfalls im Zusammenhang mit dem Medienwandel und den sich ändernden Bedürfnissen der Bibliotheksnutzer. Unter dem Motto »Future Libraries: Infinite Possibilities« kann auf der 79. IFLA-Tagung zwischen dem 17. und 23. August in Singapur über die unbegrenzten Möglichkeiten diskutiert werden, die der Fortschritt mit sich bringt.

Der Weltkongress Bibliothek und Information ist in die fünf Themenbereiche »Open access and digital resource«, »Policy, strategy and advocacy«, »Users driving access and services«, »Tools and techniques«, »Ideas, innovations, anticipating the new« gegliedert. Die Anmeldung ist online noch bis zum 14. August möglich unter [conference.ifla.org/ifla79/registration](http://conference.ifla.org/ifla79/registration).



Susanne Richt  
(BuB-Redakteurin)

## Politik

## Bibliotheken auf der Tagesordnung – und im Abschlussbericht

## Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« berücksichtigt Anliegen der Bibliothekare / Rückenwind jetzt nutzen!

Im April hat die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Internet und digitale Gesellschaft« ihren Abschlussbericht vorgelegt.<sup>1</sup> Ausgedruckt sind es über 2000 Seiten Papier, die die Kommission in den vergangenen drei Jahren produziert hat – sie enthalten erfreulich viel »Bibliothek«. Grund genug also, die Arbeit der Kommission und das Ergebnis-Papier genauer unter die Lupe zu nehmen.

»Bibliotheken auf die Tagesordnung!« hatte Claudia Lux 2005 als Motto ihrer IFLA-Präsidentschaft ausgegeben.<sup>2</sup> Spätestens seit diesem Weckruf drängen Bibliotheken verstärkt auf Sichtbarkeit in der Politik. Der aktuelle Enquete-Bericht zeigt, dass diese Bemühungen immer mehr von Erfolg gekrönt sind. Anders als im Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« aus dem Jahre 2007<sup>3</sup> ist den Bibliotheken im Bericht der Enquete kein eigener Abschnitt gewidmet. Stattdessen finden sich Bibliotheken an ganz verschiedenen Stellen und in unterschiedlichen Zusammenhängen. Dies ist aber auch der besonderen Arbeitsweise der Kommission geschuldet.

## Funktion und Arbeitsweise der Enquete-Kommission

Enquete-Kommissionen sind überfraktionelle Arbeitsgruppen des Bundestages, die zu besonderen Themen einberufen werden können. Ihre Aufgabe besteht darin, abseits des Tagesgeschäfts größere Fragenkomplexe zu untersuchen und eine spätere Gesetzgebung vorzubereiten.

Obwohl die Beschlüsse von Enquete-Kommissionen keine unmittelbare Gesetzeskraft haben, ist ihre faktische Wirkung nicht zu unterschätzen. Der Erlass von Bibliotheksgesetzen in mehreren Bundesländern ist durch die Empfehlung im Abschlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« sehr befördert worden.<sup>4</sup>

Enquete-Kommissionen gehören neben den Abgeordneten eine gleiche Anzahl externer Sachverständiger an, die von den Fraktionen benannt werden. Diese Sachverständigen sind dann gleichberechtigte Mitglieder der Kommission. Konkret waren es im Falle der Internet-enquete je 17 Abgeordnete und

1 BT-Drucksache 17/12550 vom 5.4.2013. Zu finden unter anderem über die Homepage der Enquete-Kommission: [www.bundestag.de/internet/enquete/](http://www.bundestag.de/internet/enquete/)

2 Claudia Lux hat dieses Motto in zwei Interviews für BuB erläutert: BuB (2005), Heft 11/12, S. 772ff. und BuB (2007), Heft 7/8, S. 516ff. Einen Rückblick auf die Präsidentschaft auch und gerade in Hinblick auf das Motto schrieb Hella Klauer: Zwei Jahre deutsche IFLA-Präsidentschaft. In: BuB (2009), Heft 7/8, S. 547ff.

3 BT-Drucksache 16/7000 vom 11.12.2007. Der Abschnitt zu Öffentlichen Bibliotheken steht auf den Seiten 129-132. Eine kurze Zusammenfassung aus Bibliothekssicht: [www.bibliothekssportal.de/bibliotheken/strategie-und-vision/](http://www.bibliothekssportal.de/bibliotheken/strategie-und-vision/)

4 Zu Bibliotheksgesetzen: Eric W. Steinhauer, Cornelia Vonhof [Hrsg.]: Bibliotheksgesetzgebung. Ein Handbuch für die Praxis, insbesondere im Land Baden-Württemberg. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011

Sachverständige. Zu den Besonderheiten der Internetenquete gehörte, dass von Anfang an einem fiktiven »18. Sachverständigen« eine besondere Rolle zukommen sollte. Gemeint war eine aktive Bürgerbeteiligung, wie es sie in anderen Enquete-Kommissionen nicht gegeben hat. Tatsächlich wurden die meisten Sitzungen im Internet übertragen, fast alle Sitzungsunterlagen zeitnah öffentlich gemacht und auf Adhocracy.de wurde eine elektronische Diskussionsplattform eingerichtet, auf der sich Bürgerinnen und Bürger in die Diskussion der Enquete einbringen konnten.

Die dort eingegangenen Vorschläge wurden dann in der Kommission diskutiert und haben in einigen Fällen auch Eingang in die Berichte gefunden.<sup>5</sup> Für den Deutschen Bundestag waren das erste Gehversuche auf den Gebieten von »Liquid Democracy« und E-Partizipation. Obwohl die aktive Bürgerbeteiligung eher überschaubar geblieben ist, gab diese neue Form der Ausschussarbeit einigen Anlass zu Euphorie (»Die Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« ist die unterschätzte Keimzelle für die Erneuerung des Parlamentarismus« wurde dem Abschlussbericht als Motto vorangestellt)<sup>6</sup>.

Aus bibliothekspolitischer Sicht ist interessant, dass sich damit ein Wandel in der klassi-

**Die urheberrechtlichen Probleme im Zusammenhang mit dem Internet sind zahlreich und komplex.**

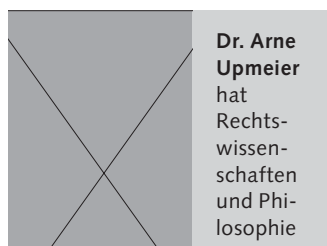
schen Lobbyarbeit abzeichnet, weg von der Politikberatung über Verbände, hin zu mehr direkter Bürgerbeteiligung. Hier liegt wohl auch der tiefere Grund für heftige Kritik gerade etablierter Verbände. Der Deutsche Kulturrat beispielsweise erklärte, es habe »keine Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages in den letzten fünfzehn Jahren gegeben, die abgeschotteter ihren Abschluss-

bericht erarbeitet hat. Vielleicht ist es aber gut zu erkennen, dass das Internet eben nicht automatisch eine neue, offenere Gesellschaft schafft, sondern nur ein sehr wichtiges Datentransportsystem ist.«<sup>7</sup>

Weil die zu bearbeitenden Themen sehr heterogen waren, wurde die Arbeit auf insgesamt zwölf Projektgruppen verteilt. Jede dieser Projektgruppen hat einen eigenen Abschlussbericht vorgelegt. Anders als bei früheren Enquete-Kommissionen ist der offizielle Abschlussbericht der Kommission relativ kurz. Statt einer zentralen Zusammenführung wird auf die einzelnen Abschlussberichte der Projektgruppen verwiesen, die zusammengenommen den eigentlichen Bericht bilden. Bibliotheken waren Thema in den Projektgruppen »Bildung und Forschung«<sup>8</sup>, »Demokratie und Staat«<sup>9</sup>, »Kultur, Medien und Öffentlichkeitsarbeit«<sup>10</sup>, »Medienkompetenz«<sup>11</sup> und »Urheberrecht«<sup>12</sup>.

### Die Beteiligung der Bibliotheken

Im November 2010 hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) eine Stellungnahme an die Kommission geschickt, die unter Federführung der dbv-Rechtskommission entstanden ist und in der eine Reihe von urheberrechtlichen Verbesserungen angemahnt wurden. In dieser Stellungnahme wird die Schlüsselstellung von Bibliotheken als Vermittler zwischen unterschiedlichen Interessenlagen hervorgehoben: »Wenn Bibliotheken den Zugang zu digitalen Medien zu fairen Preisen lizenzieren und die Medien danach im Rahmen des Urheberrechts ihren Nutzern frei zur Verfügung stellen, werden die Urheber angemessen entlohnt, ohne dass der Zugang zu den Werken künstlich verknappert werden müsste. Die nötige Finanzausstattung vorausgesetzt, bieten Bibliotheken ihren Nutzern also Open Access bei gleichzeitiger fairer Entlohnung für Urheber und Verwerter.«<sup>13</sup>



**Dr. Arne Upmeier** hat Rechtswissenschaften und Philosophie studiert.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hannover absolvierte er von 2006 bis 2008 ein Bibliotheksreferendariat an der UB Giessen. Seit 2008 ist er stellvertretender Benutzungsdezernent, Ausbildungsleiter und Fachreferent für Wirtschaft und Recht an der Universitätsbibliothek der TU Ilmenau. Er war von 2009 bis 2012 Vorsitzender der dbv-Rechtskommission. – Kontakt: arne.upmeier@tu-ilmenau.de

Auch die BID hat sich frühzeitig mit einem Papier zur Medien- und Informationskompetenz eingebracht.<sup>14</sup>

Eine prominente Rolle hat die Internetenquete auch auf dem 100. Bibliothekartag in Berlin gespielt. Bei der Abschlussveranstaltung saßen gleich drei Mitglieder der Kommission auf dem Podium.

Auf verschiedenen Ebenen waren Bibliothekare aber auch persönlich vor Ort. Rückblickend ein Glücksfall war, dass mit Esther Chen eine gerade fertige Bibliotheksreferendarin als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Kommission tätig war.<sup>15</sup>

Besonders ertragreich war eine Expertenanhörung zum Thema Digitalisierung in Schul-, Hochschul-, Aus- und Weiterbildung, die 2011 stattgefunden hat. Von den sechs Experten stammten mit Heike Neuroth (SUB Göttingen) und Frank Simon-Ritz (UB Weimar und dbv) immerhin zwei aus dem Bibliothekswesen.<sup>16</sup>

### Bibliotheken in den Berichten

Nicht in allen Projektgruppen hat das Thema »Bibliotheken« eine Rolle gespielt. In einigen Fällen ist dies bedauerlich. Bei-

spielsweise wäre es schön gewesen, wenn eine Projektgruppe, die sich mit Fragen des Zugangs zum Internet beschäftigt hat, erwähnt hätte, dass Bibliotheken das größte Netz von freien Internetzugängen in Deutschland betreiben.

In den anderen Projektgruppen ist die Berücksichtigung

**Aus Bibliothekssicht mit Abstand am ergiebigsten ist der Bericht der Projektgruppe »Bildung und Forschung«.**

von Bibliotheken sehr heterogen. In der Gruppe »Demokratie und Staat« wird zwar die Deutsche Digitale Bibliothek als Teil der Europeana erfreulich ausführlich gewürdigt,<sup>17</sup> allgemeine Erwägungen zur demokratie-stärkenden Bedeutung von Bibliotheken sucht man jedoch vergebens.

Im Bericht der Projektgruppe »Kultur, Medien und Öff-

5 <https://eidg18.adhocracy.de/in-stance/eidg18>

6 Abschlussbericht (Anm. 1), S. 4.

7 kulturrat.de – Pressemitteilung vom 22.1.2013

8 BT-Drucksache 17/12029 vom 8.1.2013

9 BT-Drucksache 17/12290 vom 6.2.2013

10 BT-Drucksache 17/12542 vom 19.3.2013

11 BT-Drucksache 17/7286 vom 21.10.2011

12 BT-Drucksache 17/7899 vom 23.11.2011

13 dbv: Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung Urheberrecht der Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft am 29. November 2010, S.1 – unveröffentlicht

14 BID: Medien- und Informationskompetenz – Immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen! (Stand Februar 2011). Die Broschüre ist abrufbar unter [www.biddeutschland.de](http://www.biddeutschland.de).

15 Ihr Bericht zur Expertenanhörung im November 2011 steht in BuB (2012), Heft 1, S. 7f.

16 Die schriftlichen Stellungnahmen und das Wortprotokoll sind zu finden unter [www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/](http://www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/)

17 Anm. 9, S. 75f.



fentlichkeit« wird die Deutsche Digitale Bibliothek ebenfalls besonders berücksichtigt. Hier werden auch konkrete Empfehlungen ausgesprochen. Empfohlen wird eine Intensivierung der Digitalisierung verbunden mit einer besseren Finanzierung und einer einheitlichen Struktur.<sup>18</sup> Größere Defizite sieht die Kommission bei der Digitalisierung von audiovisuellen Werken. Ein weiteres Thema ist die Langzeitarchivierung. Konkret benannt werden mehrere Probleme, die dabei durch das sehr restriktive Urheberrecht entstehen. Leider kann sich die Kommission aber nicht zu klaren Empfehlungen durchringen, sondern belässt es bei einem allgemeinen Hinweis auf Prüfbedarf.

Auch der Bericht der Projektgruppe »Medienkompetenz« ist für Bibliothekare erfreulich. Die Bedeutung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren bei der Vermittlung von Medienkompetenz wird klar benannt. Explizit wird empfohlen, dass Bibliothekare auch an medienpädagogischen Lehrstühlen ausgebildet werden sollten. Wichtig sei auch »eine explizite Aufnahme der Medienpädagogik als Aufgabe der außerschulischen Bildungsarbeit, beispielsweise in [...] öffentlichen Bibliotheken.«<sup>19</sup>

Die urheberrechtlichen Probleme im Zusammenhang mit dem Internet sind zahlreich und komplex. Bibliotheken sind da eher ein Randthema. Daher ist es schon ein gewisser Erfolg, dass Bibliotheken im Bericht der Projektgruppe »Urheberrecht«<sup>20</sup> immerhin an 13 verschiedenen Stellen erwähnt werden. Ausführlich werden die Bedenken der Forschungseinrichtungen und der wissenschaftlichen Bibliotheken beschrieben. Gleich-

zeitig wird aber immer wieder betont, dass Einschränkungen zugunsten von Wissenschaft und Forschung zulasten der Urheber gehen.

Vor diesem Dilemma konnte sich die Kommission zu keinen konkreten Empfehlungen durchringen. Auch hier wird nur ganz allgemein »Prüfbedarf« angemeldet.

Aus Bibliothekssicht mit Abstand am ergiebigsten ist der Bericht der Projektgruppe »Bildung und Forschung«. Bereits auf den ersten Seiten wird festgestellt: »Bibliotheken sind [...] besonders wichtige Akteure auf dem Feld digitaler Informationsinfrastrukturen. Sie sorgen nicht nur für die Retrodigitalisierung des kulturellen Erbes, sondern sind ebenso aktiv an der Entwicklung neuer informationslogistischer Prozesse [...] beteiligt, die eine bessere Vernetzung der Informationsressourcen zum Ziel haben.«<sup>21</sup>

Durchschnittlich auf jeder zweiten Seite des Berichts werden Bibliotheken erwähnt, und es gibt klare Empfehlungen zu Bibliotheken: Insbesondere wissenschaftliche und schulische Bibliotheken sollten durch eine »ausreichende Grundfinanzierung« stärker als bisher digitale Medien bereitstellen können.<sup>22</sup> Fortbildungsangebote zum E-Learning an Hochschulen könnten in das Dienstleistungsangebot der Universitätsbibliotheken eingebunden werden.<sup>23</sup> Besonders bemerkenswert vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um die Entleihbarkeit von E-Books<sup>24</sup> ist folgende Aussage: »Die Enquete-Kommission empfiehlt [...] die Verleihbarkeit digitaler Medien – entsprechend analoger Werke – sicherzustellen.«<sup>25</sup>

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass Bibliotheken durch die Enquete-Kommission einigen Rückenwind bekommen haben. Diesen gilt es zu nutzen, wenn es in der nächsten Legislaturperiode darum geht, die Empfehlungen in Gesetzgebung umzuwandeln.

Arne Upmeyer

18 Anm. 10, S. 89

19 Anm. 11, S. 35

20 Anm. 12

21 Anm. 8, S. 9

22 Anm. 8, S. 91

23 Anm. 8, S. 91f.

24 Bernd Schleh: Eiszzeit in Leipzig. In: BuB (2013), Heft 5, S. 366ff.

25 Anm. 8, S. 91

Öffentliche Bibliothek

## Ausländische Tageszeitungen schon vor dem Kioskverkauf im Online-Angebot

Library Pressdisplay via Munzinger in der Stadtbibliothek Duisburg

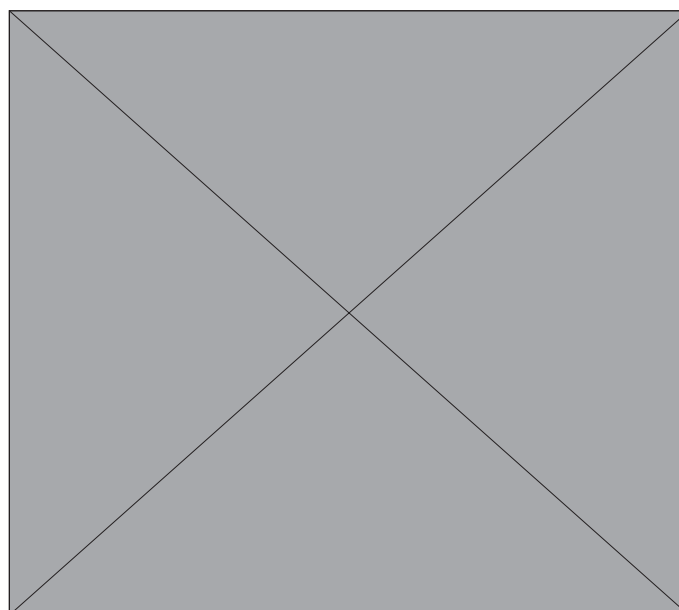
Fremdsprachige Tageszeitungen stellen für Bibliotheken oft ein undankbares Medienangebot dar. Zum einen ist das Preisniveau im Vergleich zu ihren deutschsprachigen Pendanten deutlich höher, zum anderen ist der tägliche Bezug von Unregelmäßigkeiten geprägt, was wiederum nicht nur im Kundenbereich häufig für Verärgerung sorgt, sondern auch in der Fortsetzungsverwaltung weitere Arbeiten nach sich zieht. Dies alles bei einer überschaubaren Nutzung, die bei der heutigen schwierigen Etatlage und Konkurrenzangeboten aus dem Internet schnell Fragen nach dem Umfang, der Zeitmäßigkeit und Fortführung eines solchen Angebotes aufwerfen. Probleme, mit denen wir auch in der Stadtbibliothek Duisburg konfrontiert waren und die uns nach einer Lösung suchen ließen, insbesondere auch in Hinblick auf den anstehenden Umzug in das neue Stadtfenster Anfang 2014.

Vor dem Hintergrund eines 33-prozentigen Anteils von Bürgern mit ausländischen Wurzeln – aus 129 Ländern – war es die Prämisse unter Einsatz des bestehenden Etatansatzes für fremdsprachige Zeitungen das Angebot nach Möglichkeit zu erweitern, Unregelmäßigkeiten in der Bereitstellung zu vermeiden sowie durch die zeitgemäße Form der externen Verfügbarkeit die Nutzung zu steigern und neue Zielgruppen zu erschließen. Das formulierte Ziel der externen Verfügbarkeit stellte von vornherein klar, dass die bisher in gedruckter Form bezogenen fremdsprachigen

Tageszeitungen durch ein Titeangebot in elektronischer Form ersetzt werden müssten.

Ein Produkt am Markt, welches die genannten inhaltlichen Vorgaben erfüllte und uns über andere Bibliotheken bereits bekannt war, war das internationale Online-Zeitungsportal »Library Pressdisplay« des kanadischen Anbieters NewspaperDirect. Mit über 2000 tagesaktuellen Zeitungen und Zeitschriften aus 97 Ländern in 54 Sprachen ist es zurzeit das weltweit größte Angebot dieser Art. Die enthaltenen Titel liegen im Original-Layout vor und sind häufig noch vor dem Erscheinen am Zeitungskiosk online verfügbar.

Enthaltene ausländische Zeitungen sind beispielsweise die »Washington Post«, »Le Figaro«,



Große Auswahl: Die im Online-Zeitungsportal »Library Pressdisplay« enthaltenen Titel liegen im Original-Layout vor und sind häufig noch vor dem Erscheinen am Zeitungskiosk online verfügbar.

»The Guardian« oder die »Hurriyet«. An deutschsprachigen Angeboten sind unter anderem der »Tagesspiegel«, das »Handelsblatt«, die »Neue Züricher Zeitung« und, für den Raum Duisburg nicht irrelevant, die »Rheinische Post« enthalten. Ältere Ausgaben werden in »Library Pressdisplay« bis zu 90 Tage vorgehalten.

Die uns vorliegenden Lizenzangebote deutscher Distributoren schlossen allerdings eine externe Bereitstellung ohne technische Anpassungen an die Schnittstellen des ADV-Systems in der Stadtbibliothek Duisburg zwecks Benutzerauthentifizierung aus. Die im System vorhandenen Schnittstellen unserer extern verfügbaren Angebote

Das Original-Zeitungs-layout und das Lesen am Bildschirm setzt jedoch eine »angemessene« Bildschirmgröße voraus.

»Onleihe« und »Munzinger Online« hätten nicht genutzt werden können, was programmertechnische Folgekosten nach sich gezogen hätte. Mitte 2012 wurden wir auf das geplante

Angebot des Distributors Swets aufmerksam, den Zugang zu »Library Pressdisplay« über eine Integration in »Munzinger Online« zu realisieren. Mithilfe dieser Lösung bestünde somit die Möglichkeit, auf eine bestehende Systemschnittstelle zurückzugreifen. Die Notwendigkeit technischer Anpassungen und die damit verbundenen Kosten würden entfallen.

Manuelle Katalogerfassung nicht notwendig

Zur Integration in den OPAC werden seitens Munzinger und Swets zudem Katalogdatensätze der in »Library PressDisplay« enthaltenen Zeitungs- und Zeitschriftentitel zur Verfügung gestellt. Eine wichtige Angebotskomponente, die schon bei ausgewählten Munzinger-Datenbanken zu einer stärkeren Nutzung beiträgt und eine manuelle Katalogerfassung erspart. Die Integration in Munzinger bietet zudem die Möglichkeit, den Zugang zum Angebot in einer bestehenden und den Nutzern bekannten Oberfläche zu integrieren. Gleichzeitig werden Library Pressdisplay-Nutzer auf die angebotenen Munzinger-Datenquellen aufmerksam.

Mittels eines zur Verfügung gestellten Testzuganges konnten wir uns im Herbst 2012 von der Integration in der Munzinger-Oberfläche ein Bild machen sowie die externe Bereitstellung und die Funktionalitäten von »Library Pressdisplay« überprüfen. Nach dieser Überprüfung entschlossen wir uns zu einer Lizenzierung von drei zeitgleichen Zugriffen ab Januar 2013. Da wir den Schwerpunkt der Nutzung des Angebotes im externen Bereich sehen, halten wir in der Zentralbibliothek nur einen »offiziellen« Leseplatz im Bereich der Tageszeitungen vor. Hier erfolgt ein Einstieg in »Library Pressdisplay« durch IP-Check.

Loggt sich der Leser von zu Hause über Munzinger ein, so kann er dort entweder über verschiedene Suchoptionen wie Titel, Sprache oder Land, einer

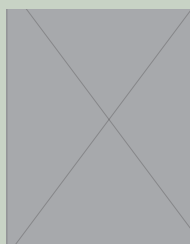
## TIPPS AUS DER LK

nach Ländern geordneten A-Z-Titelliste oder dem Direktauf-ruf ohne vorherige Titelauswahl in das Angebot gelangen. Diese Startseite ist seitens der Bibliothek mit Schlagzeilen ausgewählter Zeitungen individuell konfigurierbar. Zum Lesen der Nachrichten wird nur ein herkömmlicher Browser benötigt, ein spezieller Reader ist nicht erforderlich. Das Original-Zeitungslayout und das Lesen am Bildschirm setzt jedoch eine »angemessene« Bildschirmgröße voraus. Ein 21 Zoll TFT-Monitor sollte nach Möglichkeit Mindeststandard sein, ist aber nicht zwingend notwendig. Eine wichtige Funktionalität im Angebot von Swets /Munzinger ist der geregelte Time-Out. Durch den limitierten zeitgleichen Zugriff ist es bei externen Lesern, die nach der Nutzung die Anwendung nicht schließen, unabdingbar, dass der belegte Account wieder automatisch freigegeben wird.

Die inhaltliche Breite des Angebotes in Verbindung mit nützlichen Bedioptionen macht »Library Pressdisplay« für zahlreiche Zielgruppen interessant. Ausländischen Mitbürgern bietet es die Möglichkeit, sich

**Zum Lesen der Nachrichten wird nur ein herkömmlicher Browser benötigt, ein spezieller Reader ist nicht erforderlich.**

besser über das Geschehen in ihren Heimatländern zu informieren. Teilnehmer von Fremdsprachenkursen finden Zugang zu populären Texten und können sich die Nachrichten nicht nur in bis zu zwölf Sprachen übersetzen lassen, sondern auch am Computer anhören. Durch diese Möglichkeit der Audioausgabe und einer Möglichkeit der Schriftvergrößerung werden aber auch ältere und sehbehinderte Mitbürger angesprochen. Und nicht zuletzt können Schüler über eine Volltextsuche gezielt nach bestimmten Sach-



**Heidrun Küster.** Diplom-Bibliothekarin, Rezensentin, Referentin. Das Foto (privat) zeigt die Autorin bei der vorjährigen Apfelernte – leider, so teilt sie mit, sei keiner der Erkenntnis dabei gewesen.

### LK-Gebiet: ZEITGEIST, weiblich

## Gluckenmafia oder Karrierehuhn

Wenn im ekz-Paket *Das Ende der Männer* und *Das Verschwinden der Frauen* beieinander liegen, wenn so gute Biografien wie aktuell zu Caroline Schlegel-Schellings 250. Geburtstag kommen, macht mein LK-Gebiet durchweg Spaß.

Häufiger kommen Lebensveränderungs-Sachbücher. Deren Menge ordne ich privat von »Alternsprobleme Junger« bis zu »Schön Dicksein« oder »Neue Wahrheiten«. Die finden sich derzeit *Unten rum*, frisch befeuert von Naomi Wolfs *Vagina*.

Als mich früher meine Sexmeter im Bücherregal manchmal genierten, ahnte ich nicht, was noch kommen würde. Quälsex ist angesagt, allerdings nur von vornehmster Hand. Der Märchenprinz ist superreicher Alphamann, sein hohes Ross kommt aus edelster Automanufaktur. Zum Verwecheln ähnliche Einzeltitel reihen sich an Bestseller-Trilogien, Hauptsache Schmerz und Tabubruch.

verhalten im Angebot recherchieren und finden so aktuelle Informationen zu Themen für Haus- und Facharbeiten. Diese lassen sich ausdrucken, in Social Media-Anwendungen teilen oder per E-Mail versenden.

Dabei ist die Scham keineswegs vorbei: Einer Buchhändlerin erklärte eine Kundin, sie kaufe die *Shades of Grey* nur für ihre Tochter.

Größerer Aufreger als Sex aber ist Muttersein, *Mommy War*, die Chancenlosigkeit von Müttern im neuen Jahrtausend.

»Kinder oder keine/bestimmen wir alleine« skandierten Frauen in den 70er-Jahren zur Abschaffung des Paragraphen 218. Kita oder keine darf heute keine selbst entscheiden. Wie sie es auch macht, in der *Gluckenmafia* oder als *Karrierehuhn* verortet wird, alles ist falsch. Der traditionelle weibliche Kindererziehungsauftrag gilt nun der Mitfrau, heimlicher Subtext: »Du musst so sein wie ich, sonst stellst du mich infrage.«

Wo ereiferten sich männliche Autoren je über Lebensmodelle, Alltagsorganisation, Stimmlagen, Outfits anderer?

Frauen treten eine Authentizitätsdebatte los, nur weil sie keine Lust mehr zum Haarefär-

ben haben (*Grau ist great*), stellen sich gegenseitig an den Pranger (*Das dämliche Geschlecht/ Die Feigheit der Frauen*), lassen sich von Sheryl Sandberg, deren Einkommen 2012 bei 20 Millionen Euro lag, sagen, wo es langgeht (*Lean in*).

Und differenzieren subtil:

Bei *Wenn Frauen jüngere Männer lieben* heißt es *Und warum diese Beziehungen so erfüllend sind*. Bei *Mein Mann hat eine Jüngere!* dagegen *Wenn Männer außer Kontrolle geraten*.

Trost für alles bieten Wohlfühlbücher, seit dem Bestseller *Tu dir gut!* von 1995 Dauertrend. Frauen schufteten in der Belehrungsindustrie, doch ich bin immer wieder schockiert, wie rasch viele eben besprochene Titel schon im Modernen Antiquariat verramscht werden. Dabei sind Journalistinnen die fleißigsten Sachbuchschreiberinnen, leider ist ihnen nicht immer Helge Schneiders intellektuelle Schärfe eigen, der von sich weiß: »Das ganze Geld nur mit Quatsch verdient«.

Heidrun Küster

Weitere Informationen zur Lektoratskooperation unter: [www.bib-info.de/verband/leko.html](http://www.bib-info.de/verband/leko.html)

Mit »Library Pressdisplay« konnten wir die formulierten Ziele im Bereich der ausländischen Tageszeitungen erreichen und unser Angebot deutlich verbessern. Es ist nicht nur eine sinnvolle Er-

gänzung zu den Inhalten der Onleihe, sondern auch zu unseren weiteren Datenbankangeboten wie beck-online und LexisNexis.

Dirk Heyermann,  
Stadtbibliothek Duisburg

## Diskussion

## »Ich bin BibliothekarIn – und das ist auch gut so«

### Plädoyer für ein Ende des beruflichen Selbstzweifels

Anna Catharina Hagner, die seit 2012 den Masterstudiengang »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig belegt, hat uns folgenden Leserbrief gesendet:

Seit nun bald fünf Jahren studiere ich Bibliotheks- und Informationswissenschaft, und seit fast fünf Jahren trifft mich immer wieder die Frage: »Bibliothekar – das muss man studieren?«.

Diesem Satz, meist vorgetragen mit einem leicht ungläubig-spöttischen bis skeptischen Un-

**Aber warum hegen wir Bibliothekare einen Hang zum Zweifel, warum zerfleischen wir uns selbst in endlosen, sich ständig wiederholenden Grundsatzdiskussionen?**

terton, geistreich zu begegnen und den Gegenüber gekonnt von der Notwendigkeit von Bibliotheken und eben auch Bibliothekaren zu überzeugen, ist durchaus eine Herausforderung. Nicht nur an die eigene Rhetorik und Argumentation, sondern auch an das eigene Selbstbewusstsein. Je häufiger man dieser Frage begegnet, desto öfter fragt man sich persönlich: Warum braucht man Bibliotheken, warum braucht man Bibliothekare?

Erste Zweifel bahnen sich den Weg ins Unterbewusstsein und finden mit jeder neuen Nachfrage neue Nahrung. Umso verheerender wirken dann die selbstzerfleischenden Grundsatzdiskussionen der Fachwelt, die selbst meist keine überzeugenden Antworten auf die Existenzberechtigungsfrage von Bibliotheken oder Bibliothekari-

ren findet. Wie oft wollten Professoren und Dozenten während der fünf Jahre Studium mit uns dieser Frage in Diskussionsrunden oder Workshops auf den Grund gehen und wie oft kam es zu keiner Antwort?

Die kleinen Zweifel, die sich ins Unterbewusstsein eingeschlichen hatten, wuchsen und wuchsen, und so mancher konnte sich ihrer nicht mehr erwehren und brach das Studium frustriert ab. Aber warum hegen wir Bibliothekare einen Hang zum Zweifel, warum zerfleischen wir uns selbst in endlosen, sich ständig wiederholenden Grundsatzdiskussionen? Warum fragen wir uns nicht, warum wir uns immer vor aller Welt rechtfertigen, statt stolz auf uns und unseren Beruf zu sein?

Ich fordere das Ende des Zweifels! Lasst uns sagen: »Ich bin BibliothekarIn und ich bin stolz darauf!« Schluss mit den ewig gleichen Diskussionen, die Zweifel und Ängste schüren! Blicken wir nach vorne und sehen selbstbewusst der Zukunft

**Ich fordere das Ende des Zweifels! Lasst uns sagen: »Ich bin BibliothekarIn und ich bin stolz darauf!«**

entgegen, vereint und nicht durch Bedenken, Sorgen und Skepsis getrennt!

Ich persönlich habe meine Antwort gefunden: Ich bin BibliothekarIn, weil ich anderen Menschen, egal ob Kind, Student oder Rentner, egal welcher Religion oder Herkunft, helfen möchte, sei es bei der persönlichen Weiterbildung, konkreten Fragestellungen oder einfach bei der Freizeitgestaltung.

*Anna Catharina Hagner,  
Schkölen*

## Tagungen

## Gemeinsam für Bibliotheken!

### Zweites Treffen der »Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im dbv« in Leipzig

Am 9. März haben sich – auf Einladung des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) – zum zweiten Mal fast 50 Vertreter von Freundeskreisen und Fördervereinen von dbv-Mitgliedsbibliotheken aus ganz Deutschland im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig getroffen. Im Zentrum der Arbeitstagung standen der Erfahrungsaustausch, die weitere organisatorische Vernetzung der Freundeskreise und die Wahl eines Vorstandes.

Nach der Begrüßung durch den Direktor der Nationalbibliothek, Michael Fernau, der einen knappen Überblick über die Geschichte der Leipziger Nationalbibliothek gab und dabei deren Charakter als bürgerliche Einrichtung betonte, erläuterte die amtierende Vorsitzende des dbv, Monika Ziller (Direktorin der Stadtbibliothek Heilbronn), die wachsende Bedeutung der Arbeit von Bibliotheks-Freundeskreisen in Deutschland und die Zielsetzungen, die der dbv mit seinem Projekt einer organisatorischen Vernetzung der Arbeit der Freundeskreise in einer eigenständigen »Arbeitsgemeinschaft im dbv« verbindet.

Anschließend gab der seit knapp zwei Jahren aktive (ehrenamtliche) Koordinator der »Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise«, Ronald Schneider (vormals Direktor der Stadtbibliothek Oberhausen), einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen und die Aktivitäten seit der Kölner Tagung der Arbeitsgemeinschaft im April 2012. Diesem Bericht voran stellte er seine »Vision« einer

zukünftigen »Landkarte« der Freundeskreise in Deutschland:

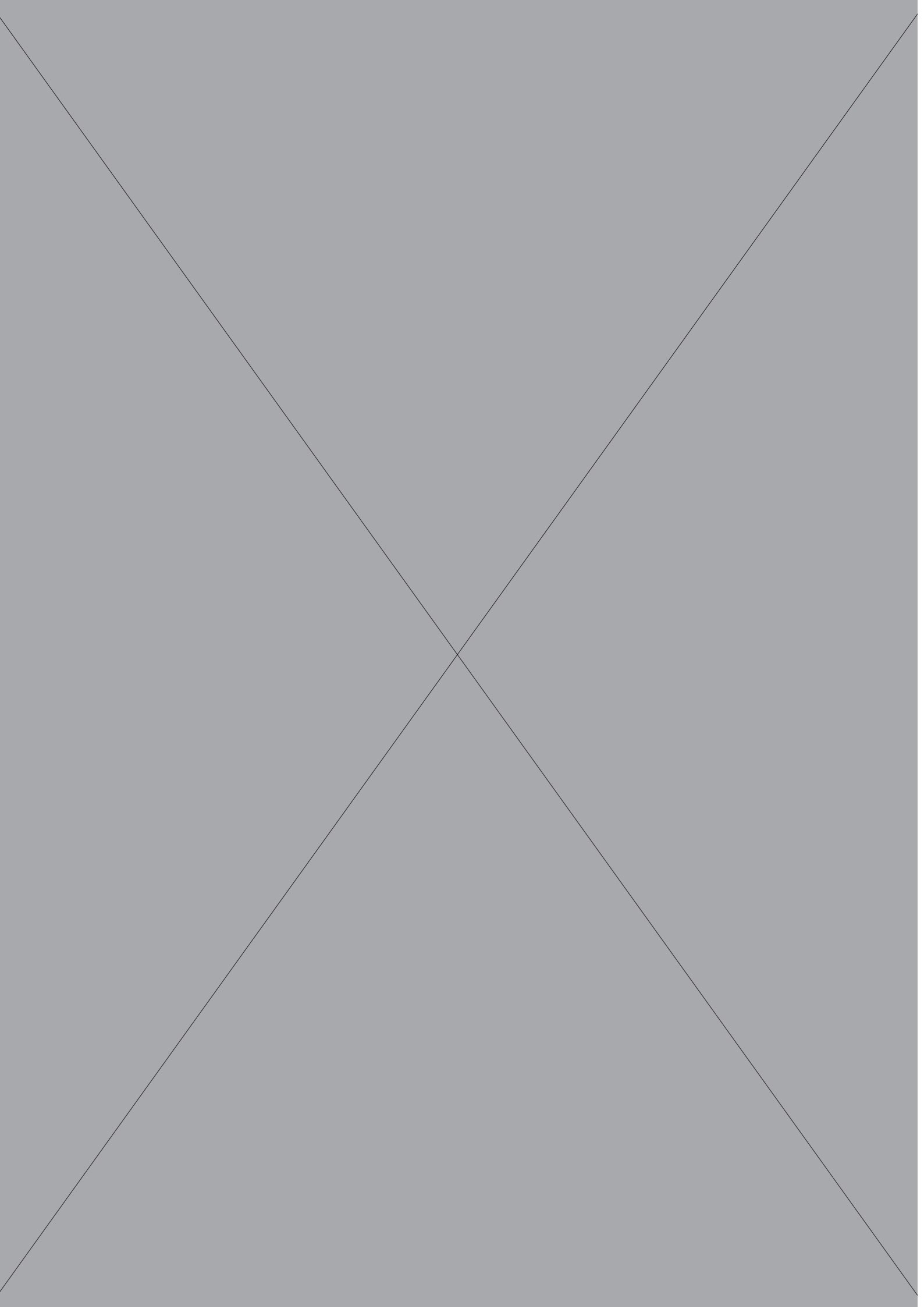
■ So gut wie alle deutschen Bibliotheken werden von Freundeskreisen und Stiftungen wirkungsvoll und nachhaltig unterstützt.

■ Die Freundeskreise, in denen alle soziale Schichten und viele Bibliotheksbenutzer vertreten sind, haben in der Regel drei- bis vierstellige Mitgliederzahlen.

■ Die Tätigkeitsfelder der Freundeskreise liegen vor allem im Bereich der Förderung anspruchsvoller Projekte, der politischen Lobbyarbeit, der Einwerbung von Sponsoren und Stiftungsgeldern, in kulturell anspruchsvollen Freizeitangeboten und Exkursionen sowie in der Organisation von Helfern für die praktische Arbeit. Durch die breite Auffächerung des Aufgabenprofils sind die meisten Mitglieder auch aktiv engagiert.

■ Die Freundeskreise sind miteinander regional und bundesweit vernetzt, veröffentlichen Best Practice-Modelle und praktische Infos, machen gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und tauschen sich regelmäßig auf Arbeitstagungen über ihre Erfahrungen aus.

Im Vergleich zu dieser Zukunftsvision nimmt sich der derzeitige Ausbaustand der Freundeskreise in Deutschland noch vergleichsweise bescheiden aus. Und doch besteht nach Meinung Schneiders keinerlei Anlass zur Resignation. Denn nicht nur die Zahl der Bibliotheks-Freundeskreise nimmt von Jahr zu Jahr weiter beträchtlich zu – allein in den vergangenen zwölf Jahren hat sich die Anzahl der deutschen Freundeskreise verdreifacht (auf aktuell rund 440 Freundeskreise)! –, auch die Mitgliederzahlen steigen, und die Arbeitsschwerpunkte haben sich in den letzten Jahren erheblich verschoben und erweitert: Stand früher die Finanzierung und gegebenenfalls auch die Organisation literarischer Veranstaltungen im Mittelpunkt, so ist es heute die politische Lobbyarbeit, das Fundraising und die personelle und organisatorische





Unterstützung der Bibliotheksarbeit.

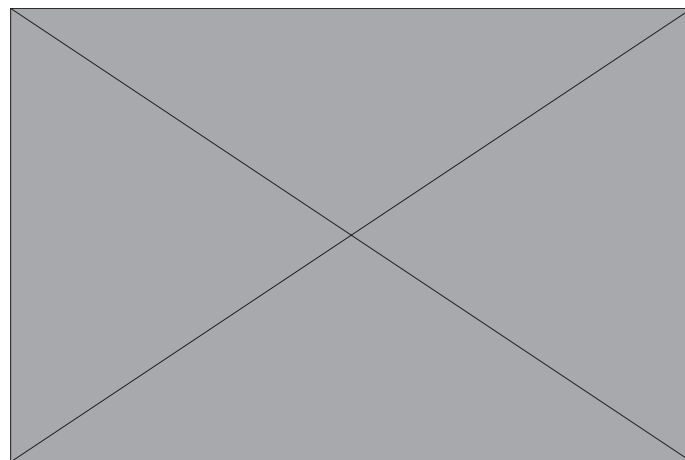
### Vernetzung vor Ort

Und auch der praktische Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der Arbeit vor Ort kommen voran. Das einhellige Votum der Kölner Tagung der Freundeskreise vom April 2012 für einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch konnte inzwischen schon ein ganzes Stück konkret umgesetzt werden: durch die Erweiterung der Website der Freundeskreise, durch die Einrichtung einer Mailingliste und die Herausgabe eines vierteljährlich erscheinenden Newsletters für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sowie weitere Publikationen. Die Leipziger Tagung markiert mit ihren vielfältigen Vorträgen und ausführlichen Diskussionen, mit den Vorstandswahlen und der inhaltlichen Abstimmung des gemeinsamen künftigen Vorgehens eine weitere wichtige Etappe auf diesem Weg organisatorischer Vernetzung.

Die nachfolgenden drei Praxisberichte aus der Arbeit der Freundeskreise eröffnete Walter Aden, Vorsitzender der »Freunde der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund«, mit einem Kurzreferat über Mitgliederwerbung in Dortmund. Ausschlaggebend für die erfolgreiche Mitgliederwerbung und -bindung (derzeit knapp 500 Mitglieder!) seien die persönliche Ansprache von Interessenten und die Einbeziehung der persönlichen Wünsche und Vorstellungen der Mitglieder, ein attraktives Programm an Kultur-Events und Exkursionen, die Pflege persönlicher Kontakte und eines »Wohlfühlklimas« im Freundeskreis, die Einbindung möglichst vieler Mitglieder in die vielfältigen Vereinsaktivitäten sowie die Vernetzung des Freundeskreises mit anderen Kultur-Institutionen in Dortmund.

Über »Lobbyarbeit und Fundraising für kleine Bibliotheken« berichtete dann Martin Wagener, Vorsitzender des Fördervereins für das Büchereiwesen

in Rhede/NRW (mit derzeit 125 Mitgliedern). Er stellte die politische Lobbyarbeit in den Mittelpunkt, die nicht nur vor Ort, sondern auch in der Landeshauptstadt Düsseldorf für die Bibliotheksförderung erfolgreich war. Wichtig seien dabei professionelle Werbeträger (Flyer, Logo) ebenso wie die Einbindung von Kulturpolitikern und Presse im Sinne eines Netzwerkes. Aber auch im Bereich



Der neu gewählte Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise: Manfred Flotho, Dagmar Callenius-Meuß und Kurt Idrizovic (von links).  
Foto: dbv/rechnitz

des Fundraising fand man in Rhede unkonventionelle Wege, mit dem Ergebnis fünfstelliger Sponsorenbeträge pro Jahr.

Kurt Idrizovic, Sprecher der »Offensive: Neue Stadtbücherei jetzt!« und jetzt 3. Vorsitzender der Freunde der Neuen Stadtbücherei Augsburg gab einen beeindruckenden Rückblick auf die politische Kampagne für einen Bibliotheksneubau in Augsburg, die 2005 in ein Bürgerbegehren einmündete, das am Ende zu einem positiven Ratsbeschluss und zum Neubau der Stadtbücherei in zentraler Lage und mit 5000 Quadratmetern Nutzfläche führte (Eröffnung im Juni 2009). Der danach gegründete Freundeskreis versteht sich als politische Lobby und als kritischer Wegbegleiter der Stadtbücherei (zum Beispiel über das Sponsoring eines »Qualitätsmanagements« für das Team der Stadtbücherei).

Die ausführliche und lebhaft Diskussions der Referate und Berichte brachte eine Fülle von Aspekten und Perspektiven ein, die hier nicht alle dokumentiert werden können. Stellvertretend herausgegriffen seien einige häufig vertretene Positionen:

■ Betont wurde immer wieder, dass Freundeskreise keine Ausfallbürgschaften für die Unterhaltsträger übernehmen können und dürfen, sondern Zusatz-

Der Nachmittag begann mit der Vorstellung der vier Kandidat/innen für die Wahl des Vorsitzenden und seiner beiden Stellvertreter/innen. Wahlberechtigt waren nur die anwesenden Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Gewählt wurden:

■ Kurt Idrizovic aus Augsburg zum Vorsitzenden (geboren 1952, studierter Kommunikationswissenschaftler und Buchhändler; »Freunde der Neuen Stadtbücherei e.V.«),  
■ Manfred Flotho aus Wolfenbüttel (geboren 1936, zuletzt Präsident des OLG Braunschweig; »Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel«) und  
■ Dagmar Callenius-Meuß aus Hamm (geboren 1956, Evangelische Pfarrerin und Betriebswirtin; »Freundeskreis Stadtbücherei Hamm e. V.«) zu Stellvertretern.

### Strategien des Fundraising

Nach dem Wahlgang berichtete Miriam Schriefers, Referentin beim dbv für EU- und Drittmittel, über Möglichkeiten und Strategien des Fundraising für Freundeskreise von Bibliotheken, woran sich eine Diskussion zum Thema »Crowdfunding« anschloss. Die Powerpoint-Präsentation des Vortrags ist auf der Website der Freundeskreise nachlesbar (unter »aktivitaeten/treffen-09-maerz-2012«). Im Anschluss referierte Natalie Kromm, Geschäftsführerin des Freundeskreises »Gesellschaft für das Buch« der Deutschen Nationalbibliothek, über die Aktivitäten des Freundeskreises und sprach sich dabei nachdrücklich für eine Vernetzung auf Bundes- wie auf Landesebene aus.

Abschließend gab der neu gewählte Vorstand einen kurzen Ausblick auf die voraussichtlichen Schwerpunkte seiner Arbeit in den nächsten drei Jahren: Der Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der Freundeskreise soll weiter ausgebaut werden und dadurch die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft, für die in der nächsten

projekte und »Sahnehäubchen« finanzieren.

■ Für die politische Lobbyarbeit seien Unterschriftensammlungen ebenso wichtig wie eine intensive Pressepräsenz und »klare Ansagen«, bei Wahrung der politischen Neutralität.

■ Mehrfach erörtert wurden auch die Chancen einer personellen Unterstützung der Bibliotheksarbeit durch Bereitstellung von Ehrenamtlichen und Mini-Jobbern (über die Übungsleiterpauschale oder eine Einstellung von 400-Euro-Kräften).

■ Als »Königsweg« der Mitgliederwerbung und Mitgliederbindung wurde immer wieder auf attraktive und exklusive Jahresfahrten/Exkursionen verwiesen.

■ Mehrfach vorgeschlagen wurden Treffen von Freundeskreisen auf regionaler Ebene beziehungsweise auf der Ebene der Bundesländer, um (Fahr-)Kosten zu minimieren.

Zeit intensiv gewoben werden soll, noch attraktiver werden. Die Website und der Newsletter sollen mit mehr konkreten Berichten und Modellen aus der Arbeit der Freundeskreise angereichert und dadurch für alle noch attraktiver und informativer werden. Der kurzfristige Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft soll per E-Mail erfolgen und entsprechende Routinen sollen eingerichtet werden. Die Pressearbeit soll intensiviert werden. Und angedacht ist auch, den Mitgliedsbeitrag von derzeit 80 Euro pro Jahr durch erfolgreiche Mitgliederwerbung mittelfristig abzusenken.

Der Nachmittag endete mit einer Führung hinter die Kulissen des Buch- und Schriftmuseums durch die Museumsleiterin Stephanie Jacobs und Jörg Räuber, den Leiter der Nutzungsabteilung der Nationalbibliothek – zweifellos noch einmal ein Highlight dieser perspektivreichen und für wohl alle Teilnehmer überaus anregenden Tagung.

*Dr. Ronald Schneider*



### Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

**BIB-Geschäftsstelle**  
 Postfach 13 24  
 72703 Reutlingen  
 Telefon 0 71 21/34 91-0  
 Telefax 0 71 21/30 04 33  
 service@bib-info.de  
 www.bib-info.de

## Tagungen

# Insgesamt gute Beschäftigungslage

## FaMI-Ausbildung 2013: Jahrestagung der Zuständigen Stellen für den Ausbildungsberuf in Münster

Das traditionelle Jahrestreffen der für die Berufsausbildung der FaMIs im Öffentlichen Dienst Zuständigen Stellen vom 23. bis 25. April in Münster begann mit einem abendlichen Erfahrungsaustausch der aus Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Hessen sowie der Bezirksregierung Köln für Nordrhein-Westfalen ange-reisten Vertreter und Vertreterinnen, die Bundesverwaltung eingeschlossen.

Am Morgen des Folgetages wurde die Sitzung von Jochen Link (Bezirksregierung Köln) eröffnet und mit dem Vortragen der Sachstandsberichte aus den Bundesländern eingeleitet. Nicht vertreten waren Sachsen und das Saarland sowie Thüringen.

Von der Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge sind durchgängig noch keine größeren rückläufigen Tendenzen erkennbar, allerdings – und hier macht sich der demografische Wandel bemerkbar – ist die Bewerberlage nur teilweise noch sehr gut wie in Mecklenburg-Vorpommern; auf der anderen Seite – vorrangig in städtischen Ballungszentren – ist sie nicht mehr zufriedenstellend. Die zunehmende Konkurrenz um Auszubildende führt zwischenzeitlich zur Einstellung von mehr Realschülern sowie älteren Bewerbern.

Ein deutlicher Anstieg angebotener Ausbildungsplätze wird in bayerischen Bibliotheken erwartet als Folge der ausgelaufenen mittleren Dienstausbildung – auch die Bayerische Staatsbib-

liothek plant 2014 die Einstellung eigener Auszubildender.

Die mit Abstand größte Zahl der Ausbildungsverträge entfällt auf die Fachrichtung Bibliothek; Archiv und IuD sind mit kleineren Zahlenwerten vertreten, während Medizinische Dokumentation und Bildagentur nicht flächendeckend ausgebildet wird – und sich hier auch die Beschulung als Herausforderung erweist.

Von Absolventen mit exzellenten Prüfungsergebnissen werden die Stipendien der Begabtenförderung überdurch-

schnittlich oft in Anspruch genommen.

Die Prüfungsergebnisse weisen im statistischen Mittel überwiegend schlechte bis befriedigende Werte bei der Zwischenprüfung auf, dagegen sind bei den Abschlussprüfungen gute Leistungen vorherrschend; hier sind die in der praktischen Prüfung erzielten Bewertungen nochmals deutlich besser als die der schriftlichen Arbeiten.

### Kaum Wiederholungsprüfungen

Der Anteil der Auszubildenden, die die Abschlussprüfung bestehen, erreicht teilweise die 100-Prozent-Marke, Wiederholungsprüfungen stellen bundesweit eher Ausnahmen dar.

Auch um die Weiterbeschäftigung – durch Übernahme im eigenen Haus beziehungsweise Einstellung bei anderen Einrichtungen – müssen sich die



jungen Nachwuchskräfte häufig nicht sorgen, die Beschäftigungslage ist bundesweit als relativ gut einzustufen, zum Teil gibt es bereits eine regionale Unter-Bedarf-Ausbildung.

Die Fachwirtweiterbildung wurde unter TOP 2 behandelt. Seitens der Bundesverwaltung ist hier die Suche nach einem Bildungsträger noch nicht abgeschlossen, sodass ein Lehrgangsbeginn erst 2014 wahrscheinlich erscheint.

In Hessen läuft der zweite Fachwirtvorbereitungslehrgang, die erste Teilprüfung wurde bereits abgelegt, und im Frühsommer 2014 werden die letzten Prüfungen erfolgen. Je nach Interessentenlage ist der Beginn eines dritten Lehrgangs im Anschluss geplant.

In Nordrhein-Westfalen hat der erste Lehrgang im November 2013 begonnen, die auch in

**Bezüglich der fachlichen Anerkennung im ABD-Bereich und der tariflichen Eingruppierung der Fachwirte bleibt die weitere Entwicklung abzuwarten.**

Hessen vorgesehenen wöchentlichen Präsenztage finden zu meist in Essen statt.

Die bewusst fachrichtungsübergreifend angelegte Fortbildung bereitet die elf Teilnehmer aus Bibliotheken, Archiv und IuD auf die Prüfung zum Geprüften Fachwirt für Medien- und Informationsdienste<sup>1</sup> vor. Für Selbstzahler von Bedeutung: Die Kosten von insgesamt 7800 Euro sind beförderungswürdig. Ein zweiter Lehrgang wird voraussichtlich 2014 starten.

Beide Fachwirt-Lehrgänge stehen Teilnehmern aus allen Bundesländern offen.

Bezüglich der fachlichen Anerkennung im ABD-Bereich und der tariflichen Eingruppierung der Fachwirte bleibt die weitere Entwicklung abzuwarten, positiv ist sicherlich in diesem Kontext die Einordnung von Fachwirten laut Kultusmi-

nisterkonferenz auf der Ebene 6 des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) sowie die offiziell geänderte Meinung des BIB zum Fachwirt<sup>2</sup>.

#### **Berufsintegriertes Studium**

Nicht fehlen durfte im Zusammenhang der Diskussion über Weiterbildungsangebote für FaMIs das letztes Jahr als Pilotprojekt begonnene berufsintegrierte Studium an der Hochschule Hannover mit einer Teilnehmerzahl von 22 Studierenden, die über eine berufliche Erstqualifikation als FaMI beziehungsweise über eine Assistentenausbildung verfügen. Auch hier ist eine Fortsetzung geplant.

Ein Tagungsordnungspunkt war den »Berichtsheften«, der Umsetzung der Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) für das Führen von Ausbildungsnachweisen vom 9. Oktober 2012 gewidmet, die mit dem Ziel publiziert wurde, entsprechende Beschlüsse der Berufsbildungsausschüsse der Länder herbeizuführen. Freigestellt bleiben bei den Vorschlägen eine tägliche oder wöchentliche Führung sowie eine stichwort- oder aufsatzartige Eintragung. Teilweise werden in den Ländern Stundenangaben in Form eines Einzelstundennachweises verlangt und Sichtvermerke der Berufsschule.

Unstrittig ist die Aufgabe der Ausbildungsnachweise, den Inhalt und den Verlauf der Ausbildung nachvollziehbar und nachweisbar zu machen sowie den zeitlichen und sachlichen Ablauf der Ausbildung in der Ausbildungsstätte und der Berufsschule darzustellen. Die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen müssen mit Datum und Unterschrift vom Ausbilder bestätigt werden. Ein ordnungsgemäß geführter Ausbildungsnachweis ist Zulassungsvoraussetzung zur Abschlussprüfung und, wenn sich der praktische Prüfungsteil nicht nur auf Ausbildungseinrichtungstyp und -größe be-

zieht, oftmals auch Basis für die Aufgabenstellung in der praktischen Prüfung.

Im Bereich des Prüfungswesens befasste sich die Konferenz mit Bewertungskriterien für die praktische Prüfung, hier legen unter anderem Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen Formulare mit einer vorgegebenen Gewichtung der gezeigten Leistungen zugrunde – eine gute Hilfestellung für einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Der Nachteilsausgleich für Auszubildende, teilweise durch Landesverordnungen geregelt, zum Beispiel aufgrund von Behinderungen, war ein weiteres Thema. Hier reichen die Möglichkeiten von Zeitverlängerungen über andere Formulierungen für Hörgeschädigte bis hin zur Hinzuziehung von Hilfspersonal – auch dazu liegen Empfehlungen vom Hauptausschuss des BiBB vor. Eine Nichtmutter-sprachlichkeit hingegen rechtfertigt keinen Nachteilsausgleich.

Das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz, das die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse innerhalb einer Dreimonatsfrist vorzieht, damit Antragsteller eine qualifizierte Erwerbstätigkeit in Deutschland aufnehmen können, bot viel Diskussionsstoff und wird durch gleich zwei bis drei mögliche Referenzberufe (FaMI und Vorläuferausbildungen) in unserem Umfeld zusätzlich erschwert. Nicht nur das Prozedere in den einzelnen Ländern ist unterschiedlich, auch besteht noch erheblicher Informationsbedarf, sodass – und damit wären wir in der Zukunft – die Tagung im Mai 2014 in Hamburg einen entsprechenden Informationsvortrag beinhalten soll.

*Karin Holste-Flinspach*

- 1 Man beachte die von der hessischen Fachwirtvariante »Fachwirt für Informationsdienste« abweichende Namensgebung, die in NRW explizit auf die berufliche Erstqualifikation der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste Bezug nimmt.
- 2 Siehe Fachwirt-Positionspapier des BIB, zum Beispiel in BuB Heft 5/2013, Seite 334

## Ausland **Schulbibliotheksarbeit ist kein Selbstläufer**

### **Ein vergleichender Fachaufenthalt in Shanghai / Mit Pragmatismus zum Erfolg**

Shanghai: In der pulsierenden chinesischen Hafenstadt leben und arbeiten 23 Millionen Menschen. Die boomende Metropole ist auch Standort zahlreicher Schulen mit internationalem Hintergrund. Die Deutsche Schule Shanghai bot 2012 erstmals die Möglichkeit eines schulbibliothekarischen Fachaufenthalts. Hier ergab sich für Eva von Jordan-Bonin die Möglichkeit, an ihre bisherigen Auslandserfahrungen anzuknüpfen, einen konzentrierten Blick über den Tellerrand zu werfen und eigene Erfahrungen im Austausch und bei Workshops weiterzugeben.

Ausgangspunkt meines Aufenthalts war die Deutsche Schule in Shanghai, die de facto aus zwei Schulen an den Standorten Puxi und Pudong besteht. Die ältere der beiden Schulen liegt auf dem sogenannten Eurocampus in Puxi. Hier unterhalten Deutsche und Franzosen gemeinsam ein Schulgebäude mit zwei getrennten Schulsystemen und Kindergärten. Die deutsche Schule besuchen circa 1000 SchülerInnen, das Lycée français circa 1200 SchülerInnen. Herzstück ist neben dem großzügigen Auditorium die gemeinsame Schulbibliothek, die – jeweils getrennt organisiert – den Beständen der deutschen Schulbibliothek, der französischen Primar- und der französischen Sekundarbibliothek Platz bietet.

Hier zeigt sich wie unter einem Brennglas die höchst unterschiedliche Schulkultur der

europäischen Nachbarn, die sich auch in der nur ansatzweise vorhandenen Zusammenarbeit manifestiert: So gibt es zum Beispiel nicht einmal zwischen den französischen Bibliotheken ein gemeinsames Bibliothekscurriculum oder aufeinander aufbauende Bibliothekseinführungen.

Der im März 2013 fertiggestellte Umbau der Schulbibliothek bietet nun die Chance, neue Strukturen zu etablieren.

Die Deutsche Schule in Pudong wird von 350 SchülerInnen besucht, ausgelegt ist sie für 600. Das Gebäude wurde architektonisch gelungen erweitert, was auch eine Vergrößerung der Schulbibliothek mit sich brachte. Dort arbeiten – wie in Puxi – Mütter aus der deutschen Community mit, die Bibliothek kann dadurch während der gesamten Unterrichtszeit geöffnet werden.

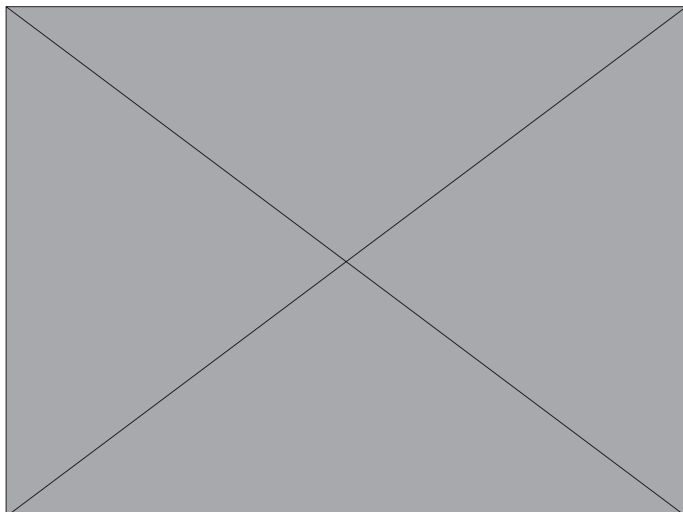
Die sehr ansprechend eingerichtete Bibliothek umfasst derzeit 8000 Medieneinheiten, angestrebt werden 10000 Medieneinheiten. Die Leitung beider Bibliotheken liegt in der Hand von Annette Landgräber, an beiden Standorten erfährt sie solide Unterstützung durch die Schulleitung. Das stetig sich erneuernde Kollegium fordert allerdings erhebliche Kommunikationsanstrengungen, um die Bibliothek im Schullalltag präsent zu halten.

### Großzügige Räume

Mein umfangreiches Programm bot zahlreiche Möglichkeiten zu Gesprächen mit Fachkolleginnen unter anderem an der Shanghai American School, der British International School Shanghai, der Western International School Shanghai und der Singapore International School.

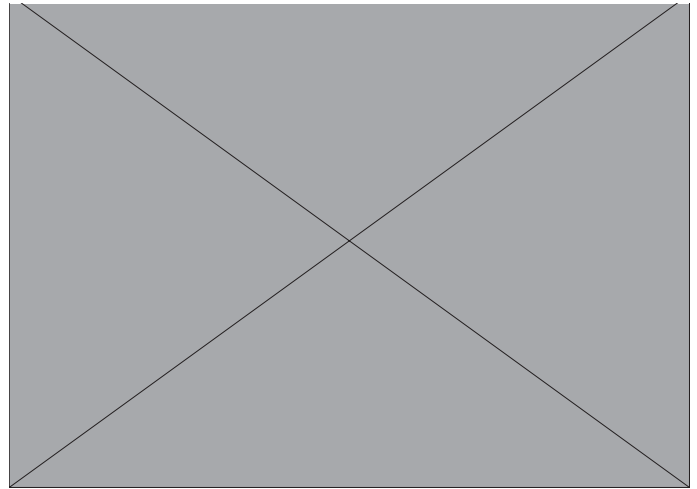
Beim Besuch der Singapore International School in Suzhou fiel die Großzügigkeit der Räume ins Auge. Die Grundschule hat 500 Schüler, die Sekundarstufe circa 900. Der Leseraum für die Kleinsten entpuppte sich als ein ästhetisches Gesamtkunstwerk, das eine besondere Ruhe und Atmosphäre ausstrahlte. Dies fiel auch deshalb auf, weil die übrigen Bibliotheksräume an dieser wie an den meisten anderen besuchten Schulen zwar meist sehr groß sind, die Einrichtung aber selten aus einem Guss. Dies lässt im Umkehrschluss keine Rückschlüsse auf die Qualität der Arbeit zu.

Und wieder wurde berichtet, dass die Schulbibliothek keinen leichten Stand habe, trotz des großen Engagements der Schulbibliotheksleiterin. Wie in den französischen Schulbibliotheken ist die Leiterin stark abhängig vom guten Willen der Schulleitung und der Lehrkräfte.



Chillende Schüler in der Shanghai American School, dem Flaggschiff unter den Schulbibliotheken internationaler Schulen in Shanghai

Foto: Eva von Jordan-Bonin



Geräumig und lichtdurchflutet: Schulbibliothek der Western International School in Shanghai

Foto: Eva von Jordan-Bonin

Die Western International School Shanghai (WISS) befindet sich noch im Aufbau und wird besonders von Schülern aus Skandinavien besucht. Die Schulbibliothek ist licht und hell eingerichtet, verfügt über eine ansprechende Zonierung und entspricht damit am ehesten unseren Vorstellungen. Fiona, die britische Bibliotheksleiterin, verfügt neben assistierendem Personal über eine versierte kanadische Kollegin, die in den Klassen Einheiten zur Medienrecherche anbietet. So lernten die SchülerInnen einer 5. Klasse für ihr Projekt »Alte Kulturen« per Whiteboard im Klassenraum interaktiv die Nutzung der Britannica School Edition kennen, inklusive Zugang zum passwortgeschützten Bereich zur Ablage der Rechercheergebnisse.

### Liberal und vorbildlich

Das beeindruckendste Beispiel meiner Reise bot die Shanghai American School (SAS), eine Schule mit 1200 SchülerInnen aus 50 Nationen. Erster Eindruck: zwei große Schulbibliotheken, eine für die Elementary School, eine für die Middle und High School, um die sich zahlreiche Meetingräume gruppieren, und deren Offenheit sowie großzügige Ausstattung mit Lese- und Arbeitsplätzen sofort ins Auge stechen.

Die hochprofessionelle Leiterin der Middle und High School Library, Barbara Boyer, versäumt keine Gelegenheit, die Schulbibliothek ins Spiel zu bringen. Sie betonte, dass die Nutzung der Bibliothek im Unterrichtskontext nicht automatisch dazu gehöre, doch ihre selbstverständliche Stellung als Teil des Kollegiums, ihre Fähigkeit, sich und die Schulbibliothek jederzeit einzubringen, kann hier erfolgreich gegensteuern.

In der Elementary School Library hat auch ein »Tech Coach« sein Büro; seine Aufgabe ist es, Lehrkräfte bei Fragen der Mediennutzung im Unterricht zu unterstützen. Im Nachmittagsangebot der Schule haben die Bibliotheken ihren festen Platz, als offenes Angebot leitet die Teacher Librarian zum Beispiel den Lego-Robot-Kurs für die 6th Grader. Was auffiel waren die Türen, die sperrangelweit offen standen, und der liberale Umgang mit den library rules. Die Professionalität des Teams war augenfällig, die eigene Arbeit wurde selbstbewusst präsentiert, wobei Schwierigkeiten nicht ausgespart wurden.

### Fazit

Als fachliches Fazit lässt sich zusammenfassen:

■ Die Rolle, die die Ausbildung einer Schulbibliotheksleitung



spielt, scheint in Deutschland überschätzt. Entscheidend für den Erfolg ist neben einer fundierten fachlichen Ausbildung die Persönlichkeit und Kommunikationsfähigkeit, die Integration ins Kollegium.

■ Im Bereich Einrichtung und Möblierung habe ich bis auf wenige Ausnahmen keine Beispiele angetroffen, die in Deutschland Schule machen sollten, von der guten PC-Ausstattung einmal abgesehen.

■ Die Zahl der Medien scheint – trotz der speziellen Rahmenbedingungen – zu groß: 20 000 Medieneinheiten für 500 SchülerInnen, da füllt vieles die Regale...

■ Die elektronischen Medien nehmen mehr Raum ein als an einer durchschnittlichen Frankfurter Schule. Die Schüler sind jünger, wenn sie erstmals damit arbeiten, besser eingeführt und werden fortlaufend gecoacht.

■ Die Schulbibliotheksarbeit ist kein Selbstläufer. Die Schulbibliothek muss fortlaufend ins Gespräch gebracht werden.

■ Die Auslandsbibliotheken verfügen über eine sehr gute personelle und sachliche Ausstattung. Dies und die autonome Stellung der Schulen scheinen Fragen der Effizienz und Kooperation in den Hintergrund zu drängen.

■ Konzepte sind wichtig und haben da am meisten Erfolg,

Konzepte sind wichtig und haben da am meisten Erfolg, wo sie pragmatisch angewandt und professionell überzeugend vertreten werden.

wo sie pragmatisch angewandt und professionell überzeugend vertreten werden. Aber wie die Leiterin der Shanghai American School Library sagte: »es bleibt ein »struggle – every day«.

■ Vom chillenden Schüler in der Shanghai American School bis zum im zackigen Gänsemarsch einmarschierenden Zweitklässler in der Jin Cai Elementary School: Die Bandbreite

ist groß, »die« Schulbibliothek gibt es nicht. Vielmehr bilden Schulbibliotheken das Profil ihrer Schule beziehungsweise des jeweiligen Erziehungsideals ab.

Nach vier Wochen Fachaufenthalt habe ich viel erlebt und kennengelernt: fachlich und bei

Der Vergleich fiel in vielerlei Hinsicht überraschend positiv aus.

der Bewältigung des Alltagslebens. Diese Vielschichtigkeit machte den besonderen Reiz des Aufenthaltes aus. Ich habe die Zeit genutzt, um Prozesse, Abläufe und Produkte mit dem zu vergleichen, was wir in Frankfurt anbieten. Der Vergleich fiel dabei in vielerlei Hinsicht überraschend positiv aus. Diese Standortbestimmung und Einschätzung der eigenen Arbeit, das Nachdenken über künftige Konzepte und Optimierungen waren besonders hervorzuhebende Pluspunkte meines Aufenthalts

*Eva von Jordan-Bonin,  
Frankfurt am Main*

Viele Wege führen zu

**BuB**

**Forum  
Bibliothek und  
Information**

Gartenstraße 18  
72764 Reutlingen

Postfach 13 24  
72703 Reutlingen

Telefon 0 71 21/34 91-0  
Telefax 0 71 21/30 04 33

E-Mail [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)  
Internet [www.b-u-b.de](http://www.b-u-b.de)

## Nachrichten

### Neue Bibliotheksräume an der RWTH Aachen

**Aachen.** Am 29. April ist die Bibliothek 2 der RWTH Aachen offiziell eingeweiht worden. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW hat das ehemalige Gebäude der Physikalischen Chemie am Templergraben in gut einem Jahr saniert und zu Bibliothekszwecken umgebaut. Insgesamt sechs Millionen Euro hat der Umbau gekostet. Insgesamt 300 Lernplätze mit WLAN-Zugang und moderner Technik sind in dem Gebäude direkt neben der Zentralbibliothek entstanden. Über drei Kilometer Regalfläche können mit Medien der wirtschafts-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer gefüllt werden. Die Fakultätsbibliothek Wirtschaftswissenschaften befindet sich mit umfangreichen Fachbeständen und Lernräumen im Erdgeschoss sowie auf der ersten und zweiten Etage. In der dritten und vierten Etage hat die Zentralbibliothek Bestände der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer in unmittelbarer Nähe zu den Lernplätzen aufgestellt.

### Tropeninstitut muss Bücherei schließen

**Amsterdam (Niederlande).** Das Königliche Tropeninstitut in Amsterdam muss seine Bücherei schließen, weil das Institut von der Regierung keine Subventionen mehr erhält. In der Bücherei lagern 900 000 Bücher, Karten und Dokumente. Die Ältesten stammen aus dem Jahr 1469. Man versucht nun, alles bei anderen wissenschaftlichen Institutionen unterzubringen. Gelingt dies nicht, müssen die Bücher entsorgt werden.

### Hessischer Bibliothekspreis

**Bensheim.** Die Stadtbibliothek Bensheim hat den 16. Hessi-

schen Bibliothekspreis der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen erhalten. In ihrer Bewertung lobte die Jury die bemerkenswerte Entwicklung, die die Stadtbibliothek insbesondere seit ihrem Umzug in die Innenstadt im Jahr 2010 vollzogen habe. Kontinuierlich steigende Entleihungszahlen, die deutliche Erhöhung der Besucherzahlen und der Neuanmeldungen sowie die Vergrößerung des Medienbestandes verdeutlichen die Attraktivität der Stadtbibliothek. Hervorgehoben hat die Jury auch die Kooperation der Stadtbibliothek mit vier weiteren Bibliotheken im Rahmen des Bibliotheksverbundes Bergstraße. Der Preis ist mit 10 000 Euro dotiert.

### Wahlprüfsteine vorgelegt

**Berlin.** Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl am 22. September erarbeitet, die unter [www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/bundestagswahl-wahlpruefsteine.html](http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/bundestagswahl-wahlpruefsteine.html) im Internet einsehbar sind. Sie fassen die wesentlichen Fragen der Bibliotheken an die Kultur- und Bildungspolitik in der neuen Legislaturperiode zusammen. Der dbv möchte die Antworten der Parteien auf einer im Juni geplanten Podiumsdiskussion präsentieren. BuB wird die Ergebnisse rechtzeitig vor der Bundestagswahl in seiner Septemberausgabe vorstellen.

### Energiesparpakete für die Ausleihe

**Berlin.** Das Umweltbundesamt stellt 500 Energiesparpakete zur lokalen Ausleihe in Zusammenarbeit mit Bibliotheken und der No-Energy-Stiftung für Klimaschutz und Ressourceneffizienz zur Verfügung. Das Paket enthält neben dem Messgerät und einem Verlängerungskabel mit Ein-/Aussschalter eine ausführliche Bedienungsanleitung, wichtige Informationen zum Energiesparen und einen Aufsteller zum Bewerben des Angebotes. Mit der Energiesparkiste kön-

## Nachruf

## Der leidenschaftliche Gremien-Demokrat

### Trauer um Achim Kuhlmann

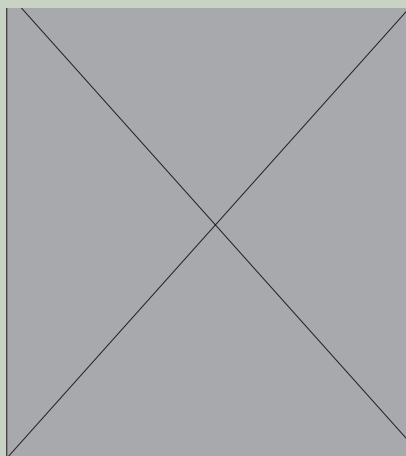
Achim Kuhlmann war Altersgenosse von Helmut Schmidt. Der sagte kürzlich, es sei »unnormal«, dass er noch lebe. Das außergewöhnliche Leben Kuhlmanns ging am 28. April im 94. Jahr zu Ende. Die Trauer um ihn ist im zitierten Sinn ebenso »unnormal«. In so hohem Alter hat man sich in der Regel beruflich überlebt. Er war präsent bis zum Schluss, stand in lebendigen Verbindungen, war im Gespräch. Jeder trennt sich von einem sehr interessierten Partner, sozusagen im laufenden Austausch. Deshalb schwillt in jeder sachlich ruhigen Überlegung – bewundernswert hohes Alter – spontane Traurigkeit auf. Bewegte Trauer um einen allseits bekannten, hochgeehrten, ob seines Eifers auch ein bisschen belächelten Kollegen. Dank und Tränen für den Ehrenvorsitzenden des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB).

Mit Rollator, Defi und Lupe zum Kongress – unter so leicht karikierendem Rubrum könnte man in seinem eigenen humorvollen Ton das Abenteuer seiner vielfältigen Krankheitsgeschichte referieren. Für ihn war das nur ein skelettiertes Thema, Jammern kannte er nicht, das Arrangement war seine Lebenskunst.

Er musste und wollte mehrfach seine ganzen Lebensverhältnisse neu arrangieren: Mecklenburg als Herkunft, Kiel/Hamburg/Bremen zur Ausbildung, Ruhrgebiet als Wirkungszentrum für seine berufliche Tätigkeit und dann noch Franken als Altersumgebung. Peter Glotz überschrieb seine Lebenserinnerungen »Von Heimat zu Heimat«, das war auch ein Lebensmotto von Achim Kuhlmann. Er verstand es, mit Vernunft seine Gefühle zu steuern.

Sein Leben hatte – wie für seine gepeinigete Generation typisch – zwei Anfänge: den Irrweg in den Nationalsozialismus und den sehr bewussten Weg in die Demokratie. Leistungsopportunistisch getrimmt in der Hitlerjugend und verantwortungsbereit, fasziniert von der Volksgemeinschaft, so zog er zum Aufmarsch vor dem Führer nach Nürnberg und sehr bald als Offizier in den Krieg. Davon erzählte er leise, aber klar, wenn er mit einem über das heutige Gedenkgelände in Nürnberg ging.

Der zweite Lebensanfang mit dem Geschichtsstudium und Praktikum in Bremen war bohrend und nicht nur berufsvorbereitend, sondern ein sehr reuiger und bewusster Weg, der zur So-



Im Alter war Dr. Hans Joachim Kuhlmann der geduldige Zuhörer, der gedächtnisstarke Erklärer, der korrekte und charmante Kommunikator – das Foto zeigt ihn auf dem Bibliothekartag 2009 in Erfurt.

Foto: Schleh

zialdemokratie und in den Dienst einer aufgeklärten Republik führen sollte.

Am Beginn stand seine Arbeit über den »Richtungsstreit«, bezeichnenderweise über das Engagement des Vermittlers in diesem Streit, des Bremer Kollegen Arthur Heidenhain. Kuhlmann

war lebenslang ein Vermittler, er dachte in Kompromissen. Bibliothek als Chancenverbesserung für den Aufstieg in die und in der bildungsbürgerlichen Welt. Oder Bibliothek als prinzipielle Emanzipation aus der »selbstverschuldeten Unwissenheit« (Kant). Müssen das Gegensätze sein?

Achim ging über Grenzen, schlug Brücken, suchte Gemeinsamkeiten. Er kam aus Mevissens Bremer Talentschmiede und fand in Essens Zwillinginstitut aus wissenschaftlicher und allgemeiner Bibliothek, die er zu einer modernen Stadtbibliothek verschmolz und umbaute, dort im Zentrum des Ruhrgebiets fand er seinen beruflichen Lebensstandort. Das regionale Engagement im Verband der Bibliotheken in NRW und die überregionale Gremienarbeit im VBB (Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken) und dbv (Deutscher Bibliotheksverband) waren fast zwangsläufig. Jetzt müsste man auflisten, was da alles war, vor allem welche Mühsal, wie viel Kleinarbeit, Sorgfalt in der

tischen Jahresversammlungen stand er unversehens als Repräsentant des Establishments ziemlich allein im Sturm der Parolen und politischen Forderungen nach Basisdemokratie. Da wirkte er in seiner korrekten Verhandlungsführung papieren. Die beiden Ruhrgebietsnachbarn aus Duisburg und Bochum, Franz Rakowski und Johannes Schultheis, stellten sich als die nächst jüngeren Berufsgefährten an seine Seite; sie konnten den Wind verblasen, damit es mühsam gremiendemokratisch weitergehen konnte. Immerhin ist die Briefwahl dauerhaft geblieben. Achim Kuhlmann war ein Vorbild weltläufig praktizierter Sekundärtugenden. Seine berufspolitische und politische Arbeit war seine unpathetische Praxisversion der sehr pathetischen Wegweisungen Willy Brandts: mehr Demokratie wagen.

Nach seiner Pensionierung lag noch ein ganzes Leben vor ihm. Davon gehörte endlich ein guter Teil seiner Familie. Im BIB arbeitete er uneitel Rat gebend mit und war sich für keinen Dienst zu schade. An zwei Projekten war er verdienstvoll beteiligt: am Führungsseminar in Gütersloh und an der Werbung für den BIB in den neuen Bundesländern. In Gütersloh war er Pate der gestressten jungen Kollegen und guter Geist der ganzen Veranstaltung. In den neuen Ländern bewegte er sich vor allem interessiert und nicht besserwisserisch. Es entstanden viele dauerhafte Beziehungen und Freundschaften. Im Alter war er der geduldige Zuhörer, der gedächtnisstarke Erklärer, der korrekte und charmante Kommunikator.

Zu Pfingsten wollte er seine Familie wieder und diesmal nicht in Essen, sondern in Nürnberg versammeln. Es wurde die Trauerfeier. In seiner fränkischen Altersheimat erlebte er 15 glückliche Jahre sozusagen als Dr. Hans Joachim Kuhlmann-Homrighausen in beeindruckend gelöster Lebenssymbiose mit der spät gefundenen Eva.

Hans Martin Sonn, Trossingen

nen interessierte BibliotheksnutzerInnen einen Energiekostenmonitor ausleihen und damit die häuslichen »Stromfresser« entlarven. Ein kleines Messgerät zeigt – zwischen Steckdose und zu untersuchendem Gerät gesteckt – den Stromverbrauch eines Elektrogerätes an. Interessierte Bibliotheken können das Paket kostenlos anfordern unter der E-Mail-Adresse: Umweltbundesamt@no-energy.de

### Reduzierter Steuersatz für E-Books gefordert

**Berlin.** Auf einer Veranstaltung der CDU/CSU-Fraktion am 24. April hat sich Volker Kauder, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, für den ermäßigten Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent für E-Books und Hörbücher ausgesprochen. Bei der Soiree, die im Reichstag unter dem Motto »Das Gedruckte – nur noch etwas für Nostalgiker?« stattfand, betonte er, dass es schwer zu begründen sei, dass E-Books wie gedruckte Bücher preisgebunden seien, aber einen unterschiedlichen Mehrwertsteuersatz besäßen. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) unterstützt diese Forderung und weist erneut darauf hin, dass auch für die Ausleihe von E-Books in Öffentlichen Bibliotheken dringender Handlungsbedarf besteht. Bereits im Oktober 2012 hatte der dbv die Gleichbehandlung von elektronischen und gedruckten Informationen gefordert. Für gedruckte Bücher und Zeitschriften gilt der ermäßigte Mehrwertsteuersatz von 7 Prozent, für elektronische Ressourcen gelten 19 Prozent. Der volle Mehrwertsteuersatz auf elektronische Informationsressourcen gleiche einer Steuer auf Wissen. Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, äußerte sich ebenfalls zum Thema: »Es ist erfreulich, dass der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion die Bereitschaft geäußert hat, über einen ermäßigten Mehrwertsteuersatz für E-Books nachzudenken. Doch darf es beim

### Politik

## Weitere Aufgaben bei gleichem Budget

### Gewerkschaft ver.di warnt vor Leistungsabbau in der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin

*Angesichts der bevorstehenden Privatisierung der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) warnt die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di in einer Pressemitteilung vor den Folgen. Die Gewerkschaft befürchtet eine Verschlechterung der Dienstleistungen und einen weiteren Demokratieabbau in der Kölner Hochschullandschaft:*

Aufgrund von Vorgaben der Leibniz-Gemeinschaft plant die Landesregierung die Umwandlung der bisher staatlich geführten ZB MED in eine Stiftung. Zusätzlich soll die größte lebenswissenschaftliche Bibliothek der Welt neue Aufgaben erhalten. »Wer der ZB MED zusätzliche Forschungsaufgaben zuweisen möchte ohne die Mittelausstattung zu erhöhen, der gefährdet schlussendlich den Kernbestand der Bibliotheksleistungen. Davon werden zuallererst die Nutzer betroffen sein: Studierende der Medizin, WissenschaftlerInnen und Beschäftigte des anliegenden Universitätsklinikums und so letztlich die Patienten«, fasst Dirk Hansen, Gewerkschaftssekretär von ver.di eine Sorge der ZB-MED-Beschäftigten zusammen.

Hinzu komme, dass auch die Fort- und Weiterbildungen der Beschäftigten gefährdet seien. »Bisher können sie noch an Weiterbildungsangeboten des Landes NRW teilnehmen. Mit einer Stiftung wäre dies nicht mehr möglich«, so Hansen.

Nachdenken alleine nicht bleiben. Die Bundesregierung muss sich auf europäischer Ebene für eine Änderung der Mehrwertsteuersystemrichtlinie stark ma-

Auch aus Sicht des Steuerzahlers bewertet ver.di die Änderung der Rechtsform kritisch. Durch die Herauslösung aus dem Verbund der Landes-einrichtungen werde gleichzeitig die demokratisch legitimierte Kontrolle der ZB MED durch die Politik abgebaut. Die ZB MED gehöre als Serviceeinrichtung zum Bildungsbereich, der weiterhin im Verantwortungsbereich des Staates liegen müsse.

Die ZB MED in Köln und Bonn ist die zweitgrößte medizinische Fachbibliothek und die größte lebenswissenschaftliche Bibliothek der Welt. Mit ihrer Literaturversorgung leistet sie einen wichtigen Beitrag für die Forschung und Ausbildung in der Medizin. Die ZB MED ist eine vom Bund und den Ländern gemeinsam finanzierte Einrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie wird in regelmäßigen Abständen daraufhin überprüft, ob sie ihre satzungsmäßigen Aufgaben zukunftsorientiert erfüllt und weiter finanziert werden soll. Bei diesen Überprüfungen, zuletzt 2012, wurden ihr hervorragende Leistungen bescheinigt.

2012 wurde die Empfehlung zur weiteren Finanzierung damit verknüpft, der ZB MED eine Neuausrichtung auf den Bereich eigener Forschungsaktivitäten anzuraten. Außerdem erging an die Politik die Aufforderung, die Rechtsform der Bibliothek so zu ändern, dass sie keine Landeseinrichtung mehr ist.

chen, damit bei Büchern nicht weiterhin mit zweierlei Maß gemessen wird. Die Zukunft des Buches ist digital und analog. Hier gibt es in der nächsten Zeit

viel zu tun – auch mit Blick auf die Lizenzierung von E-Books in Öffentlichen Bibliotheken.«

### Mehr Open Access in der Wissenschaft

**Berlin.** Auf Antrag des Landes Baden-Württemberg hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 3. Mai die Einführung eines Zweitveröffentlichungsrechts für WissenschaftlerInnen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen beschlossen. Mit einer neuen Regelung im Urheberrechtsgesetz (UrhG) soll es den jeweiligen Autoren ermöglicht werden, wissenschaftliche Publikationen nach Ablauf einer Frist von mindestens sechs Monaten anderweitig zu nichtkommerziellen Zwecken öffentlich zugänglich zu machen. Mit dem Beschluss hat der Bundesrat zu einem Gesetzentwurf der Bundesregierung Stellung genommen, in dem eine solche Regelung mit einer Jahresfrist vorgesehen war. Dort soll der Anwendungsbereich auf Forschungstätigkeiten beschränkt bleiben, die im Rahmen öffentlicher Projektförderung oder an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung durchgeführt werden.

### Internet-Enquete legt Abschlussbericht vor

**Berlin.** Die Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« hat ihre Arbeit Ende April beendet. Der Abschlussbericht liegt vor, und die Ergebnisse wurden bereits auf einer Plenarsitzung im Deutschen Bundestag beraten (siehe hierzu auch den ausführlichen Beitrag auf Seite 485). Als erstes Gremium des Deutschen Bundestages erlaubte die Internet-Enquete allen BürgerInnen, an ihren Papieren mitzuschreiben. Der Erfolg dieses Experiments wird bei der Lektüre des Abschlussberichts deutlich, der zahlreiche Textstellen enthält, die ihren Ursprung auf enquete-beteiligung.de haben. Eine Liste aller Papiere, die den Abschlussbericht bilden, ist im Internet

abgelegt: [www.bundestag.de/internetenquete/Ergebnisse/index.jsp](http://www.bundestag.de/internetenquete/Ergebnisse/index.jsp)

### Bücher auf dem Scheiterhaufen

**Berlin.** Am 10. Mai 1933 brannten die Scheiterhaufen in vielen deutschen Universitätsstädten: Bücher von über 350 Autoren wurden in die Flammen geworfen, darunter Werke von Lion Feuchtwanger, Else Lasker-Schüler, Kurt Tucholsky, Erich Maria Remarque, Alfred Kerr und Joseph Roth. Das Jüdische Museum Berlin zeigt zum Gedenken an diesen barbarischen Akt noch bis zum 15. September die Kabinettausstellung »Bambi und die Relativitätstheorie: Bücher auf dem Scheiterhaufen der Nazis«. Im Rahmen des Themenjahres »Zerstörte Vielfalt« erinnert das Jüdische Museum Berlin damit an die Bücherverbrennung vor 80 Jahren. Erstmals werden dabei 93 Bücher aus der Sammlung von George Warburg im Rafael Roth Learning Center gezeigt. Eine weitere Ausstellung unter dem Titel »geraubt und genutzt« ist noch bis zum 25. August im Repräsentantensaal der Neuen Synagoge Berlin zu sehen. In der von der Zentral- und Landesbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Centrum Judaicum erarbeiteten Schau geht es um das Thema NS-Raubgut in deutschen Bibliotheken. Anhand ausgewählter Beispiele werden die Wege geraubter Bücher gezeigt und die Geschichten der rechtmäßigen Besitzer erzählt.

### Max-Herrmann-Preis an Berggreen-Merkel

**Berlin.** In diesem Jahr erhält die Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien a. D., Ingeborg Berggreen-Merkel, die wichtigste Auszeichnung, die in Deutschland für Verdienste um das Bibliothekswesen vergeben wird: Der Max-Herrmann-Preis 2013 der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin geht an Berggreen-Merkel für ihr En-

gagement, Strukturen für den Erhalt des schriftlichen Kulturgutes wie für die Digitalisierung zu schaffen, die über die Tagespolitik hinaus Bestand haben. Sie habe sich maßgeblich dafür eingesetzt, dass neue Medien und die Bewahrung des Überlieferten nicht gegeneinander ausgespielt werden sondern zusammengedacht werden.

### Datenbank für Aktionswoche geöffnet

**Berlin.** Die Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« findet in diesem Jahr vom 24. bis 31. Oktober statt. Die Datenbank für Veranstaltungseinträge ist bereits geöffnet: [www.treffpunkt-bibliothek.de/veranstaltungen/veranstaltungskalender/](http://www.treffpunkt-bibliothek.de/veranstaltungen/veranstaltungskalender/) Der dbv unterstützt die Bibliotheken wieder mit kostenlosen Werbematerialien in einheitlichem Corporate Design und mit Pressearbeit in überregionalen Medien.

### dbv fordert Aufhebung des Planungsstopps

**Berlin.** Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat an den Kölner Stadtrat appelliert, den Neubau am Eifelwall für das Historische Archiv und die Kunst- und Museumsbibliothek wie bisher geplant weiter zu verfolgen. Der Vorsitzende des dbv, Frank Simon-Ritz erklärte: »Der geplante Antrag für den Stadtrat, womit die Kunst- und Museumsbibliothek aus dem Neubau am Eifelwall ausgeschlossen werden soll, bis hin zur Aufteilung auf andere Einrichtungen, das heißt Zerschlagung und Schließung der Kunst- und Museumsbibliothek ist bestürzend. Eine jahrzehntelang gewachsene und mit öffentlichen Geldern geförderte Einrichtung und Wissenschaftsstruktur würde unwiederbringlich zerstört.« Die Bibliothek hat große Verdienste als überregional bekannte Forschungsbibliothek, aber auch als regionale Kultur- und Bildungseinrichtung erworben. Mit einer Einstellung der bibliothekarischen Arbeit ginge ein



erheblicher Schaden für die wissenschaftliche Beschäftigung mit den in der Bibliothek besonders gepflegten Fachgebieten der Modernen Kunst und Fotografie einher.

### Gigantisches Archiv

**Cambridge (USA).** Eine private Initiative in den USA macht sich daran, die Bestände von Bibliotheken und Museen gratis digital verfügbar zu machen. Über zwei Millionen Artefakte sind bereits einsehbar. Dies berichtete die Schweizer Tageszeitung »Neue Zürcher Zeitung« in ihrer Online-Ausgabe vom 10. Mai. Die Ideen der Aufklärer fortzuführen, das ist das erklärte Ziel der Nonprofit-Organisation hinter dem Kürzel DPLA. Die Digital Public Library of America hat vor Kurzem über zwei Millionen historischer Dokumente öffentlich zugänglich gemacht. Die neue Bibliothek ist ein Sammelbecken verschiedener digitaler Archive aus ganz Amerika. Die Idee zu diesem Zusammenschluss von Museums- und Bibliotheksbeständen entstand auf einer Konferenz in Harvard im Jahr 2010. Der Historiker und Direktor der Bibliothek der Eliteuniversität, Robert Darnton, initiierte das Projekt und stieß damit auf viel Gegenliebe. Darnton räumt ein, dass ihn Google zu seiner Idee inspiriert habe. Schon Jahre vor dem Projekt DPLA hatte der Suchmaschinenbetreiber damit begonnen, alte Buchbestände zu digitalisieren, und erreichte mit diesem Bestreben einen gigantischen Datensatz aus rund 30 Millionen Bänden. Die Infrastruktur der DPLA sei, so heißt es in der Zeitungsmeldung weiter, kompatibel mit derjenigen ihres europäischen Gegenstücks, der Europeana. Darin werden Bild-, Text-, Ton- und Videodateien des kulturellen Erbes der EU-Länder in einer virtuellen Bibliothek gespeichert.

### Dugall im OCLC Board of Trustees

**Den Haag (Niederlande).** Das OCLC Global Council hat

Berndt Dugall, Direktor der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, auf seiner Jahrestagung Ende April ins OCLC Board of Trustees gewählt. In dieser Funktion vertritt er die Interessen der weltweit circa 26 000 Mitgliedsbibliotheken der Bibliotheksorganisation. Dugall ist bereits seit 2004 in einer Vielzahl von Global Council Funktionen für die OCLC-Mitgliedergemeinschaft aktiv; zu-

letzt als Präsident (2011–2012) und Vize-Präsident (2010–2011). Die neue Amtszeit wird für Dugall im November beginnen. Er ersetzt Kathleen Imhoff, deren Amtszeit abläuft. Berndt Dugall ist damit neben Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, die seit November 2012 Mitglied des Board of Trustees ist, ein weiterer Vertreter aus Deutschland im höchsten OCLC-Führungsgremium.

### Technik

## Aufsichtscanner im Publikumsbereich der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

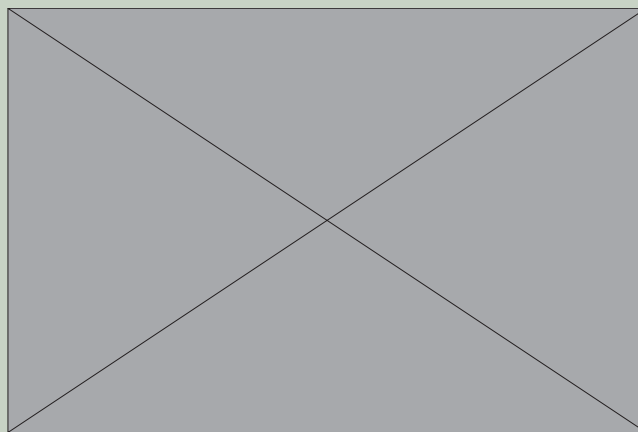
Als erste deutsche Großstadtbibliothek bietet die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund die kostenlose Nutzung von Aufsichtscannern im Publikumsbereich an. Nach mehrjährigen Tests mit einfachen DIN A4-Flachbett-Buchscannern fiel 2012 die Entscheidung für die Aufstellung eines ersten DIN A3- Aufsichtscanners der Firma Mikrobox. Die hohe Nutzung und die Robustheit des Gerätes führten im Frühjahr 2013 zum Einsatz eines zusätzlichen DIN A2-Scanners der Serie Book2net.

Die Book2net public Scanner sind durch ihre einfache Nut-

zung und robuste Bauweise besonders gut geeignet für den Publikumsverkehr. Die einfache Bedienung mit kurzen Scanzyklen und hoher Tiefenschärfe führen bei den Bibliothekskunden zu einer starken Nutzung. Die Bauweise mit Industriekomponenten und dem eingebauten Touchpanel sorgt dafür, dass keine weiteren Peripherien benötigt werden.

Die Beschaffung der Geräte erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Projektes Lernort Bibliothek.

Hans-Christian Wirtz,  
Dortmund



Stark nachgefragt: Scanner im Publikumsbereich der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

Foto: Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

### US-Großverlage lenken bei E-Book-Streit ein

**Dortmund.** Die Wogen um das Streitthema E-Book-Ausleihe in den USA sind vorerst geglättet, das berichtete »buchreport« in seiner Ausgabe vom 2. Mai. Mit Hachette sei jetzt auch der letzte der sechs größten US-Verlage einen Schritt auf die Bibliotheken zugegangen. Der US-Verlag bietet seinen vollständigen E-Book-Katalog zum Verleih an, allerdings erst mal auf Probe. In den USA war der Streit zwischen Bibliotheken und Verlagen ursprünglich vor allem wegen Amazon ausgebrochen: Die Verlage hatten die Geschäftsbeziehung zu OverDrive gekappt, weil der Bibliotheksdienstleister mit Amazon im Rahmen vom »Kindle Library Lending«-Programm zusammenarbeitet. Seitdem können die Nutzer einer städtischen US-Bibliothek auch E-Books für den Kindle ausleihen. Da Hachette und andere Großverlage nun auch wieder mit Overdrive zusammenarbeiten, sind ihre E-Books jetzt auch über den Kindle ausleihbar.

### Skip Prichard ist neuer OCLC-Präsident

**Dublin/Ohio (USA).** Skip Prichard ist neuer Präsident und CEO von OCLC. In der Vergangenheit leitete Prichard mehrere multi-nationale Organisationen aus der Bibliotheks- und Informationsdienstleistungsbranche. Zuletzt war er Präsident und CEO von Ingram Content Group Inc. Prichard tritt die Nachfolge von Jay Jordan an, der am 30. Juni, nach 15 Jahren als Präsident und CEO von OCLC, seine Amtszeit beendete.

### Klamotten statt Bücher

**Duisburg.** Die irische Textilkette Primark will auch in Duisburg ein Geschäft eröffnen. Dazu hat, wie die »WAZ« in ihrer Online-Ausgabe vom 14. Mai mitteilte, die Stadt Duisburg ihre Bücherei verkauft. Zumindest das Grundstück und die äußere

Hülle, das Gebäude der Zentralbibliothek an der Düsseldorfer Straße. Die Immobilie in zentraler Innenstadtlage soll im kommenden Jahr den Besitzer wechseln, wenn die Bibliothek mit der VHS ins neue Domizil zieht, dem »Stadtfenster« an der Steinschen Gasse.

### »Conni« mag Amazon

**Frankfurt am Main.** Weil Conni, Hauptfigur der erfolgreichen Kinderbuchreihe, im neuen Band einen Amazon-Gutschein geschenkt bekommt, sind Buchhändler im Frühjahr Sturm gelaufen. Das berichtete das »Börsenblatt« in seiner Ausgabe vom 25. April. Infolge der Proteste gab der Carlsen Verlag nach und strich den Namen des Online-Händlers für die Nachauflage. Der Verlag erklärte: »Wir sehen uns klar als Unterstützer des stationären Buchhandels.« Laut »Spiegel« spielt Amazon auch in anderen Büchern eine Rolle. Sogar in E. L. James Weltbestseller »Shades Of Grey«. Darin bekommt die weibliche Hauptfigur Anastasia Steele ein Amazon-Päckchen zugestellt – mit einem Klassiker der Weltliteratur: Thomas Hardys »Tess von den d'Urbervilles«.

### RDA-Schulungsmaterial

**Frankfurt am Main.** Auf der Website der Deutschen Nationalbibliothek befindet sich unter der Adresse <http://go.b-u-b.de/i4ugf> Schulungsmaterial zur Benutzung des RDA-Toolkits, das auf die deutsche Oberfläche des RDA-Toolkits ausgerichtet ist, die seit dem Release vom 14. Mai online steht.

### Bewerbungsstart für BiSS

**Frankfurt am Main.** Das Programm Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS) nimmt Fahrt auf: Seit Mai können sich Kitas und Schulen für die Teilnahme bewerben. In den nächsten fünf Jahren werden bundesweit bis zu 120 Praxisverbände aus Schulen, Kitas und außerschulischen Partnern ihre Sprachfördermaß-

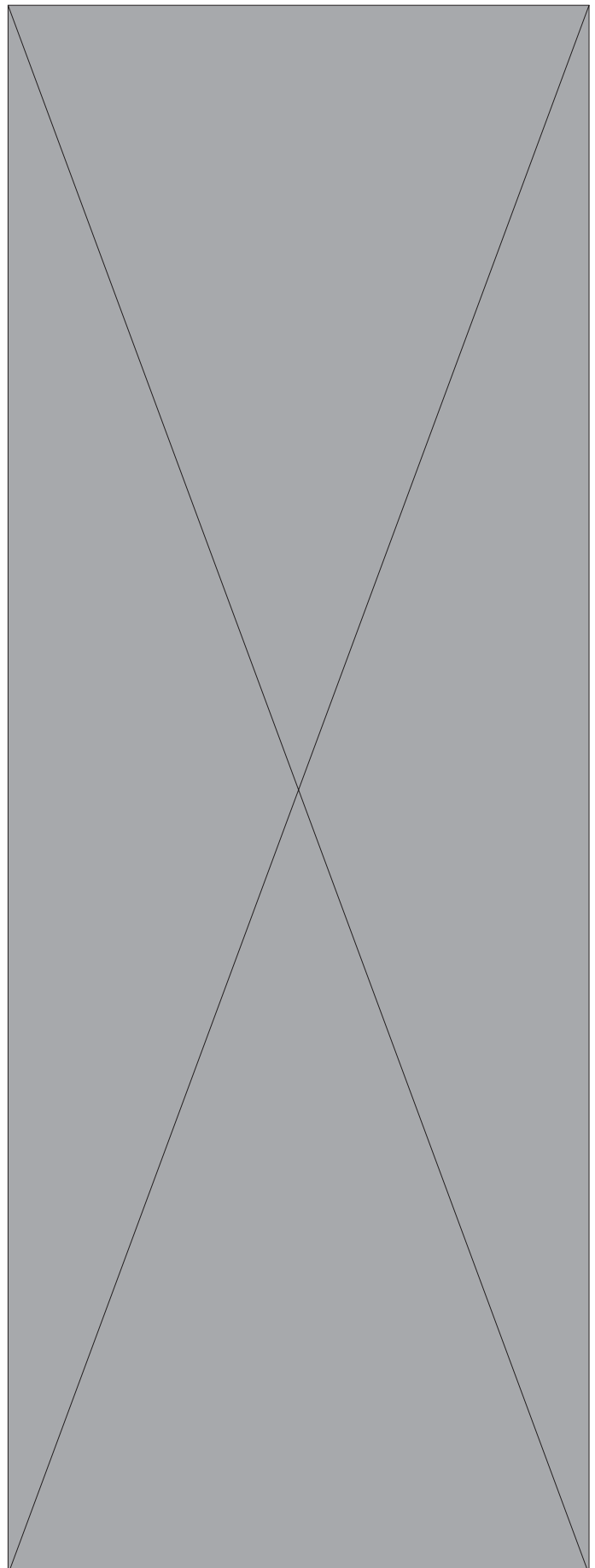
nahmen aufeinander abstimmen. Ziel ist es, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung vom Kindergarten bis zum Schulabschluss optimal zu fördern. Dafür werden Verfahren und Instrumente zur Sprachförderung und -diagnostik sowie zur Leseförderung auf ihre Wirkung und Effizienz hin überprüft und weiterentwickelt. Ein weiterer Bestandteil des Programms ist die Fortbildung und Weiterqualifizierung pädagogischer Fachkräfte. Die zweite Bewerbungsfrist endet am 15. November. Die ersten Praxisverbände nehmen bereits im Herbst 2013 ihre Arbeit auf. Weitere Informationen zum Programm und zu den nächsten Schritten gibt es unter [www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/biss](http://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/biss) sowie im Beitrag »Eine Geschichte voller verpasster Chancen« in BuB-Heft 1/2013, Seite 44ff.

### Bewerbung für den Deutschen Lesepreis

**Frankfurt am Main/Mainz.** Um vielfältiges Engagement für die Leseförderung in Deutschland zu würdigen, zeichnet der Deutsche Lesepreis in drei unterschiedlichen Kategorien innovative und nachhaltige Leseförderungsmaßnahmen aus. Einzelpersonen und Initiativen, die sich in Deutschland für die Leseförderung engagieren und dazu beitragen, eine Kultur des Lesens zu erhalten und zu fördern, können sich noch bis zum 31. Juli unter [www.deutscherlesepreis.de](http://www.deutscherlesepreis.de) bewerben. Der Deutsche Lesepreis wird am 7. Oktober in Berlin vergeben und ist insgesamt mit Preisgeldern in Höhe von 15 000 Euro dotiert. Unter dem Dach des Deutschen Lesepreises vereinen die Stiftung Lesen und ihre Partner unterschiedliche Kategorien und Aspekte, die sich multiperspektivisch und nachhaltig für die Leseförderung über alle Zielgruppen hinweg einsetzen.

### Zugang zu Metadaten

**Göttingen.** De Gruyter hat einen Vertrag mit der Verbund-



zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) über die Bereitstellung von MARC Records geschlossen. Ab sofort liefert der Verlag die Metadaten für rund 13 200 E-Books im MARC21 Format an die Verbundzentrale, die diese wiederum allen angeschlossenen Bibliotheken vollständig und zeitnah zur Verfügung stellt. Durch die MARC21-Daten wird die Katalogisierung und das Auffinden der Titel in den Bibliothekskatalogen erleichtert und verbessert. Um die Daten kontinuierlich aktuell zu halten, wird ein monatliches Update erfolgen.

### Umbauarbeiten bis 2015

**Hannover.** Die Bauarbeiten an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek gehen in die entscheidende Phase, mit entsprechenden Einschränkungen für die Nutzer. Wegen der umfangreichen Umbauten muss das Hauptgebäude der Bibliothek bis voraussichtlich Januar 2015 geschlossen werden. Der Leihbetrieb geht trotzdem weiter. Seit 2009 wurden bereits Magazin und Verwaltungsräume für drei Millionen Euro neu gedämmt und mit Brandschutz verbessert. Für die aktuelle Bauphase hat das Land Niedersachsen sieben Millionen Euro bewilligt.

### Traueranzeige zur Bibliotheksschließung

**Hannover.** Auf außergewöhnliche Art hat die »Bürgerinitiative gegen die Schließung der Stadtbibliothek Limmerstraße« gegen die Schließung der Bücherei im Freizeitheim Linden zum 1. Juni reagiert. In einer Anzeige in der hannoverschen Stadtteilzeitung »Lindenspiegel« bekundete die Bürgerinitiative »In zornigem Gedenken« ihre Trauer über die Büchereischließung und sprach davon, dass die Stadtbibliothek Limmerstraße »Opfer rotgrüner Bildungsheuchelei« geworden sei. Doris Schollmann, frühere Leiterin der Stadtbibliothek Limmerstraße und aktives

Mitglied in der Bürgerinitiative, erklärte: »Es tut einem im Herzen weh, wenn man miterleben muss, wie ein Vorzeigeprojekt hannoverscher Bildungsarbeit, in dem über Jahrzehnte hervorragende Arbeit geleistet wurde, zerstört wird und Arbeitsplätze vernichtet werden.«

### Erfolgreiche Übersetzertage

**Heidelberg.** Mit einer rauschenden Abschiedsparty am Heidelberger Institut für Übersetzen und Dolmetschen sind Ende Mai die bisher umfangreichsten Baden-Württembergischen Übersetzertage zu Ende gegangen. Sechs Tage lang gaben sich über 3 300 Vertreter der Fachwelt, der studentische Nachwuchs und viele interessierte Heidelberger jeden Alters ein Stelldichein bei den über 60 Veranstaltungen, die gemeinsam vom Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität, dem Freundeskreis zur Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen und der Stadtbücherei Heidelberg in der ganzen Stadt organisiert wurden.

### Koptische Bibliothek eröffnet

**Kairo (Ägypten).** Im koptischen Kloster Deir-el-Surian im ägyptischen Wadi Natrun ist Mitte Mai von Papst-Patriarch Tawadros II die neue Bibliothek mit angeschlossener Restaurierwerkstatt eröffnet worden. Laut der in Wien ansässigen kirchlichen Stiftung Pro Oriente stellen die Manuskripte von Deir-el-Surian (wörtlich: »Syrrer-Kloster«) eine der kostbarsten Sammlungen christlicher Literatur des ersten Jahrtausends dar. Die Klosterbibliothek umfasst zahlreiche Werke in koptischer, syrischer, äthiopischer, arabischer und griechischer Sprache.

### Bücherei Uerdingen geschlossen

**Krefeld.** Alle Unterschriftenlisten, Protestplakate und -lieder

### Zusatzausbildung

## Musikinformationsmanagement an der Hochschule der Medien

### Zwei Seminarangebote ab November / Zertifikat für erfolgreiche Teilnahme

*Im November 2013 startet an der Hochschule der Medien Stuttgart eine weitere Folge der Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement mit zwei Seminarangeboten.*

Den Anfang bildet das Seminar 1 mit den Modulen »Digitale Musikbibliotheken« und »Digitale Musikarchive«, das im November 2013 und Januar 2014 in zwei jeweils dreitägigen Kompaktveranstaltungen mit ergänzender Fernstudienphase stattfindet. Das Angebot richtet sich an Interessierte mit bibliothekarischem Studienabschluss sowie an Beschäftigte in Musikbibliotheken, Musikarchiven und Musikverlagen, die über musikalische Kenntnisse verfügen. Entsprechende Nachweise sind mit der Anmeldung vorzulegen. Insgesamt stehen 20 Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Das Seminar 1 schließt mit einer schriftlichen Klausur und einer etwa 15-seitigen Studienarbeit ab. Bei erfolgreicher Teilnahme wird ein Zertifikat ausgestellt.

Weitere Informationen zu den Inhalten, Referenten und weiteren Details gibt es unter [www.hdm-stuttgart.de/bi/weiterbildung/musikinfmanag](http://www.hdm-stuttgart.de/bi/weiterbildung/musikinfmanag) im Internet.

Termine für Seminar 1: Erste Kompaktveranstaltung: 14. November, Beginn 10 Uhr, bis 16. November, Ende 12.45 Uhr; Zweite Kompaktveranstaltung: 9. Januar 2014, Beginn 10 Uhr, bis 11. Januar 2014, Ende 15 Uhr.

Das Seminar 2 mit den Modulen »Regelwerke Musik« und »Musikmarkt und Musikdatenbanken« findet im Sommersemester 2014 statt. Die Details hierzu werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Anmeldung ist ab sofort online möglich unter [www.hdm-stuttgart.de/bi/weiterbildung/musikinfmanag/anmeldung](http://www.hdm-stuttgart.de/bi/weiterbildung/musikinfmanag/anmeldung)

Die Teilnahmegebühren für das Seminar 1 betragen 450 Euro. Darin sind die Kosten für die Zertifikate sowie für Snacks und Erfrischungsgetränke während der Kompaktveranstaltungen enthalten.

Ort: Hochschule der Medien, Wolframstraße 32, 70191 Stuttgart

Fragen zur Anmeldung beantwortet Sabrina Silbernagel (07 11/89 23-32 14, [silbernagel@hdm-stuttgart.de](mailto:silbernagel@hdm-stuttgart.de)); für alle weiteren Fragen zur Zusatzausbildung: Prof. Ingeborg Simon (07 11/89 23-31 73, [simon@hdm-stuttgart.de](mailto:simon@hdm-stuttgart.de))

haben nicht geholfen. Mit den Stimmen von CDU, FDP und UWG ist die Sparliste der Stadtverwaltung Anfang Mai im Rat beschlossen worden. Die Stadt habe, so berichtet die »Westdeutsche Zeitung« in ihrer Online-Ausgabe vom 8. Mai, darauf umgehend reagiert und mitge-

teilt, dass die Uerdinger Bücherei ab sofort geschlossen bleibe. Hintergrund für die erneute Beratung des Etats war eine Warnung der Bezirksregierung, dass der vorgelegte Haushalt so nicht genehmigungsfähig sei – unter anderem, weil die Sparliste nicht ausdrücklich vom Rat beschlos-

sen worden war. Das wurde nun in namentlicher Abstimmung nachgeholt, und damit sind eine ganze Reihe von Kürzungen wirksam: Die Bücherei Uerdingen wird geschlossen, ebenso die Bürgerbüros Nord, West, Linn und Oppum.

### Ausschreibung für 200 neue Leseclubs

**Mainz.** Mit Freude und ohne Leistungsdruck lesen und so Lesekompetenz entwickeln – das ist die Idee hinter den Leseclubs, die die Stiftung Lesen für sechs- bis zwölfjährige Kinder bundesweit einrichtet. Im Rahmen des Förderprogramms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wird die Stiftung Lesen in den nächsten Jahren 200 neue Leseclubs bundesweit einrichten. Interessierte Einrichtungen können sich die Ausschreibung und das Bewerbungsformular unter [www.stiftunglesen.de/leseclubs](http://www.stiftunglesen.de/leseclubs) herunterladen und bewerben. Die neuen Leseclubs werden von der Stiftung Lesen gemeinsam mit zwei lokalen Bündnispartnern gegründet. Dies können Einrichtungen der kulturellen Bildung wie Jugendzentren und Bibliotheken, Schulen im Ganztagsbereich sowie sozialräumliche Einrichtungen sein. Die beiden potenziellen lokalen Bündnispartner sollten sich bereits im Vorfeld zusammenschließen und sich bei der Stiftung Lesen mit einem gemeinsamen Konzept bewerben. Die Leseclubs richten sich vor allem an Kinder aus bildungsfernen Milieus, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und so genannte Lese-Risikogruppen wie zum Beispiel Jungen. Mithilfe der Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wird die Stiftung Lesen die Leseclubräume mit Medien ausstatten sowie die ehrenamtlichen Leseclub-Betreuer schulen und bei ihrer Arbeit kontinuierlich unterstützen. Die ersten Leseclubs im Rahmen der Bündnisse für Bildung sollen ab diesem Sommer eröffnet werden.

### Werkausstellung »Ole Könnecke«

**München.** Noch bis zum 22. September zeigt die Internationale Jugendbibliothek die Werkausstellung »Ole Könnecke«. Der Hamburger Illustrator ist ein Meister der komischen Zeichnung. Wie kaum ein anderer beherrscht er die Stilistik einer minimalistischen Illustration und ist für seine Arbeiten mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden. Die Werkausstellung gibt umfassend Einblick in den Schaffensprozess des Illustrators und zeigt den Weg von der Skizze zum endgültigen Bild. Neben Originalzeichnungen zu seinen bekannten und beliebten Werken wie »Dr. Dodo«, der »Anton-« oder der »Lola-Serie« sind auch Skizzen sowie unveröffentlichte und freie Arbeiten zu sehen.

### Katalog zum Jugendliteraturpreis 2013

**München.** Der Katalog zur Nominierungsliste für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 ist erschienen. Er enthält neben den Begründungen der Kritiker- und Jugendjury Angaben zu den nominierten Autoren, Illustratoren und Übersetzern. Der Deutsche Jugendliteraturpreis ist eine der wichtigsten Orientierungshilfen im ständig wachsenden Kinder- und Jugendbuchmarkt und wird seit 1956 als einziger Staatspreis für Literatur in Deutschland jährlich vergeben. Der Katalog ist beim Arbeitskreis für Jugendliteratur zu einem Einzelpreis von 1,60 Euro zu bestellen. Ein Plakat mit den nominierten Titeln ist kostenlos erhältlich: Bestellung per E-Mail unter [bestellung@jugendliteratur.org](mailto:bestellung@jugendliteratur.org). Zusätzlich besteht die Möglichkeit, die Nominierungsbroschüre im PDF-Format kostenlos von der AKJ-Homepage (<http://go.b-u-b.de/vf54d>) herunterzuladen.

### Richtfest im Westend

**München.** Mitte Mai ist das Richtfest der Stadtbibliothek

Westend in der Schießstatterstraße 22 gefeiert worden. Die neue Stadtteilbibliothek soll im zweiten Quartal 2014 eröffnet werden. Sie wird eine Ausleihfläche von 520 Quadratmetern haben, fast doppelt so viel wie am bisherigen Standort in der Schrenkstraße 8. Mit 25 000 Medien, eigenem Kinderbereich und einem Lesegarten wird das Angebot deutlich erweitert. Kostenloses WLAN und ein Rückgabeautomat, der 24 Stunden zugänglich ist, werden zur Ausstattung gehören. Für Kinder wird es einen 110 Quadratmeter großen eigenen Bereich geben, der als offener Lern- und Freizeitort konzipiert ist.

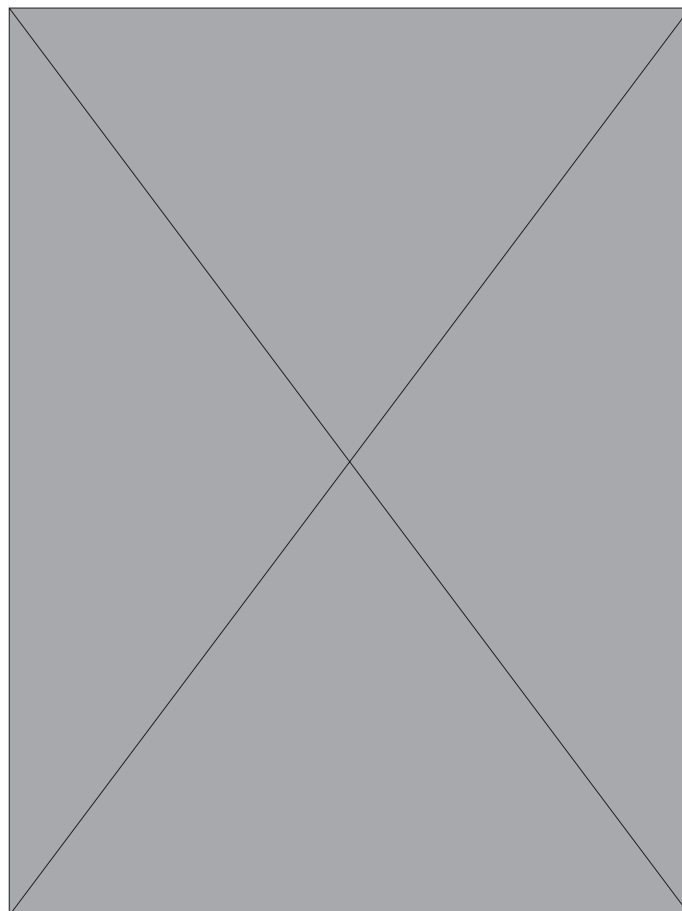
### Nachlass gekauft

**München.** Die Monacensia, das Literaturarchiv der Stadt München, hat den umfangreichen literarischen Nachlass von Liesl Frank-Mittler (1903–1979), Tochter der Operettendiva

Fritzi Massary (1882–1969), erworben. Der Nachlass enthält die schriftlichen Hinterlassenschaften ihrer Mutter und deren Ehemann, dem Charakterchauspieler und Komiker Max Pallenberg (1877–1934). Des Weiteren das literarische Archiv der drei Ehepartner von Liesl Frank-Mittler: des Münchner Schriftstellers Bruno Frank (1887–1945), des Regisseurs und Drehbuchautoren Leo Mittler (1893–1958) und des Journalisten und Drehbuchautoren Jan Lustig (1902–1979). Als literarisches Gedächtnis der Stadt München sammelt die Monacensia seit Jahrzehnten Nachlässe und Dokumente des literarischen Exils und stellt diese der wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung.

### Info-Broschüre stellt neue Aktionen vor

**Neustadt an der Weinstraße.** Lesesommer, Bücherminis, Bü-





chereipiraten, Geschichtenkoffer – mit zahlreichen Aktionen werben Bibliotheken in Rheinland-Pfalz für das Lesen, machen Lust darauf, die Welt der Bücher zu entdecken. Erfunden, erprobt und gestaltet wurden die Leseförderaktionen und Materialien landesweit zentral von der Arbeitsgruppe »Lesespaß aus der Bücherei« unter Federführung des Landesbibliothekszenentrums. Neu erstellt hat das Landesbibliothekszenentrum nun eine Broschüre, die alle 10 Aktionen beschreibt. Diese 25-seitige Broschüre kann kostenlos von allen Bibliotheken, Schulen und Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz beim Landesbibliothekszenentrum (LBZ) bezogen werden. Alle anderen Interessenten können sie für eine Schutzgebühr von fünf Euro bestellen. Weitere Informationen und die Bestellformulare findet man auf der Webseite des LBZ unter [www.lbz-rlp.de](http://www.lbz-rlp.de), Rubrik Leseförderung. Informationen zu den Leseförderaktionen gibt es unter: [www.lbz-rlp.de/cms/lesefoerderung/landesweiterelesefoerderaktionen/index.html](http://www.lbz-rlp.de/cms/lesefoerderung/landesweiterelesefoerderaktionen/index.html)

### Kultur im Café

**Regensburg.** Die Universitätsbibliothek Regensburg und das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz präsentieren eine neue Plattform für studentische Kultur: Unter dem Titel »Kultur im Café« können sich studentische Talente ab dem Sommersemester 2013 mit eigenen Konzerten, Lesungen, Filmvorführungen, Theaterperformances oder Ausstellungen im Café Zentral in der Zentralbibliothek vorstellen. Die Veranstaltungen finden immer mittwochs von 13 bis 14 Uhr statt. Das Café Zentral in der Zentralbibliothek der Universität Regensburg erfreut sich großer Beliebtheit. Dort kann man inmitten von Pflanzen in bequemen Sesseln oder auf der sonnigen Leseterrasse der Hektik des Uni-Alltags entfliehen und bei einem Buch aus einem der vielen Lesesäle die Batterien für die nächste Vorlesung aufladen.

### Die ersten 100 000 Bücher sind im Netz

**Wien (Österreich).** Die Österreichische Nationalbibliothek hat bis Anfang Mai die ersten 100 000 Bücher ins Netz gestellt. Als eine der weltweit ersten Nationalbibliotheken macht die Österreichische Nationalbibliothek damit ihren kompletten historischen Buchbestand vom Beginn des 16. bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts online zugänglich. Das zukunftsweisende Projekt »Austrian Books Online« wird seit 2010 in einer Public-Private-Partnership mit Google durchgeführt. Insgesamt werden rund 600 000 urheberrechtsfreie Werke digitalisiert. BenutzerInnen können die Werke über den Online-Katalog der Bibliothek kostenlos aufrufen, online lesen, im Volltext durchsuchen und vollständig herunterladen.

## Fortbildung

### August

#### Das Auskunftsgespräch: Sicher und gewandt im Kundenkontakt

**21. August** – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen  
**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen  
**Referentin:** Christiane Brockerhoff, Kommunikationstrainerin und Coach  
**Anmeldung:** (bis 31. Juli) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: [info@bz-niedersachsen.de](mailto:info@bz-niedersachsen.de), [www.bz-niedersachsen.de](http://www.bz-niedersachsen.de)

#### Lesestart Niedersachsen: Frühkindliche Leseförderung in der Bibliothek

**21. August** – Aurich, Stadtbibliothek

**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lesen  
**Referentin:** Martina Biermann, Stiftung Lesen  
**Anmeldung:** (bis 7. August) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: [bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de](mailto:bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de), [www.bz-niedersachsen.de](http://www.bz-niedersachsen.de)

#### Literaturverwaltungsprogramme

**23. August** – Speyer · BuB 6/2013

#### Kulturelle Freiwilligendienste in Öffentlichen Bibliotheken

**26. August** – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen  
**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen  
**Referentin:** Dörte Wiegand, Koordination FSJ Kultur & BFD Kultur und Bildung für Niedersachsen  
**Anmeldung:** (bis 12. August) Büchereizentrale Nie-

### Konferenz

## Kulturelles Informationsuniversum

### Informationen zur Mitarbeit an der »Deutschen Digitalen Bibliothek«

Die Meta-Portale »Deutsche Digitale Bibliothek« und »Europeana« sind Landmarken in der Kartierung des kulturellen Informationsuniversums. Digitalisiertes Wissen und der Reichtum digitaler Repräsentationen aus Museen, Bibliotheken und Archiven verschmelzen darin zu einem Big Data-Territorium mit überraschenden Kontextualisierungen und neuen Erfahrungshorizonten. Jedem einzelnen Teilnehmer bietet sich die Chance auf Sichtbarkeit, seine lokale Resonanz steigert sich im globalen »Echo-

raum« des WWW zu einem vielschichtigem Medien- und Informationskonzert. Die 20. Berliner EVA-Konferenz (Electronic Media and Visual Arts) bietet ein praxisnahes Diskussionsforum zu diesem Thema. Sie fördert den Austausch der Gedächtnisinstitutionen mit Technologieanbietern, Informationswissenschaftlern und öffentlichen Verwaltungen und findet vom 6. bis 8. November im Kunstgewerbemuseum Berlin statt. Weitere Informationen gibt es unter: [www.eva-berlin.de](http://www.eva-berlin.de)

dersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

**MS Excel 2012 – Anwendung in Bibliotheken**  
29. August + 4. September – Berlin, FU · BuB 6/2013

## September

**WEGA-PraxisSeminar: Mein Ehrenamt – Qualifikationen und Kompetenzen für die berufliche Zukunft nutzen**

**Zielgruppe:** Ehrenamtliche mit Wunsch nach persönlicher und beruflicher (Neu-)Orientierung

**2. September** – Bamberg  
**Veranstalter:** BIB-Kommission für Fortbildungen in Kooperation mit dem WEGA-Team  
**Referent:** Ilona Munique, Diplom-Erwachsenenbildnerin  
**Gebühr:** 60 Euro (inkl. Profil-PASS-Ordner)  
**Anmeldung:** Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wega.team.de, www.wegateam.de/fortbildung/k2.htm

**How to present your library**

**2. September** – Berlin, Freie Universität Berlin  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum  
**Referent:** Mark Edwards  
**Gebühr:** 80 Euro  
**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

**Literaturverwaltungsprogramme**

**2. September** – Hamburg, ZBW  
**Veranstalter:** BIB-Landesgruppe Hamburg  
**Referent:** Matti Stöhr, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

**Gebühr:** 40 Euro für Mitglieder des BIB und VDB, 80 Euro für Nicht-Mitglieder  
**Anmeldung:** (bis 15. Juli 2013) <http://www.bib-info.de/ausfortbildung/fortbildung.html>

**Bibliotheken bauen und ausstatten, Modul 4: Ausstatten von Bibliotheken und erfolgreiche Realisierung von Bauprojekten**

**2.–5. September** – Berlin, Freie Universität Berlin  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum  
**Referent/innen:** Anke Berghaus-Sprengel, Sabine Giebenhain, Prof. Dr. Mario Glauert, Dr. Daniela Lülfiing, Roman Rabe, Nicole Schallenberg, Jürgen H. Schmidt, Dr. Frank Seeliger, Dr. Frank Simon-Ritz, Dr. Klaus Ulrich Werner

**Gebühr:** 400 Euro  
**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Angela von der Heyde, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

**Effektiv recherchieren – Update**

**Zielgruppe:** Teilnehmer des Kurses »Effektiv recherchieren im Internet«, die an einem der Seminare vor mindestens 18 Monaten teilgenommen haben

**3. September** – Oldenburg, Landesbibliothek

**Veranstalter:** Landesbibliothek Oldenburg in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek  
**Referent:** Julia Bergmann, Bremen  
**Anmeldung:** (bis 12. August) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383

**Workshop »AutoID/RFID-Technologie im Bibliotheksumfeld«**

## Kalendertipps

125 Jahren in Paris der Öffentlichkeit freigegeben

**31** Christian Morgenstern starb vor 100 Jahren

### Januar 2014

**04** Hellmuth Karasek wird 80  
**14** Robert Lembke starb vor 25 Jahren  
**18** Arno Schmidt wurde vor 100 Jahren geboren  
**29** Vincent Klink wird 65

### Februar 2014

**04** Alfred Andersch wurde vor 100 Jahren geboren  
**09** Alice Walker wird 70  
**12** Barbara Honigmann wird 65  
**15** Galileo Galilei wurde vor 450 Jahren geboren  
**18** Michelangelo starb vor 450 Jahren  
**22** Niki Lauda wird 65

### März 2014

**11** Bartholomäus Herder starb vor 175 Jahren  
**26** Diana Ross wird 70  
**26** Patrick Süskind wird 65  
**31** Der Eiffelturm wurde vor

### April 2014

**02** Paul von Heyse starb vor 100 Jahren  
**08** Christoph Hein wird 70  
**15** Karl Goedeke wurde vor 200 Jahren geboren  
**16** Elmar Wepper wird 70  
**29** Walter Janka wurde vor 100 Jahren geboren

### Mai 2014

**07** Volker Braun wird 75  
**18** Justus Frantz wird 70  
**20** Joe Cocker wird 70  
**27** Joseph Roth starb vor 75 Jahren

### Juni 2014

**04** Yaak Karsunke wird 80  
**05** Ken Follett wird 65  
**11** Richard Strauss wurde vor 150 Jahren geboren  
**18** Rolf von Sydow wird 90  
**22** Helmut Dietl wird 70  
**25** Eric Carle wird 85

**3.–4. September** – Wildau, Technische Hochschule  
**Veranstalter:** Technische Hochschule Wildau  
**Anmeldung:** [http://www.th-wildau.de/php\\_scripte/rfid/anmeldung.php](http://www.th-wildau.de/php_scripte/rfid/anmeldung.php)

**Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Saale-Orla-Kreises**

**4. September** – Schleiz, Stadt- und Kreisbibliothek »Dr. Konrad Duden«  
**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

**Anmeldung:** (bis 12. August) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

**Lesestart Niedersachsen: Frühkindliche Leseförderung in der Bibliothek**

**4. September** – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen  
**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lesen ▶

**Referentin:** Heike Kelm, Stiftung Lesen

**Anmeldung:** (bis 22. August) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

### Internetrecherche für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – Suchmaschinen und Spezialsuchdienste

**6.–7. September** – Berlin, Freie Universität Berlin  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum  
**Referent:** Dr. Jürgen Plieninger  
**Gebühr:** 120 Euro  
**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

### Praktische Jugendbibliotheksarbeit für Sekundarstufe II

**9. September** – Kassel, Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken  
**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken  
**Referentin:** Linda Hein, Dipl.-Bibl., Schul- und Stadtbücherei in der Weibelfeldschule  
**Anmeldung:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Scheidemannplatz 1, 34117 Kassel, Telefon: 05 61/10 61 18, E-Mail: fachstellekassel-hlb@hs-rm.de, www.hessenoebib.de

### Bibliotheksarbeit für Senioren: Generationsübergreifende Angebote und Konzepte

**9. September** – Wolfenbüttel, Stadtbücherei  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen  
**Referentin:** Birgit Stenert, Fachstelle für katholische Büchereiarbeit, Münster  
**Anmeldung:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen,

### Symposium

## Erlesene Räume: 100 Jahre Alte Universitätsbibliothek

### Vorträge zum Thema »Unternehmen Bibliothek« an der UB Erlangen-Nürnberg / 21. November

Im Rahmen des Jubiläums »Erlesene Räume: 100 Jahre Alte Universitätsbibliothek« veranstaltet die Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg am 21. November ein Symposium zum Thema »Unternehmen Bibliothek«. Der erste Teil des Symposiums beschäftigt sich mit historischen Fragestellungen, im zweiten Teil der Veranstaltung steht die Bibliothek als modernes Unternehmen im Mittelpunkt:

- Neue Fächer – neue Bautypen? Universitätsbauten der Kaiserzeit (Prof. Ernst Seidl, MUT)
- Die Erlanger Universität und ihr Bibliotheksneubau 1913 (Clemens Wachter, Archivar der FAU)
- Umräumen – Das Depot als epistemologische Baustelle (Udo Andraschke, Kustos der FAU)
- Digitalisierung wissenschaftlicher Sammlungen an Universitätsbibliotheken (Marianne Dörr, UB Tübingen)

Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 05121/708-313, Fax: 05121/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

### Bibliotheksarbeit für Senioren: Generationsübergreifende Angebote und Konzepte

**10. September** – Diepholz, Mediothek  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen  
**Referentin:** Birgit Stenert, Fachstelle für katholische Büchereiarbeit, Münster  
**Anmeldung:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken

- Bedarfsplanung für Universitätsbibliotheken (Korinna Haase, HIS GmbH)
- Open Access Politik der EU (Daniel Spichtinger, Directorate-General for Research and Innovation, EC)
- Bibliometrie an Universitätsbibliotheken: Qualifizierte Forschungsunterstützung im Zeitalter von »publish or perish« (Christian Gumpenberger, UB Wien)
- Verlage inside: Ausgewählte Aspekte unternehmerischen Handelns (Prof. Svenja Hagenhoff, FAU)

Das Symposium findet in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Bibliothekare Landesverband Bayern statt. Interessierte können sich bis zum 13. November bei der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Universitätsstraße 4, 91054 Erlangen, Telefon 091 31/85-2 21 60 (E-Mail: [direktion@bib.uni-erlangen.de](mailto:direktion@bib.uni-erlangen.de)) anmelden.

Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/7 08-313, Fax: 051 21/7 08-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de

### 6. Bibliothekssymposium »RFID and beyond«

**10.–11. September** – Wildau, Technische Hochschule  
**Veranstalter:** Technische Hochschule Wildau  
**Anmeldung:** <http://www.biblotheekssymposium.de/>

### Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Wartburgkreises

**11. September** – Seebach, Gemeindebibliothek  
**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen  
**Anmeldung:** (bis 19. August) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: [kummerbolz@lfs-erfurt.de](mailto:kummerbolz@lfs-erfurt.de)

### Bibliothek mit Qualität und Siegel: Ein Bestandskonzept entwickeln

**16. September** – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen  
**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen  
**Referent:** Prof. Dr. Konrad Umlauf, HU Berlin  
**Anmeldung:** (bis 2. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

### RDA: Informationen aus erster Hand

**17. September** – Hamburg, SUB  
**Veranstalter:** BIB-Landesgruppe Hamburg  
**Referentin:** Renate Behrens-Neumann, Deutsche Nationalbibliothek  
**Gebühr:** 40 Euro für Mitglieder des BIB und VDB, 60 Euro für Nicht-Mitglieder  
**Anmeldung:** (bis 1. September) <http://www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/fortbildungskalender.html>

### Neue Trends rund um E-Books

**18. September** – Erfurt, Universitätsbibliothek  
**Veranstalter:** Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen  
**Referenten:** Klaus-Peter Hommes, STB Düsseldorf; Dirk Pieper, UB Bielefeld  
**Gebühr:** 20 Euro für DBV-Mitglieder, andere Teilnehmer 40 Euro



**Anmeldung:** (bis 21.8.2013)  
Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 100565, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: [direktion.ub@tu-ilmenau.de](mailto:direktion.ub@tu-ilmenau.de)

### Medienverwaltung mit allegro-OEB für Fortgeschrittene

**18. September** – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen

**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen

**Referent:** Tanja Heitsch, Büchereizentrale Niedersachsen

**Gebühr:** 60 Euro, kostenlos für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V.

**Anmeldung:** (bis 28. August)  
Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: [info@bz-niedersachsen.de](mailto:info@bz-niedersachsen.de), [www.bz-niedersachsen.de](http://www.bz-niedersachsen.de)

### Workshop »Wieviel Informatikwissen benötigen Bibliothekare und Bibliothekarinnen?«

**18.–19. September** – Wildau, Technische Hochschule

**Veranstalter:** Technische Hochschule Wildau

**Anmeldung:** [http://www.twz-ev.org/cms/index.php?option=com\\_seminar&Itemid=98](http://www.twz-ev.org/cms/index.php?option=com_seminar&Itemid=98)

### 9. Deutsch-niederländischer Bibliothekentag der Ems-Dollart-Region: Innovative Neuausrichtungen von Bibliotheken – Schritte in die digitale Zukunft

**19. September** – Meppen, Stadtbibliothek KÖB

**Veranstalter:** Ems Dollart Region (DER) in Kooperation mit der Beratungsstelle Weser-Ems

**Anmeldung:** (bis 5. September) EDR Ems Dollart Region, Postfach 1202, 26828 Bunde, Eske Weers, Telefon: 00 31/5 97 52 18 18, Fax: 00 31/5 97 52 25 11, E-Mail: [der@edr.org](mailto:der@edr.org), [www.edr.eu](http://www.edr.eu)

### E-Books in Öffentlichen Bibliotheken

**19.–20. September** – Berlin, Freie Universität Berlin

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Franziska Ahlfänger, Mario Kowalak

**Gebühr:** 120 Euro

**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: [angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de](mailto:angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de), [www.fu-berlin.de/weiterbildung](http://www.fu-berlin.de/weiterbildung)

### Effektiv recherchieren – Update

**Zielgruppe:** Teilnehmer des Kurses »Effektiv recherchieren im Internet«, die an einem der Seminare vor mindestens 18 Monaten teilgenommen haben

**23. September** – Hannover, Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Veranstalter:** Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referentin:** Julia Bergmann, Bremen

**Anmeldung:** (bis 21. August)  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-3 83, Fax: 05 11/12 67-208

### EZB-Anwenderschulung: Einführung in die Elektronische Zeitschriftenbibliothek

**Zielgruppe:** Beschäftigte in Bibliotheken, die die Nutzeroberfläche und die Administrationsfunktionen der EZB kennenlernen möchten

**23. September** – Hannover, Tagungszentrum Hanns-Lilje-Haus

**Veranstalter:** Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referentin:** Barbara Koch, UB Clausthal

**Anmeldung:** (bis 20. August)  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bib-

## Konferenz

### Kataloge der Zukunft

**17. Verbundkonferenz des GBV vom 27. bis 28. August in Oldenburg**

Die 17. Verbundkonferenz des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) findet vom 27. bis 28. August in Oldenburg statt. Unter dem Titel »Kataloge der Zukunft: RDA und Suchmaschinen« erwartet die Besucher ein vielfältiges Programm mit Vorträgen und Diskussionen im Plenum sowie in den Workshops der Facharbeitsgruppen. Auch in den Kernbereichen der Erschließung und Vermittlung von Information befindet sich die bibliothekarische Welt im Umbruch: Die RAK werden in den nächsten Jahren durch RDA er-

setzt; Bibliothekskataloge werden zunehmend in Discovery Services integriert; die DFG setzt auf eine Cloud-basierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten; die jüngsten Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz zur Informationskompetenz gehen weit über das heutige Serviceangebot der Bibliotheken hinaus. Wie immer ergänzen die Vorträge der ausstellenden Firmen mit aktuellen Themen und Neuigkeiten das Tagungsprogramm. Weitere Informationen gibt es unter: <http://verbundkonferenz.gbv.de>

## Tagung

### Bis ans Ende der Zeit

**Arbeitskreis für Jugendliteratur beschäftigt sich mit Zukunftsszenarien / 22. bis 24. November**

Der Arbeitskreis für Jugendliteratur veranstaltet vom 22. bis 24. November eine Tagung in der Katholischen Akademie »Die Wolfsburg« in Mülheim an der Ruhr. Unter der Leitung von Professorin Iris Kruse geht es um Zukunftsszenarien und Darstellungsformen der Zeit in der Jugendliteratur.

Der Zusammenhang von jugendlicher Lebenswelt und Zukunftsszenarien beziehungsweise Hoffnungen steht im Blickpunkt. Vorträge beleuchten einerseits das Thema »Zeit« aus literaturwissenschaftlicher und lesedidaktischer Sicht. Andererseits setzen sie sich mit dem Trendphänomen der Dystopien auseinander. Arbeitsgruppen

ermöglichen vertiefte didaktische Reflexionen und Textanalysen. Die Autorinnen Holly-Jane Rahlens und Gudrun Pausewang laden in Lesungen zum literarischen Spiel mit Zeit und Zukunft ein.

Das Seminar richtet sich an Lehrer, Bibliothekare, Buchhändler, Pädagogen, Verlagsmitarbeiter und andere Vermittler von Kinder- und Jugendliteratur. Die Teilnahmegebühr beträgt 214 Euro (inklusive Unterbringung im Doppelzimmer und Verpflegung).

Weitere Informationen zu Programm und Anmeldung gibt es unter [www.jugendliteratur.org/veranstaltung-76-bis\\_ans\\_ende\\_der\\_zeit.html](http://www.jugendliteratur.org/veranstaltung-76-bis_ans_ende_der_zeit.html).



liothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-3 83, Fax: 05 11/12 67-2 08

**Im Rahmen der FACHKONFERENZ DER BIBLIOTHEKSFA-CHANGESTELLTEN IN DTLD »Bildungsbrücke Bibliothek – von Anfang an«**

**23. September** – Wiesbaden, Hochschule RheinMain  
**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken  
**Anmeldung:** [www.fachstellen.de](http://www.fachstellen.de)

**Veranstaltungen organisieren: Projektmanagement light**  
**23. September** – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen

**Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen  
**Referentin:** Kathrin Reckling-Freitag, Büchereizentrale Schleswig-Holstein  
**Anmeldung:** (bis 2. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: [info@bz-niedersachsen.de](mailto:info@bz-niedersachsen.de), [www.bz-niedersachsen.de](http://www.bz-niedersachsen.de)

**Veranstaltungen organisieren: Projektmanagement light**  
**24. September** – Neustadt am Rübenberge, Stadtbibliothek  
**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen  
**Referentin:** Kathrin Reckling-Freitag, Büchereizentrale Schleswig-Holstein  
**Anmeldung:** (bis 2. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: [bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de](mailto:bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de)

**Veranstaltungen organisieren: Projektmanagement light**  
**25. September** – Leer, Stadtbibliothek

**Veranstalter:** Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

**Referentin:** Kathrin Reckling-Freitag, Büchereizentrale Schleswig-Holstein  
**Anmeldung:** (bis 2. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail:

[bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de](mailto:bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de), [www.bz-niedersachsen.de](http://www.bz-niedersachsen.de)

**Fundraising für Öffentliche Bibliotheken**

**25. September** – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

**Referentin:** Miriam Schriefers,

Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv)

**Anmeldung:** (bis 2. September) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: [kummerbolz@lfs-erfurt.de](mailto:kummerbolz@lfs-erfurt.de)

**Bibliotheksmanagement Modul 4: Personalentwicklung und Changemanagement**

**26.–27. September** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Prof. Dr. Konrad Umlauf, Pascale Meyer, Dr. Carola Schelle-Wolff

**Gebühr:** 240 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83851458, E-Mail: [angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de](mailto:angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de), [www.fu-berlin.de/weiterbildung](http://www.fu-berlin.de/weiterbildung)

**Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I**

**30. September – 1. Oktober** – Berlin, Freie Universität Berlin

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referentinnen:** Dr. Heike Holtgrewe, Ulrike Scholle

**Gebühr:** 160 Euro

**Anmeldung:** Freie Universität Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: [angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de](mailto:angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de), [www.fu-berlin.de/weiterbildung](http://www.fu-berlin.de/weiterbildung)

Fortbildung

**Bildungsbrücke Bibliothek**

**Jahrestagung der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland vom 23. bis 25. September in Wiesbaden**

*Unter dem Motto »Bildungsbrücke Bibliothek« findet die Jahrestagung der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland vom 23. bis 25. September in Wiesbaden statt.*

Der öffentliche Teil der Fachkonferenz wird am 23. September im Audimax der Hochschule RheinMain stattfinden. An diesem Tag werden folgende Vorträge zu hören sein:

- Gudrun Marci-Boehnke (Professorin für Elementare Vermittlungs- und Anwendungsaspekte im Fach Deutsch/Literaturwissenschaft an der Universität Dortmund): Über Bibliotheken als Bildungspartner: Warum es sich lohnt, neue Wege zu gehen
- Sabine Bonewitz (Stiftung Lesen): »Lesestart« – Eine Chance für Bibliotheken
- Birgit Lotz (Stadtbücherei Frankfurt): Abenteuer in vielen Sprachen – Sprachförderung für 3- bis 6-Jährige in der Stadtbücherei Frankfurt am Main
- Birgit Lücke (Stadtbücherei Warendorf; Vorsitzende der dbv-Kommission Bibliothek und Schule): Medien + Bildung = Medienbildung?: Der

weite Weg zum gemeinsamen Bildungsauftrag für Bibliothek und Schule am Beispiel des »Medienpass Warendorf«

- Frank Nachtwey (Stadtbibliothek Ludwigsburg): E-Learning als Instrument zur Förderung der Erwachsenenbildung – Ein Erfahrungsbericht aus der Stadtbibliothek Ludwigsburg
- Volker Klotz (Amt für Bibliotheken und Lesen der autonomen Provinz Bozen, Südtirol): Fleißige Bienen! Ein bibliothekarischer Praxisbericht aus Südtirol

Das ausführliche Programm der Fachkonferenz steht unter [www.fachstellen.de](http://www.fachstellen.de) im Internet. Der Teilnahmebeitrag (inklusive Getränke und Mittagsimbiss) beträgt 40 Euro. Anmeldung bis spätestens 10. September an die Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken Rheinstraße 55–57, 65185 Wiesbaden; per Mail an [fachstelle-landesbibliothek@hs-rm.de](mailto:fachstelle-landesbibliothek@hs-rm.de). Überweisung des Teilnahmebeitrags bis spätestens 20. September auf Konto 3247, Kontoinhaber: Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Sparkasse Mittelholstein (BLZ 214 500 00), Verwendungszweck: »D 710 Fachkonferenz«

## Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

### Verlag J.B. Metzler: Handbücher zu den Themen Gewalt und Angst erschienen

*pr.* – Der Stuttgarter Verlag J.B. Metzler hat zwei neue interdisziplinäre Handbücher im Programm. Christian Gudehus und Michaela Christ haben sich als Herausgeber dem Thema »Gewalt« angenommen, Lars Koch hat Beiträge zum Themenkomplex »Angst« zusammengetragen.

Das Phänomen »Gewalt«, seine möglichen Ursachen und Folgen werden in der Öffentlichkeit, den Medien und in den Kulturwissenschaften breit diskutiert. Dabei herrscht Uneinigkeit darüber, wie die verschiedenen Ausprägungen von Gewalt genauer zu bestimmen sind.

Dieses Handbuch unternimmt eine Annäherung an das Phänomen und untersucht Gewalt in interdisziplinärer Perspektive (von der Anthropologie bis zu den Sportwissenschaften). Weitere Kapitel gehen den Kontexten nach (unter anderem Erziehung, Krieg, Polizei, Sexualität), den Praktiken (zum Beispiel Attentat, Bombardierung, Ohrfeige) und den Merkmalen von Gewalt, aber auch ihren direkten Folgen und den Präventionsmöglichkeiten. Darüber hinaus werden unterschiedliche Repräsentationen von Gewalt und ihre Wirkungsweisen in Literatur, Medien und Kunst untersucht.

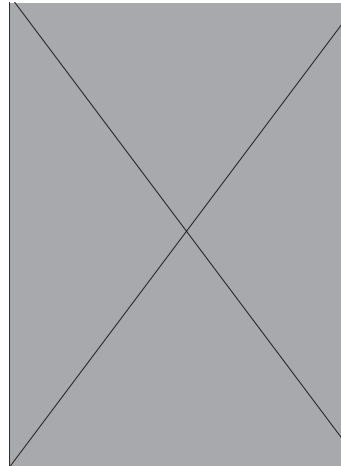
Terror, Klimawandel, Finanzkrise – Angst ist eine Schlüsselemotion der Gegenwart. Kaum ein Thema, das nicht angstbesetzt wäre, kaum ein Ereignis, das nicht in die Mediennetze der Angstkommunikation eingespeist würde. Ausgehend von diesem Befund einer bestehenden Angst-Konjunktur, beschäftigt sich das Handbuch in interdisziplinärer Perspektive mit der Frage, wie Ängste kollektiv konstruiert, kommuniziert und reflektiert werden und welche politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Effekte dies haben kann.

Ein erster Teil beschreibt, wie Angst in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen gefasst und problematisiert wird. Dem folgen Kapitel zur Medialität, Materialität und Ästhetik der Angst. Am Schluss stehen Einzelstudien einer historisch weiter dimensionierten Kulturgeschichte der Angst: von Revolution (1789) und Cholera über Diktatur und Kaltem Krieg bis hin zu heutigen Szenarien (Überfremdung, Infektionen, Arbeitslosigkeit, Klimawandel et cetera).

### Bibliotheca: Neue Produkte 2013

*pr.* – Bibliotheca hat die Markteinführung dreier brandneuer Produkte bekanntgegeben, die die Möglichkeiten der Bibliotheken weltweit erweitern sollen: smartlocker, smartstock 300 und smartlabel 500.

Intelligentes Schranksystem: smartlocker ist ein exklusives Reservierungssystem, das Bibliothekskunden die einfache und sichere Möglichkeit bietet, ihre Medien entweder in der Umgebung der Bibliothek oder an anderen Orten wie beispielsweise in der Post oder öffentlichen Gebäuden, zu verwalten. Mit dem smartlocker Reservierungssystem können Bibliotheken ihren Service innerhalb



Mit dem mobilen, kabellosen Gerät smartstock 300 kann das Personal Medien überall in der Bibliothek ein- und ausbuchen sowie die Medien wieder »scharf« schalten.

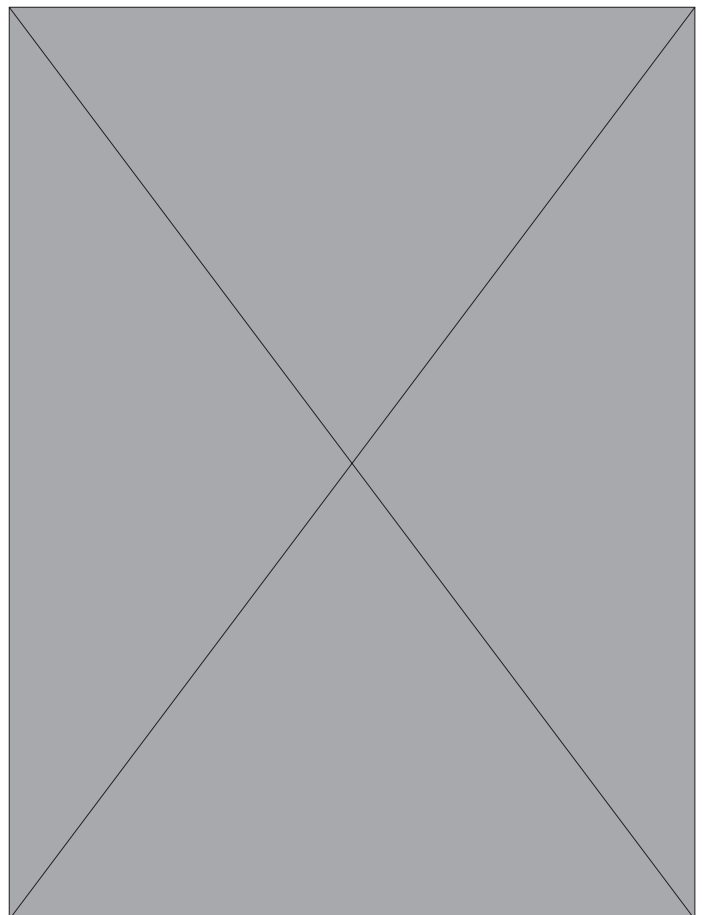
Foto: Bibliotheca

einer Kommune erweitern und dem Kunden einen 24-Stunden-Zugriff, sieben Tage die Woche, auf sein Konto anbieten.

Verringerte Warteschlangen: smartstock 300 vereint die neueste Handgeräte-Technologie

und verhindert – durch einen schnelleren und effizienteren Kundenservice – Warteschlangen in Stoßzeiten. Mit dem mobilen, kabellosen Gerät kann das Personal Medien überall in der Bibliothek ein- und ausbuchen sowie die Medien wieder »scharf« schalten. Außerdem bietet das Gerät durch den Einsatz der Apple iOS-Technologie eine einfache und flexible Handhabung, zusammen mit einer Vielzahl von Apps, die über den App Store erhältlich sind.

Schutz für wertvolle Bestände: smartlabel 500, ein Hochfrequenz (HF) RFID-Etikett, wurde von Bibliotheca speziell für die Sicherung von Wertgegenständen entwickelt und zur Abschreckung von Dieben. Dieses einzigartige Etikett ist speziell für die Aufbringung auf Metallgegenständen vorgesehen – ohne dadurch die Sicherheitseinstellung oder die Beschaffenheit des Gegenstandes zu beeinträchtigen.



## Firmenselbstporträt

10 Jahre PAL – Preservation Academy Leipzig

# Weit über 2 Millionen Bücher, Akten und Archivalien konserviert

**PAL – Ein exzellenter Partner für Bibliotheken,  
Archive und Sammlungen für die Bestandserhaltung  
von Kulturgut auf Papier**

Aus dem im Jahr 2003 mit acht erfahrenen Mitarbeitern, unter fachlicher Führung von Prof. Dr. Wolfgang Wächter gestarteten Unternehmen ist ein respektabler Spezialist geworden. 25 Mitarbeiter und internationale Geschäftsbeziehungen stehen heute für seine Leistungsfähigkeit. Preservation Academy Leipzig – kurz PAL – ist längst zu einer ersten Adresse geworden, wenn es um die Erhaltung von Kulturgütern und Dokumenten aus Papier geht.

Als hoch spezialisierter Partner von Archiven, Bibliotheken und Sammlungen bietet PAL die wichtigsten Leistungen zur Bestandserhaltung unter einem Dach (siehe Kasten auf S. 511). Fundierte restauratorische Kenntnisse und Erfahrungen stützen sich hier auf moderne technische Verfahren. Das garantiert höchste Qualität bei der Behandlung wertvoller Objekte, die ihren dauerhaften Schutz sichern soll.

Der erfolgreichen Massensäuerung wurden in den vergangenen zehn Jahren rund eintausend Tonnen Bücher und Aktenmaterial unterzogen. Wertvolles Schriftgut konnte so vor weiterem Verfall bewahrt und für künftige Nutzer erhalten werden. Das PAL Book Saver Verfahren (ehem. CSC Book Saver®) gehört damit zu den bedeutendsten Massensäureverfahren weltweit.

Als Erfolgsrezept bewährt sich, fachliche Kompetenz der PAL-Mitarbeiter um neueste Er-

kenntnisse von Wissenschaft und Technik zu bereichern. Eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeiten schärfen den Blick für Probleme und Lösungsansätze. Enge Kooperation mit führenden Fachleuten einschlägiger Forschungsinstitute des In- und Auslandes erweitert fachliche Horizonte, bringt neue Gedankenanstöße. Theoretische Überlegungen münden häufig in Laborversuche, durch die Neues zügig auf Relevanz und Praxistauglichkeit überprüft werden kann.

Diese enge Verzahnung zwischen Wissenschaft und Produktion ermöglicht der PAL, fortschrittlichste Restaurierungsmethoden einzusetzen. Handwerkliches Können traditionell arbeitender Restauratoren und sich auf modernstes Expertenwissen stützende Technologien ergänzen sich hinsichtlich ihrer Potenzen dadurch wirkungsvoll.

Um Verluste unter den papierernen Kulturgütern zu verhindern, brauchen Bibliotheken und Archive nicht nur fachkundige Hilfe, sondern Partner, die



Verantwortung übernehmen. Dass es gilt, dabei die Kosten im Auge zu behalten, versteht sich von selbst. Mit ihrer Kompetenz auf den wichtigen Aufgabefeldern der Bestandserhaltung, bietet die PAL für jeden Bedarf maßgeschneiderte Lösungen aus einer Hand. Dazu gibt es jede denkbare Unterstützung rund um das Thema Papier. Der Dialog mit den Kunden nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein. Nicht zuletzt werden ausgereifte logistische Konzepte umgesetzt, welche die spezifischen Erfordernisse jedes Kunden in den Mittelpunkt stellen.

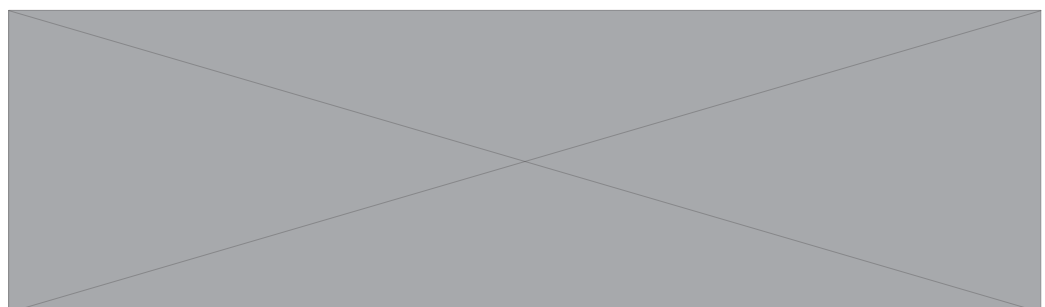
### 100 Jahre Kulturerbe akut bedroht

Fluch und Segen verkörpert die Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzende industrielle Massenproduktion von Papier und Drucken. Bildungsschranken werden niedergerissen. Literatur und Wissenschaft lassen sich

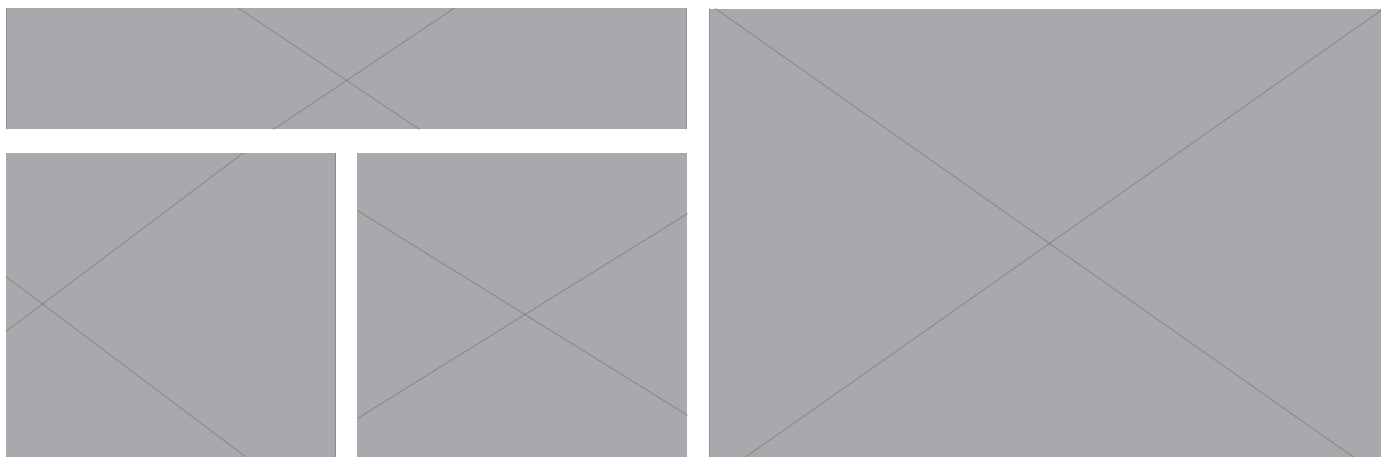


Zur Qualitätskontrolle wurden alleine im letzten Jahr ca. 1000 1H NMR-Messungen der Entsäureungsreagenz durchgeführt.

nun breiten Schichten der Bevölkerung kostengünstig nahe bringen. Aber in diesem Schriftgut tickte eine Zeitbombe. Mit zunehmendem Alter zerstören Säuren die Zellulosefasern. Die Papiere vergilben, werden brüchig und zerfallen bis zur Unbenutzbarkeit. Weil der Zerstörungsprozess autokatalytisch verläuft, wird mit fortschreitendem Zerfall immer mehr Säure frei. Dieser so genannte saure Zerfall ist für einen Großteil der



Trockenreinigungs- /Dekontaminierungsarbeiten erfordern hoch reine Arbeitsplatzkonfigurationen



Oben links: Restaurierung einer hebräischen Handschrift aus Israel; Unten links: Bearbeitung von Massenentsäuerungskonvoluten; Unten Mitte: Restaurierung Autographen Bacharchiv Leipzig, Papierspalten; Rechts: Blick in einen Teil der Restaurierungswerkstatt  
Fotos: PAL

Verluste an Büchern und Dokumenten verantwortlich.

Das Problem rascher Alterung und Brüchigkeit von holzschliffhaltigen Papieren war frühzeitig bekannt. Symptome des Verfalls von Schriftgut mehrten sich mit den Jahren in beängstigender Weise. Aber erst vor wenigen Jahrzehnten begann man das Phänomen zu verstehen und sann nachdrücklich über Gegenmaßnahmen nach.

#### Massenentsäuerung – die effiziente Maßnahme gegen den Papierzerfall

Traditionelle Methoden der Bestandserhaltung können zu hervorragenden Ergebnissen führen. Dennoch sind sie, weil an manuelle Abläufe gebunden, nicht geeignet, um große Bestände in Bibliotheken und Archiven zu behandeln. Erstens schaffen Restauratoren in Handarbeit nicht annähernd ausreichende Stückzahlen, um dem Tempo des Papierzerfalls wirksam Paroli bieten zu können. Vor allem aber wäre ihre Leistung zu kostspielig. Die Folge wäre, dass nur eine begrenzte Anzahl von Schriftstücken behandelt werden könnte. Wer aber wollte entscheiden, welche Bücher und Dokumente für kommende Generationen erhalten werden müssen und welche verrotten dürfen? Da diese Frage nicht vernünftig beantwortet werden kann, stellten sich Wis-

senschaftler und Ingenieure der Herausforderung, Verfahren zu entwickeln, um auch große Mengen von gebundenen Büchern und Einzelblättern in einem individuell steuerbaren Prozess zu entsäuern. Experten der PAL sind seit langen Jahren an der Entwicklung und Praxis von Massenentsäuerungsprojekten beteiligt. Daraus resultieren die Kompetenz und das Know-how der Einrichtung.

#### Das Massenentsäuerungsverfahren »PAL Book Saver«

Mit dem Massenentsäuerungsverfahren CSC Book Saver® sind bisher schon bemerkenswerte Ergebnisse erzielt worden. Dank jahrelanger erfolgreicher Praxis sowie der Forschungs- und Entwicklungsarbeit wurde dieses Verfahren bei uns aber auch noch wirkungsvoller und effizienter gestaltet. Dieser Tatsache trägt die Preservation Academy Leipzig nun Rechnung, indem sie ab sofort den Namen des Verfahrens modifiziert. »PAL Book Saver«, der neue Name steht für technologischen Fortschritt, der sich in Form von signifikanten Verfahrensverbesserungen bereits in der Realität bewährt. Das zehnjährige Firmenjubiläum scheint uns ein geeigneter Zeitpunkt, das auch mit einem gewissen Stolz auf Erreichtes unseren Kunden deutlich zu machen.

Mit PAL Book Saver wird ein exzellentes, modernes und effi-

zientes Flüssigphasen-Entsäuerungsverfahren eingesetzt, das den pH-Wert der sauren Papiere anhebt und damit den Verfallsprozess stoppt. Gleichzeitig wird eine alkalische Reserve in die Papierstruktur eingebracht, welche zukünftige Säureangriffe verhindert.

Damit ist das Angebot der PAL im Bereich Massenentsäuerung auf dem allerneuesten Stand. Aufgrund der immer erfolgreicherer Reduzierung unerwünschter Nebenwirkungen eignet sich das PAL Book Saver Verfahren mittlerweile auch für besonders sensible Bestände.

#### PAL - Die Experten für Bestandserhaltung

- Schadensanalysen, Beratung, Gutachten
- Erhaltungsmaßnahmen für Sondersammlungen und gesamte Bibliotheken
- Entsäuerung von Bibliotheks- und Archivbeständen
- Stabilisierung von Papieren durch Nassbehandlung, Anfasern und Spalten
- Bearbeitung von durch Tinten- und Farbfraß geschädigten Autographen
- Digitalisierung und Faksimiles
- Gefriertrocknung, Trockenreinigung/ Dekontaminierung
- Beseitigung und Abtötung von Schimmel/ Pilzbefall
- Abnehmen von Folien, die als Selbstklebematerialien auf das Papier aufgebracht wurden (Delaminieren)
- Konservatorisch wirksame Schutz- und Lagerungssysteme
- Bucheinbandrestaurierung, ggf. Erneuerung nach historischen Vorlagen
- Restaurierung und Konservierung von Plandokumenten, Karten und anderen großformatigen Dokumenten
- Forschung und Entwicklung

#### PAL - Kulturgut in sicheren Händen

Kontakt:

**PAL Preservation Academy GmbH**  
Kreuzstraße 12, D-04103 Leipzig

[www.pa-leipzig.com](http://www.pa-leipzig.com)  
[info@pa-leipzig.com](mailto:info@pa-leipzig.com)

Telefon 03 41 9 83 88-0  
Telefax 03 41 9 83 88-20



Pascal-Nicolas Becker, Fabian Fürste

## Sollen wir Bibliothekare jetzt alle Informatiker werden?

Forschungsdatenmanagement, Datenerhaltung und -pflege als neue Aufgabenfelder

Immer mehr Bibliotheken übernehmen Aufgaben im Bereich der Datenerhaltung und -pflege. Informatiker/innen tragen im Öffentlichen Dienst oft die Bezeichnung »Angestellte/r in der Datenverwaltung«, obwohl die Verwaltung gespeicherter Daten schon lange keine Aufgabe mehr nur für Informatiker/innen darstellt. Gleichzeitig geht die bibliothekarische Arbeit über die klassische Literaturversorgung hinaus und umfasst zunehmend mehr und mehr technische Bereiche. Ein hochaktuelles Tätigkeitsfeld für wissenschaftliche Bibliotheken stellt das Forschungsdatenmanagement dar. Was verbirgt sich dahinter und welche Anforderungen ergeben sich daraus für das bibliothekarische Berufsbild? Sollen wir jetzt alle Informatiker/innen werden?

Der wissenschaftliche Diskurs ist mittlerweile nicht mehr nur auf Zeitschriften und Bücher begrenzt. In den vergangenen Jahren wurden in vielen wissenschaftlichen Bibliotheken Dokumentenserver eingerichtet, die die Zugänglichkeit und die verlässliche Langzeitarchivierung von digitalen Pu-

---

**In der Praxis übernehmen Rechenzentren vor allem den Transfer, die Speicherung und den Erhalt von Daten auf Bit-Ebene, beschäftigen sich jedoch selten mit deren Inhalten und deren Erschließung.**

---

blikationen sicherstellen sollen. Die Verbreitung und Speicherung von E-Journals, E-Books, Digitalisaten und anderen elektronischen Dokumenten kann als ein erster Schritt der Bibliotheken zur Erweiterung ihres Aufgabenspektrums angesehen werden. Die Verwaltung von Forschungsdaten ist daher nur ein konsequenter nächster Schritt in der Entwicklung von Bibliotheken im digitalen Zeitalter.

»Unter Forschungsdaten sind [...] digitale und elektronisch speicherbare Daten zu verstehen, die im Zuge eines wissenschaftlichen Vorhabens zum Beispiel durch Quellenforschungen, Experimente, Messungen, Erhebungen oder Befragungen entstehen.«<sup>1</sup>

Die Aufgabe, Forschungsdaten sicher aufzubewahren und zu erschließen, geht zurück auf das wachsende Bewusstsein des Wertes von Roh- und Primärdaten. So gut wie alle wissenschaftlichen Institutionen in Deutschland haben sich den in der DFG-Denkschrift zur »Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis« festgelegten Grundsätzen verschrieben und sich damit verpflichtet, Primärdaten von Veröffentlichungen mindestens zehn Jahre aufzubewahren. Zeitschriften geben zunehmend die Möglichkeit, Verweise auf Forschungsdaten an Artikel anzufügen, scheuen aber oft die Aufgabe, die Daten

selbst zu sichern. In der Praxis übernehmen Rechenzentren vor allem den Transfer, die Speicherung und den Erhalt von Daten auf Bit-Ebene, beschäftigen sich jedoch selten mit deren Inhalten und deren Erschließung. Wissenschaftler/innen sind mit Forschung und Publikation ihrer Ergebnisse ausgelastet und wollen sich in der Regel nicht auch noch um den Erhalt digitaler Primärdaten, deren Katalogisierung und Erschließung kümmern.

Auf der einen Seite stehen also die Wissenschaftler/innen, die möchten, dass ihre Daten sicher aufgehoben und gefunden werden – und dies alles möglichst einfach und komfortabel. Auf der anderen Seite stehen Informatiker/innen, die die inhaltliche Erschließung nicht als ihre Aufgabe ansehen. Bibliotheken sind hier nicht die »Lückenfüller«, sondern es ist ihre Kernaufgabe, sich um die inhaltlich strukturierte Speicherung und Auffindbarkeit von Informationen zu kümmern.

Als Informationsinfrastruktureinrichtungen verfügen sie über Kenntnisse von Formaten, Metadatenschemata und Anforderungen der einzelnen Disziplinen, die für sich genommen weder die Wissenschaftler/innen noch die Informatiker/innen haben. Dadurch fallen ihnen zwei Rollen zu: Zum einen haben sie die gestalterische Aufgabe, die gespeicherten Daten auffindbar zu machen, zum anderen vermitteln sie zwischen Wissenschaftler/innen und Informatiker/innen, wenn es um die Frage geht, was technisch machbar und was wissenschaftlich oder disziplinspezifisch erforderlich ist. Forschungsdatenmanagement wird vor allem dann erfolgreich sein, wenn die Zusammenarbeit zwischen den genannten Gruppen gelingt.

Während Informatiker/innen sich mit den inhaltlichen Anforderungen auseinandersetzen müssen, die letztlich umgesetzt und technisch gelöst werden sollen, müssen Bibliothekar/innen bereit sein, technische Zusammenhänge zu verstehen und gemeinsam mit Informatiker/innen nach umsetzbaren Lösungen zu suchen. Technische Vorbildung ist dabei keine Voraussetzung, dafür aber Abstraktions- und Kommunikationsvermögen. Diese Softskills können nicht ausschließlich theoretisch erlernt, sondern müssen auch trainiert werden.

Abstraktion ist eine der Methoden, die in der Informatik besonders häufig eingesetzt werden. Für die Zusammenarbeit ist es hilfreich, wenn in der Ausbildung von Bibliothekar/innen eventuell vorhandene Scheu vor Technik genommen, Abstraktion und Kommunikationsfähigkeiten trainiert werden. Darüber hinaus gibt es aber

auch konkrete Inhalte, die gelehrt werden sollten: der Umgang mit XML, RDF, relationalen Datenbanken, Webtechnologien im Allgemeinen sowie Wissen um Metadatenschemata und Formate.

Genauso, wie sich die Bibliothekswissenschaft mit solchen Inhalten zu einer Informationswissenschaft entwickelt und

**Technische Vorbildung ist keine Voraussetzung, dafür aber Abstraktions- und Kommunikationsvermögen.**

sich damit der Informatik annähert, gibt es auch die umgekehrte Entwicklung: Über den Forschungsbereich Semantic Web rücken Taxonomien, Thesauri, Metadatenformate und dergleichen in den Blickpunkt der Informatik. Es gibt also zunehmend Berührungspunkte und gemeinsame Interessen beider Disziplinen.

Betrachten wir die Aufgaben von Bibliotheken und die Zusammenarbeit mit Partnern beim Forschungsdatenmanagement an einem konkreten Beispiel: An der Technischen Universität Berlin (TU Berlin) wird derzeit eine Forschungsdaten-Infrastruktur aufgebaut, in der die Universitätsbibliothek, das Rechenzentrum tubIT und die Forschungsabteilung der TU Berlin ihre Kompetenzen bündeln. In Bezug auf die Universitätsbibliothek werden im Konzept für die Forschungsdaten-Infrastruktur der TU Berlin folgende Kompetenzen hervorgehoben: »Umgang mit Metadaten-Erstellung und Metadaten-Formaten, formale Qualitätssicherung von Daten, Datenpflege, Persistent Identifier, Nachweis und Recherche, Verfahren und Workflows für elektronisches Publizieren, Lizenzierungsfragen, Urheberrecht, Open Access, ...«<sup>2</sup>

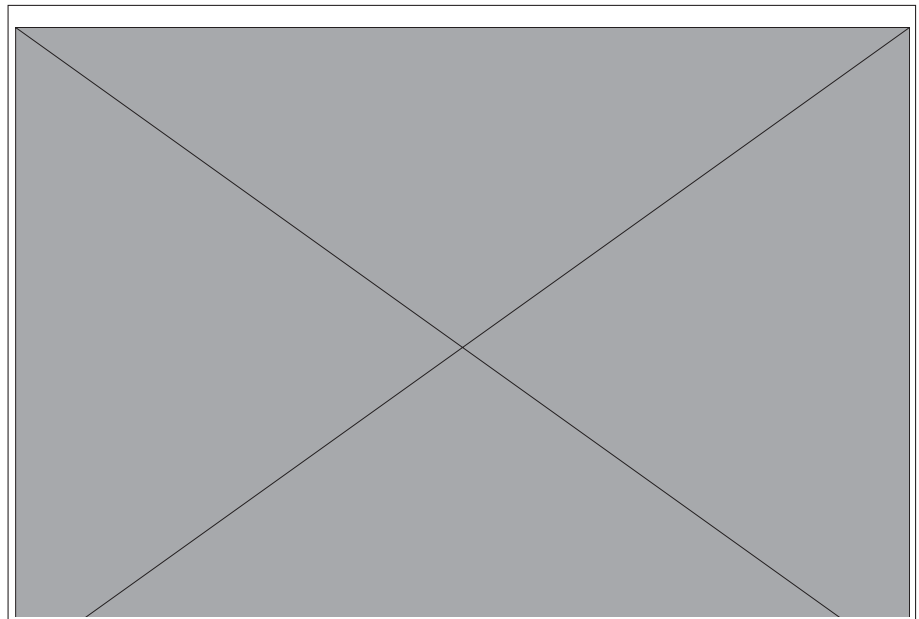
- 1 DFG 2010: [www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung\\_forschungsdaten\\_1001.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_forschungsdaten_1001.pdf), Seite 1. Weitere Begriffe für Forschungsdaten: Rohdaten, Primärdaten, Forschungsprimärdaten
- 2 AG Forschungsdaten, Monika Kuberek: »Organisatorisch-technisches Konzept für eine Forschungsdaten-Infrastruktur in der TU Berlin«, [www.szf.tu-berlin.de/fileadmin/f33\\_szf/TUB\\_Forschungsdaten\\_Konzept\\_lang\\_20120315mk.pdf](http://www.szf.tu-berlin.de/fileadmin/f33_szf/TUB_Forschungsdaten_Konzept_lang_20120315mk.pdf), Seite 11, abgerufen am 15. Mai 2013
- 3 S. Büttner, S. Rümpel, H.-C. Hobohm: »Informationswissenschaftler im Forschungsdatenmanagement«, Seite 206. In: »Handbuch Forschungsdatenmanagement«, hrsg. von S. Büttner, H.-C. Hobohm, L. Müller. Bad Honnef: Bock + Herrchen, 2011

Entsprechend sind die Aufgaben von und die Anforderungen an Bibliothekar/innen im Forschungsdatenmanagement angesiedelt. Für die Konzeption einer Forschungsdaten-Infrastruktur und die Betreuung des Dienstes ergeben sich demnach folgende Aufgaben:

- Auswahl relevanter Metadatenschemata (Dublin Core kann nur ein Anfang sein), gegebenenfalls in Zusammenar-

- Formale Qualitätssicherung und Ergänzung der eingereichten Daten und ihrer Metadaten

Wie die Aufgaben der Universitätsbibliothek und das Forschungsdatenmanagement in den Lebenszyklus von Forschungsdaten eingebunden sind, wird in der Aufgabenverteilung innerhalb der Forschungsdaten-Infrastruktur der TU Berlin deutlich (siehe Abbildung).



Aufgabenverteilung innerhalb der Forschungsdaten-Infrastruktur der Technischen Universität Berlin

Abbildung: Monika Kuberek (CC-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>)

beit mit den Fachreferent/innen nach den Anforderungen einzelner Disziplinen

- Auswahl von Klassifikationen, Taxonomien und Thesauri zur Erschließung der gespeicherten Daten in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftler/innen
- Kompetente Einordnung von Wünschen an eine Forschungsdaten-Infrastruktur und Interessenausgleich zwischen wissenschaftlicher Anforderung und technischer Machbarkeit in Zusammenarbeit mit Informatiker/innen
- Erstellung von Mappings und Konkordanzen zwischen Metadatenschemata für die Anbindung an Nachweissysteme innerhalb und außerhalb der Bibliotheken
- Beratung der Wissenschaftler/innen hinsichtlich Lizenzierungs- und Urheberrechtsfragen, dem elektronischen Publizieren sowie zu Open-Data/Open-Access-Strategien

Zusätzlich zum Wert von Forschungsdaten für die Verifizierbarkeit von Forschungsergebnissen und die Vertrauenswürdigkeit von Publikationen werden

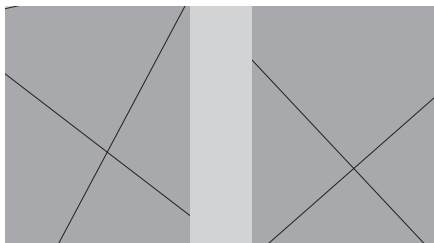
**Wünschenswert wäre, dass die Vermittlung von technisch-bibliothekarischem Wissen in allen Ausbildungszweigen gleichwertig mit dem klassischen bibliothekarischen Wissen erfolgt.**

Forschungsdaten zunehmend nachgenutzt. In etlichen Disziplinen spielt die Nachnutzung von Forschungsdaten bereits heute eine große Rolle. Beispielhaft seien hier Wetteraufzeichnungen oder Bohr- und Messreihen genannt, die die zeitliche Veränderung verschiedenster Größen festhalten. Damit umfasst das Forschungsdatenmanagement die Erbringung von »Dienstleistungen im For-

schungsprozess selbst und nicht »nur« im Verwalten der Forschungsergebnisse. Dies kommt letztlich einem Paradigmenwechsel gleich. Von Dienstleistern der Publikationsphase zu Dienstleistern und Partnern des gesamten Forschungsprozesses.«<sup>3</sup>

Abschließend sei die Frage aufgeworfen, ob die oben beschriebenen Anforderungen und Aufgaben an Bibliothekar/innen ein neues Berufsbild evozieren oder ob es sich um spezielle Aufgaben für einzelne Expert/innen handelt. Eine häufig dargestellte These besteht im neuen Berufsbild des »Data Librarian« – Bibliothekar/innen, die auf die beschriebenen Aufgaben spezialisiert sind. Aus der Sicht der Autoren handelt es sich allerdings eher um eine Weiterentwicklung des Berufsbilds Bibliothekar/in, wie man sie zum Beispiel bei der Bibliotheksautomatisierung der späten 1960er-Jahre beobachten konnte, die kein vollkommen neues, sondern lediglich ein gewandeltes Berufsbild hervorgebracht hat.

Auf der einen Seite gibt es zunehmend Bedarf an Bibliothekar/innen, die bei Aufbau und Betreuung von Forschungsdaten-Infrastrukturen beteiligt sind, auf der anderen Seite verlieren die bisherigen Kernaufgaben einer Bibliothek dadurch nicht an Relevanz. Wünschenswert wäre, dass die Vermittlung von technisch-bibliothekarischen Wissen in allen Ausbildungszweigen – der Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, dem Bachelor- oder Masterabschluss und dem Referendariat – gleichwertig mit dem klassischen bibliothekarischen Wissen erfolgt.



**Pascal-Nicolas Becker** (links) studierte Informatik an der Freien Universität Berlin, **Fabian Fürste** Bibliotheks- und Informationswissenschaften sowie Geschichte an der HU Berlin. Beide sind an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin (TU Berlin) tätig und arbeiten am Aufbau der Forschungsdaten-Infrastruktur der TU Berlin mit. – Kontakt: p.becker@tu-berlin.de, fabian.fuerste@tu-berlin.de

Antje Schimpf, Kerstin Schoof

## Webdesign: Eine Kernkompetenz für Bibliothekare?

**Kombination aus bibliothekarischen Kenntnissen und informationstechnologischen Fähigkeiten bietet zahlreiche Einsatzmöglichkeiten**

Wie sieht die Zukunft der Bibliothek und ihrer Bibliothekare in einer zunehmend digitalen Informationslandschaft aus? Und wie wirkt sich die zunehmende Digitalisierung auf das Arbeitsumfeld aus? Diese Fragen bewegen besonders Mitarbeiter wissenschaftlicher Bibliotheken. Denn sie spüren die Veränderungen täglich. Bücher und Zeitschriften werden in elektronischer Form eingekauft, Regalmeter weichen Internetarbeitsplätzen und die ruhigen Lesesäle werden zu Lernräumen mit Gruppen- und Loungebereichen.

Die eigene Website ist heute elementarer Bestandteil des Gesamtangebots einer Bibliothek und stellt ihre zentrale virtuelle Plattform dar, die mit dem physischen Standort untrennbar verbunden ist. Hier werden die Einrichtung, ihre Serviceleistungen und elektronische Dienste präsentiert und beworben. Ein gelungener, benutzerfreundlicher Web-Auftritt bietet auch die Chance, eine Bibliothek gegenüber anderen Einrichtungen und Angeboten zu differenzieren und das eigene Profil zu schärfen. Während Kataloge, EZB, DBIS und einzelne Datenbanken in ihrer Funktionalität, in Gestaltung und strukturellem Aufbau weitgehend normiert sind, besteht im Design der Website die Möglichkeit, eine individuelle digitale Visitenkarte des Hauses zu entwerfen.

### Aktuelle Herausforderungen

Was macht eine gute Bibliothekswebsite aus? Verschiedene Aspekte der bibliothekarischen Arbeit kommen hier zusammen:

- Die Website ist ein zentrales Werkzeug für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Häufig ist sie der erste Berührungspunkt mit der Bibliothek: Viele Nutzer versorgen sich zunächst über die Website mit Basisinformationen über die Einrichtung, bevor sie diese aufsuchen. Dabei ist es für eine positive Wahrnehmung entscheidend, dass sich die Nutzer ohne Mühe auf der Seite orientieren können und die vorgehaltenen Informationen in Form und Inhalt ihren Bedürfnissen entsprechen.

- Die Website ist der zentrale Zugang zu allen Services und Dienstleistungen der Bibliothek. Neben der Bereitstellung von Katalogen, Datenbanken und E-Medien ist es zusätzlich möglich, direkt im Kontext der digitalen Services Auskunfts- und Beratungsangebote bis hin zum Chat in Echtzeit zu integrieren.

- Die Website bietet Raum zur Vermittlung und eigenständigen Entwicklung von Informationskompetenz.<sup>1</sup> Die Website kann in diesem Zusammenhang nicht nur eingesetzt werden, um einem großen

Nutzerkreis Schulungstermine und Informationsveranstaltungen anzukündigen. Über geschickt platzierte, kurz gefasste Hinweise können Hintergrundinformationen zu Literaturrecherche und -verwaltung, zur Bewertung von Quellen und zur Vermeidung von Plagiaten angeboten werden. Niedrigschwellige Informationen »nebenbei« finden mehr Anklang als ausufernde Vollständigkeit, denn für die meisten Internetnutzer gilt immer noch das Motto »Don't make me think«<sup>2</sup>. Ein vielfältiges Angebot wird nicht zuletzt durch die Nutzung verschiedener medialer Formate geschaffen, die textbasierte Informationen sinnvoll ergänzen, zum Beispiel kleine Lehrfilme oder interaktive Tutorials. In Kooperation mit der Hochschule

- 1 Informationskompetenz als bibliothekarisches Aufgabenfeld wurde zuletzt von der Hochschulrektorenkonferenz in seiner wachsenden Bedeutung hervorgehoben: [www.hrk.de/themen/hochschulsystem/arbeitsfelder/informationskompetenz](http://www.hrk.de/themen/hochschulsystem/arbeitsfelder/informationskompetenz)
- 2 Vergleiche hierzu die Website des Usability-Spezialisten Steve Krug: [www.sensible.com](http://www.sensible.com)

bestehen darüber hinaus weitreichende Möglichkeiten, bibliothekarische Inhalte in Lernmanagement-Systeme einzubinden und vernetzte E-Learning-Angebote zu erarbeiten.

Um das gesamte Potenzial eines Web-Auftritts in diesem Sinne ausschöpfen zu können, bedarf es ausreichender personeller Kapazitäten. Dabei sind Zeit, Fachkompetenz und Kreativität der Kollegen gefragt.

### Fähigkeiten

Die Konzeption, Umsetzung und redaktionelle Pflege einer Website sind Eckpunkte eines interessanten und kreativen Tätigkeitsfeldes. Die damit verbundenen Tätigkeiten reichen vom Schreiben geeigneter Texte fürs Web über die Analyse der eigenen Webseiten und Anwendungen in Hinblick auf Benutzerfreundlichkeit (Usability) oder Nutzungsbarrieren (Accessibility) bis hin zur Anwendung von Content Management Systemen (CMS) und Programmiersprachen. Dieses breite Tätigkeitsspektrum macht es einem einzelnen Mitarbeiter fast unmöglich, alle

erforderlichen Kompetenzen in sich zu vereinen. Aus diesem Grund wird in der Praxis häufig im Team mit verschiedenen Kollegen, die unterschiedliche Kompetenzen einbringen, zusammengearbeitet.

#### ■ IT-Kompetenz

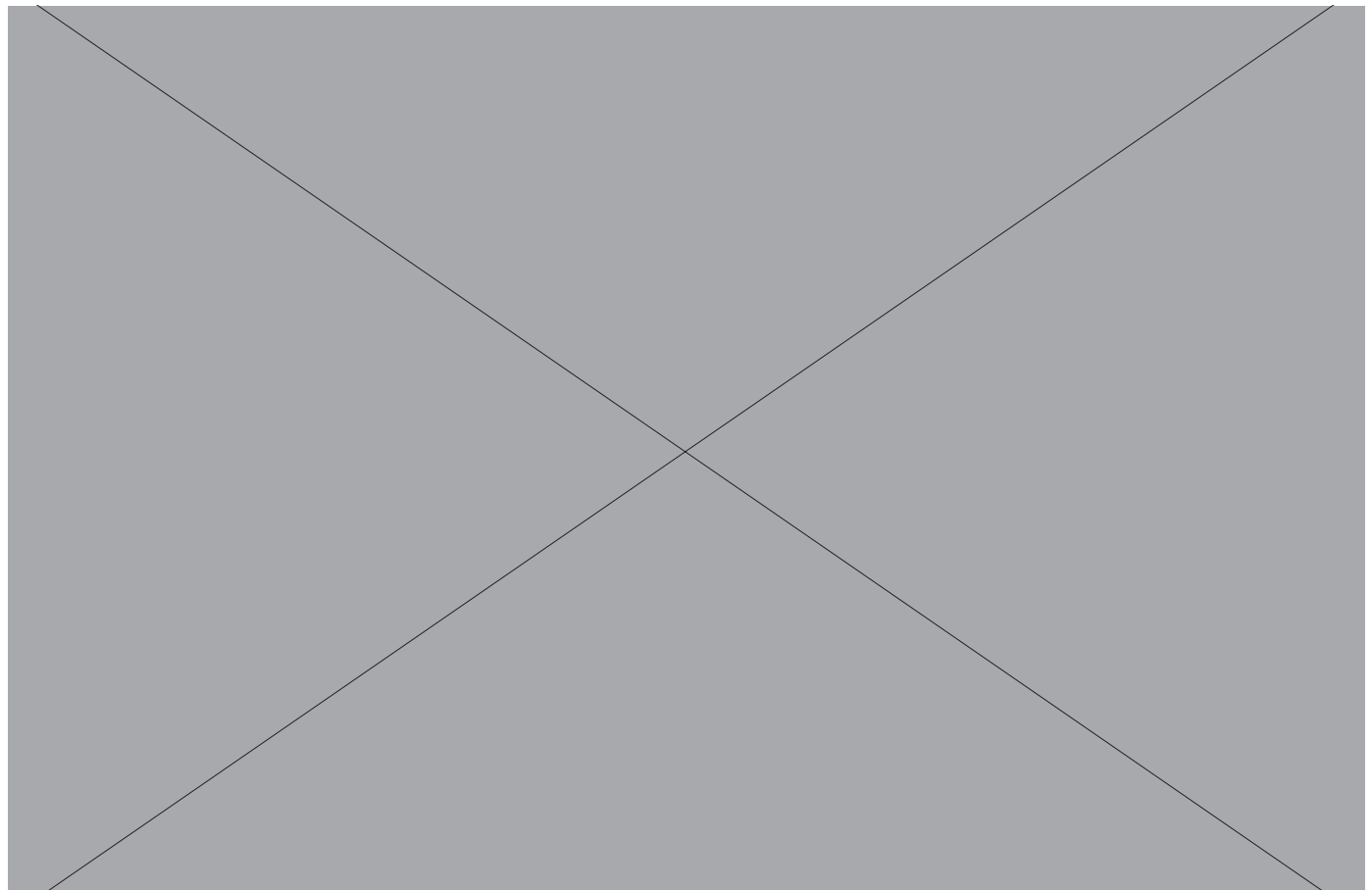
Grundlegend für die Umsetzung und Pflege der Website ist die Mitarbeit von Kollegen, die die technische Infrastruktur in Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung schaffen und betreuen können. Hier sind Kenntnisse in der Webprogrammierung und Serveradministration von zentraler Bedeutung.

#### ■ Struktur und Informationskompetenz

Gleichzeitig beinhalten Bibliothekswebsites häufig große Informationsmengen, die strukturiert und nutzerfreundlich aufbereitet werden müssen. Hier bringen auch Bibliothekare ohne technisches Vorwissen wertvolle Kompetenzen mit.

#### ■ Schreiben fürs Netz

Das Verfassen von Texten im Web unterscheidet sich oftmals stark von gedruckten Texten, zum Beispiel in der visuellen Strukturierung oder der sinnvollen Verlinkung verschiedener Text- und Informationsebenen. Kenntnisse im Bereich





**Antje Schimpf** hat zwischen 2003 und 2008 Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg studiert.

Seit 2008 arbeitet sie im Team der Zentralen Information des Bibliotheks- und Informationssystems Oldenburg (BIS). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Informationskompetenzvermittlung und Webredaktion. – Kontakt: antje.schimpf@uni-oldenburg.de

Öffentlichkeitsarbeit und journalistisches Schreiben oder Erfahrungen mit Blogs und sozialen Netzwerken sind hier von Vorteil.

#### ■ Usability

Welche Wünsche und Anforderungen richten unsere Nutzer an eine Website und wie verhalten sie sich online? Um die Nutzerperspektive zu beleuchten, sollten Kollegen mit Kenntnissen im Bereich Usability-Forschung an der Gestaltung der Seite partizipieren.

#### ■ Weitere Kompetenzen

Darüber hinaus gibt es zahllose Kompetenzen, die den Gestaltungsprozess der Website bereichern können. Ist ein Sozialwissenschaftler mit im Boot, können Methoden der qualitativen Sozialforschung bei der Analyse der Nutzersicht eingesetzt werden. Ein Mediengestalter im Team erleichtert die Produktion von Tutorials oder Lehrfilmen. So ist die Mitarbeit an einer Bibliothekswebsite nicht zwingend an ein eindeutiges Kompetenzprofil gebunden – dennoch gibt es Fähigkeiten, die gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung und Professionalisierung des Web-Angebots im Studium oder im Zuge späterer Fortbildungen erworben werden sollten.

#### **Bibliothekarische Ausbildung und lebenslanges Lernen**

Offenheit gegenüber technischen Neuerungen und die Bereitschaft zu kontinuierlicher Weiterbildung sind grundsätzliche Voraussetzungen für jeden Bibliothekar, der an der Gestaltung von Websites und digitalen Informationsangeboten mitarbeiten möchte.

Aufgrund der großen Anzahl an technischen Hilfsmitteln zur Erstellung, Gestaltung und Anreicherung einer Website sowie stetiger technischer Neuerungen ist es

schwierig, ein eindeutiges Anforderungsprofil für das Curriculum der bibliothekarischen Studiengänge zu formulieren. In jedem Fall ist die Vermittlung technischer Grundkenntnisse bereits im Studium grundlegend für die spätere Anwendung

**Dieses breite Tätigkeitsspektrum macht es einem einzelnen Mitarbeiter fast unmöglich, alle erforderlichen Kompetenzen in sich zu vereinen.**

in der Praxis. Erfahrungen mit einem CMS oder einer Programmiersprache erleichtern die Einarbeitung in ein zweites System oder eine zweite Sprache deutlich. Auch Kenntnisse von Gestaltungsprinzipien des Webdesigns sowie Kenntnisse in den Bereichen Usability und Accessibility haben sich als vorteilhaft erwiesen. Da der Relaunch der Website in Bibliotheken häufig als Projekt durchgeführt wird, profitieren Kolleginnen und Kollegen davon, wenn sie während des Studiums bereits Erfahrungen in Projektarbeit sammeln konnten.

Technische Innovationen und veränderte Bedürfnisse der Nutzer oder der Einrichtung erfordern eine kontinuierliche Weiterbildung und die Aneignung zusätzlicher Kompetenzen.

## Schwerpunkt

### Themenschwerpunkte in BuB

Heft 3/2013:  
**Bibliothekskongress Leipzig**

Heft 4/2013:  
**Zensur in Bibliotheken**

Heft 5/2013:  
**Mobile digitale Angebote**

Heft 6/2013:  
**Kunst und Bibliotheken**

Heft 7-8/2013:  
**Neue Arbeitsfelder**

Heft 9/2013:  
**Frankfurter Buchmesse**

Heft 10/2013:  
**Bestandsaufbau**

**Kerstin Schoof** hat Kulturwissenschaft, Soziologie und Medienwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert. Sie ist als Leiterin der Abteilung Sozial-, Wirtschafts-

und Rechtswissenschaften am Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) der Universität Oldenburg tätig und leitet das Team der Webredaktion. – Kontakt: kerstin.schoof@uni-oldenburg.de

#### Perspektive

Die Pflege der eigenen Website ist für Bibliotheken heute eine Kernaufgabe, deren Gestaltung und Vernetzung mit weiteren digitalen Diensten sich im ständigen Wandel befindet. Die Ansprüche an ihre Qualität von Seiten der Kunden sind hoch. Um hier dauerhaft den Nutzererwartungen zu genügen und den Anschluss an sich wandelnde digitale Formate zu gewährleisten, bedarf es künftig gut ausgebildeter Bibliothekare, die sich gerne neuen technischen Herausforderungen stellen. Social Media, Gaming oder das mobile Internet sind nur

**Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen werden sich Kenntnisse im Webdesign voraussichtlich zunehmend als Kernkompetenzen für Bibliothekare etablieren.**

einige der digitalen Trends, mit denen sich Bibliotheken nicht zuletzt im Zusammenhang mit ihrem Webauftritt auseinandersetzen müssen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen werden sich Kenntnisse im Webdesign voraussichtlich zunehmend als Kernkompetenzen für Bibliothekare etablieren. Die Kombination klassischer bibliothekarischer Kenntnisse mit informationstechnologischen Fähigkeiten bieten zahlreiche Einsatzmöglichkeiten: im Design der Website, in der Konzeption und Umsetzung von Online-Tutorials im Rahmen der Informationskompetenzvermittlung, in der Pflege von Social-Media-Anwendungen, der Programmierung interaktiver Services oder in der Durchführung von Usability-Analysen.

Hochschule

## Bibliotheksinformatik an der HTWK Leipzig

### Neuer Studiengang startet im Wintersemester / Programmierung und Systementwicklung auf dem Stundenplan

Mit Beginn des kommenden Wintersemesters 2013/2014 werden an der HTWK Leipzig erstmals Studentinnen und Studenten der Medieninformatik mit der speziellen Ausrichtung »Bibliotheksinformatik« immatrikuliert.

Doch was verbirgt sich dahinter? Es handelt sich um die Reaktion der Hochschule auf einen seit Längerem aus der Praxis klingenden Ruf: Angehende Bibliothekare erhalten während ihrer Ausbildung zwar informatische Grundkenntnisse (aus einer Anwenderperspektive), können aber keine fundierten Fähigkeiten beispielsweise im Bereich der Programmierung oder Systementwicklung vorweisen. Informatiker auf der anderen Seite beherrschen ihr Fach, kennen aber die Sichtweise und Bedürfnisse der Bibliothekare kaum – an diesem Punkt setzt die Bibliotheksinformatik an. Diese neue Studienrichtung ist ein informatischer Bachelorstudiengang; ein Teil – insgesamt 30 Prozent – hat jedoch explizit die Bibliotheks- und Informationswissenschaft zum Gegenstand, hierunter Module zu Typologie, Strukturen und Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Formal- und Inhaltserschließung und zur Informationsvermittlung und Bibliografie.

Durch die spezifische Einsicht bereits während des Studiums werden dabei die Kommunikation mit Bibliotheken und anderen Informationsdienstleistern sowie das Erkennen und die Bewertung bibliothekarischer Anforderungen gefördert.

Erste Einblicke in die Welt der Bibliotheken gibt es für die angehenden Informatiker dabei bereits im zweiten Fachsemester während eines vierwöchigen Informationspraktikums. Zum Inhalt hat dies, die generellen Abläufe und die Arbeit in einer Bibliothek kennenzulernen, unter der Fragestellung: Wie funktioniert eine Bibliothek? Der Schwerpunkt wird dabei darin liegen, die vorhandenen IT-Strukturen kennenzulernen und somit einen ersten Einblick in die IT-gestützte Wissensverwaltung zu erhalten.

Die Erarbeitung eines Softwareprojektes im Laufe eines Studienjahres bietet den Studierenden auf der anderen Seite die Möglichkeit, umfassende Kenntnisse über das Software-Engineering zu erwerben und selbst zu erproben. Hier bieten sich Möglichkeiten der individuellen Kooperation zwischen Hochschule und Praxis.

Kurz vor Beendigung ihres Studiums erwartet die Bibliotheksinformatiker dann das Praxisprojekt, welches eine dritte direkte Verbindung in die spätere berufliche Tätigkeit darstellt. Hier werden die Studenten in Unternehmen, aber auch in Bibliotheken direkt, eingesetzt.

Nach dem sechssemestrigen Studium ergeben sich viele Einsatzfelder in der Praxis, inner- und außerhalb von Bibliotheken, vor allem der Bereich der Weiterentwicklung von Bibliothekssoftware und -systemen.

In den letzten Jahren hat sich allmählich der Begriff des Systembibliothekars heraus-

gebildet, welcher laut einer Diskussion in InetBib »eine Zusatzqualifikation ist, die denjenigen befähigt, ein Bibliothekssystem auf der Ebene der bibliothekarischen Konfiguration zu betreuen und der in Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung die gesamte Bibliotheks-EDV koordiniert, anpasst und konfiguriert.«

Anhand dieser Beschreibung lässt sich schnell erkennen, dass hier ein Unterschied zwischen dem Bild des Systembibliothekars und dem des sich erst noch zu prägenden Bibliotheksinformatikers gezogen werden muss. Dessen Aufgaben liegen vor allem in der Planung, Entwicklung, Kodierung und Umsetzung entsprechender Software, statt in der Verwaltung und Wartung vor Ort.

Die Hoffnung liegt bei einem neuen Berufsfeld, welches auf die aktuell bestehenden und zukünftigen Anforderungen von Informationsdienstleistern reagiert.

Die Studienanfänger sind dann bald auf der Suche nach einer geeigneten Praktikumeinrichtung...

Ansprechpartner:

- Studienberatung, Schülerbüro, Anne Herrmann, E-Mail: studienberatung@htwk-leipzig.de; Telefon: 03 41/30 76-61 56
- Studiendekan Medieninformatik, Prof. Michael Frank, E-Mail: mfrank@imn.htwk-leipzig.de; Telefon: 03 41/30 76-63 98
- Fachberaterin Bibliotheks- und Informationswissenschaften, Prof. Andrea Nikolaizig, E-Mail: nikolaizig@fbm.htwk-leipzig.de; Telefon: 03 41/30 76-54 53

Weitere Informationen unter: [www.htwk-leipzig.de/mib/bibliotheksinformatik](http://www.htwk-leipzig.de/mib/bibliotheksinformatik)

*Lisa Kaplon, Julia-Vanessa Silex,  
Michael Sparfeldt und Rebekka Wegerer;  
Studierende der Bibliotheks- und  
Informationswissenschaft an  
der HTWK Leipzig*

**BuB**

Forum  
Bibliothek und  
Information

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)  
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband  
Information Bibliothek e.V.  
(www.bib-info.de)  
65. Jahrgang,  
Nr. 7-8, Juli/August 2013  
ISSN 1869 -1137

**Herausgeber:**

Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
Kirsten Marschall, Hamburg  
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

**Redaktionsbeirat:**

Dale S. Askey, Mc Master University  
Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-  
demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau  
und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,  
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·  
Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·  
Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-  
denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.  
Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz  
Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-  
thek, Hannover · Barbara Schleihagen,  
Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·  
Dr. Harald Weigel, Voralberger Landes-  
bibliothek, Bregenz

**Redaktion:**

BuB  
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen  
Telefon (0 71 21) 34 91-0  
Telefax (0 71 21) 30 04 33  
E-Mail: bub@bib-info.de  
Redaktion: Susanne Richt (ric) und  
Bernd Schleh (verantwortlich, slh);  
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

**Verlag und Anzeigenverwaltung:**

BOCK + HERCHEN Verlag  
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef  
Reichenbergerstraße 11 e ·  
53604 Bad Honnef  
Telefon (0 22 24) 57 75  
Telefax (0 22 24) 7 83 10  
E-Mail: info@bock-und-herchen.de

Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

**Herstellung:**

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef  
Druck: Strube OHG, Felsberg

**Erscheinungsweise:**

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:  
Juli/August und November/Dezember)

**Preis:**

je Heft € 14, jährlich € 94,-  
Studierende sowie Mitglieder des  
VDB jährlich € 47,-  
Preise einschließlich Mehrwertsteuer  
und zuzüglich Versandgebühr.  
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug  
im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
BuB ist kündbar bis jeweils  
15. November.  
Bezug durch den Verlag



**Redaktionsschluss**  
für Heft 10/2013: 7. August  
**Anzeigenschluss**  
für Heft 10/2013: 10. September

Klaus Junkes-Kirchen

## Juristische Fallstricke rechtzeitig erkennen

Was Sie schon immer über Lizenzen gewusst haben sollten,  
aber nie auf die Idee gekommen sind zu fragen ...

Bibliothekare sind keine Juristen, dennoch brauchen sie ein solides Grundgerüst an rechtlichen Kenntnissen. Dies gilt ganz besonders für Kolleginnen und Kollegen, die im Bereich Lizenzierung von E-Medien tätig sind. Welche Kompetenzen man in diesem relativ jungen Arbeitsfeld für Bibliothekare mitbringen sollte, erklärt der erfahrene Lizenz-Experte Klaus Junkes-Kirchen im folgenden Beitrag.

**Q**uestion: *What happens when you cross a librarian and a lawyer?*  
**A**nswer: *You get all the information you want, but you can't understand it (<http://lisnews.org/node/15200>)?* Nicht nur den amerikanischen Kolleginnen und Kollegen mag es so ergehen, wie in der zitierten Witzfrage angedeutet, auch in unserer Sprachregion haben wir es mit rechtlichen Themen oftmals schwer.

Zum Beispiel: Wie verstehen Sie diese Klausel aus einem Lizenzvertrag eines deutschen Verlages: *»Der Kunde ist für sämtliche Aktivitäten, die über seinen Zugang zur ... getätigt werden, vollumfänglich verantwortlich und steht für jeden über diesen Zugang erfolgenden Verstoß gegen gesetzliche Bestimmungen und/oder diese Nutzungsbedingungen, insbesondere dem Verlag daraus entstehende Schäden ein.«?* Der Satz enthält keine Fremdworte oder sonstige unverständliche Termini technici, verlangt aber eine genauere Auslegung, um die Tragweite dieser Klausel deutlich werden zu lassen.

Im Grunde genommen fällt diese Klausel in den Bereich der Unerfüllbarkeit und verstößt damit gegen Richtlinien der Europäischen Union<sup>1</sup>, die ins deutsche Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) Abschnitt 2 »Gestaltung rechtsgeschäftlicher Schuldverhältnisse durch Allgemeine Geschäftsbedingungen« umgesetzt worden sind. Denn, wie soll und kann eine Informationseinrichtung als Kunde des Informationsanbieters ihre Nutzer daran hindern, gegen die Einhaltung der Urheber- und Lizenzrechte zu verstoßen – trotz aufklärerischer Hinweise in Aushängen und auf Webseiten?

Genau so wenig ist die Polizei dafür verantwortlich zu machen, wenn ein Autofahrer – wider besseres Wissen – bei Rot über die Ampel fährt. Die Polizei ist nicht dafür haftbar, dass Übertretungen der Regeln der Straßenverkehrsordnung tagtäglich stattfinden. Auch im Falle einer Verletzung von Urheber- oder Lizenzvertragsrechten kann eine Einrichtung nur gegen einen Nutzer tätig werden, wenn sie diesen Verstoß auch nachweisen kann. Mit der oben zitierten Klausel wäre aber die Einrichtung unmittelbar für jeden Verstoß

1 »Richtlinie 93/13/EWG des Rates vom 5. April 1993 über missbräuchliche Klauseln in Verbraucherverträgen« Artikel 3: »(1) Eine Vertragsklausel, die nicht im Einzelnen ausgehandelt wurde, ist als missbräuchlich anzusehen, wenn sie entgegen dem Gebot von Treu und Glauben zum Nachteil des Verbrauchers ein erhebliches und ungerechtfertigtes Missverhältnis der vertraglichen Rechte und Pflichten der Vertragspartner verursacht.«

haftbar und zu Schadensersatzleistungen verpflichtet. Hätte der verantwortliche Bibliotheksmitarbeiter diesen Lizenzvertrag mit dieser Klausel rechtsgültig unterschrieben, hätte er seiner Einrichtung einen echten Bärenienst erwiesen und letztendlich wäre die Verantwortung und die Haftung auch an ihm oder ihr hängen geblieben...

Wie anders dagegen liest sich der entsprechende Passus in den »*Statements of Common Understanding for Acquiring Electronic Resources*« aus SERU (Shared Electronic Resource Understanding): »*While the acquiring institution cannot control user behavior, an obligation to inform users of appropriate uses of the content is acknowledged, and the acquiring institution will cooperate with the provider to resolve problems of inappropriate use.*«

SERU ist ein von der US-amerikanischen nationalen Standardisierungsinstitution NISO entwickeltes Verfahren, das als praktische Alternative zu Lizenzierungsvorgängen auf einer Zusammenstellung von Vereinbarungen basiert, (quasi als eine AGB) auf die sich Anbieter und Kunden von elektronischen Ressourcen per einmaliger Registrierung verständigen.<sup>2</sup>

### Spielräume für Verhandlungen

Da immer mehr digitale Angebote von Informationseinrichtungen kostenpflichtig lizenziert werden, ist ein Wissen über das Lizenzvertragsrecht und die Auswirkungen und Folgen von Vertragsklauseln unerlässlich geworden, nicht nur für Personen in verantwortlicher Position, die die Verträge rechtsgültig unterschreiben, sondern in Grundzügen auch für Mitarbeitende in der Auskunft (Informations- und Lesesaaltheken), Benutzung, Fernleihe und so weiter.

Während Letztere – neben den allgemein wichtigen Regeln des Urheberrechts – ein Wissen über die Rechte und Pflichten aus einem Lizenzvertrag zu einem bestimmten Produkt kennen sollten, müssen Personenkreise in den Erwerbungsleitungen und Direktionen auch wissen, wie und in welchen Spielräumen Verhandlungen

möglich sind. Unerlässlich dafür ist die Beherrschung der dabei verwendeten Terminologie in Deutsch und Englisch. Ein Glossar der wesentlichen Termini ist zwar verhältnismäßig übersichtlich – so listet Tomas A. Lipinski in seinem Werk »*The Librarian's Legal Companion for Licensing Information Resources and Services*«<sup>3</sup> zwar nur 69 Schlüsselbegriffe als lizenzrechtlich relevant auf, benötigt aber 734

**In die Ausbildung von Informationsberufen im weitesten Sinne gehört ein solides Grundwissen zu Urheberrechtsfragen.**

Seiten, um diese im Kontext ihrer Verwendung und Auslegbarkeit eingehender beschreiben zu können.

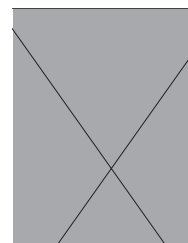
Aus dem oben geschilderten Beispiel wird offensichtlich, dass hier ein Spezialwissen erforderlich ist, das nur durch entsprechend ausgerichtete Zusatzstudien (in Form von Fortbildungen, Selbststudium oder angelegt durch einen juristischen Abschluss) angeeignet werden kann. Will sagen, dass zwar in die Ausbildung von Informationsberufen ein solides Grundwissen über urheber- und lizenzrechtliche Fragestellungen vermittelt werden muss, für die Thematik von Lizenzverträgen und -verhandlungen ist aber ein Spezialwissen erforderlich. Dieses wird jedoch auch nur von dem mit den entsprechenden Aufgaben betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern benötigt.

Hier aber müssen die Kenntnisse soweit vertieft sein, dass zum Beispiel auch erkannt werden kann, wann Justitiare oder Rechtsabteilungen der jeweiligen Institution hinzugezogen werden müssen. Wie es Bernd Juraschko in seinem Vorwort zum »*Praxishandbuch Recht*«<sup>4</sup> so schön anschaulich formuliert hat: »*Die Juristerei wird häufig [...] mit der Medizin verglichen. So lassen sich Parallelen zwischen der Rettungskette in der Ersten Hilfe und der hier vorgeschlagenen Arbeitsteilung zwischen Informationswissenschaftlern und Juristen ziehen. Bei kleineren Angelegenheiten kann erwartet werden, dass die vom Laien getroffenen Maßnahmen, richtig angewendet, ausreichen. Handelt es sich hingegen um größere Fälle ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Ersthelfer beziehungsweise Bibliothekar und Fachleuten erforderlich.*«

In die Ausbildung von Informationsberufen im weitesten Sinne gehört – seitdem das Internet und darüber transportierte digitale Inhalte zum allgegenwärtigen Medium geworden sind – ein solides Grund-

wissen zu Urheberrechtsfragen. Personen, die darüber hinaus mit Lizenzverträgen befasst sind, benötigen das entsprechende Hintergrundwissen zum Vertragsrecht und Bürgerlichen Recht. Um englischsprachige Lizenzvertragstexte verstehen und auslegen zu können, muss die entsprechende Fachterminologie passiv und aktiv beherrscht werden. Um schließlich und letztendlich Lizenzvertragsverhandlungen durchführen zu können, sollten auch Persönlichkeitsmerkmale wie Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsfähigkeit vorhanden sein. Eigenschaften, die auch in gewissem Umfang trainiert werden können.

Aufgrund der Tatsache, dass die Anzahl von Informationseinrichtungen, die in größerem Umfang in Lizenzverhandlungen überhaupt eingebunden sind, in Deutschland doch recht übersichtlich ist, wäre ein speziell ausgerichteter Studiengang nach meinem Dafürhalten allerdings zu viel des Guten. Die Formel müsste lauten: Grundlagenwissen in den Ausbildungsgängen, Spezialwissen durch entsprechend ausgerichtete Fortbildungsmöglichkeiten – wenn in der Berufspraxis erforderlich. ◀



**Dr. Klaus Junkes-Kirchen** ist Abteilungsleiter der Medienbearbeitung an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main. Nach dem Studium

der Anglistik, Germanistik und Geografie in Trier (1979 bis 87) ist er seit 1990 im Bibliotheksdienst tätig. Zunächst als Leiter der Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften Uni Frankfurt am Main 1992 bis 2001, dann in der Funktion Leiter der Abteilung Medienbearbeitung an der Universitätsbibliothek. Er ist damit zuständig für alle Erwerbungsarten und Medienformen (antiquarisch bis elektronisch) einschließlich der Budgetverwaltung, Formal- und Sacherschließung, Statistik und der technischen Medienbearbeitung (Einbandstelle, Beschriftung, Restaurierung). Im Zeitraum 2006 bis 2009 war es Mitglied der Expertengruppe Erwerbung und Bestandentwicklung des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). Zahlreiche Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen zu Themen »*Steuerrecht in der Erwerbung*«, »*E-Books*«, »*E-Ressourcen*«. – Kontakt: k.junkes-kirchen@ub.uni-frankfurt.de

2 [www.niso.org/workrooms/seru](http://www.niso.org/workrooms/seru) (zuletzt aufgerufen am 10. Mai 2013)

3 Tomas A. Lipinski: *The Librarian's Legal Companion for Licensing Information Resources and Services*. Chicago: Neal-Schuman (ALA), 2013

4 Bernd Juraschko: *Praxishandbuch Recht für Bibliotheken und Informationseinrichtungen*. Berlin: de Gruyter, 2013



## Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit des Berufsstandes

### Das BIB-Jahresthema »Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken«

Seit 2009 wählt sich der Berufsverband *Information Bibliothek (BIB)* ein Jahresthema, das den Horizont bibliothekarischer Arbeit in unterschiedlicher Weise in den Blick nimmt. Die Bandbreite ist groß, sie reichte in den vergangenen Jahren von bibliothekspolitischen Fragestellungen wie Lobbyarbeit bis zu gesellschaftlichen Veränderungen wie dem demografischen Wandel und der interkulturellen Bibliotheksarbeit.

Das diesjährige Schwerpunktthema, das sich mit den neuen Arbeitsfeldern in Bibliotheken beschäftigt, ist besonders vielschichtig, was auch an den Aktivitäten erkennbar ist. Ein Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit des bibliothekarischen Berufs und der Bibliotheken überhaupt liegt darin, wie sich die in Bibliotheken Beschäftigten mit der Medienentwicklung und den daraus resultierenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen auseinandersetzen und damit kompetent und überzeugend umgehen. Dem Verband ist dieses Themenfeld so wichtig, dass er viele seiner Fortbildungsaktivitäten zum Nutzen seiner Mitglieder darauf konzentriert.

Den offiziellen Auftakt zum Jahresthema »Neue Arbeitsfelder« bildete ein Workshop beim diesjährigen Bibliothekskongress in Leipzig. Das Augenmerk richtete sich dabei auf Kompetenzen, die die im Berufsfeld Informatik und Bibliothek Tätigen in Zukunft benötigen:

Nachdem Professor Klaus Tochtermann, ZBW Hamburg, als KeynoteSpeaker am Beispiel der Anforderungen, die mit dem neuen Arbeitsfeld »Science 2.0« vor allem auf wissenschaftliche Bibliotheken zukommen (s.a. BuB-Heft 3, Seite 208 ff.), souverän in den Themenbereich eingeführt hatte, wurde in vier Workshops ein breites Spektrum an Kompetenzdimensionen abgearbeitet:

- Ein kontinuierliches Update der eigenen **Fachkompetenz** ist besonders im Kompetenzfeld IT, Social Media Marketing und Bibliothek 2.0 unabdingbar – die Bedienung von Instrumenten ist das eine, das Verstehen von Wirkungszusammenhängen und daran anknüpfend der richtige Einsatz des richtigen Instrumentes das andere. Qualitätssicherung und Erfolgsmessung müssen auf einer profunden Ausbildung aufsetzend über lebensbegleitendes Lernen in eine breite Fachkompetenz münden.

- In Bibliotheken muss ein vielschichtiger Katalog an **Methodenkompetenz** im Einsatz sein, der in der Kooperation mit diversen Partnern ebenso wie im Erarbeiten von Innovationen und im Ausbau des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses unterstützt. Dabei müssen wir verstärkt als BibliothekarInnen Methoden auch an den Endkunden vermitteln, und dessen Bedürfnisse noch stärker in den Fokus rücken.

- Eine ausgebaut und sichere **sozial-kommunikative Kompetenz** ist als Netiquette im virtuellen Raum genauso unabdingbar wie im physischen Raum vor und hinter den Kulissen. Erst die sozial-kommunikative Kompetenz, mit der flexibel auf die heterogenen Kommunikationspartner reagiert werden kann, ermöglicht einen zielorientierten Einsatz unserer Expertise. Zu berücksichtigen ist hier, dass vor allem im Kontext der sozialen Netzwerke Arbeitszeiten de facto verändert werden – zunehmend vermischen sich berufliche und private Zeit, ohne dass hier ausreichende Regelungsmechanismen im Einsatz sind.

- Grundlegende **persönliche Kompetenzen** des Einzelnen, um mit neuen Arbeitsfeldern zurechtzukommen, liegen in einer intrinsischen Neugierde und einer immer neuen Begeisterungsfähigkeit für Veränderung, verknüpft mit einer hohen Eigeninitiative und einem selbstsicherem Auftreten in realisiertem Bewusstsein der eigenen aber auch der institutionellen Stärken und Schwächen. Die Frage, in wieweit »ruhige Mitarbeiter« in der Zukunft noch gewollt sind und gebraucht werden, wurde in diesem Zusammenhang sehr skeptisch diskutiert.

Nicht jeder, so das Fazit der Auftaktveranstaltung, muss alles können, soviel ist klar. Neue Arbeitsfelder benötigen laufende Weiterqualifizierungen, Kernkompetenzen müssen ausgebaut, modifiziert und neu geschaffen werden – Aufgabe des Berufsverbandes ist es, hier entsprechende Angebote aufzusetzen. Einige Beispiele werden im Folgenden angeführt:

Um Methodenkompetenz ging es in einem Workshop der BIB-Landesgruppe Sachsen-Anhalt, der sich mit »Arbeitsorganisation 2.0 in Bibliotheken« beschäftigte. Sehr konkret ging es dabei um den effektiven Einsatz von webbasierten Diensten für die eigene Arbeitsorganisation und die Teamarbeit.

Einen offenen Einstieg ins Jahresthema wählte die Landesgruppe Berlin, die im April zu einer Diskussion im Rahmen des »Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums« einlud. Nachwuchskräfte und PraktikerInnen kamen über einzelne Statements zum Thema ins Gespräch. Dabei wurde der Horizont abgeschritten und die neuen Arbeitsfelder im Bereich der technischen Entwicklung, der sich verändernden Kompetenzen und die Auswirkungen auf Ausbildung und Studium.

Die Landesgruppe Hamburg näherte sich dem Thema der neuen Arbeitsfelder fast im wörtlichen Sinne und organisierte im Frühjahr die Veranstaltung »Innovationsmanagement für Bibliotheken«. In Vorträgen wurden die Facetten beleuchtet und letztlich Innovationsmanagement als wichtige Strategie angesehen.

Die einzelnen BIB-Landesgruppen und BIB-Kommissionen werden bis zum nächsten Bibliothekartag viele weitere Veranstaltungen mit unterschiedlichen Blickwinkeln aufs Thema ausrichten, einige bereits geplante werden hier angekündigt. Schon Ende Juli findet in Nürnberg der BIB-Sommerkurs statt, der sich unter dem Slogan »Denkbar – lernbar – spielbar – unverzichtbar: E-Medien in Bibliotheken« den neuen Arbeitsfeldern, bezogen auf die Medienentwicklung, nähert.

In eintägigen Veranstaltungen wenden sich die Landesgruppen Hamburg und Sachsen-Anhalt den E-Medien zu, am 21. Oktober geht es in Halle um »E-Books in Bibliotheken«, am 5. November veranstaltet die Landesgruppe Hamburg eine »Mobile-Internet-Roadshow für Bibliotheken«.

In Seminaren zu Literaturverwaltungsprogrammen (Sachsen und Hamburg) und Wissensmanagement (Baden-Württemberg) werden weitere Aspekte des Jahresthemas beleuchtet.

In einer neu konzipierten Reihe »Berichte aus der Bibliothekspraxis« hat die Landesgruppe Sachsen im Juni bereits das Thema der suchmaschinenbasierten Kataloge bearbeitet und wird im Januar 2014 zu einer Veranstaltung zur Bibliothekskommunikation, unter anderem mit Social Media, einladen.

Den inhaltlichen mit dem Kompetenzaspekt verknüpft eine Schwerpunktveranstaltung der Landesgruppen Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen/Bremen und Mecklenburg-Vorpommern Ende November unter dem Titel »Science 2.0 in Bibliotheken – Ein neues Arbeitsfeld erfordert neue Kompetenzen«. Anmeldungen zu diesen Fortbildungen sind über den BIB-Fortbildungskalender möglich.

Tom Becker, BIB-Bundesvorstand;  
Ulrike Kraß, BIB-Kommission für Fortbildung

Hans-Christoph Hobohm, Imke Groeneveld, Andres Imhof

## Schlüsselkompetenzen in Informationsberufen

Erste Ergebnisse aus dem Projekt AKIB der Fachhochschule Potsdam

Seit dem Wintersemester 2006/2007 bietet der Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam neben seiner schon langjährig erfolgreichen Weiterbildung zur Vorbereitung auf den akademischen Studienabschluss im Archivwesen auch eine entsprechende Weiterbildung analog zum Studiengang Bibliotheksmanagement an. Sie richtet sich speziell an Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste und erfreut sich großer Nachfrage bei den Teilnehmern und den jeweils unterstützenden Bibliotheken. Mittlerweile haben mehrere Kurse erfolgreich die Abschlussprüfungen zum Bachelor of Arts bestanden, und im Herbst wird der siebte Kurs beginnen.<sup>1</sup> Um neben der hochschulischen und curricularen Anbindung an die Studiengänge des Fachbereichs langfristig die Qualität der Ausbildung zu sichern und zielgerichtet am Bedarf der Teilnehmer auszurichten, werden kontinuierlich begleitende Erhebungen und Evaluationen durchgeführt.<sup>2</sup>

Seit 2012 wird hierzu ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziertes Forschungsprojekt durchgeführt, das wissenschaftlich von der HIS GmbH begleitet wird und im Projektkontext der ANKOM Initiative<sup>3</sup> des BMBF verortet ist. Das Forschungsprojekt trägt den Titel »Akademische Kompetenzen in den Informationsberufen (AKIB)« und hat sich zum Ziel gesetzt, die Unterschiede in den Kompetenzstrukturen zwischen dem Bildungsweg der Direktstudierenden und dem der berufsbegleitend den akademischen Abschluss anstrebenden Teilnehmern der Fernweiterbildung zu analysieren und, wenn möglich, Ausgleichsmaßnahmen zu schaffen.<sup>4</sup>

### Warum Schlüsselkompetenzen?

Das Projekt konzentriert sich dabei auf den Bereich der nicht-fachlichen Kompetenzen, weil das eigentliche Curriculum durch Fachbereich und Akkreditierungs-

mechanismen geregelt ist und außerhalb des Einflussbereichs der Fernweiterbildung steht. Es steht aufgrund der internen Äquivalenzregelungen durch den Prüfungsausschuss institutionell außer Frage, dass die in der Fernweiterbildung erworbenen fachlichen Fertigkeiten mindestens denen des Direktstudiums entsprechen. Dennoch ergibt sich im Kontakt in der Lehre und aufgrund der ersten Evaluationen immer wieder der Eindruck, dass die verschiedenen Kohorten Unterschiede eher im Bereich der Schlüsselkompetenzen aufweisen.

Die Diskussion um Schlüsselkompetenzen hat im letzten Jahr gerade unter dem Gesichtspunkt der Anrechen- und Vergleichbarkeit von Bildungsleistungen mit der Verabschiedung des »Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen« (DQR) durch BMBF und Kultusministerkonferenz einen besonderen Stellenwert erfahren.<sup>5</sup> Im Grunde hat jedoch die Diskussion um Schlüsselkompetenzen angesichts der fachlichen Dynamik der Informationsberufsfelder – nach einer Phase zu Beginn des letzten Jahrzehnts<sup>6</sup> – eher nach gelassen.

Das Konzept der Schlüsselkompetenzen geht auf die Erkenntnis der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens zurück, die aufzeigte, dass berufsfachliche Kompetenzen vor dem Hintergrund der zunehmenden gesellschaftlichen Veränderungen eine immer geringere Halbwertszeit aufweisen und die Prognose

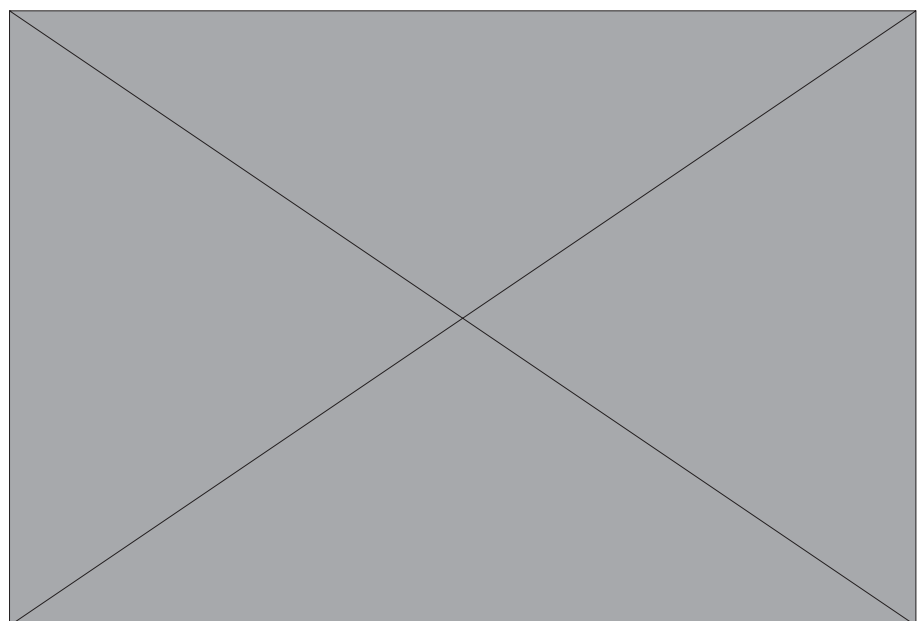


Abbildung 1: Ergebnis der Kompetenzidentifikationen im Expertenworkshop mit Bibliothekaren. Zahlen: Anzahl der Nennungen in den Szenarios, Farben: manuelle Zuordnung zu Schlüsselkompetenzklassen nach Orth 1999. Abbildung: Hobohm, Groeneveld, Imhof

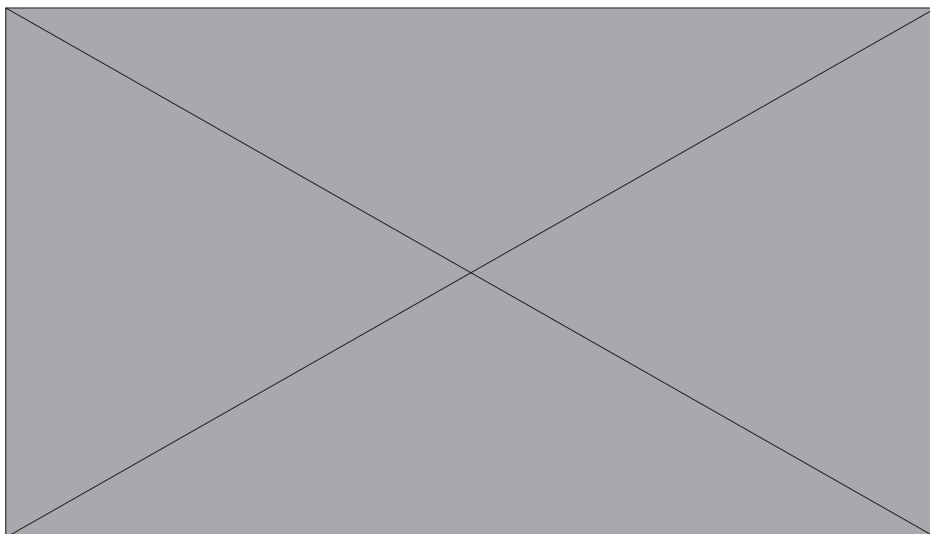


Abbildung 2: Selbsteinschätzung zu Schlüsselkompetenzen durch Fernweiterbildungsteilnehmer und Studierende im Vergleich auf einer Skala von 1 bis 5 (gruppierte Mediane, N=219)

Abbildung: Hobohm, Groeneveld, Imhof

zukünftig notwendiger Qualifikationen immer schwieriger wird. Dieter Mertens, auf den der Begriff im deutschsprachigen Raum zurückgeführt wird, forderte 1974 in diesem Zusammenhang schon eine grundlegende Reform des Bildungswesens und die Abkehr von der Vermittlung von Faktenwissen beziehungsweise die verstärkte Förderung von »Zugriffswissen«, welches Garant sein könne für eine stärkere berufliche und gesellschaftliche Flexibilität.<sup>7</sup> In letzter Zeit haben andere Begrifflichkeiten Konjunktur wie Expertise, Excellence oder Employability und Professionalisierung.<sup>8</sup> Dennoch lässt sich aus Stellenanzeigen deutlich ablesen, dass

**Aus Stellenanzeigen lässt sich deutlich ablesen, dass eine Reihe von »überfachlichen«, persönlichkeitsbezogenen Kompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit für die Arbeitgeber einen großen Stellenwert besitzen.**

eine Reihe von »überfachlichen«, persönlichkeitsbezogenen Kompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit für die Arbeitgeber einen großen Stellenwert besitzen.<sup>9</sup>

Es existiert eine Reihe von Studien zu zukünftigen Anforderungen an Bibliothekare in der digitalen Gesellschaft.<sup>10</sup> Auffallend ist jedoch dabei, dass oft nicht deutlich unterschieden wird zwischen Fach- und Schlüsselkompetenzen und dass praktisch jede Studie ein eigenes Kompe-

tenzraster entwirft, sodass hier wenig wissenschaftliche Vergleichbarkeit herrscht. Selten werden die Kompetenzkonzepte beziehungsweise deren Beziehungen untereinander diskutiert, viel bleibt im Deskriptiven oder reine Forderung nach Veränderung, obwohl mittlerweile ein auch international anerkannter Diskurs zur Kompetenzanalyse existiert und sich gewisse Konzepte durchgesetzt haben.<sup>11</sup>

### Schlüsselkompetenzen im bibliothekarischen Arbeitsalltag

Die Analyse der Schlüsselkompetenzen im Projekt AKIB geht von dem in der deutschen Bildungsforschung verbreiteten Modell von fünf Kompetenzklassen aus: neben den Fachkompetenzen sind dies die Sozial-, Selbst-, Methoden- und Sachkompetenzen.<sup>12</sup> Wegen der deutlichen Trennung der eigentlichen – curricular verankerten – Fachkompetenzen von den Kompetenzen überfachlicher Art bietet sich dieses Raster für den Analysekontext eher an als die Einteilung des Deutschen Qualifikationsrahmens, die in der Gliederung Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten) versus Personalkompetenzen (Sozialkompetenz und Selbstständigkeit), die Methoden- und die Sachkompetenzen quer dazu verteilt sieht.

Um dennoch Raum zu lassen für gegebenenfalls neue Sichten auf Kompetenzstrukturen und deren Gewichtung in den Informationsberufen wurden in mehreren Workshops mit Praktikern aus dem Archiv- beziehungsweise Bibliothekswesen Einzelkompetenzen induktiv erarbeitet,

anhand von Persona basierten Szenarios<sup>13</sup> zum beruflichen Arbeitsalltag »typischer« Aufgabenbereiche auf dem Niveau 6 (Bachelor) des DQR. Herausgearbeitet wurden eine Vielzahl von Einzelkompetenzen, die anschließend gemeinsam gewichtet und terminologisch bereinigt wurden, sodass idealtypische Kompetenzstrukturen (vergleiche Abbildung 1, Seite 521) entstanden, die einen Eindruck über die Anforderungen an Schlüsselkompetenzen im aktuellen bibliothekarischen Arbeitsalltag in Deutschland vermitteln.

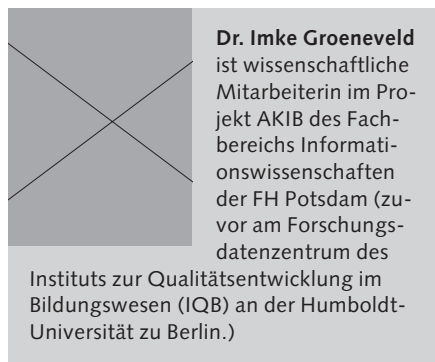
### Schlüsselkompetenzen von Studierenden und Weiterbildungsteilnehmern

Diese von Praktikern erarbeitete Palette von Schlüsselkompetenzen wurde anschließend kombiniert mit dem entsprechenden Ergebnis aus dem Workshop mit Archivaren und lieferte die 30 am häufigsten genannten Einzelkompetenzen für die beiden Informationsberufe. In einer Onlinebefragung der drei Bachelor-Studiengänge (Archiv, Bibliotheksmanagement, Information & Dokumentation) und der beiden Fernweiterbildungsbereiche (Archiv und Bibliotheksmanagement) des Fachbereichs wurde schließlich ermittelt, welchen Stellenwert sie besitzen bei den aufstrebenden Generationen. Die Erhebung mit einer Stichprobengröße von N=219 bei einem Rücklauf von 43 Prozent nutzt die Chance, Direkt-Studierende und in der Weiterbildung befindliche Fachangestellte zu vergleichen.

Ziel des Projektes ist letztlich, auf potenzielle Unterschiede kompensierend zu wirken. Zunächst jedoch drehte es sich um eine empirische Bestandsaufnahme. Zur Erfassung der Kompetenzen wurde die in der Bildungsforschung weit verbreitete Methode der Selbsteinschätzung (auf einer Skala von 1 bis 5) eingesetzt, obwohl bekannt ist, dass gerade wenig qua-

**Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm** ist Bibliothekswissenschaftler und seit 1995 am Fachbereich Informationswissenschaften der FH Potsdam tätig. Leiter der Fernwei-

terbildung Bibliotheksmanagement und des konsekutiven Master-Studiengangs Informationswissenschaften. Spezialgebiete: Informationsverhaltensforschung und Sozialforschung. – Kontakt: hobohm@fh-potsdam.de



lifizierte Personen zu Selbstüberschätzung neigen (der sogenannte Dunning-Kruger Effekt<sup>14</sup>).

Im Ergebnis fällt in der Tat grundsätzlich auf, dass die berufstätigen Weiterbildungsteilnehmer einen großen Teil ihrer Schlüsselkompetenzen positiver einschätzen als die im Schnitt circa fünf Jahre jüngeren Studierenden. Diese bessere Einschätzung der eigenen Schlüsselkompetenzen führen wir deshalb nicht auf den Dunning-Kruger Effekt zurück, sondern auf das in der Bildungsforschung bekannte Phänomen der Professionalisierung in der Praxis (»deliberate practice«<sup>15</sup>).

Der Vergleich der Mittelwerte (Mediane) zeigt interessante Unterschiede der Kompetenzeinschätzung zwischen Studierenden und jungen »Praktikern«. Hier könnte tatsächlich etwas zu beobachten sein, das man »akademische Kompetenz« nennen könnte – wie im Projektantrag des AKIB Projektes vermutet. Allerdings bedarf es dazu noch tiefergehender Analysen. Erkennbar (vergleiche Abbildung 2), wenn auch nicht statistisch signifikant, schätzen sich die Studierenden in »Schriftlicher Ausdrucksfähigkeit« und in »Analysefähigkeit« höher ein. Eine Reihe von klassischen Schlüsselkompetenzen, wie man sie in Stellenanzeigen oft findet, wie »Flexibilität«, »Verantwortungsbereitschaft« oder »Dienstleistungsorientierung«, aber auch »Teamfähigkeit« und »Kommunikationsfähigkeit« werden dagegen von den Fernweiterbildungsteilnehmern signifikant höher eingeschätzt. Ebenfalls hoch bewertete Kompetenzen wie »Eigeninitiative« und »Selbstmotivation« werfen jedoch auch ein spezielles Licht auf die Stichprobe: handelt es sich doch gerade um die Fachangestellten, die die Initiative ergriffen haben, den nicht ganz unaufwendigen Weg zum akademischen Abschluss einzuschlagen. Die Schlüsselkompetenz »Begeisterungsfähigkeit« war im Übrigen im Vorfeld von den Workshop-Teilnehmern spontan als die bibliothekarisch wichtigste bewertet worden.

Zusätzlich wurde in der Umfrage ermittelt, welche Kompetenz nach Einschätzung der Befragten am ehesten durch die Hochschule gefördert wird. Hier stellen die Direktstudierenden (im Gegensatz zu den Weiterbildungsteilnehmern) fest, dass dies vor allem »Mündliche Ausdrucksfähigkeit« und »Teamfähigkeit« betrifft (statistisch signifikant).

### Bestätigung des Kompetenzstrukturmodells und neue Charakterisierung der Informationsberufe?

Eine Faktorenanalyse der durch die Umfrage gewonnenen Daten bezogen auf die Berufsfelder Archiv und Bibliothek<sup>16</sup> bestätigt interessanterweise in groben Zügen die vier Klassen der Schlüsselkompetenzen (Faktor 1: Selbstkompetenz: Eigenwert = 4,18 / erklärte Varianz = 13,93 Prozent; Faktor 2: Sozialkompetenz: 3,99 / 13,29 Prozent; Faktor 3: Sachkompetenz: 2,65 / 8,83 Prozent; Faktor 4: Methodenkompetenz: 2,52 / 8,41 Prozent). Sie definiert darüber hinaus aber auch drei weitere Faktoren zusammenhängender Einzelkompetenzen (mit abnehmenden »Eigenwerten«), die das bibliothekarische Berufsfeld charakterisieren könnten.

Zu den schon in den Mittelwertvergleichen auffälligen Einzelkompetenzen »Schriftliche Ausdrucksfähigkeit« und »Analysefähigkeit« gesellt sich noch »Strukturiertes Denken« und ergibt ein recht deutliches zusätzliches Kompe-



tenzcluster, das wir »Kognitionskompetenz« genannt haben (Eigenwert = 2,45, erklärte Varianz = 8,18 Prozent). Einen sechsten Faktor der Faktorenanalyse mit entsprechend geringeren Eigenwerten (1,86) haben wir zunächst »Teamkompetenz« genannt. Bemerkenswert ist hierbei, dass »Teamfähigkeit« und das eher als Effizienzdenken zu verstehende »Wirtschaftliche Denken« zusätzlich ähnliche Faktorladungen auf den Faktor 2 »Sozialkompetenz« haben. Die Einzelkompetenz »Kreativität« bildet einen eigenständigen siebten Faktor – nimmt man den Studiengang IuD hinzu, lädt sie allerdings auf dem sechsten Faktor »Teamkompetenz«. »Genauigkeit« schließlich, die man häu-

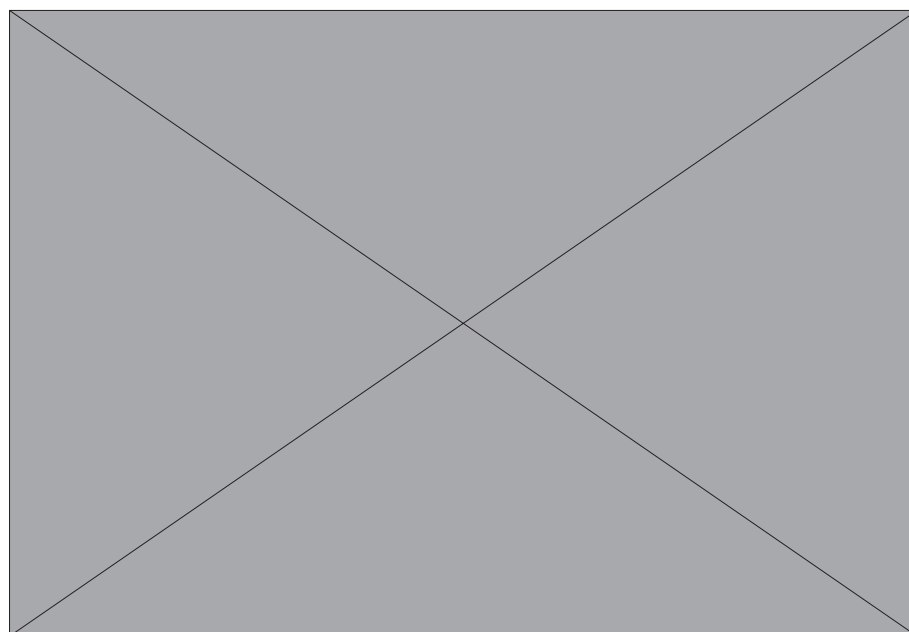


Abbildung 3: Ergebnis einer Faktorenanalyse über 30 Schlüsselkompetenzen aus der Umfrage mit N=186 (ohne Studiengang Information & Dokumentation)

Abbildung: Hobohm, Groeneveld, Imhof



fig als ein berufsspezifisches Charakteristikum der Informationsberufe ansieht, scheint in der Tat »quer« zu den Kompetenzen zu liegen: Sie läßt auf keinen der ansonsten statistisch ermittelten Faktoren.

Kompetenzbezeichnungen oder gar Cluster sind keine fixen Entitäten, sondern geben nur relativ vage Vorstellungen von

---

**Kompetenzbezeichnungen  
sind keine fixen Entitäten, sondern  
geben nur relativ vage Vorstellungen  
von den Konzepten, die sich im  
sozialen Konsens einer Community  
dahinter »verbergen«.**

---

den Konzepten, die sich im sozialen Konsens einer Community dahinter »verbergen«. In ihrem Zusammenspiel erhellen sie sich jedoch gegenseitig, und »Ausreißer«, wie die hier so genannte »Kognitonskompetenz« und »Teamkompetenz«, der Faktor »Kreativität« und die ebenfalls aus der klassischen Selbstkompetenz herausgelöste »Genauigkeit«, charakterisieren das Berufsbild. Ein nächster Schritt im Projekt AKIB wird zunächst sein, aus den Analysen didaktische Konsequenzen für die Weiterbildung und gegebenenfalls für das Curriculum des Präsenzstudiums zu ziehen.

Die Ergebnisse bieten keine Prognose für zukünftig erforderliche Kompetenzen, aber das ist ja auch die Intention eines Fokus auf Schlüsselkompetenzen als Basis für berufliche Flexibilität in Zeiten des Wandels. Es bleibt die Frage, ob der Wandel der Aufgaben, der Bibliotheken bevorsteht, mit diesen im gewissen Sinn bei Praktikern und der in Ausbildung befindlichen neuen Generationen konsensuellen Kernkompetenzen zu bewältigen ist.

- 1 Vgl. Hobohm, Hans-Christoph; Stadler, Heike: Die berufsbegleitende Fernweiterbildung Bibliothek an der Fachhochschule Potsdam. Hintergründe und erste Erfahrungen. In: Sandra Schütte [Hrsg.]: 10 Jahre FaMI – ein Beruf emanzipiert sich!? Eine Festschrift. Unter Mitarbeit von Waltraut Zick. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009. S. 137–139. – Sowie die Homepage des Angebotes: [http://informatiionswissenschaften.fh-potsdam.de/iw-fernweiterbildg\\_bib.html](http://informatiionswissenschaften.fh-potsdam.de/iw-fernweiterbildg_bib.html)
- 2 Vgl. Arends, Harald; Hobohm, Hans-Christoph: Im Beruf zum akademischen Abschluss. Erfahrungen des ersten Kurses der Fernweiterbildung »Bibliotheksmanagement« an der Fachhochschule Potsdam. In: BuB 63 (2011)10, S. 730–734
- 3 »Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung«, <http://ankom.his.de>
- 4 Vgl. <http://AKIB.fh-potsdam.de>
- 5 Bundesministerium für Bildung und Forschung; Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder: Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR). Bonn: BMBF, 2012. Online verfügbar unter [www.deutscherqualifikationsrahmen.de](http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de)
- 6 Vgl. zum Beispiel Behm-Steidel, Gudrun: Kompetenzen für Spezialbibliothekare, eine Untersuchung zu Anforderungen und Qualifizierung von Beschäftigten in internen Informationseinrichtungen. Berlin: Logos, 2001 (Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft). – Abels, Eileen et al.: Competencies for Information Professionals of the 21st Century. (Rev.Ed.). Washington: Special Libraries Association, 2004 – Ashcroft, Linda (2004): Developing competencies, critical analysis and personal transferable skills in future information professionals. In: Library Review 53(2004)2, S. 82–88 – European Council of Information Associations: Euroguide: Handbuch für Informationskompetenz (BID). 2 Bände. Frankfurt (Main): DGI Verlag, 2004. – Gorman, Michael: Whither library education? In: New Library World 105(2004)9/10, S. 376–380 – Die »Core Competences of Librarianship« der American Library Association (ALA) von 2009 thematisieren interessanterweise praktisch keine Schlüsselkompetenzen in dem hier behandelten Sinn.
- 7 Mertens, Dieter: Schlüsselqualifikationen. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 7(1974)1, S. 36–43 – vgl. Orth, Helen: Schlüsselqualifikationen an deutschen Hochschulen. Konzepte Standpunkte und Perspektiven. Neuwied [u.a.]: Luchterhand, 1999 (Hochschulwesen: Wissenschaft und Praxis) – Weinert, Franz E.: Concept of Competence. A Conceptual Clarification. In: Dominique Simone Rychen und Laura H. Sagalnik [Hrsg.]: Definition and selection of competencies - theoretical and conceptual foundations. Kirkland, WA: Hogrefe & Huber, 2001. S. 45–65
- 8 Dewe, Bernd: Begriffskonjunkturen und der Wandel vom Qualifikations- zum Kompetenzjargon. In: Thomas Kurtz und Michaela Pfadenhauer [Hrsg.]: Soziologie der Kompetenz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010. S. 107–118 – Mieg, Harald A.: Two factors of expertise? Excellence and professionalism of environmental experts. In: High Ability Studies 20(2009)1, S. 91–115 – Schaeper, Hilde; Wolter, André: Hochschule und Arbeitsmarkt im Bologna-Prozess. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 11(2008)4, S. 607–625
- 9 Zum Beispiel Gerolimos, Michalis; Konsta, Rania: Librarians' skills and qualifications in a modern informational environment. In: Library Management 29(2008)8/9, S. 691–699 – Orme, Verity: You will be ...: a study of job advertisements to determine employers' requirements for LIS professionals in the UK in 2007. In: Library Review 57(2008)8, S. 619–633
- 10 Partridge, Helen L.; Menzies, Victoria; Lee, Julie M.; Munro, Carrie: The contemporary librarian. Skills, knowledge and attributes required in a world of emerging technologies. In: Library and Information Science Research 32(2010)4, S. 265–271 – Nonthacumjane, Pussadee: Key skills and competencies of a new generation of LIS professionals. In: IFLA Journal 37(2011)4, S. 280–288
- 11 Rychen, Dominique Simone; Sagalnik, Laura H. [Hrsg.]: Definition and selection of competencies - theoretical and conceptual foundations. Kirkland, WA: Hogrefe & Huber, 2001 – Erpenbeck, John; Rosenstiel, Lutz von [Hrsg.]: Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 2., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 2007 – Klieme, Eckhard; Leutner, Detlev; Kenk, Martina [Hrsg.] (2010): Kompetenzmodellierung. Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes. Weinheim [u.a.]: Beltz, 2010 – Brinker, Tobina: Schlüsselkompetenzen aus Perspektive der Fachhochschulen. In: Rudolf Egger und Marianne Merkt [Hrsg.]: Lernwelt Universität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2012, S. 243–262
- 12 Vgl. Orth (FN 7), S. 109. – Schäper, Hilde; Briedis, Kolja: Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform. Projektbericht. Hannover: HIS, 2004 (HIS Projektbericht)
- 13 Zur Methode: Schweibenz, Werner: Zielgruppenorientiertes Interaktionsdesign mit Personas. In: Information: Wissenschaft & Praxis 55(2004)2, S. 151–156 – Vgl. die Projektbeschreibungen auf der Projekt-Website: [akib.fh-potsdam.de](http://akib.fh-potsdam.de) – Imhof, Andres; Groeneveld, Imke; Hobohm, Hans-Christoph (2013): Schlüsselkompetenzen im Bibliotheksberuf. Ergebnisse des AKIB Forschungsprojektes an der FH Potsdam. Vortrag auf dem 5. Leipziger Kongress für Information & Bibliothek Deutschland. Leipzig, 11. März 2013. Online verfügbar unter [urn:nbn:de:0290-opus-14447](http://nbn:de:0290-opus-14447)
- 14 Allerding's vorwiegend bezogen auf Fachkompetenzen, vgl. Kruger, Justin; Dunning, David (1999): Unskilled and Unaware of it. How Difficulties in Recognizing One's Own Incompetence Lead to Inflated Self-Assessments. In: Journal of Personality and Social Psychology 77 (6), S. 1121–1134
- 15 Ericsson, K.A.; Krampe, R. Th.; Tesch-Romer, C.: The Role of Deliberate Practice in the Acquisition of Expert Performance. In: Psychological Review 100(1993)3, S. 363–406
- 16 Der IuD-Studiengang wurde aus Gründen der Vergleichbarkeit und wegen der relativ geringen Stichprobengröße (N=24) aus dieser Auswertung herausgenommen. Die Faktorenanalyse wurde als Hauptkomponentenanalyse mit orthogonaler Rotation durchgeführt. Die Initialanalyse zur Bestimmung der Eigenwerte hat ergeben, dass sieben Faktoren einen Eigenwert größer als 1 aufweisen und somit nach dem Kaiser Kriterium ausgewählt werden können. Sie erklären 63,2 Prozent der Varianz und werden für die finalen Analysen beibehalten.

## FaMI-Einsatz der Zukunft

### Abgrenzungsprobleme zu Bachelorabsolventen / Aktualisierung der Ausbildungsverordnungen notwendig

*Die in vielen Bibliotheken festzustellende Umbruchsituation, die mit den geänderten Informationsbedürfnissen der potenziellen Kunden einhergehende zunehmende Konkurrenz der Bibliotheken bei der Bereitstellung von Informationen führt bei allen Bibliotheksbeschäftigten und damit auch bei FaMIs der Fachrichtung Bibliothek zu sich schnell ändernden Aufgabenstellungen und Arbeitsbedingungen.*

Tangiert werden auch sie von der festzustellenden Arbeitsverlagerung nach außen – Stichworte sind hier unter anderem Fremddatenübernahme, Approval Plan oder Standing Order. Von bestimmten Änderungen sind ihre bisherigen Arbeitsbereiche jedoch stärker als die anderer Berufsgruppen betroffen, zunächst einmal durch technische Möglichkeiten und Hilfsmittel, die unter anderem eine Selbstverbuchung, automatisierte Rückgabe sowie Katalogrecherchen, eigene Kontoverwaltung inklusive Verlängerungen und Vorbestellungen durch den Kunden ermöglichen.

Hinzu kommen vermehrte Deprofessionalisierungsansätze, verstärkt durch den demografischen Wandel mit einem schrumpfenden Bewerbermarkt, der Einsatz von Nicht-Profis, von fachfremdem Stammpersonal über studentische Hilfskräfte bis hin zu – laut einer aktuellen dbv-Studie – der Beschäftigung von Ehrenamtlern in fast jeder zweiten kommunalen Bibliothek.

#### Solide Basis aktualisieren

Das Wegbrechen ganzer (FaMI-)Arbeitsbereiche führt zu einem Abbau von Arbeitsplätzen, bedingt zum anderen die Notwendigkeit eines Arbeitseinsatzes in bisher nicht wahrgenommenen Aufgabengebieten.

Die zum entsprechenden Einsatz notwendigen berufsprofilgebenden Qualifikationen werden den Nachwuchskräften in den Ausbildungsbibliotheken sowie der Berufsschule vermittelt, für die Vermittlung der Fachkompetenzen (Wissen und Fertigkeiten) sind die Standardberufsbildpositionen von Ausbildungsrahmenplan und Rahmenlehrplan maßgebend. Beide stammen aus den Neunzigerjahren.

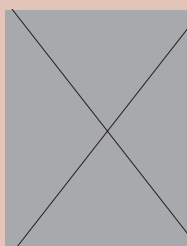
Die hier verzeichneten Lehrinhalte bieten nun zwar nach wie vor eine solide Basis, können aber ihren Zeitbezug – nur ein Beispiel sei die Nennung von Musik- und Literaturkassetten und Videos für audiovisuelle Medien – nicht verleugnen und neuere Entwicklungen wie RFID, Science 2.0 in Bibliotheken, Social Media et cetera zum Entstehungszeitpunkt nicht vorwegnehmen.

Durch den hohen Abstraktionsgrad und allgemein gehaltene Formulierungen (»Aktuelles Medienangebot«) im Rahmenlehrplan können Neuerungen berücksichtigt werden,

**Die Lehrinhalte bieten zwar nach wie vor eine solide Basis, können aber ihren Zeitbezug – nur ein Beispiel sei die Nennung von Musik- und Literaturkassetten – nicht verleugnen.**

wünschenswerter und der Einheitlichkeit der Ausbildung dienlich wäre jedoch eine aktualisiertere Benennung der zu vermittelnden Kenntnisse.

Neben eher allgemeiner Sachkompetenz durch Vermittlung von IT- und Fremdspra-



**Karin Holste-Flinspach**, Diplom-Bibliothekarin (Schwerpunkt Öffentliche Bibliotheken/Köln), Wissenschaftliche Bibliothekarin (M.A.) (Humboldt-Universität Berlin). Ihr Berufsweg führte sie vom Informationsdienst und

der Zweigstellenleitung in der Stadtbibliothek Essen über die Koordination und Leitung der praktischen Assistenten- beziehungsweise FaMI-Ausbildung in Frankfurt am Main. Seit 2001 arbeitet sie im hessischen Schuldienst als Fachlehrerin, überwiegend für auszubildende FaMIs. Sie ist Mitglied im Prüfungs- und Berufsbildungsausschuss, hat zahlreiche Publikationen zu Ausbildungsthemen publiziert und ist Vorsitzende der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder (KAuB). – Kontakt: k.holsteflinspach@yahoo.de

chenkenntnissen und dem im Vordergrund stehenden Fachwissen, das möglichst umfassend auf die Anforderungen des Berufslebens vorbereitet, wird in den Berufsschulen viel Wert auf die Förderung von personaler Kompetenz gelegt.

Projekte, zum Beispiel ein Leseförderprogramm für eine nahe gelegene Zweigbibliothek zu entwickeln oder einen Messestand zu organisieren, werden von den Azubis äußerst engagiert durchgeführt und schulen neben Belastbarkeit und Kreativität auch die Methodenkompetenz (Organisationsfähigkeit, Priorisieren).

Team- und Konfliktfähigkeit, Verhandlungsgeschick und andere sozial-kommunikative Aspekte werden während der gesamten Ausbildungszeit sowohl in den praktischen Ausbildungsstellen als auch der Schule (Lernfeld 11: Verbale und nonverbale Kommunikation, Konfliktverhalten) weiterentwickelt und bieten eine gute Basis für das operative Geschäft im Kundenkontakt.

Alles Kompetenzen, die, wie FaMI-Stellenausschreibungen aus diesem Jahr zeigen, in denen neben guten Englisch- und EDV-Kenntnissen, Kommunikationsgeschick, Organisationstalent, Teamfähigkeit, Engagement erbeten werden, der zukünftige Arbeitgeber wünscht. Erwartungsgemäß sind dies Schlüsselkompetenzen\*, die auch andere Berufsgruppen in Bibliotheken benötigen, unabhängig von ihrem Abschluss.

Bedauerlich nur, dass im derzeitigen beruflichen Bibliotheksalltag diese vielseitig ausgebildeten jungen FaMIs etliche der vermittelten Qualifikationen nicht nutzen können, sondern zu oft auf Tätigkeiten wie Thekendienst oder Magazin beschränkt werden, und damit in der Ausbildung geweckte Erwartungen nicht erfüllt werden, wie beim Nicht-Einsatz in dem umfangreich gelehrten Bereich der inhaltlichen Erschließung, sodass – scheint es – die Ausbildung fast eine gewisse Realitätsferne beinhaltet.

Verstärkt durch die starre Eingruppierung im Öffentlichen Dienst können darüber hinaus auch bei gutem Willen der Verantwortlichen Tätigkeitsfelder nicht problemlos erweitert und mehr eigenverantwortliche Arbeiten übertragen werden.

#### Tätigkeiten dem Kenntnisstand anpassen

Einer der weniger umgesetzten Einsatzbereiche, für die die FaMI-Ausbildung aber gute Voraussetzungen bietet, wäre zunächst der (allgemeine) Auskunftsdienst: Hier bereiten

Lernfeld 5 auf die Erteilung von Auskünften und Beratung von Benutzern und Kunden vor, Lernfeld 8 auf das Recherchieren, Aufbereiten und Bereitstellen von Informationen und Medien sowie Lernfeld 10 auf die Bearbeitung von Kundenanfragen und Durchführung von Recherchen.

Dem Marketing ist in der Ausbildung fast ein ganzes Lernfeld (13) gewidmet, neben dem Anwenden von Marketingstrategien und -instrumenten wird ausdrücklich die Erstellung von Werbemitteln und Informationsmaterialien aufgeführt. Ergänzend kommt die

**Im derzeitigen beruflichen Bibliotheksalltag können die vielseitig ausgebildeten jungen FaMIs etliche der vermittelten Qualifikationen nicht nutzen.**

Herstellung und Gestaltung von Informationsdiensten (Lernfeld 9) hinzu.

Mögliche weitere Arbeitsgebiete, in denen die fachrichtungsübergreifende Qualifizierung der FaMIs einen zusätzlichen Vorteil bietet, in oder abseits klassischer Bibliotheksdienstleistungen, wäre die Vermittlung von Informationskompetenz (Erstellung von Tutorials, Flyern und anderem), Content-Management, die Lizenzierung elektronischer Medien, die Datenbankverwaltung oder Bereitstellung digitaler Medien.

Nachholbedarf besteht also zunächst darin, dass die Tätigkeiten dem Kenntnisstand der FaMIs angepasst werden, die in der Ausbildung vermittelten (Kern-)Qualifikationen

**Des Weiteren erscheint eine Aktualisierung der die Ausbildung regelnden Verordnungen geboten.**

später am Arbeitsplatz genutzt und sinnvoll eingesetzt werden – auch wenn dies in einzelnen Fällen zu Abgrenzungsproblemen zu Bachelorabsolventen führen könnte. Des Weiteren erscheint eine Aktualisierung der die Ausbildung regelnden Verordnungen geboten, wie auch ein Blick auf den Hochschulsektor zeigt, wo keine Einrichtung ihre Curricula in den letzten 15 Jahren unverändert ließ.

*Karin Holste-Flinspach*

\* Vgl. Imhof, Andres: Schlüsselkompetenzen im Bibliotheksberuf. Vortrag Leipziger Bibliothekskongress 11. März 2013; siehe auch in diesem Heft Seite 521 ff.

Susanne Brandt

## »Picknick im Labyrinth«

**Medien zum Wohlfühlen und »Weckworte« für Menschen mit Demenz / Bibliotheksarbeit mit Hochbetagten**

In einer Gesellschaft, in der Menschen ein immer höheres Lebensalter erreichen, steigt auch die Zahl der von Altersdemenz betroffenen Hochbetagten. 1,4 Millionen Menschen sind zurzeit in Deutschland erkrankt – Tendenz steigend. Betroffen ist jedoch nahezu jeder – sei es als Familienmitglied, Freund, Krankenpfleger oder Arzt, als Arbeitgeber, Kundenberater oder Passant. Jeder hat Kontakt zu Menschen mit Demenz, manchmal ohne es zu wissen und oft mit einem Gefühl von Irritation und Ratlosigkeit. Nach wie vor ist die Tendenz, dem Thema ängstlich oder verunsichert auszuweichen, stärker spürbar als die Bereitschaft, sich mit Demenz und allen damit verbundenen Fragen auseinanderzusetzen. Das allerdings muss und wird sich in den nächsten Jahren mehr und mehr ändern. Gerade in Hinblick auf den demografischen Wandel reicht es nicht aus, nur die Strukturen für Betreuung und Pflege im engeren Sinne zu verbessern – ebenso wichtig ist es, dass jeder dort, wo er gerade lebt und arbeitet, an einem würdigen und einfühlsamen Miteinander und an Wegen zur kulturellen und sozialen Teilhabe für Menschen mit Demenz im Rahmen der individuellen Möglichkeiten mitwirkt. Susanne Brandt<sup>1</sup> stellt im Folgenden das Projekt »Picknick im Labyrinth« der Büchereizentrale Schleswig-Holstein vor, ein Konzept zur Bibliotheksarbeit mit Demenzkranken.

Die Unterstützung der Erkrankten beginnt mit dem Bewusstsein für die Würde eines jeden Menschen, mit dem Wissen um Demenz als veränderte Lebenssituation für Betroffene und Angehörige und drückt sich aus in der Gestaltung einer demenzfreundlichen Lebensumgebung in Dörfern und Städten, an der sich jeder Mensch in vielfältiger Weise beteiligen kann. Bei dieser umfassenden gesellschaftlichen Bedeutung des Themas sind auch Öffentliche Büchereien gefragt und gefordert, ihrerseits durch Informationen, Dienstleistungs- und Begegnungsangebote diesen Prozess zu begleiten und zu unterstützen.

### Die Rolle der Büchereien

Während Büchereien durch Bildungspartnerschaften auf Angebote zur Leseförderung von Kindern und Jugendlichen bereits gut eingestellt sind, war die Medienauswahl und -beratung zur Unterstützung der Demenzbetreuung in den meisten Büchereien bislang eher schwach ausgebaut und eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Pflege- und Betreuungseinrichtungen die Ausnahme. Aber die Anzeichen für ein Umdenken mehren sich.

Einige Beispiele:

■ Unter dem Titel »Intergenerational solidarity in libraries« widmet sich eine auf dem IFLA-Weltkongress 2012 in Helsinki vorgestellte Publikation den Veränderungen in der Informationslandschaft und den daraus entstehenden Veränderungen in den Beziehungen zwischen den Generationen. Im Rahmen ihrer sozialen Rolle sollten Bibliotheken, so die Studie, den Zusammenhalt in der Gesellschaft durch intergenerationelle Dienste und Programme fördern. Die Beiträge in der neuen IFLA-Publikation thematisieren das Lesen als Bindeglied zwischen den Generationen und bieten Bibliotheken Strategien zur Förderung des sozialen Zusammenhalts.

■ In Niedersachsen hatte sich die Gemeindebücherei Westoverledingen bereits im Jahr 2010/2011 mit ihrem Projekt »Schätze entdecken« an einer Initiative der Aktion Demenz für demenzfreundliche Kommunen beteiligt und mit För-



dermitteln der Robert Bosch Stiftung auf kommunaler Ebene einen speziellen Medienbestand wie auch Fortbildungsangebote aufgebaut: [www.aktion-demenz.de/foerderprogramm/projektberichte-2-auflage/275.html](http://www.aktion-demenz.de/foerderprogramm/projektberichte-2-auflage/275.html)

■ In Hamburg hat die Hochschule für angewandte Wissenschaften Anfang des Jahres ihren Projektbericht »Lese Freude erhalten. Zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit für Menschen mit Demenz« vorgelegt: [www.haw-hamburg.de/departement-information/unser-department/projekte.html](http://www.haw-hamburg.de/departement-information/unser-department/projekte.html)

■ In Schleswig-Holstein konnte mit dem nachfolgend im Detail vorgestellten Projekt »Picknick im Labyrinth – Medien für die Begleitung von Menschen mit Demenz« im Februar 2013 ein besonderes Medienboxen-Angebot an den Start gehen, das – so die Pläne – mit weiteren Modulen zur Qualifizierung eine Weiterentwicklung erfahren soll: [www.bz-sh.de](http://www.bz-sh.de); Pfad: Startseite/Öffentlichkeitsarbeit/PM Picknick im Labyrinth (<http://go.b-u-b.de/13-07-1>)

Erste Ansätze sind also erkennbar, aber noch nicht alle Schwierigkeiten bei der Umsetzung im Alltag gelöst: Oft fehlen praktische Erfahrungen, um die sehr facettenreiche Situation der Demenzbetreuung genau einzuschätzen und mit passenden Medienangeboten individuell zu beantworten. Viele ehrenamtliche Vorleser/innen, die den Kontakt zu Senioreneinrichtungen suchen, um dort ihre Vorlese Dienste anzubieten, stellen in der Praxis fest, dass Vorlesen im klassischen Sinne bei Menschen mit Demenz oft nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen gelingt. Die Konzentrationsspanne mancher Zuhörenden ist sehr kurz, und viele können sich nicht mehr in der Handlung oder Sprache einer Geschichte orientieren.

Schnell wird deutlich, dass eigentlich nur in der Einzel- oder Kleingruppenbetreuung, die ein sehr individuelles Eingehen auf die Biografien und aktuellen Lebenssituationen erlaubt, eine sinnvolle Ansprache durch geeignete Medien möglich ist.

In größeren Gruppen bewährt sich vor allem das gemeinsame Singen von bekannten Volksliedern oder Schlagern.

1 unter Mitarbeit von Oke Simons

2 Vgl. Susanne Luther-Feddersen, Inge Müller-Boysen, Oke Simons: Neue »alte« Benutzergruppen erreichen. In: BuB 60 (2010) 6, Seite 473–475

3 Siehe auch Susanne Brandt: Wenn stehende Bilder die Fantasie beflügeln. In: BuB 62 (2012) 2, Seite 104–105

Musik vermag hier in besonderer Weise emotional zu berühren und zu aktivieren.

Für die Medienauswahl und -beratung in der Bücherei bedeuten all diese Erfahrungen: Nur selten lässt sich die oft gestellte Frage »Was kann ich im Pflegeheim vorlesen?« pauschal und allgemein beantworten. Immer muss zunächst gemeinsam überlegt werden, wie sich die Gruppe zusammensetzt und ob möglicherweise eher Besuche bei einzelnen Menschen sinnvoller wären als Gruppenangebote. Hier wiederum gilt es, das Medienangebot dann

---

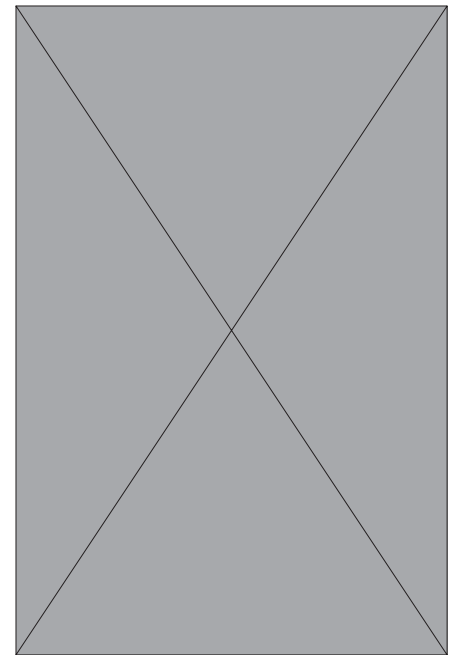
**Vorlesen im klassischen Sinne gelingt bei Menschen mit Demenz oft nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen.**

---

möglichst genau auf die vertraute Lebenswelt und den Erinnerungsschatz des Einzelnen abzustimmen.

Die Medienauswahl und -beratung für die Demenzbetreuung ist also einerseits sehr an individuelle Gegebenheiten gebunden, verlangt aber zugleich eine gezielte Erweiterung des Bestandes für diese Interessenlage, die folgende Aspekte besonders in den Blick nimmt:

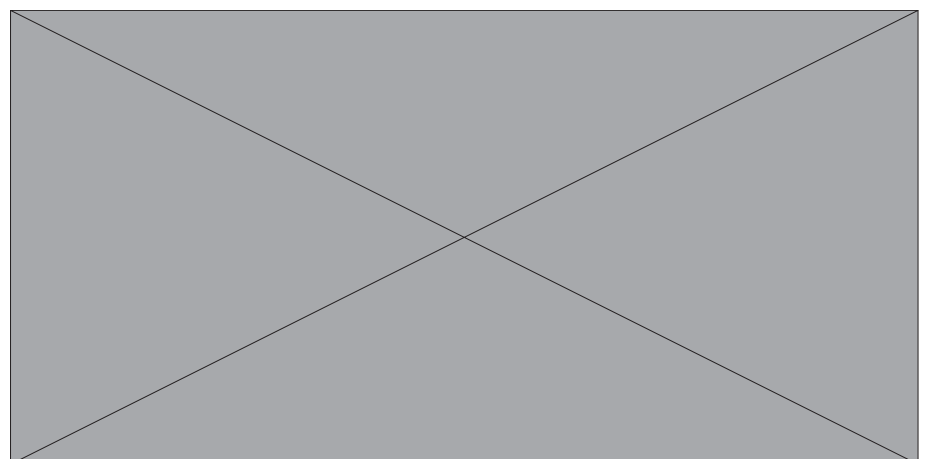
- Geschichten, Gedichte, Lieder und Bilder aus der Alltagswelt vor allem der prägenden Lebensphasen (Kindheit/Jugend) alter Menschen mit »Wiedererkennungswert«
- Bekannte Sprichwörter und Redewendungen
- Praxisbücher und Non-Book-Materialien mit Beschäftigungsanregungen für Menschen mit Demenz, die neben der verbalen Kommunikation auch eine sinnliche Ansprache über Materi-



Antje Funk, Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, erläutert den Inhalt der neuen Medienboxen.

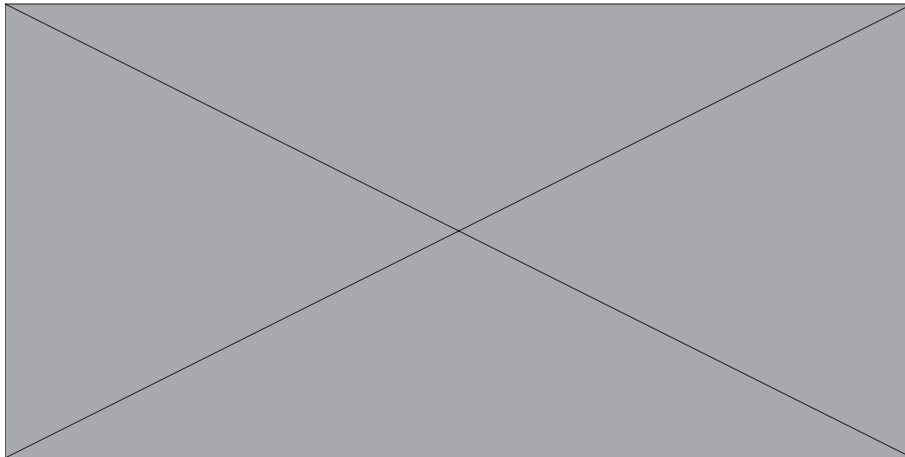
Foto: BZSH / J.Sauerbrey

erfahrungen (Hören, Fühlen, Sehen, Riechen...) erlauben Bücher, die in Spezialverlagen genau mit Blick auf diese Zielgruppe erschienen sind, spielen beim Bestandsaufbau eine wichtige, jedoch nicht die einzige Rolle. Sie lassen sich ergänzen und kombinieren mit historischen Fotomaterialien aus der Region, Sprichwort-Sammlungen, Volksliederbüchern und anderen Materialien. Hier wie bei allen Medien gilt es, den Menschen mit seinem Mitteilungs- und Zuwendungsbedürfnis im Mittelpunkt zu sehen und die Aufmerksamkeit nicht nur dem Medieneinsatz zu wid-



Susanne Brandt, Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, erklärt die Möglichkeiten des bildgestützten Erzählens mit Kamishibai für die Biografiearbeit. Foto: BZSH / J.Sauerbrey





Heike Kellermann, Musiktherapeutin aus Berlin, stimmt ein in die Bedeutung von Musik bei der Begleitung von Menschen mit Demenz. Foto: BZSH / J.Sauerbrey

men. Manchmal reicht ein ganz kurzer Impuls, ein einzelnes Foto, das Erinnerungen weckt, oder ein schlichtes Sprichwort, um behutsam ein Gespräch anzubahnen.

Neben einer solchen Bestandserweiterung kommt dem Erfahrungsaustausch mit Betreuungskräften wie auch der Zusammenarbeit mit Fachleuten und

Künstlern eine besondere Bedeutung zu. Büchereien, die sich in dieser besonderen Weise engagieren, tun das meistens aus dem sozialen wie kulturellen Anliegen und Selbstverständnis heraus, Menschen mit Demenz – wie allen anderen Menschen auch – eine angemessene und würdige Teilhabe an kulturellen Erfahrungen zu ermöglichen, was Wege öffnet

für vielfältige interdisziplinäre Formen des Miteinanders. In der Unterstützung von freiwillig engagierten Betreuern durch das Angebot der Bücherei wird beispielsweise ein wichtiger Beitrag zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements geleistet. Passend zusammengestellte Medienboxen für Seniorenheime tragen zur Entlastung und Stärkung der beruflich engagierten Fachkräfte bei.

#### »Picknick im Labyrinth« – was heißt das konkret für Bibliotheken?

Vor diesem Hintergrund gilt es, bei der Konzeption von geeigneten bibliothekarischen Angeboten folgende Ziele besonders in den Blick zu nehmen:

- Dem Thema Demenz insgesamt Beachtung schenken im öffentlichen Raum: das heißt Information durch Medien- und Wissensvermittlung / kulturelle Teilhabe für Angehörige und Betroffene ermöglichen, zum Beispiel durch generationenverbindende Projekte wie »Weckworte« mit Lars Ruppel / ermutigende Impulse setzen gegen Angst und Tabuisierung im Umgang mit dem Thema in der Öffentlichkeit

## Gaming, Informationskompetenz und Social Media

### Weitere Tätigkeitsbereiche in Bibliotheken

Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Medienarchivare und Medienarchivarinnen, Fachangestellte, Bibliotheksassistent(inn)en, Kulturmanager(innen), Informationsvermittler(innen), Dokumentare und Dokumentarinnen – schon die Berufsbezeichnung der in Bibliotheken Tätigen ist vielfältig, noch diverser sind deren potenzielle Arbeitsfelder.

Die neuen Kommunikations- und Vermittlungsplattformen des Internets sind ein Beispiel dafür: Twitter, Facebook, Pinterest und Co gehören für viele mittlerweile zum Berufsalltag. Aber in diesem Meer an Apps und Social Media Tools den Überblick zu behalten, erfordert viel Engagement und die Entscheidung, welchen dieser Dienste die Bibliothek nun bespielen sollte, fällt nicht immer leicht. Der Verein Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung möchte hierbei Hilfestellung leisten. Im Blog der Zukunftswerkstatt werden regelmäßig Tipps und Anregungen zu neuen Tools, Anwendungen

und Computerspielen gegeben: zukunfts-werkstatt.wordpress.com. Auch der Schwerpunkt »Mobile digitale Angebote« in BuB Heft 5/2013 bietet hier Orientierungshilfe für Neueinsteiger, und Ann Christine Marr zeigte in BuB Heft 4/2010 in ihrem Artikel »Let's get serious – Spielend lernen mit Video- und Computerspielen« auf den Seiten 321 bis 324, wie sich Serious Games in Bibliotheken einsetzen lassen.

Der fachkundige Umgang mit Social Media knüpft nahtlos an ein weiteres Arbeitsfeld der Bibliotheken an: Informationskompetenz. Sie »ist eine Schlüsselqualifikation der modernen Informationsgesellschaft und ein entscheidender Faktor für den Erfolg in Studium, Forschung und Beruf. Ihre Vermittlung ist eine Kerntätigkeit wissenschaftlicher und öffentlicher Bibliotheken«, heißt es auf [www.informationskompetenz.de](http://www.informationskompetenz.de). Auf der Plattform – die durch das Kompetenznetzwerk für Bibliotheken in Kooperation mit

dem Deutschen Bibliotheksverband betrieben wird – finden Bibliotheken Unterstützung bei der Vermittlung von Informationskompetenz an ihre Nutzer in Form zahlreicher Materialien und ausgearbeiteter Konzepte. Auch in BuB gibt es immer wieder Beispiele von und für Bibliotheken rund um den Themenkomplex:

- Andreas Klingenberg: Klare Niveau-Zuordnung als Ziel / Entwurf eines gemeinsamen Referenzrahmens Informationskompetenz. BuB Heft 2/2012, Seite 147–148
  - Antje Brunner, Anja Weinmann, Katrin Rauhut: Durch selbstständiges Ausprobieren die Informationskompetenz stärken / ASK UB: Die Neukonzeption des Angebots für Seminare an der Universitätsbibliothek Freiburg. BuB Heft 6/2012, Seite 460–464
- Die Bibliotheken sind auf der ganzen Welt ständig in Bewegung, testen neue Dienstleistungen, Medien, Serviceangebote. Die IFLA bietet über diverse englischsprachige Mailinglisten ([www.ifla.org/ mailing-lists](http://www.ifla.org/ mailing-lists)) die Möglichkeit, sich mit Bibliothekaren weltweit auszutauschen und somit auf dem Laufenden zu bleiben. So gibt es zum Beispiel eine Liste, die sich mit dem Thema E-Learning befasst oder speziell mit der kontinuierlichen beruflichen Fort- und Weiterbildung.

ric

■ Mit Medien Kommunikation und wohlthuende Begleitungsangebote beleben: das heißt niederschwellig und an jedem Ort Erstinformationen wie auch Medienboxen mit Spezialmedien als zentrale Dienstleistung bereitstellen

■ Partnerschaften und Netzwerke entwickeln und unterstützen: das heißt sich kundig machen zum Bedarf und zur Vernetzung speziell vor Ort / Aufbau sinnvoller Kooperationen und Strukturen der interdisziplinären Zusammenarbeit zum Beispiel bei der Begleitung von Aus- und Weiterbildungsangeboten für Demenzbetreuer, Altenpfleger et cetera / Unterstützung von Ehrenamtlichen

Die Büchereizentrale Schleswig-Holstein bietet seit 2010 über ihre Leihverkehrs- und Ergänzungsbibliothek (LEB) mit den Medienboxen für die Gruppenarbeit mit Senioren<sup>2</sup> als eine zentrale Dienstleistung Austauschbestände an,

**Das japanische Erzähltheater Kamishibai bietet den idealen Rahmen für Gesprächssituationen und Phasen des Erinnerns in kleineren Gruppen.**

die durch die Öffentlichen Bibliotheken im Lande an Senioreneinrichtungen und ehrenamtlich Tätige vor Ort ausgeliehen werden. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Medien, die die Begleitung von Demenzerkrankten unterstützen, wurde das zentrale Medienangebot um neun Medienboxen speziell zum Thema »Demenz« erweitert und mit interessanten Zusatzangeboten ergänzt. Das Projekt wurde vom Landesministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung mit knapp 8 000 Euro gefördert. Die Auswahl der Inhalte erfolgte in Absprache mit dem »Kompetenzzentrum Demenz Schleswig-Holstein«.

Die Demenz-Medienboxen werden wie die Medienboxen für die Gruppenarbeit mit Senioren von der LEB den Bibliotheken in Schleswig-Holstein zur längeren Ausleihe von acht Wochen zur Verfügung gestellt. Die Bibliotheken bestellen diese Medienboxen, um Senioreneinrichtungen, Betreuungsgruppen et cetera vor Ort adäquate Medien zur Aktivierung von alten Menschen anbieten zu können. Zielgruppe für dieses Angebot sind Betreuer von Seniorengruppen (Seniorenbegegnungsstätten, Seniorenveranstaltungscentren) oder Betreuer und Pfleger in Alten- und Pflegeheimen sowie sonstigen Einrichtungen für von Demenzerkrankung

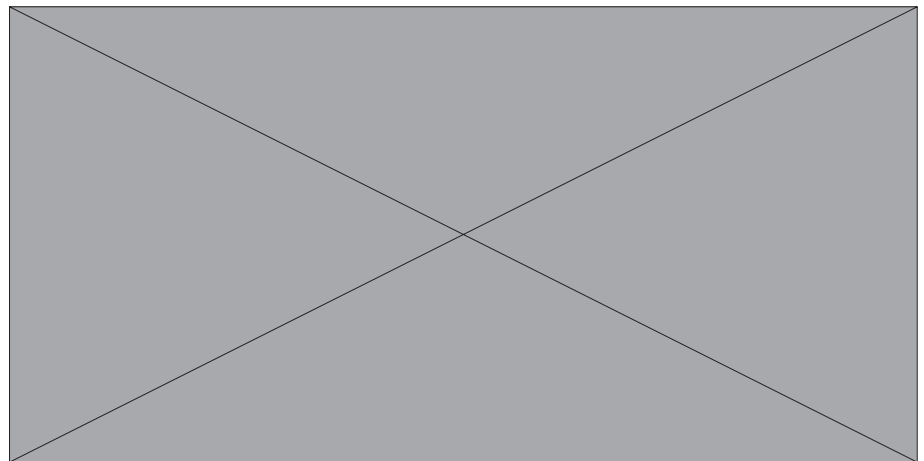
betroffene Menschen. Eine Leihgebühr in Höhe von zehn Euro pro Medienbox wird für die Aktualisierung der Themenkisten verwendet.

Das Angebot umfasst derzeit neun gleichwertige Kisten á 20 Medien in drei unterschiedlichen Zusammenstellungen mit:

■ Text-, Ton- und Bildsammlungen: zum Beispiel Geschichten zum Vorlesen für Demenzerkrankte

ragend in der Arbeit mit Demenzerkrankten einsetzen. Mithilfe eines Holzrahmens, der quasi als Theaterbühne für die Präsentation von Bildern im DIN A3-Format dient, können illustrierte Geschichten erzählt oder mit Bildern und Illustrationen aus vergangenen Tagen Erinnerungen hervorgeholt werden.

Seit der ersten Ausleihe im Rahmen einer Feierstunde Ende Februar in Nordstedt sind die Medienboxen für die



Engagierte aus Pflege und Betreuung gewinnen Einblicke in die Medien, die mit dem Demenz-Projekt landesweit bereitgestellt werden. Foto: BZSH / J.Sauerbrey

- Musik: zum Beispiel »Musik – gemeinsam singen: ein Film für Menschen mit Demenz«
- Spiele: zum Beispiel das Alzheimer-Demenz Krokodil-Orientierungsspiel
- Beschäftigungsbücher: zur Aktivierung von Körper, Seele und Geist als Ideenbörse für Betreuer
- Pädagogische Materialien des Kompetenzzentrums Demenz in Schleswig-Holstein

Ein aktuelles Auswahlverzeichnis mit Medienempfehlungen zum Thema ist auf der Homepage der Büchereizentrale Schleswig-Holstein zu finden.

Ein wichtiges neues Element des Projekts »Picknick im Labyrinth« ist die Erstellung von Kamishibai-Fotoserien mit Bildern aus alter Zeit und Bildkartensets zu vertrauten Märchen und Geschichten, die über einen Kamishibai-Holzrahmen präsentiert werden und sich sehr gut in der sogenannten Biografiearbeit einsetzen lassen. Das japanische Erzähltheater Kamishibai bietet den idealen Rahmen für Gesprächssituationen und Phasen des Erinnerns in kleineren Gruppen. Diese Form des Erzählens mit Bildern ist im Bereich der Leseförderung in Schleswig-Holstein sehr beliebt<sup>3</sup>, lässt sich aber auch hervor-

Begleitung von Menschen mit Demenz so stark nachgefragt, dass eine Erweiterung dieses zentralen Medienangebots noch dieses Jahr vorgenommen wird. Außerdem wird es weitere Ergänzungen des Projektes geben, in denen die Bildung von Netzwerken vor Ort, die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, Schulen, Senioreneinrichtungen und Künstlern und der Umgang mit demenzerkrankten in der Bibliothek im Vordergrund stehen. ◀

**Susanne Brandt**, geboren 1964 in Hamburg, Studium des Bibliothekswesens in Hamburg und Stuttgart und berufsbegleitende Weiterbildung unter anderem in Kulturwissenschaften, Rhythmisch-musikalischer Erziehung und Bibliothekstherapie;

nach Berufsjahren als Musikbibliothekarin in Cuxhaven und Bibliotheksleiterin in Westoverledingen/Ostfriesland seit Sommer 2011 Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein. – Kontakt: brandt@bz-sh.de

Ingo Tschepe

## Lern doch, wo Du willst!

### E-Learning bei den Bildungswerken Norderstedt / Ein gemeinsames Projekt von Stadtbücherei und Volkshochschule

In Norderstedt ist im September des vergangenen Jahres ein bisher einmaliges Projekt gestartet, das in Bezug auf die Kooperation mit der Bildungseinrichtung Volkshochschule neue Wege geht und ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. Nicht nur, dass die Bibliothek in einer Stadt unter 100000 Einwohnern der erste Anbieter einer E-Learning-Plattform bundesweit ist, zudem wurde mit der Norderstedter Volkshochschule auch ein Konzept entwickelt, das die reine Angebotsform E-Learning (durch die Stadtbücherei) mit dem anspruchsvollen Konzept »Blended Learning« (durch die Volkshochschule) verbindet. Wie das Ganze funktioniert, erklärt Bibliotheksleiter Ingo Tschepe.

Nach einer Definition von Michael Kerres werden unter E-Learning »...alle Formen von Lernen verstanden, bei denen elektronische oder digitale Medien für die Präsentation und Distribution von Lernmaterialien und/oder zur Unterstützung zwischenmenschlicher Kommunikation zum Einsatz kommen.«<sup>1</sup> In Unternehmen, Hochschulen und weiten Bereichen der Weiterbildung und Schulen ist das Lernen über den Computer und das Internet heute zur Normalität geworden.

Vorteile des elektronischen Lernens sind:

- räumliche und zeitliche Unabhängigkeit
  - für Büchereikunden preiswert
  - individuelles Lernen ist möglich, unterschiedliches Vorwissen kann ausgeglichen werden, Wahl des eigenen Lerntempos
  - Wahlmöglichkeiten bei der Anwendersprache
  - Lerninhalte können leichter aktualisiert werden
  - Interaktivität und Medienvielfalt sprechen unterschiedliche Lerntypen an
- Mögliche Nachteile:
- die Beherrschung der eingesetzten Medien ist Voraussetzung
  - technische Faktoren sind bestimmend, eine entsprechende Ausstattung notwendig
  - Selbstdisziplin und Lernkompetenz sind erforderlich
  - weniger Sozialkontakte beim Lernen
  - Fragen bleiben ungeklärt, weil der Austausch fehlt
  - Bildschirmlernen ist allgemein ermüdender als Lernen vom Papier

Öffentliche Bibliotheken haben vor einigen Jahren begonnen, sich dem Thema zu widmen. Einige Großstadtbibliotheken bieten über ein Internet-Portal der Firma Bit Media GmbH E-Learning-Kurse an. Die Vorreiterrolle spielen dabei die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, die das Pilotprojekt gestartet haben und immer noch der Motor bei der Entwicklung von E-Learning-Angeboten in Öffentlichen Bibliotheken sind (siehe Seite 533).

In kleineren Bibliotheken ist E-Learning bisher kaum verbreitet; insbesondere aufgrund der Lizenzkosten. Die Stadtbücherei Norderstedt ist seit einigen Jahren dabei, den digitalen Medienbereich auszubauen. Ziel ist es, den Kunden ein umfassendes Angebot in einer virtuellen Zweigstelle anzubieten.<sup>2</sup> Hierfür war das E-Learning-Konzept der Hamburger Bücherhallen ein interessanter Baustein. Die Planungen der Stadtbücherei wurden von

der Politik mit Sondermitteln für das neue Angebot unterstützt.<sup>3</sup>

In vorbereitenden Gesprächen mit Großstadtbibliotheken stellte sich schnell heraus, dass der Erfolg des Angebots von einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit abhängt. Registriert wurde auch, dass die Bibliothekskunden viele der gebuchten Kurse nicht beendet haben. Die hohe Zahl der Kursabbrüche spricht sicher nicht für einen dauerhaften Erfolg des Angebots. Hier wollte die Stadtbücherei entgegenwirken und das Konzept der Vorgänger erweitern. Stadtbibliotheken haben ihre Stärken in der Angebotspräsentation und Vermittlung von Medien und Information. Was ihnen fehlt, sind die pädagogischen und didaktischen Kompetenzen. In der Erwachsenenbildung sind diese zu finden bei den Programmbereichs- und Kursleitern der Volkshochschulen.

#### Aus E-Learning wird Blended-Learning

Die Stadtbücherei Norderstedt bildet seit 2008 zusammen mit der örtlichen Volkshochschule die Bildungswerke Norderstedt als Eigenbetrieb. Die Zusammenarbeit hat sich in den Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Im Bereich Sprachen gibt es eine enge Kooperation über Medienkisten, Vorstellung von Kursmaterialien und Einführungsveranstaltungen in die Stadtbücherei; insbesondere für KursteilnehmerInnen mit Migrationshintergrund. Es gibt in Teilen ein gemeinsames Marketing und gemeinsame Veranstaltungen. Mit der Entscheidung der Stadtbücherei, E-Learning-Kurse anzubieten, kam ein neuer Baustein hinzu. Diese Form der Zusammenarbeit ist bisher einmalig in Deutschland.

Ergänzend zum E-Learning-Angebot entwickelte die Volkshochschule neue Formen von Kursangeboten. Kunden, die Sprachen mit E-Learning lernen wollen, können zusätzliche Präsenzünterrichtstermine buchen. Neben dem Selbststudium im Internet kann die praktische Umsetzung mit Kursleitern trainiert werden. Aus E-Learning wird Blended-Learning.

Die Idee dahinter ist folgende: Der Kursteilnehmer erarbeitet im Fernstudium ein vorgeschriebenes Pensum selbstbestimmt und trifft sich dann 14-tägig im Kurs mit anderen Lernern und der Kursleitung. Dort werden Aspekte vertieft und Themen eingehender bearbeitet. Die regelmäßigen Termine sind eine gute Motivation, auch zu Hause stringent und strukturiert zu arbeiten. Zusätzlich kann mit den Kursleitern Online-Tutoring vereinbart werden. Da es beim Online-Tuto-

1 Wikipedia: E-Learning

2 Sie war auch Mitinitiatorin des Onleihe-Angebotes in Schleswig-Holstein »Onleihe zwischen den Meeren«

3 Das E-Learning-Angebot der Stadtbücherei Norderstedt basiert auf dem Pilotprojekt der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Basierend auf dem Bibliotheksportal der Firma Bit Media (EDV und Wirtschaftskurse) werden neben deren Angebot noch die Kurse der Firma Auralog angeboten. Insgesamt sind es zurzeit 107 Kurse ([www.buecherhallen.de/ca/br/gtw/](http://www.buecherhallen.de/ca/br/gtw/)). Das Portal der Stadtbücherei Norderstedt: [www.bibliotheken.e-learning.cc/catalog/internal.php](http://www.bibliotheken.e-learning.cc/catalog/internal.php)

4 Ab September 2013 wird die ursprüngliche English-Flatrate um drei weitere Sprachen erweitert (Französisch, Spanisch, Italienisch).

ring egal ist, wo die Menschen sich gerade befinden, kombinieren wir zum Teil den Online-Kurs der Stadtbücherei mit dem Live-Online-Tutoring aus den jeweiligen Ländern. Die DozentInnen der VHS sitzen dann je nach Sprache beispielsweise in Madrid oder Rom.

Ein weiteres Modul ist die »Sprachen-Flätrate«. Hier trifft man sich in lockerer Atmosphäre in einem Café zu einem offenen Gesprächstermin und kann, unabhängig vom Sprachniveau, begleitet durch einen muttersprachlichen Kursleiter mit anderen Teilnehmern kommunizieren. So kann man »digital« lernen und »analog« sprechen.<sup>4</sup> Zusätzlich zeigt die Volkshochschule im ortsnahen Kino regelmäßig Filme im Original mit Untertiteln. Aus der Vielfalt der Module kann der Kunde sein individuelles Programm zum Spracherwerb zusammenstellen.

Der erste Schritt war, die Volkshochschule für das Projekt zu begeistern und eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zu treffen. Die wesentlichen Punkte der Abmachung sind:

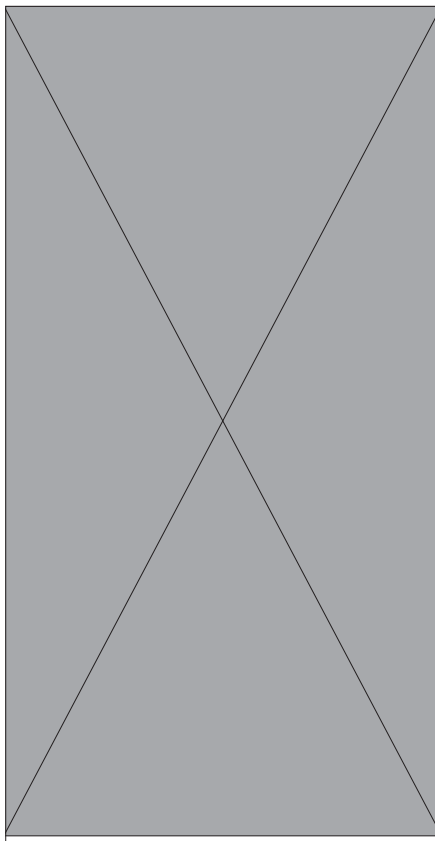
- Die Stadtbücherei schließt mit den Anbietern der E-Learning-Kurse die Verträge. Sie ist zuständig für das Portal, über die die Kurse angeboten und gebucht werden.
- Voraussetzung für die Nutzung ist eine gültige Büchereikarte.
- Die Stadtbücherei übernimmt den technischen Support (Hardware und bei Problemen mit der Nutzung der Kurse). Sie ist auch zuständig für die Kommunikation mit den Vertragspartnern.
- Die Volkshochschule stellt die pädagogische Kompetenz und entwickelt ein Angebot, das auf E-Learning-Kurse aufbaut. Allerdings dürfen die Kurse nicht in Veranstaltungen der Volkshochschule verwendet werden.
- Das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit werden gemeinsam entwickelt und abgestimmt. In der Öffentlichkeit treten Stadtbücherei und Volkshochschule immer gemeinsam auf.
- Der Starttermin wurde für den 1. September 2012 festgelegt, also auf den Beginn des Herbstsemesters der Volkshochschule.



Mit dieser Vereinbarung war die Rollen- und Aufgabenverteilung beschrieben. Durch die Klammer der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings entstand eine verlässliche Partnerschaft, die so auch bei den Kunden und in der Medienöffentlichkeit wahrgenommen wird. ▶







Mit Flyern macht die Stadtbücherei Norderstedt auf ihr neues Angebot aufmerksam, das sie zusammen mit der Volkshochschule ausgearbeitet hat.

Foto: Stadtbücherei Münster

Auf dieser Basis wurde das Umsetzungskonzept der Stadtbücherei entwickelt. Das neue Produkt musste einerseits in die Angebotsstruktur der Stadtbücherei eingepasst und andererseits mit den Angebotsmodulen der Volkshochschule verknüpft werden.

Die Kursangebote werden auf Servern der Firma Bit Media GmbH bereitgehalten. Die Anbindung erfolgt über eine Verlinkung auf das Portal. Die Authentifizierung und Prüfung der Zugangsberechtigungen erfolgt mit der Schnittstelle, die auch für die Onleihe verwendet wird. Die Web-Oberfläche des Portals wurde mit der Corporate Identity der Stadtbücherei versehen.<sup>5</sup> Die Web-Adresse des Portals wurde mit der Homepage und dem Online-Katalog verlinkt.

Bei der Bereitstellung von virtuellen Angeboten durch die Stadtbücherei ist es immer Bedingung, dass diese auch im Online-Katalog integriert sind. Somit sind

über eine Oberfläche herkömmliche Medien, die E-Medien der Onleihe und die E-Learning-Kurse recherchierbar, und der Benutzer hat auf einem Blick die Medienvielfalt der Stadtbücherei vor Augen.

Das ursprüngliche Konzept sah vor, dass nur Inhaber einer »Büchereikarte XL« die E-Learning-Kurse buchen können. Damit sollten Mehreinnahmen generiert werden. Da jetzt aber ein Konzept mit Volkshochschule verfolgt wird, ist die Preispolitik umgestellt worden. Alle Benutzer einer gültigen Büchereikarte können das Angebot nutzen. Zusätzlich wird jetzt eine E-Büchereikarte angeboten, über die ausschließlich das virtuelle Angebot genutzt werden kann. Die Buchungszeit für die E-Learning-Kurse wurde auf 90 Tage festgelegt. Damit passte sie in das Angebotsschema der Volkshochschule.

### Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Das Konzept der Zusammenarbeit von Stadtbücherei und Volkshochschule und die Möglichkeiten der Individualisierung waren für alle neu; für Kunden, aber auch für die Mitarbeiter in Stadtbücherei und Volkshochschule.

Zunächst wurden Inhalte und Ziele den Mitarbeitern vorgestellt und erläutert. Die unterschiedlichen Blickwinkel aus Stadtbücherei und Volkshochschule auf das neue Angebot mussten berücksichtigt werden. Neben den bisherigen Nutzern beider Einrichtungen sollen auch bibliotheksferne Nutzergruppen (Berufstätige oder Menschen, die wenig Zeit haben und flexibel lernen wollen)

**Besonders interessant für uns ist aber, dass Firmen auf unser Angebotspaket aufmerksam geworden sind.**

erreicht werden. Eine wichtige Zielgruppe sind auch Firmen, die für ihre Mitarbeiter flexible Weiterbildungsprogramme suchen.

Das Angebot wurde mit guter Resonanz auf einer Pressekonferenz vorgestellt.<sup>6</sup> Flyer und Broschüren wurden über die üblichen Vertriebswege verteilt und in Stadtbücherei und VHS ausgelegt. Eine breite Aufmachung erfolgte im Programmheft der Volkshochschule. Um Firmenkunden zu gewinnen, gab es mehrere Auftritte auf Business-Messen. Informationsabende über E-Learning im Allgemeinen und das spezielle Angebot der Bildungswerke Norderstedt fanden statt.

### Ein erstes Fazit

Medienöffentlichkeit und Nutzer der Bücherei und der Volkshochschule reagierten sehr positiv. Selbst wenn man sich bei der Nutzung zunächst noch zurückhält, werden die Bildungswerke damit als eine Einrichtung wahrgenommen, die neue Wege geht, innovativ ist und den Kunden Orientierung und einen Ort zum »Ausprobieren« bietet.

Die Informationsabende für Interessenten waren sehr gut besucht, und von den im Programmheft angebotenen Kursen

**Das Urteil der Kunden ist überwiegend positiv. Vor allem neue Kunden interessierten sich dafür.**

fanden insgesamt fünf Blended-Learning Kurse statt. Viele Kontakte gab es auch zu anderen Bibliotheken und Volkshochschulen, die sich für fachliche und organisatorische Fragen interessierten.

Anfang dieses Jahres haben wir die Informationsarbeit noch einmal intensiviert. Mit dem Frühjahrsprogramm findet monatlich eine Informationsabend zum Thema E-Learning/Blended-Learning statt. Hier informieren Stadtbücherei und Volkshochschule gemeinsam über ihr Angebot.

Das Urteil der Kunden ist überwiegend positiv. Vor allem neue Kunden interessierten sich dafür. Viele der Lerner, die mit Blended-Learning im Herbst 2012 gestartet sind, haben auch im Frühjahr weitergemacht. Einige sind auf »traditionelle« Kursangebote umgestiegen. Andere, gelockt von der Flexibilität des Blended-Learning-Angebots, sind von Präsenzkursen auf Blended-Kurse umgestiegen. Es ist noch offen, wie lange es dauern wird, bis Blended-Learning tatsächlich eine gleichberechtigte, effektive Alternative zur traditionellen Unterrichtsform im Präsenzkurs wird. Bis dahin müssen wir uns wahrscheinlich auf mehr Schwankungen einstellen, als wir gerne hätten.

Besonders interessant für uns ist aber, dass Firmen auf unser Angebotspaket aufmerksam geworden sind. Dieser Bereich ist für Volkshochschulen immerschon wichtig gewesen, im Gegensatz zu Bibliotheken. Einige Unternehmen im Hamburger Umland zeigen Interesse, für ihre Weiterbildungsangebote Blended-Learning einzusetzen. Zum Frühjahr hat ein Unternehmen einen Blended-Learning-Kurs für seine Mitarbeiter gebucht. Die Bücherei profitiert davon, sie gewinnt neue Kunden mit diesem zukunftsträchtigen Angebotssegment.

5 Bei dem Portal handelt es sich um ein CMS, das nur eingeschränkt gestaltet werden kann.

6 Siehe unter anderem Hamburger Abendblatt: Norderstedter Zeitung vom 23. August 2012

## Bildungsanbieter Bibliothek

### E-Learning bei den Bücherhallen Hamburg / Brücke zwischen selbstständigem Lernen im Internet und gemeinsamem Lernen in der Gruppe

Die technischen Entwicklungen, Verbreitung von Breitbandanschlüssen, die stetig wachsende Ausstattung privater Haushalte mit Computern und mobilen Endgeräten und die steigende Nutzung des Internets in allen Altersgruppen verändern die Erwartungen der Menschen an öffentliche Dienstleistungen und damit an Öffentliche Bibliotheken. Um den Erwartungen gerecht zu werden, haben sich die Bücherhallen Hamburg entschlossen, klassische und neue Dienstleistungen in das Internet zu verlagern beziehungsweise dort zu entwickeln und investieren seit mehreren Jahren finanzielle und personelle Ressourcen in den Ausbau des Internetportals sowie ihrer Online-Filiale [www.ebuecherhalle.de](http://www.ebuecherhalle.de).

Seit 2009 wird das Angebot der ebuecherhalle.de durch eine eLearning-Plattform, die in Zusammenarbeit mit M.I.T e-Solutions GmbH entwickelt wurde, ergänzt. Bei der Entwicklung der Plattform und Verhandlung von Lizenzen

Bei der Entwicklung der Plattform wurde von Beginn an großer Wert auf die Übertragbarkeit auf andere Bibliothekssysteme gelegt.

in bibliothekstaugliche Varianten wurde von Beginn an großer Wert auf folgende Punkte gelegt: Übertragbarkeit der Plattform auf andere Bibliothekssysteme, die Plattform muss Lerncontent verschiedener Anbieter anbieten können, Lizenzen für Lerncontent sollten ortsunabhängig zur Verfügung stehen (keine Klassen- beziehungsweise Campuslizenzen), Verhandlung von Multi-Use-Lizenzen.

Mittlerweile haben die Bücherhallen Hamburg seit fast vier Jahren die eLearning-Plattform im Angebot. Kunden können aus 120 verschiedenen interaktiven Lerninhalten von vier verschiedenen Anbietern auswählen. Das Angebot teilt sich in fünf Segmente auf:

- Im Segment Sprachkurse haben die Kunden Zugriff auf Kurse zu den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Spanisch und lateinamerikanisches Spanisch. Jeder der Sprachkurse kann individuell nach den Niveaustufen

Einsteiger, Anfänger, Mittelstufe und Fortgeschrittene gebucht werden.

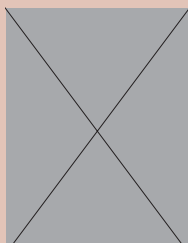
- Im Segment EDV finden die Kunden Kurse zu MS-Office, Staroffice, Bildbearbeitung, Internet und Programmierung. Fast alle Kurse in diesem Segment können zwischen den Niveaustufen Grundlagen und Fortgeschrittene ausgewählt werden.

- Im Segment Kommunikation können Kunden aus Lerninhalten zu den Themen Präsentation, Moderation, Kommunikation im Beruf und professionelles Verhandeln auswählen.

- Im Segment Wirtschaft werden dem Kunden neben Zugang zu einem Unternehmensführerschein Inhalte zum Projektmanagement und zur Finanzbuchführung geboten.

- Das Segment Marketing hält Einführungen zum Thema Marketing, aber auch Inhalte wie Kreativtechniken und Portfolioanalyse vor. Alle diese Lerninhalte können mit einer aktiven Kundenkarte online über die Lernplattform gebucht werden.

Nach der Authentifizierung mit Kundennummer und PIN hat der Kunde 90 Tage Zeit, in seinem eigenen Lerntempo den Kurs zu absolvieren. Nach Ablauf der Zeit kann der Kurs erneut gebucht werden. Die Höchstzahl der durch einen Kunden gleichzeitig buchbaren Kurse beträgt 15. Gegenwärtig haben neun weitere Öffentliche Bibliotheken in Deutschland die eLearning-Plattform übernommen.



**Sven Instinske**, geboren 1973 in Hamburg. Nach dem Studium der Bibliothekswissenschaften und Tätigkeit beim parlamentarischen Informationsdienst der Stadt Hamburg seit 2003 bei den Bücherhallen

Hamburg. Von 2003 bis 2006 Leitung einer Stadtteilbibliothek. Von 2006 bis Juli 2012 Leitung der Abteilung Informationsdienste der Zentralbibliothek. Seit Juli 2012 Bereichsleitung Internetportal und eServices der Bücherhallen Hamburg. – Kontakt: [sven.instinske@buecherhallen.de](mailto:sven.instinske@buecherhallen.de)

Als erste Öffentliche Bibliothek haben die Bücherhallen Hamburg seit März 2013 auch die Online-Lernplattform von scoyo für Kinder lizenziert. Nach der Authentifizierung mit Kundenkarte und PIN können Schüler eigenständig abgestimmt nach Schulform, Klassenstufe und Lehrplan Inhalte lernen und vertiefen. Schüler der Klassen 1 bis 4 reisen durch eine interaktive Planetenwelt und lösen kleine Aufgaben in Mathe, Deutsch oder Englisch. Schüler der Klassen 5 bis 7 lernen für die Hauptfächer Mathe, Deutsch, Englisch und tauchen zudem in Abenteuer aus der Physik, Biologie, Chemie und Kunst ein. Jeweils 14 Tage können alle Lerninhalte genutzt werden.

Die Zusammenarbeit mit Volkshochschulen und Bildungsvereinen bietet sich an, um eine Mischung aus eLearning und Präsenzunterricht, dem Blended Learning, zu entwickeln.

Mit dem technischen Fortschritt haben sich die Zahl der Medien und Szenarien für das lebenslange Lernen in Bibliotheken erweitert. Nachdem Lernkurse auf CD, CD-ROM und DVD-ROM selbstverständlich in den Bestand von Bibliotheken aufgenommen wurden, war die Weiterentwicklung des Bestandes in Richtung eLearning der nächste logische Schritt.

Bei allen interaktiven Lerninhalten handelt es sich um Web Based Trainings (WBT). WBTs sind in sich abgeschlossene Lerninhalte, die über das Internet dem Lernenden zur Verfügung gestellt werden. Der Lernende kann sich selbstständig einen Überblick über ein Thema verschaffen und zum Beispiel mit Zuordnungsaufgaben den Wissensstand überprüfen. Mit dem Einsatz von WBTs lassen sich auch neue Lernszenarien und Kooperationen in der Bibliothek entwickeln. Die Zusammenarbeit mit Volkshochschulen und Bildungsvereinen bietet sich an, um eine Mischung aus eLearning und Präsenzunterricht, dem Blended Learning, zu entwickeln. In einigen Bibliotheken werden diese Kooperationen bereits umgesetzt.

Die Öffentliche Bibliothek tritt mit einem eLearning-Angebot nicht in Konkurrenz zu anderen Bildungsanbietern, sondern kann damit ein weiteres Bestandsegment 24 Stunden, 7 Tage dem Kunden anbieten. Bestenfalls ergeben sich Kooperationen, und die Bibliothek als Ort schließt die Lücke zwischen selbstständigem Lernen im Internet und gemeinsamem Lernen in der Gruppe.

Sven Instinske

Ranga Yogeshwar

## Bücher sind keine Schuhcreme!

Warum Bibliotheken im digitalen Zeitalter immer wichtiger werden/  
Rede anlässlich der Verleihung der Preusker-Medaille

Am 31. Oktober 2012 hat der Dachverband Bibliothek und Information Deutschland (BID) die Karl-Preusker-Medaille 2012 an Ranga Yogeshwar verliehen. Damit wurden seine »herausragenden Verdienste um das Bibliotheks- und Informationswesen« gewürdigt. Der vorliegende Text beruht auf der Rede, die Ranga Yogeshwar anlässlich der Preisverleihung in der Stadtbibliothek Köln am 31. Oktober 2012 hielt.<sup>1</sup>

**M**eine erste bewusste Erinnerung an Bibliotheken ist eng verbunden mit dem kratzigen Kitzeln von Bartstoppeln. Dann nämlich, wenn ich meinen indischen Großvater umarmte, der im Gegensatz zu meinem Vater keinen Vollbart trug und zu Hause manchmal unrasiert war.

»Tataa«, wie wir unseren Großvater nannten, lebte in einem einfachen Haus im Stadtteil Malleswaran mitten in Bangalore. Die südindische Kleinstadt meiner Kindheit war noch beschaulich. Bangalore, die »Stadt der Blumen« lag kühl auf dem Dekan-Hochplateau, eine Stadt im

---

**Für meinen Großvater war die Bibliothek heilig, und wie ein Tempel war sie offen für alle, ein lebendiger Ort, der die Menschen, die ihn nutzen zu mündigen und unabhängigen Bürgern machte.**

---

Aufbruch mit einer keimenden Industrie und doch noch überschaubar, eingebettet in das Grün umliegender Reisfelder und langer Baumalleen, die von neugierigen Rhesusaffen bewohnt wurden. Schon damals träumte die Stadt von Veränderung und Fortschritt, doch dieser war noch nicht in Indien angekommen. Bangalore war noch nicht zur heutigen Megastadt angewachsen und der Boom von IT, Outsourcing und Geld sollte noch drei Jahrzehnte auf sich warten lassen.

Mein Großvater S.R. Ranganathan war Mathematiker und ein anerkannter Bibliothekswissenschaftler, der das Bibliothekswesen Indiens nachhaltig prägte. Ein Intellektueller, der in Indien hohes Ansehen genoss und dennoch ganz im Geiste des großen Mahatma Gandhi in materieller Bescheidenheit lebte. Bildung und Reichtum waren nicht zwingend miteinander verbunden. In seiner festen Überzeugung war die Bibliothek weit mehr als ein Haus mit vielen Buchregalen, die möglichst gut gefüllt sein sollten. In den Bibliotheken fand sich das organisierte Wissen der Welt, und dieses Wissen gehörte allen und sollte jedem, unabhängig von

seiner Herkunft, seiner Kaste oder seinem Einkommen, zugänglich sein.

Das Indien meiner Kindheit hatte sich gerade aus den Fängen kolonialer Unterdrückung befreit und ich erlebte einen Kontinent auf der Suche nach seiner neuen Rolle. Überall entstanden neue Fabriken, neue Maschinen und neue Stadtteile. Das arme Indien – so der Traum – sollte durch den Genuss von Bildung zu einer starken Nation aufblühen. Bildung war der Schlüssel, mit dem die Tür in eine blühende Zukunft aufgeschlossen werden sollte.

Für meinen Großvater war die Bibliothek heilig, und wie ein Tempel war sie offen für alle, ein lebendiger Ort, der die Menschen, die ihn nutzten, zu mündigen und unabhängigen Bürgern machte. Ein Ort, der jederzeit für jeden zugänglich sein sollte, ein Ort ohne Preisschilder!

Als Enkel von S.R. Ranganathan bin ich wahrscheinlich seit meiner Kindheit geprägt von der besonderen Rolle der Bibliotheken und über die Jahre hinweg hatte ich zudem immer wieder die Gelegenheit, mit Bibliothekaren über den Wandel der Informationswissenschaften zu diskutieren. Nach meiner tiefsten Überzeugung sollte jede aufgeklärte Gesellschaft ihr Wissen teilen.

In Deutschland gilt Karl Preusker als einer der Pioniere des öffentlichen Bibliothekswesens. Vor rund 200 Jahren hat auch er einen ähnlichen Gedanken etabliert, der heute nach wie vor aktuell ist: Was uns als Homo sapiens ausmacht, ist, dass wir das Wissen, das wir sammeln, auch teilen. Eine Welt, in der Wissen nicht geteilt würde, wäre eine Welt, die sich nicht weiterentwickeln könnte. Bibliotheken waren und sind dabei von zentraler Bedeutung. Nach Karl Preusker wurde die Medaille benannt, die mir im Oktober 2012 verliehen wurde und schon aus meiner persönlichen Biografie heraus ist dieses für mich eine besondere Auszeichnung.

Karl Preuskers und Ranganathans Idee vom Teilen des Wissens steht heute vor einer Bewährungsprobe: Einerseits versetzt uns die Technik des Internets erstmals in die Lage, die Distribution des Wissens auf großartige Weise flächendeckend zu realisieren. Das Medium unterstützt die

1 Siehe hierzu auch das ausführliche Interview mit Ranga Yogeshwar in BuB Heft 11-12/2013, Seite 774–776.

2 Im Oktober 1985 hielt ich auf dem »seminar on library automation and information retrieval« in Bangalore einen Vortrag mit dem Titel »library science – the wrong term?«, um auf die neue Herausforderung durch die digitale Informationsverarbeitung hinzuweisen.

Grundidee des Teilens und des Vernetzens und es wirkt noch immer wie ein Wunder, dass man von jedem Ort auf das digitale Wissen der Welt zugreifen kann. Und doch stellt die zunehmende Digitalisierung unsere Bibliotheken vor eine existenzielle Herausforderung: Wie frei gestalten wir den Zugang zum Wissen? Wer partizipiert und wer wird ausgeschlossen? Ist Wissen eine Ware oder ein frei zugängliches Allgemeingut?

In den kommenden zehn Jahren werden die Weichen gestellt und als Gesellschaft sollte uns bewusst sein, dass diese Entscheidung prägend sein wird für das fundamentale Selbstverständnis unserer Kultur und unseres Miteinanders. Bibliotheken zählen dabei zu den ersten, die diese Entscheidung zu spüren bekommen. Wird das Licht der Aufklärung womöglich zugedeckt durch eine Haltung, die zunehmend geprägt ist von materiellen und egoistischen Interessen?

Apropos Licht. Mein Großvater lebte in einer Zeit, in der elektrisches Licht in Indien noch nicht weit verbreitet war. Licht ist ein Indikator für den technischen Fortschritt und noch in meiner Kindheit war Indien ein dunkler Kontinent. Doch die Welt hat sich gewandelt und das in einem atemberaubenden Tempo. Betrachtet man die Erde bei Nacht, so erkennt man, wie in nur wenigen Jahrzehnten ganze Kontinente zu Leuchten beginnen. Das Licht ist Ausdruck für die weltweite Diffusion des technischen Fortschritts und ist gewissermaßen ein Maß für Bildung, für technischen Fortschritt, vielleicht sogar für Demokratie. Betrachtet man sich Satellitenaufnahmen unseres Planeten bei Nacht, so kann man unmittelbar sehen, wo und wie sich der industrielle Fortschritt in einem Jahrhundert ausgebreitet hat. Der indische Subkontinent, China und weite Teile Südamerikas leuchten immer heller, wohingegen noch immer (zu) viele Länder des afrikanischen Kontinents auf das Licht der Aufklärung warten ...

### Bibliotheken wandeln sich unaufhörlich

1931 formulierte mein Großvater die »Fünf Gesetze der Bibliothekswissenschaft«. Sie wirken auf den ersten Blick ein wenig trivial, doch hinter den einfachen Sätzen verbirgt sich eine sehr grundsätzliche Überzeugung:

Das erste Gesetz lautet: »Bücher sind zum Benutzen da« (Books are for use). Zunächst mag das belanglos klingen. Aber historisch betrachtet wurden viele Bücher in Bibliotheken zur Schau gestellt. Sie repräsentierten Macht und Status und so

manche edle Bibliothek war stolz auf ihre kostbaren Sammlungen mit den vergoldeten Buchrücken, doch bei aller »Zur-

---

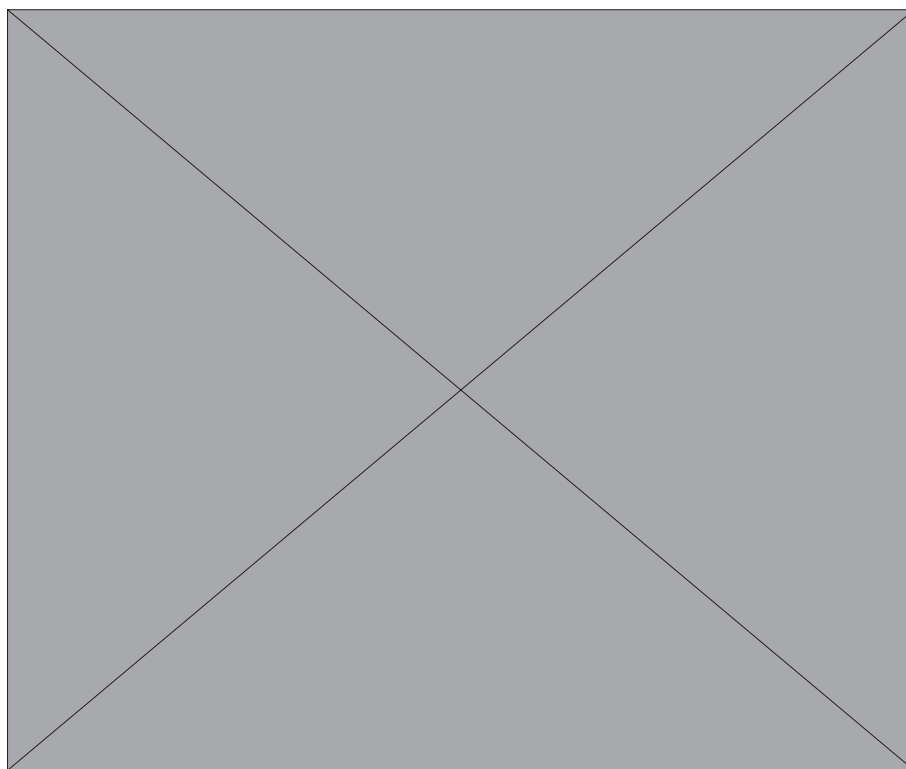
**Was uns als Homo sapiens ausmacht, ist, dass wir das Wissen, das wir sammeln, auch teilen.**

---

schaustellung« verfehlte man den Kern des Buches: Bücher leben nur, wenn sie auch gelesen werden, wenn ihre Inhalte stimulieren und bewegen.

mitunter werden die Schwächen heutiger »Suchmaschinen« offensichtlich. Noch warten wir alle auf eine intelligente »Findemaschine«, ein vielversprechendes Zukunftsfeld, welches eher auf kluge Bibliothekare, Informationswissenschaftler und Linguisten angewiesen ist als auf findige Geschäftsleute. Das gilt insbesondere, wenn man den vierten Satz meines Großvaters hinzunimmt: »Die Zeit des Lesers achten« (Save the time of the reader).

Der fünfte Satz ist für mich der entscheidende: »Eine Bibliothek ist ein wachsender Organismus« (A library is a growing



Vorläufer des Internets: die erste mobile Bibliothek (Indien 1930). Ranga Yogeshwars Großvater steht direkt links neben dem Buchkarren.  
Foto: Yogeshwar / privat

Das zweite und dritte Gesetz heißt: »Jedem Leser sein Buch« (Every reader his book) und »Jedem Buch seinen Leser« (Every book its reader). Das Ordnen, Organisieren und Auffinden eines Buches war ein Prozess, der früher beschwerlich war. Armes Buch, das in einem abgelegenen Regal den Tod der Einsamkeit starb, wenn zum Beispiel die passende Archivkarte fehlte. Armer Leser auch, der suchte und nicht finden konnte.

Gute Bibliotheken gleichen intelligenten Heiratsvermittlern und beherrschen die sensible Beziehung zwischen Buch und Leser. Das Suchen und Finden wurde zwar durch das Internet revolutioniert, doch

organism). Bibliotheken verändern sich kontinuierlich.<sup>2</sup>

Letzteres belegt auch ein kurzer Blick in die Geschichte des Buches. Bücher waren nicht immer für alle Menschen bestimmt. Es gab Zeiten, da waren sie ein Privileg der Reichen und Mächtigen, und ich habe ein bisschen die Sorge, dass wir heute wieder auf eine solche Trennung zwischen Arm und Reich zusteuern. In der Geschichte des Buches gab es zunächst diejenigen, die schrieben, die Mönche. Das Kopieren von Büchern bescherte Klöstern prächtige Bibliotheken, doch ihr Zugang war nur wenigen Privilegierten vorbehalten. Mit der Erfindung des Buchdrucks im 15.



Jahrhundert änderte sich diese Monopolstellung dramatisch. Johannes Gutenberg hatte um 1450 den Buchdruck mit beweglichen Lettern in Europa erfunden. (Eine Technik<sup>3</sup>, die bereits zuvor in China und Südkorea erfunden worden war!)

Druckereien breiteten sich in Europa rasend schnell aus. Der Buchdruck führte dazu, dass Gedanken aus dem Käfig, den die Mächtigen bewachten, ausbrechen konnten. Die Konsequenzen waren atemberaubend. Man kann sich fragen, ob zum Beispiel Luther, ob die Reformationsbewegung ohne diese Veränderung des Mediums Buch überhaupt hätte stattfinden können. Der Buchdruck hat unser Denken nachhaltig geprägt und formte in den folgenden Jahrhunderten unsere Gesellschaft, unser Demokratieverständnis, das soziale Miteinander oder die Methodik des wissenschaftlichen Denkens.

Heute befinden wir uns in einer ähnlichen Scharnierphase wie zur Zeit der Erfindung des Buchdrucks. Das Internet breitet sich immer weiter aus. Es umfasst mittlerweile weit mehr als das, was wir Informationsvermittlung nennen: Facebook beispielsweise hat es mit möglich gemacht, dass die Arabellion in den nordafrikanischen Staaten stattfand. Die Plagiatsjäger sind im Internet unterwegs und die unbequeme Transparenz von Wikileaks lehnt sich gegen die Mächtigen auf. Die gesamte

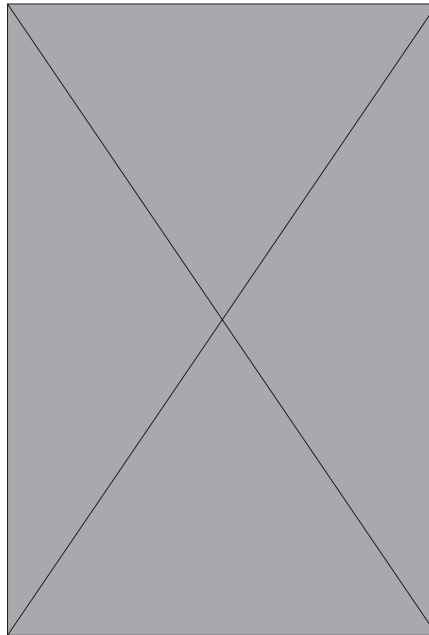
---

**Auf einer kleinen Festplatte können wir heute den gesamten Informationsgehalt dieser Bibliothek speichern.**

---

Verlagsbranche, die Grundzüge des Urheberkonzepts stehen vor einem existenziellen Umbruch und Dank Internet, können zurückgefallene Nationen binnen kürzester Zeit mit anderen Industrienationen gleichziehen. Die Vernetzung des Internets greift dabei in alle Lebensbereiche: Vom Einkaufen, der Partnersuche bis hin zu neuen Organisationsformen der Demokratie.

Tim Berners-Lee, der Mann, der das World Wide Web am europäischen Forschungszentrum CERN erfunden hat, schilderte mir auf eindrucksvolle Weise, warum er seine Grundidee sehr bewusst nicht patentieren lassen: Am 30. April 1993 erklärten die Direktoren des CERN, dass die WWW-Technologie für alle frei verfügbar sei, ohne jegliche Patentansprüche! Ohne diese bemerkenswerte Offenheit, ohne diese entschiedene Haltung, Wissen zu teilen und auf einen kurzfristigen Gewinn zu verzichten, wäre



S.R. Ranganathan – der Großvater von Ranga Yogeshwar – war Mathematiker und ein anerkannter Bibliothekswissenschaftler, der das Bibliothekswesen Indiens nachhaltig prägte.

Foto: Yogeshwar / privat

das überwältigende Wachstum des Webs niemals erfolgt. Die Haltung des Teilens hatte gesiegt und das Dokument mit dem Betreff »Statement concerning Cern W3 software release into public domain«<sup>4</sup> zählt zweifelsohne zu den wichtigsten Schriftstücken unserer modernen Zeit.

Es besteht jedoch ein fundamentaler Unterschied zwischen der Erfindung des Buchdrucks und der Erfindung des Internets. Er liegt in der Art des Zugangs und der besonderen Verfügbarkeit: Der Mensch geht nicht mehr zum Buch. Das Buch – die Information – kommt heute zum Menschen. Ein Grundkonzept übrigens, welches mein Großvater bereits in den 1930er-Jahren durch die Einführung der mobilen Bibliothek erkannte und umsetzte!

Al Gore, der einstige Vizepräsident der Vereinigten Staaten, sprach noch vom Information Highway. Heute können wir uns fragen, ob das Internet vielleicht eher ein Entertainment Highway oder ein Shopping Highway ist. Es verändert viele Lebensbereiche auf fundamentale Weise, bringt plötzlich verschiedene Disziplinen zusammen und all das geschieht rasend schnell!

Mein heutiges Mobiltelefon besitzt die Speicherkapazität eines Rechenzentrums meiner Studentenzzeit: 64 Gigabyte. Was heißt alleine das für die Bibliotheken? Nehmen wir die wunderbare Herzogin

Anna Amalia Bibliothek in Weimar. Auf einer kleinen Festplatte können wir heute den gesamten Informationsgehalt dieser Bibliothek speichern. Wir haben vollkommen neue technische Dimensionen, die auf uns zukommen. Diese Entwicklung ist noch längst nicht am Ende und sie offenbart ungeahnte Möglichkeiten.

Alleine Google unterhält auf vielen Kontinenten riesige »Datenzentren« und im Gegensatz zu Bibliotheken wird immer unklarer, was in diesen Serverparks alles abgespeichert und weiterverarbeitet wird. Nie zuvor gab es auf unserem Planeten Orte solch hoher Informationsdichte, doch diese Orte stehen in einem kommerziellen Kontext ...

### **Das Buch erlebt eine elektronische Metamorphose**

Die Frage, was mit Bibliotheken im Internetzeitalter passiert, ist direkt gekoppelt an die Frage, was mit dem Buch an sich, mit unserer Lesekultur und mit dem Prozess der Autorenschaft passiert. Das Buch erlebt derzeit eine elektronische Metamorphose. Es wandelt sich immer öfter hin zum E-Book. Noch liegt dessen Marktanteil in einem niedrigen einstelligen Prozentbereich. Doch er wächst kontinuierlich. Der Buchmarkt in Deutschland sieht diese Entwicklung eigentümlich gelassen. Interessanterweise werden die Marktteilnehmer, die Autoren, Verleger und Händler, bei diesem Prozess noch nicht nervös. Wahrscheinlich geht es ihnen wie den Pferdekutschenbauern, als das Automobil aufkam. Auch sie waren anfangs nicht sonderlich aufgeregt. Es gäbe allerdings Grund dazu.<sup>5</sup>

Wir erleben momentan eine Zeit, in der sich die Dinge sehr schnell ändern. Schon jetzt werden »Claims« abgesteckt, ohne dass man sich in der Branche über die Konsequenzen wirklich bewusst ist. Da empfängt der französische Präsident den Google Chef Eric Schmidt und stimmt einer fragwürdigen Vereinbarung zu, einem Deal für 60 Millionen Euro Entschädigung an Verlage und Redaktionen für die freie Verwendung von Inhalten bei Online-Projekten. Kritiker sprechen von einem Freikauf. Bildrechte wurden auf massive Weise in den vergangenen Jahren von IT-Konzernen erworben – von klassischen Malereien bis hin zu digitalen Satellitenbildern, und die jüngsten gerichtlichen Entscheidungen im Fall Capitol Records gegen ReDigi verbieten den Weiterverkauf von gekauften Liedern bei iTunes.

Vielleicht kündigt sich das Ende der geerbten wunderschönen Bücher und

Schallplatten von Großeltern und Tanten an, denn mit dem Tod wird der digitale Nachlass des Users womöglich gelöscht. Vielleicht findet mittelfristig ein fundamentaler Paradigmenwechsel statt: Nicht mehr »besitzen«, sondern lediglich für die Nutzung zahlen. Der Erfolg von rasch wachsenden Streaming-Plattformen wie »Spotify« unterstützt dieses Argument.

Werden wir also in Zukunft eine Flatrate für den Gebrauch von Büchern bezahlen und somit auf Millionen digitaler Titel zugreifen können. Und wenn ja – was passiert dann mit den Bibliotheken? Wird es vielleicht nur noch möglich sein, die digitalen Bücher innerhalb der Wände einer Bibliothek zu lesen, also ein örtlich begrenzter Zugang ohne eine Ausleihe? Nie zuvor wurde das Wissen durch eine so scharfe kommerzielle Brille betrachtet und alle derzeitigen Konflikte beziehen sich auf Business Modelle, auf lukrative Rechte und auf kostenpflichtige Distributionsmodelle.

Die Bibliothek ist ein wachsender Organismus, doch das kommerzielle Umfeld droht diesen wertvollen Organismus zu infizieren. Bislang war es eher so, dass die klassischen Verlage auf der anderen Seite des Tisches standen, wenn es um ihr Verhältnis und um Verhandlungen mit Bibliotheken ging. Im Kontext der Digitalisierung gibt es jedoch die neuen Player aus der elektronischen Welt. Das E-Book ist definitiv auf dem Vormarsch. Bei aller Romantik und Bibliophilie – E-Books sind praktisch: Man muss die Lesebrille nicht so oft aufsetzen, und als Vielleser bezahlt man beim Fliegen kein Übergepäck. So sehr ich das Geräusch von Papier, den Duft der Druckschwärze und die Ausstrahlung eines gut sortierten Buchregals schätze, so sehr muss ich auch einsehen, dass es gute Gründe für das neue elektronische Buch gibt. Wir stehen an der Schwelle zum Neuen, weil es vielleicht auch gute Gründe dafür gibt.

Doch inmitten dieser aufregenden Entwicklung gibt es auch Aspekte, die wir kritischer betrachten sollten. Die Bedeutung des Teilens, die Karl Preusker betont hat, wird in diesem Modell unterlaufen. E-Books kann man nicht ausleihen wie

klassische Bücher, nicht weiterverschenken, nicht so ohne Weiteres übertragen oder vererben. Der pikante Unterschied zwischen Besitz und Nutzung ist vielen Usern noch nicht klar. Wenn wir ein E-Book kaufen, erwerben wir lediglich das Nutzungsrecht auf einer sehr beschränkten Plattform. Wer morgen zum Beispiel seinen Account bei Amazon kündigt, verliert seine »gekauften« E-Books. Auffällig ist zudem die bewusste Inkompatibilität der verschiedenen Reader.

Wer beispielsweise ein Apple iPad besitzt, hat zwar einen E-Book-Reader, kann damit jedoch nicht bei der Konkurrenz, etwa bei Amazon, einkaufen! Umgekehrt können Kindle-Besitzer keine Bücher aus dem Apple- oder Google-Reich erwerben. Die jeweiligen Anbieter schotten also ihren Markt gegenseitig ab und so entsteht eine bedenkliche Abhängigkeit des Lesers. Die jeweiligen Anbieter bewerben zudem ihr Angebot mit Dumpingangeboten und senken somit die Einstiegsschwelle der potenziellen Käufer. Man lockt uns auf raffinierte Weise in eine neue Abhängigkeit. Wie absurd diese Entwicklung ist, zeigt zum Beispiel die »Bestsellerliste« von Anbietern wie Apple: Im iTunes-Store landeten im Dezember 2011 »Grimms Märchen« auf Platz eins und »iTunes 10 für Mac und PC« auf Platz drei der meistgekauften Bücher.

Abgesehen von der Intransparenz ist auch das Angebot alles andere als üppig. Jeder kann es überprüfen: Viele Titel fehlen, doch dem Nutzer wird ein reichhaltiges Angebot vorgetäuscht. Die IT-Giganten wollen alles in einer Hand: Reader, Titel und den Shop in der Hoffnung, damit schnell zu einem globalen Monopolisten zu werden, so wie Facebook, Google und Co. Hinter den Kulissen herrscht ein harter Krieg um Rechte, Preismodelle und Plattformen.

### Das neue Buch verrät den Leser

Unabhängig davon ist auch die Privatheit des Lesers in Gefahr. Die elektronischen Reader sind vernetzt und in der digitalen Welt wissen die Anbieter genau, was wir kaufen. Sie wissen sogar, ob wir das, was wir kaufen, auch wirklich lesen, welche Seiten wir intensiv studieren und welche Kapitel wir überspringen. In wenigen Jahren dürften unsere Reader sogar unsere Augenbewegung registrieren! Das ist zwar praktisch, denn man muss nicht mehr weiterblättern, das geschieht dann automatisch, doch prinzipiell kann man genau erfassen, wann ich welche Passage lese, ob ich dabei aufgeregt oder gelassen bin, zeile,

wo ich »hängenbleibe« und welche Textstelle ich überspringe. Wie lange braucht es dann, bis auf dieser Datenbasis neue »benutzerfreundliche« Bücher entstehen? Geschichten, die zuvor durch Tests des Leseverhaltens »optimiert« wurden.

Machen Sie ein Gedankenexperiment: Wann ist es soweit, dass wir einen Kriminalroman lesen, der plötzlich in unserer

---

**Bestseller werden eines Tages nach klaren Kriterien »optimiert«, so wie heutige Fernsehsendungen im Minutentakt den »audience flow« berücksichtigen.**

---

Straße spielt? Wann klingelt unser Telefon und unser Buch ruft uns an? Bereits mit heutigen Suchmaschinen ist das zu bewerkstelligen, denn der Anbieter weiß, wer das Buch kauft. Er kann direkt prüfen, wo der Käufer wohnt, mit wem er bei Facebook befreundet ist und für welche Inhalte er sich noch interessiert. Per Netz sind unsere Freunde, unsere Lieblingsrestaurants und unsere liebsten Urlaubsziele bekannt. Warum also nicht diese Informationen im Buch integrieren? Eine Story zugeschnitten auf den jeweiligen Leser. Und vielleicht sagt uns das Buch sogar, dass die Geschichte nicht weiter geht, bevor wir uns zu einem bestimmten Ort begeben, denn dank Ortungsdienst weiß unser Buch auch, wo wir sind. Und für jeden Aspekt gibt es praktische Anwendungen: Einen Reiseführer etwa, der uns auf intelligente Weise die Geschichte des Kolosseums aufschlägt, wenn wir gerade davor stehen.

Auf einer eingblendeten Karte sehen wir, wer in unserer Nachbarschaft das gleiche Buch liest und der Reader lädt uns zum virtuellen Lesezirkel ein – wir haben uns über das Buch kennengelernt ...

Schon heute kann man auf Readern die Anmerkungen anderer Leser verfolgen und die stille Kultur des Lesens wird, wenn es so weitergeht, zum interaktiven Erlebnis. Die Verwertung von »Big Data« beginnt erst und es gibt keinen Zweifel darüber, dass dieses einen Einfluss auf den Markt, auf die Autoren und sogar auf die Inhalte haben wird. Bestseller werden eines Tages nach klaren Kriterien »optimiert«, so wie heutige Fernsehsendungen im Minutentakt den »audience flow« berücksichtigen. Dieser interaktive Aufwand lohnt sich natürlich nur bei Bestsellern, und wie bei der TV- und Filmindustrie schlägt demnächst die Stunde des lukrativen Mainstreams. Die nuancierte inhaltliche Vielfalt wird zwangsweise ausgedünnt. ▶

3 <http://korea.prkorea.com/wordpress/> (Stand März 2013)

4 Siehe <http://tenyears-www.web.cern.ch/tenyears-www/welcome.html> (Stand März 2013)

5 Siehe »buchreport« 11. Oktober 2011: »Ein Weckruf an die Branche« ([www.buchreport.de/nachrichten/online/online\\_nachricht datum/2011/10/11/ein-weckruf-an-die-branche.htm](http://www.buchreport.de/nachrichten/online/online_nachricht datum/2011/10/11/ein-weckruf-an-die-branche.htm); Stand März 2013)

Beim »Geschäft« Buch stehen Verkaufszahlen im Vordergrund und nicht die Inhalte. Welcher einfache Titel kann sich noch behaupten, wenn die Starbücher alle mediale Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Schon heute bewerben Verlage auf fast aggressive Weise die Bestseller, wohingegen andere Titel kaum sichtbar sind.

Schon heute bekommen wir einen Vorgeschmack auf die direkten Zugriffsmög-

---

**Rein theoretisch könnten die USA über Nacht alle Zugänge sperren. Bücher wären nicht mehr auffindbar, soziale Netze würden uns abweisen und das Internet wäre ohne Google kaum durchsuchbar.**

---

lichkeiten: Der Internet-Händler Amazon etwa hatte ein rechtliches Problem mit Büchern von George Orwell. Mitte Juli 2009<sup>6</sup> löschte Amazon ohne Ankündigung diese Bücher auf den Lesegeräten seiner Kunden. In Deutschland kommt dies dem Tatbestand des Diebstahls gleich, so, als würde ein Buchhändler bei seinen Kunden ins Haus eindringen und im Regal ein erworbenes Buch stehlen.

Im Januar 2010<sup>7</sup> verschwanden plötzlich die Titel des Macmillan-Verlags auf der Einkaufsliste von Amazon. Hinter den Kulissen ging es dabei um Konflikte bei der Preispolitik von E-Books. Im Sommer 2010<sup>8</sup> verschwanden Titel wie die Erotikgeschichten »Blonde and Wet« von Carl East aus den britischen Bestsellerlisten der meistgekauften eBooks. Apple hatte diese aus der Liste entfernt, denn – vergessen wir nicht – Apple hält sich an amerikanische Moralvorstellungen und betreibt auch schon mal indirekt Zensur. Die spärlich bekleideten Damen auf der Bildzeitung fehlen oder werden auf der Apple »BILD-App« entsprechend retuschiert.

Jedes dieser Ereignisse stieß auf eine befremdlich stille Reaktion bei den politischen Verantwortlichen hierzulande und wir alle müssen uns fragen, ob wir eine solche Art der Zensur und eine Monopolisierung der Informationskanäle akzeptieren wollen.

Und was ist mit der rechtlichen Seite? Haben wir überhaupt noch eine Handhabe gegen die Firmen hinter der neuen Technik? Apple ist amerikanisch, Amazon ist amerikanisch, Google ist amerikanisch, Microsoft ohnehin, Facebook, YouTube, Wikipedia – wenn die meisten international tätigen Informationsplattformen in den USA verankert sind, entsteht eine bedenkliche Schieflage. Bei allem Respekt, doch rein theoretisch könnten die USA

über Nacht diese Zugänge sperren. Bücher wären nicht mehr auffindbar, soziale Netze würden uns abweisen und das Internet wäre ohne Google kaum durchsuchbar. Kultur lebt von der Unabhängigkeit und auch von nationalen Unterschieden und jede Kultur einer Nation braucht auch im Zeitalter des Internets seine eigene Souveränität. Dieser Aspekt wird von der Politik ignoriert. Wo zum Beispiel bleiben die Anstrengungen für eine europäische Suchmaschine als unabhängiger Gegenentwurf zu Google?

Unseren Verantwortlichen ist offensichtlich immer noch nicht klar, dass eine Nation über Nacht die gesamte Internet-Infrastruktur einer anderen Nation abstellen kann. Doch wir müssen gar nicht so weit gehen: Welches Recht kommt eigentlich beim Kauf der E-Books zum Tragen? Was ist wo erlaubt?

Oft überlesen wir beim »Akzeptieren« der Geschäftsbedingungen, dass wir uns per Maus-Klick US-amerikanischen Gesetzgebungen unterwerfen. Bei Wikipedia zum Beispiel greift das Recht des US-Bundesstaates Florida und wenn wir bei Apple ein Buch herunterladen, dann schließen wir ein Geschäft mit iTunes Store iTunes S.A.R.L. in Luxembourg (Company Reg No: B 101 120 USt. Id.: LU 20165772).

Die digitale Bücherwelt ist rein kommerziell geprägt und operiert global. Hierbei wird zum Beispiel die in Deutschland wertvolle Buchpreisbindung einfach unterlaufen: Konkret habe ich die Preise für Steve Jobs Biografie bei iTunes verglichen:

- Am 10. Dezember 2011 kostete das E-Book 19,99 Euro.
- Am 10. Januar 2012 kostete dasselbe Werk nur 15,99 Euro.

Warum? Wer ein Buch bei iTunes kauft, schließt einen Vertrag mit der iTunes S.A.R.L. und diese Firma hat ihren Sitz in Luxemburg, ebenso Amazon. Und das nicht ohne Grund, denn Luxemburg hat seit dem 1. Januar 2012 den Mehrwertsteuersatz für E-Books von 15 auf 3 Prozent gesenkt. Wie gefällig man doch gegenüber dem Big Business ist ...

Das heißt, in Europa gibt es, je nachdem wo wir einkaufen, einen anderen Preis für dasselbe »Produkt« Buch. Über Nacht und erneut ohne Aufregung wurde ein wichtiger Schutz für das Kulturgut »Buch« einfach unterlaufen. Die jeweiligen elektronischen Kindle-Editionen der Steve Jobs Biografie kosten in Deutschland 15,99 Euro, in Frankreich 18,99 Euro und in Spanien 14,24 Euro. Die Buchpreisbindung, ursprünglich ein Schutz für kleine Händler, droht sich in der elektronischen Welt aufzulösen.

Würde ich als bekannter Fernsehjournalist meinen Wohnsitz von Deutschland nach Luxemburg verlagern (und bitte vergessen Sie nicht – ich bin sogar Luxemburger!) gäbe es zu Recht einen Aufschrei, denn obwohl ich in Deutschland arbeite, würde ich meine Steuern in Luxemburg bezahlen. Doch wer bitte regt sich darüber auf, dass eine ganze Branche sich in eine Steueroase verzieht?

Natürlich könnte die Politik reagieren, denn grenzüberschreitende Beschränkungen des freien Warenverkehrs durch nationale Buchpreisbindungsgesetze aus kulturpolitischen Gründen sind laut Europäischem Gerichtshof zulässig! (Vergleiche: EuGH 30. April 2009 Österreich). Und dennoch schweigt die Politik!!

Wir erleben derzeit eine Umwälzung, die Bibliotheken genauso trifft wie kleine Händler. Wie lange wird es noch dauern, bis die gutsortierte kleine Fachbuchhandlung schließt und das Buch-Café um die Ecke Konkurs anmelden muss? Der Preis regelt den Markt und so werden Internet-Portale mit Preisvergleichen für Bücher werben. Das Buch verkommt dann zur Massenware ...

### Bücher sind kein Kommerzprodukt

Bislang war der Buchmarkt nach einer Idee gegenseitiger Koexistenz geordnet: Autoren, Verlage und Buchhändler wurden per Gesetz geschützt. Kleine Verlage konnten genauso überleben wie Autoren, die nicht zum Mainstream zählten. Dadurch waren die Vielfalt im Buchhandel und die Vielfalt in der Bibliothek gesichert. Der Kunde zahlt das Buch beim Händler, der Händler beim Verlag, der Verlag bezahlt den Autoren.

In den USA setzt sich nun jedoch eine neue Marktaufteilung durch, bei der der Händler selbst, also beispielsweise Amazon, den Preis bestimmt. Diese Bestrebungen zielen darauf, Verlage und Buchhandel in großen Allianzen zu bündeln. Der klassische Verlag wird dabei beim Übergang vom Agentur- zum Wholesale-Modell aus dem Markt gedrängt. Autoren können

6 Siehe »NYT«: [www.nytimes.com/2009/07/18/technology/companies/18amazon.html?\\_r=0](http://www.nytimes.com/2009/07/18/technology/companies/18amazon.html?_r=0) (Stand März 2013)

7 Siehe »NYT«: [www.nytimes.com/2010/01/30/technology/30amazon.html](http://www.nytimes.com/2010/01/30/technology/30amazon.html) (Stand März 2013)

8 Siehe »Computerwoche«: [www.computerwoche.de/a/apple-manipuliert-ibook-bestellerliste,2350298#](http://www.computerwoche.de/a/apple-manipuliert-ibook-bestellerliste,2350298#) (Stand März 2013)

9 Auch mich hat Amazon bereits gefragt, ob ich an diesem Geschäftsmodell teilnehmen möchte. Ich habe bislang abgelehnt.

heute schon bei Amazon ein Buch direkt verlegen und aus Autorensicht<sup>9</sup> ist die Beteiligung scheinbar attraktiver als im klassischen Modell. Es klingt so einfach: Verlag und Handel, die zu einem Ganzen verschmelzen. Doch wo bleiben in dieser Welt die klugen und kritischen Lektoren, die so wichtigen inhaltlichen Begleiter des Autors? Wo finden sich dann noch mutige Herausgeber, die auch unbequeme Titel drucken lassen?

»The winner takes it all« ist angesagt und ohne Widerstand werden nur noch wenige große Verlage wie Amazon diesen

---

**Bibliotheken funktionieren schon in ihrem festen Selbstverständnis nicht nach marktwirtschaftlichen Prinzipien.**

---

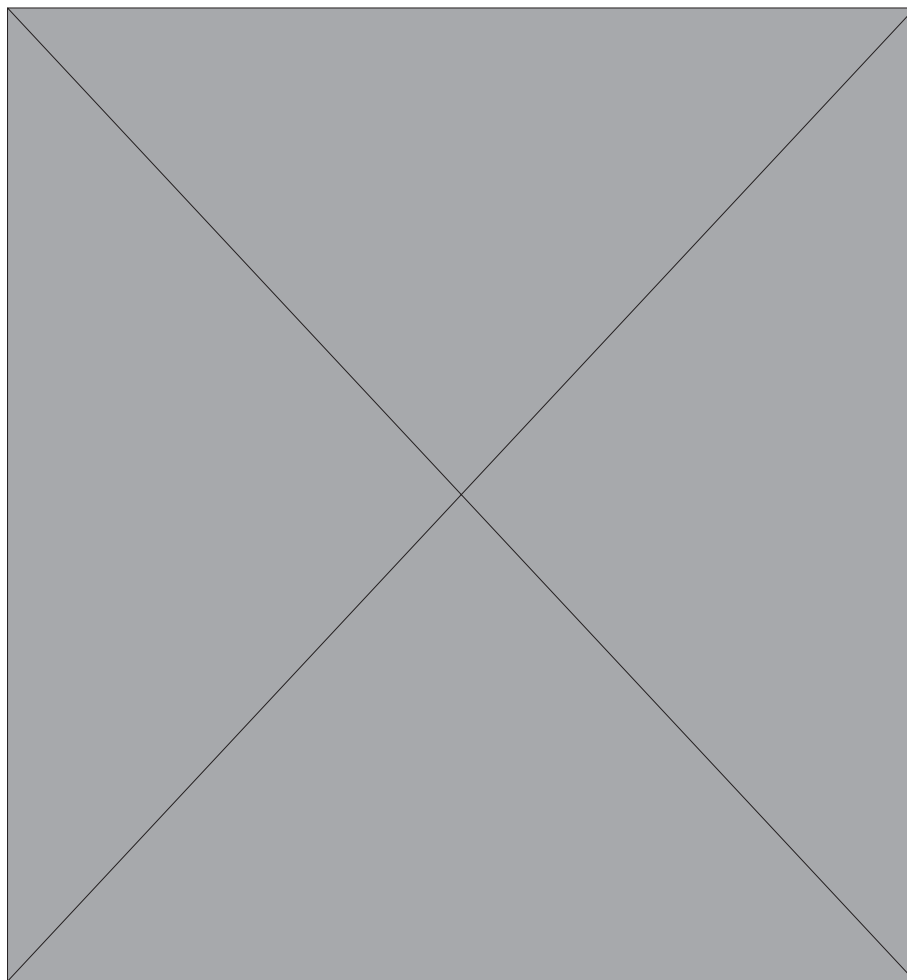
Wandel überleben. Die Vielfalt der Buchbranche steht dann definitiv zur Disposition.

In diesem Prozess wird es unweigerlich zu einem Verdrängungsprozess kommen – und damit auch zu einem neuen Konfliktfeld zwischen Bibliotheken und künftigen Distributoren. Dieser Konflikt wird auf einer nichteuropäischen Basis ausgefochten. Es muss deshalb jetzt, am Beginn der Entwicklung auch auf nationaler Ebene etwas geschehen gegen die aufziehende Kommerzialisierung des elektronischen Buchmarktes in großem Stile. Wer immer noch schweigt, verkennt eine wichtige demokratische Wahrheit:

Bücher sind keine Schuhcreme, Bücher sind ein Kulturgut!

Die Aufgabe von uns Autoren, aber auch von Bibliotheken, ist es, der Politik und der Gesellschaft klar zu machen, dass es bestimmte Bereiche in unserer Gesellschaft gibt, die nicht den sonst gültigen kommerziellen Gesetzen gehorchen dürfen. Der Wert von Büchern, von unabhängiger Information, von Bildung und die Philosophie des (Mit-)Teilens sind zu wichtig für unsere Gesellschaft, bilden sie doch die Basis für die Mündigkeit demokratischer Bürger. Bei allen kommerziellen Versuchungen ist es an der Zeit, klare Grenzen zu ziehen und gesellschaftliche Prioritäten zu setzen.

Die Buchwelt darf nicht nur auf die Gesetze der Marktwirtschaft reduziert werden. Bibliotheken funktionieren schon in ihrem festen Selbstverständnis nicht nach marktwirtschaftlichen Prinzipien. In einer Welt, die nur »good is what sells« predigt, würde irgendwann nur noch der Mainstream überleben. Das, was unse-



»Bibliotheken sind nach wie vor ein Garant für Demokratie. In der neuen digitalen Welt sind Bibliotheken einerseits diejenigen, die Informationen bereitstellen. Sie sind andererseits aber auch diejenigen, die uns Bürgern Orientierungshilfen anbieten und zwar kostenlos, unabhängig und kompetent« – der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar plädiert dafür, Bibliotheken offensiv zu unterstützen.

Foto: Nora Yogeshwar

re reiche Kultur ausmacht, nämlich ihre Vielfalt und ihre Zugänglichkeit, drohen dann unterzugehen.

#### **Bibliotheken müssen Orientierung bieten**

In einer zunehmend komplexen Welt brauchen wir Zonen der unabhängigen Orientierung, Zonen, die glaubwürdig sind und es auch weiterhin bleiben. Wenn Medien immer stärker nach kommerziellen Gesetzen operieren, dann verschwimmen die Grenzen zwischen Marketing und überprüfbareren Informationen. Unter diesem Druck verblasen die kritischen Beiträge. Schon heute erleben wir einen Vorgeschmack, das zeigt ein Beispiel, das vor einigen Monaten für viel öffentliches Interesse sorgte: Der Fallschirmsprung des Österreichers Felix Baumgartner. Er stieg aus 39 000 Metern Höhe aus seiner Kapsel aus, um die Schallmauer zu durchbrechen

und per Fallschirm zu landen. Die gesamte Aktion wurde auf großartige Weise inszeniert und eroberte mit beeindruckenden Bildern die internationale Medienwelt.

Doch die Aktion war rein inhaltlich kaum erwähnenswert, denn der ganze Hokusfokus war nichts weiter als die Marketingkampagne eines Getränkeherstellers. Sondersendungen erlagen in völliger Ignoranz der Macht der Live-Bilder. Im Wettbewerb um die Gunst des Sehers steckte jeder Sender den anderen an und am Ende berichteten alle über dieses »Nicht-Ereignis«. Wo aber blieb die kritische Stimme? Wo wurde das Ereignis eingeordnet und trotz aller Inszenierung als clevere Werbemaßnahme entlarvt? Wo fand sich ein Sender, der sogar bewusst über diese Nebensächlichkeit schwieg? Das Beispiel Baumgartner belegt, zu welchem Grad Medien inzwischen zum Spielball kommerzieller Interessen werden. ▶



Bibliotheken stehen nicht alleine da, denn der Umgang mit Information wird überall – in den Medien, in der Buchbranche, der Musikwelt oder in den neuen Internetdiensten – mit der kommerziellen Gier konfrontiert.

Noch vor hundert Jahren bestand das Problem einer aufgeklärten Gesellschaft in der Beschaffung von Informationen.

**Noch nie zuvor war es möglich, selbst in abgelegenen Regionen, ein umfassendes bibliothekarisches Angebot bereitzustellen.**

Bibliotheken übernahmen diese wichtige Rolle, doch inzwischen werden sie von den Serverfarmen kommerzieller Online-Anbieter im Volumen übertroffen. Google, Facebook und Co sind zu den Besitzern und Verwaltern von »Big Data« geworden und ihr ständiges Bestreben, auch klassische Buchbestände in digitaler Form zu übernehmen, belegt, mit welcher Intensität diese Unternehmen Daten erwerben. Doch hier ist Information Teil eines Geschäftsmodells; Wissen verkommt zu einer Ware, die man verkauft und nicht kostenlos teilt. Doch welche Rolle spielen dann klassische Bibliotheken, wenn das Wissen der Welt durch Onlineportale nur zahlenden Kunden zur Verfügung steht?

Wohin führt diese Zukunft: Haben wir bald eine Gesellschaft, die für Minderheiten profitabel funktioniert und die Mehrheiten im Dunkeln lässt oder eine Gesellschaft, die alle an ihren kulturellen Schätzen teilhaben lässt? Wird das »information business« die Grundidee des Teilens zunichtemachen?

Noch nie zuvor war es möglich, selbst in abgelegenen Regionen, ein umfassendes bibliothekarisches Angebot bereitzustellen. Durch das Internet verfügen wir erstmals über eine entsprechende Technologie. Mein Großvater hätte davon geträumt.

Doch ausgerechnet in unserer vernetzten Welt, in der das Teilen von Informationen so einfach funktioniert wie nie zuvor, stellen manche den Grundgedanken der Bibliothek in Frage. Auch in der Vergangenheit gab es den Konflikt zwischen kommerziellen Interessen und dem Wohl der Allgemeinheit, doch auf klare Weise setzte man die Prioritäten: Der britische Public Libraries Act von 1850 festigte das Fundament der Öffentlichen Bibliotheken und in Artikel 5.1 des deutschen Grundgesetzes heißt es: »Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei

zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.« Die Meinungsfreiheit und der freie Zugang sind also untrennbar miteinander verbunden.

Bibliotheken sind nach wie vor ein Garant für Demokratie. In der neuen digitalen Welt sind Bibliotheken einerseits diejenigen, die Informationen bereitstellen. Sie sind andererseits aber auch diejenigen, die uns Bürgern Orientierungshilfen anbieten und zwar kostenlos, unabhängig und kompetent.

Sie erfüllen diese Rolle in einem Land, in dem noch immer ein Konsens darüber besteht, dass es gleiche Bildungschancen für alle geben sollte; dass Bildung nicht von sozialem Status, nicht von Werbeinteressen oder der Macht des wirtschaftlich Stärkeren abhängen darf.

Wenn unsere Gesellschaft dieses Ziel noch immer verfolgt, muss sie Bibliotheken offensiv unterstützen. Denn es gibt eine direkte Korrelation zwischen dem Bildungsstand der Menschen und dem direkten und freien Zugang zu Informationen.

#### Ein 10-Punkte-Plan für die Politik

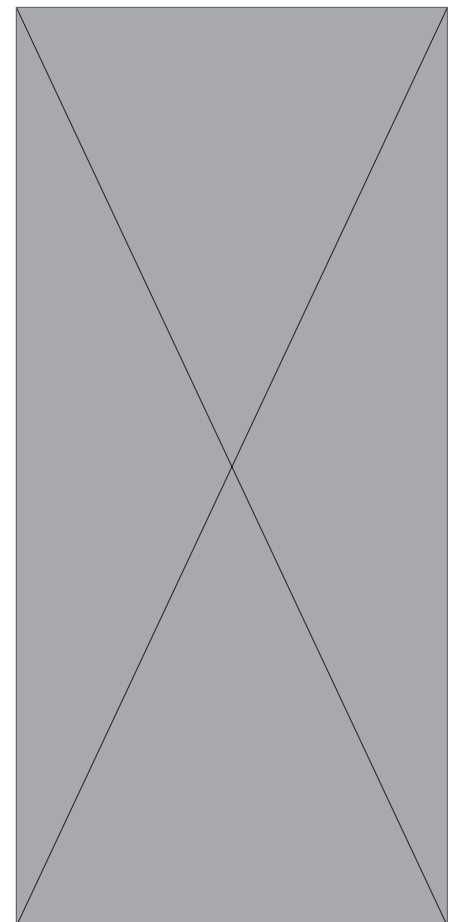
Das Schicksal der Bibliotheken ist, wie erwähnt, eng verbunden mit der Entwicklung des zukünftigen Buchmarkts. Anlässlich eines Vortrags<sup>10</sup> vor dem Kulturausschuss des Landtags in Nordrhein-Westfalen, habe ich im Januar 2012 einen 10-Punkte-Plan vorgeschlagen, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.

1. Grenzübergreifende Buchpreisbindung auch für E-Books.
2. Nur offene Reader (keine geschlossenen Systeme!).
3. Mehrwertsteuer richtet sich nach dem Bestimmungsland.
4. Agentur-Modell und kein Wholesale-Store.
5. Preisgestaltung liegt ausschließlich beim Verlag.
6. Store hat kein formales oder inhaltliches Mitspracherecht.
7. Store unterliegt verbindlichen Transparenzregeln.
8. Für alle E-Book-Anbieter gilt nationales (deutsches) Recht!

<sup>10</sup> Vortrag vor dem Kulturausschuss des Landtags NRW am 11. Januar 2012 in Düsseldorf. Siehe auch: »buchreport« 20. Januar 2012; Regeln für den digitalen Buchmarkt: [www.buchreport.de/nachrichten/online/online\\_nachricht/datum/2012/01/20/regeln-fuer-digitalen-buchmarkt.htm](http://www.buchreport.de/nachrichten/online/online_nachricht/datum/2012/01/20/regeln-fuer-digitalen-buchmarkt.htm)

9. Datenschutz des Lesers – Lesedaten dürfen nicht!! verwertet werden.
10. E-Books können über ein Vouchersystem auch im Buchgeschäft angeboten werden.

Im Kontext dieser Veranstaltung möchte ich diese Punkte bewusst durch einen weiteren Gedanken ergänzen: Ich denke dabei noch einmal an Karl Preusser. Er lebte in einer Zeit, in der der Zugang zu Wissen vielen Menschen verschlossen war. Seine Idee war es, allen Bürgern Wissen durch kostenlose und freie Bibliotheken zu ermöglichen. Für diese Idee müssen wir uns auch in unserer modernen Welt stark machen.



Victoria Hentschel, Heidrun Wiesenmüller

## »Improvisieren, improvisieren, improvisieren...«

Eine Analyse der GND-Schulungen – und was man daraus für den RDA-Umstieg lernen kann

Im Frühjahr 2012 begann für Katalogisierer und Sacherschließler eine neue Epoche: Die drei bisher getrennten überregionalen Normdateien – Personennamendatei (PND), Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD) und Schlagwortnormdatei (SWD) – sowie die Einheitssachtiteldatei des Deutschen Musikarchivs wurden in der neuen Gemeinsamen Normdatei (GND) zusammengeführt und in ein neues, zukunftsfähiges Format umgesetzt.<sup>1</sup> Seither verwenden Mitarbeiter der Formal- und Sacherschließung dieselben Normdatensätze. Zeitgleich wurden sogenannte Übergangsregeln eingeführt, die zu einem großen Teil schon dem neuen internationalen Standard »Resource Description and Access« (RDA) entsprechen. Um die umfangreichen Neuerungen in den Häusern zu vermitteln, war eine gewaltige Schulungsoffensive nötig. Dafür wurden Schulungsunterlagen von den Bibliotheksverbänden in Deutschland und Österreich gemeinsam mit der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und der Zeitschriftendatenbank (ZDB) erarbeitet. Die Schulungen führte jeder Verbund in Eigenverantwortung durch. Eine Analyse und Evaluation dieser Schulungen ist umso interessanter, als sie sozusagen einen Probedurchlauf für die beim Umstieg auf RDA anstehenden Schulungen darstellen. Die bei der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse sollten daher in die Planungen für die RDA-Schulungen mit eingehen.

Die im folgenden Beitrag präsentierten Ergebnisse beruhen auf einer Online-Umfrage unter Bibliotheksmitarbeitern<sup>2</sup>, die im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Hochschule der Medien Stuttgart im Dezember 2012 durchgeführt wurde.<sup>3</sup> Dabei wurde zwischen drei Gruppen unterschieden: Erstens Mitarbeitern der Verbundzentralen, die zum Teil an der Erarbeitung der zentralen Schulungsunterlagen beteiligt waren und die Inhalte als »Erstschulende« weitervermittelten; zweitens Mitarbeitern von Bibliotheken, die eine oder mehrere Schulungen durch den Verbund erhielten und diese Informationen dann in eigenen Schulungen weitergaben (sogenannte Multiplikatoren) sowie drittens den »Endgeschulten«, die eine oder mehrere Schulungen erhielten, aber keine eigenen Schulungen durchführten. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse für die Multiplikatoren und Endgeschulten dargestellt, und daraus Überlegungen für die RDA-Schulungen abgeleitet.

### Die Sicht der Multiplikatoren

An der Umfrage für die Multiplikatoren nahmen 70 Personen teil. Nahezu alle Verbünde waren gut vertreten; etwas unterrepräsentiert waren nur der Bibliotheksverbund Bayern (BVB) und der Kooperative Bibliotheksverbund (KOBV). Insgesamt waren die Befragten mit der Qualität und Quantität der Schulungsunterlagen zufrieden. Die zur Verfügung stehende Zeit in den erhaltenen Schulungen schätzten jedoch 56 Prozent als zu kurz ein; nur 40 Prozent fanden den zeitlichen Umfang genau richtig (Abbildung 1, Seite 542). Bei den Schulungen, die die Multiplikatoren selbst in den eigenen Einrichtungen durchführten, waren immerhin 64 Prozent mit dem zeitlichen Rahmen zufrieden. Die übrigen gaben an, »eher zu wenig« oder gar »viel zu wenig Zeit« gehabt zu haben. Kein einziger Teilnehmer wählte die Option »zu viel Zeit« aus.

In den erhaltenen Schulungen vermissten die Multiplikatoren vor allem

Beispiele und Übungen mit Praxisbezug. Öfter wurden Umfang und Struktur der Unterlagen bemängelt, zum Beispiel: »Die erhaltenen Unterlagen (zwei riesige Powerpoint- beziehungsweise PDF-Dateien) machen die Suche nach bestimmten Informationen alles andere als einfach und sind für die konkreten Aufnahmen wenig hilfreich.« Insofern verwundert es nicht, dass nicht weniger als 71 Prozent die erhaltenen Unterlagen noch einmal für ihre eigenen Schulungen überarbeiteten. Die Multiplikatoren erstellten beispielsweise Zusammenfassungen und tabellarische Gegenüberstellungen, nahmen Kürzungen vor, passten die Unterlagen an unterschiedliche Zielgruppen an oder setzten Schwerpunkte auf Themen, die für ihre Einrichtung besonders wichtig sind. So

---

Viele Schulungsteilnehmer taten sich mit der neuen Denkweise in der GND schwer.

---

erläuterte ein Teilnehmer: »Teilweise waren die Unterlagen zu allgemein gehalten; teilweise fehlerhaft, teilweise mussten sie auf die wichtigsten, für die Institution relevanten Regeln gekürzt werden.«

Gefragt wurde auch, wie sicher sich die Multiplikatoren in ihrer Funktion als Schulende fühlten. Gut die Hälfte (53 Prozent) fühlte sich mehr oder weniger sicher.<sup>4</sup> Jedoch fühlten sich 29 Prozent »eher unsicher«, 11 Prozent »unsicher« und 7 Prozent sogar »sehr unsicher«. Die Multiplikatoren führten mehrheitlich ein bis zwei Schulungen mit einer Gesamtdauer

- 1 Zum GND-Projekt vgl. Behrens-Neumann, Renate/Pfeifer, Barbara: Die Gemeinsame Normdatei (GND) – ein Kooperationsprojekt. In: Dialog mit Bibliotheken 23 (2011) 1, S. 37–40; Behrens-Neumann, Renate: Die Gemeinsame Normdatei (GND) – ein Projekt kommt zum Abschluss. In: Dialog mit Bibliotheken 24 (2012) 1, S. 25–28; Wiechmann, Brigitte: Die Gemeinsame Normdatei (GND) – Rückblick und Ausblick. In: Dialog mit Bibliotheken 24 (2012) 2, S. 20–22.
- 2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden jeweils die maskuline Form verwendet. Es sind stets sowohl weibliche als auch männliche Personen mit inbegriffen.
- 3 Vgl. Hentschel, Victoria: Die Schulungen zur Einführung der Gemeinsamen Normdatei (GND) in Deutschland und Österreich – Analyse der Konzeptionen und Durchführungen. Stuttgart, Hochschule der Medien, Bachelorarbeit, 2013. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:900-opus-18558>
- 4 3 Prozent gaben »sehr sicher« an, 16 Prozent »sicher« und 34 »eher sicher«.

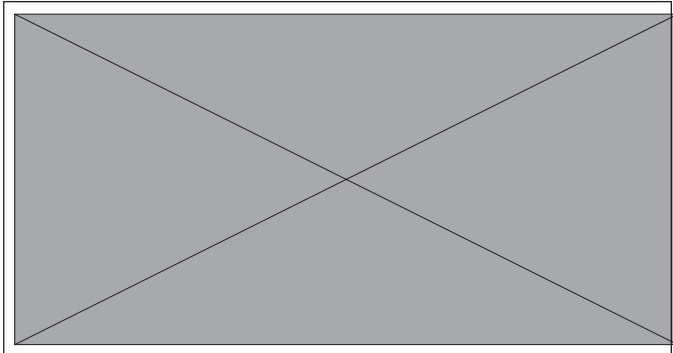


Abbildung 1: Einschätzung des zeitlichen Rahmens bei den erhaltenen Schulungen

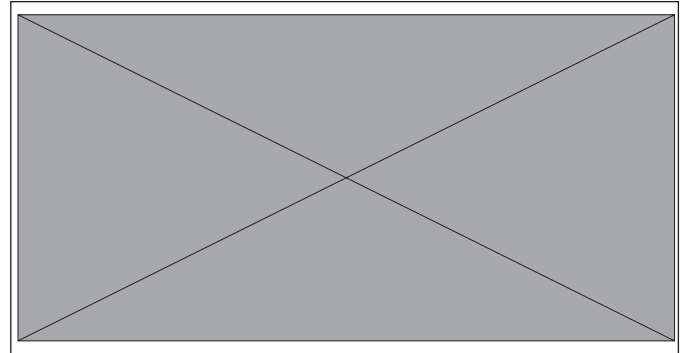


Abbildung 2: Einschätzung der eigenen Sicherheit bei der Arbeit mit der GND

zwischen zwei und acht Stunden durch. Die weitergeschulten Gruppen hatten dabei überwiegend eine Größe von acht bis zwölf Teilnehmern, die als »genau richtig« empfunden wurde. Für die durchzuführenden Schulungen nahmen 70 Prozent der Multiplikatoren keine zusätzliche Hilfe ihres Verbunds in Anspruch. Diejeni-

### Besondere Unzufriedenheit herrschte zum Teil an kleinen Bibliotheken.

gen, die den Verbund um Hilfe baten, waren aber mehrheitlich mit der Unterstützung zufrieden. Wenn es Kritik gab, dann bezog sich diese eher auf grundsätzliche Probleme, zum Beispiel: »Der Verbund stand jederzeit unterstützend zur Verfügung, konnte aber viele Fragen leider selbst nicht beantworten. Einiges ist bis heute offen. Die Regelwerksarbeit war zum Zeitpunkt der Umstellung leider nicht hinreichend abgeschlossen.«

Relativ positiv war die Einschätzung der Multiplikatoren bei der Frage, wie gut die Kollegen nach ihrer Schulung auf den Umstieg vorbereitet waren: Zwar entschied sich niemand für »sehr gut«, doch wählten immerhin 27 Prozent »gut« und 56 Prozent »eher gut« aus. Nichtsdestoweniger zeigen die Kommentare, dass sich die Multiplikatoren vor große Herausforderungen gestellt sahen: Große Verständnisprobleme gab es bei der Entität »Körperschaft« mit zahlreichen neuen Regelungen. Erschwerend kam die unvollkommene und heterogene Situation im Datenpool hinzu: »Verwirrung stiftete der »unfertige« Zustand – die zahlreichen Übergangsregelungen, das Warten auf Match & Merge, die noch nicht nachgezogenen Datensätze, die zahlreichen Einspielfehler, Sonderzeichenprobleme und so weiter«. Aber auch die unterschiedlichen

Vorkenntnisse der Teilnehmer machten Probleme: »Schulungsteilnehmer brachten unterschiedliche Voraussetzungen mit, das konnte schlecht ausgeglichen werden.« Viele Schulungsteilnehmer taten sich mit der neuen Denkweise in der GND schwer. Kritisiert wurden auch die »als »vage empfundenen Übergangsregeln«. Gefordert wurde mehr Zeit und mehr Praxisanteile: »Stoff war zu umfangreich für die zur Verfügung stehende Zeit. Teilnehmer hätten sich mehr Gelegenheit für Übungen vor dem Echtbetrieb gewünscht.«

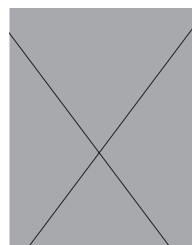
Die Multiplikatoren wurden auch selbst dazu befragt, wie sicher beziehungsweise gut vorbereitet sie sich als Bearbeiter in der ersten Phase nach dem GND-Umstieg fühlten: 60 Prozent fühlten sich mehr oder weniger sicher (siehe Abbildung 2, diese Seite). Bei der konkreten Arbeit mit der GND tauchten dann aber doch bei 53 Prozent der befragten Multiplikatoren eher häufig bis sehr häufig Probleme und

Fragen auf (Abbildung 3, folgende Seite). Oftmals wurden dann Kollegen oder der Schulende des Verbundes kontaktiert beziehungsweise man suchte in den erhaltenen Unterlagen nach einer Lösung. Zumindest war die Mehrheit am Ende mit der gefundenen Lösung zufrieden. Die Umfrage zeigte außerdem ganz klar, dass die Aufgabe eines Multiplikators für die Betroffenen eine erhebliche Zusatzbelastung darstellte: 44 Prozent der Befragten empfanden sie als eine »starke« Belastung, 13 Prozent sogar als eine »sehr starke«.

Schließlich wurde auch die persönliche Meinung der Befragten zum Gesamtschulungskonzept abgefragt, um Hinweise für künftige Verbesserungen zu erhalten. Besonders oft wurde kritisch angemerkt, dass die GND-Regeln unvollständig waren und immer wieder überarbeitet werden mussten: »Es war teilweise unbefriedigend, dass einige Übergangsregeln noch nicht ganz ausgegoren waren, die Regeln sich teilweise widersprachen und mit den vorhandenen Materialien keine eindeutige Lösung möglich war.«

Ein weiterer Kritikpunkt war die sehr kompakte Präsentation der Inhalte und das Fehlen von praxisbezogenen Beispielen und Übungen, zum Beispiel: »Das Tempo!!! Zu viel reine Theorie, kaum Raum für Nachfragen, gleichzeitiges Zuhören, Mitschreiben, Übungen durchführen.« Ein anderer Teilnehmer kommentierte: »[Bei den Körperschaftsschulungen] wurden in zwei Tagen nur die Ansetzungsregeln vorgestellt. Das war einerseits zu lang (mehr hätte man nicht aushalten können), andererseits aber auch zu kurz, weil alle praktischen Aspekte fehlten.«

Doch gab es auch positive Kommentare der Multiplikatoren: So wurden die Erstscheidenden für ihr Engagement und die ständige Bereitschaft, Fragen zu beantworten, gelobt. Der Kontakt zu anderen Multiplikatoren wurde ebenfalls sehr po-



**Professorin Heidrun Wiesenmüller M.A.**, geboren 1968 in Nürnberg, studierte Mittlere Geschichte, Anglistik und Mittelalter in Erlangen und Newcastle upon Tyne. Nach

dem Referendariat an der Landesbibliothek Oldenburg und der FH Köln war sie zunächst als Fachreferentin an der Württembergischen Landesbibliothek tätig. Seit 2006 lehrt sie Formal- und Sacherschließung an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Sie ist Mitglied verschiedener regionaler und überregionaler Fachgremien, darunter auch der AG RDA des Standardisierungsausschusses. – Kontakt: wiesenmueller@hdm-stuttgart.de

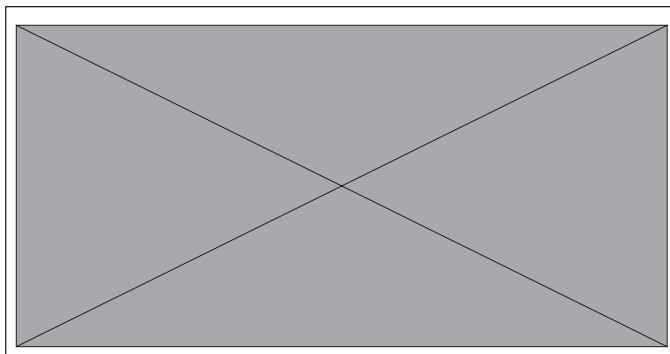


Abbildung 3: Häufigkeit von Fragen und Problemen zu Beginn der Arbeit mit der GND

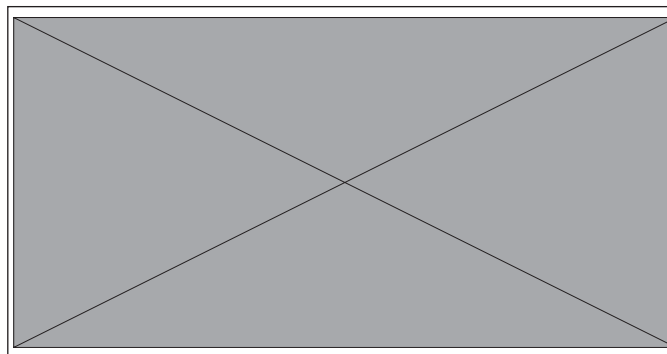


Abbildung 4: Einschätzung der zeitlichen Lage der GND-Schulungen

sitiv empfunden und war bei der späteren Lösung von Problemen sehr hilfreich.

### Die Sicht der Endgeschulthen

Die Beteiligung der Endgeschulthen war mit 225 Teilnehmern erfreulich hoch, und die Verteilung auf die Verbünde ließ auch hier einen relativ guten Vergleich der Schulungen zu. Insgesamt war die Mehrheit der Befragten mit dem zeitlichen Rahmen und der Lage der Schulungen, den erhaltenen Unterlagen und der Gruppengröße zufrieden. Ein größerer Teil der Endgeschulthen hätte sich aber trotzdem mehr Zeit für die Schulungen (siehe Abbildung 1, vorige Seite) sowie etwas kleinere Gruppen gewünscht.

Auch hier vermissten viele Befragte während der Schulungen Übungen und Beispiele aus der Praxis. Für die Verwendung im beruflichen Alltag hätten die erhaltenen Unterlagen und Internetseiten besser strukturiert sein sollen; gewünscht wäre eine Art Nachschlagewerk, um gezielt bestimmte Themen und Probleme nachlesen zu können. Die angeführten Punkte erklären vielleicht die relativ große Unsicherheit der Endgeschulthen bei der Arbeit mit der GND nach dem Umstieg: Insgesamt 63 Prozent der Endgeschulthen fühlten sich eher unsicher bis sehr unsicher – bei den Multiplikatoren waren es nur 40 Prozent (siehe Abbildung 2, vorige Seite). In der Praxis traten jedoch bei den Endgeschulthen Fragen und Probleme auch nicht wesentlich häufiger auf als bei den Multiplikatoren (Abbildung 3, diese Seite).

Klar benannte, konkrete Ansprechpartner für aufkommende Fragen wären eine gute Einrichtung gewesen. Aber auch eine zentrale Internetseite beziehungsweise ein Forum wäre eine Hilfestellung für die Befragten gewesen: Gewünscht wurde dabei eine Mischung aus der Lern-

plattform Moodle, dem DNB Wiki, einer Austauschplattform für die Katalogisierer und einer Soforthilfe bei Fragen. Besondere Unzufriedenheit herrschte zum Teil an kleinen Bibliotheken: »Geradezu empörend fanden wir, dass für kleine Bibliotheken, in denen Bibliothekare auf sich allein gestellt sind (One-Person-Librarys), dreistündige Kurzschulungen im Stil von Vortragsveranstaltungen ohne jeden Übungsanteil vorgesehen waren.« Hier eine Auswahl weiterer kritischer Äußerungen:

■ »Es war keine Schulung, bei der wir praktische Beispiele bearbeitet haben, sondern eine Kollegin, die selber nicht katalogisiert, hat die Schulungen durchgeführt und war dementsprechend unsicher. (...) Bei der Einführung der RDA muss das aber ganz anders laufen!«

■ »Das Produkt war »unfertig« (...), das Motto, das uns die nächsten Jahre begleitet: Improvisieren, improvisieren, improvisieren...«

■ »Es gab keine Schulung, sondern eine Einführung als Power-Point-Präsentation mit sehr einfachen und eindeutigen Bei-

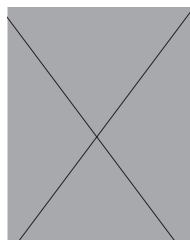
spielen. (...) In meinem bisherigen Berufsleben habe ich so einen schlechten Umstieg noch nicht erlebt.«

Insgesamt betrachtet, schätzen die Multiplikatoren und die Endgeschulthen die Schulungen in der Rückschau sehr ähnlich ein. Dies zeigte sich beispielsweise auch bei der Frage nach der zeitlichen Lage der Schulungen, die von einer Mehrheit aller Befragten (71 Prozent bei den Multiplikatoren, 63 Prozent bei den Endgeschulthen) als »genau richtig« eingeschätzt wurde (siehe Abbildung 4, diese Seite).

### Lessons learned: Folgerungen für den RDA-Umstieg

Die Evaluation der GND-Schulungen hat gezeigt, dass das Modell der Multiplikatoren-schulung grundsätzlich tragfähig ist, also auch bei den RDA-Schulungen zum Einsatz kommen kann. Die positiven Gesichtspunkte sollten beibehalten, die Kritikpunkte möglichst behoben werden.

Allerdings muss man sich klar machen, dass die für den RDA-Umstieg zu schulenden Inhalte erheblich umfangreicher und komplexer sind als das, was in den GND-Schulungen zu vermitteln war. Es geht nicht einfach darum, die Regeln des einen Regelwerkes durch entsprechende Regeln eines anderen auszutauschen. Vielmehr erfordert RDA aufgrund seiner starken Orientierung an FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records) eine ganz neuartige Denkweise. Die gänzlich andere Struktur, eine teilweise fremde Terminologie und der oft sehr komplizierte Stil des Regelwerks erschweren den Einstieg. Darüber hinaus müssen deutsche



**Victoria Hentschel**  
B.A., geboren 1986 in Leipzig. Nach der Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste beim Bundesverwaltungsgericht Leip-

zig (2005–2008) arbeitete sie zunächst als Fachangestellte an der Stadtbibliothek Kornwestheim. Von 2010 bis 2013 studierte sie an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Seit März 2013 ist sie in der Abteilung Monografien – Formalerschließung der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig tätig. – Kontakt: v.hentschel@dnb.de

5 Übersicht: [www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rdaSchulungsmaterial.html](http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/International/rdaSchulungsmaterial.html)

6 Übersicht der Trainingsmaterialien der Library of Congress unter <http://go.b-u-b.de/13-07-2>



Katalogisierer sich daran gewöhnen, dass nicht mehr alles bis ins Kleinste geregelt ist: In der angloamerikanischen Tradition ist das »cataloger's judgment« ein hoher Wert, und vieles wird in das Ermessen des Einzelnen gelegt.

Es bietet sich an, RDA in mehreren Stufen zu schulen: Am Anfang wird das Thema Normdaten stehen (zumal der Umstieg in diesem Bereich zuerst erfolgen soll). In einer weiteren Phase wären die Grundlagen von RDA (unter anderem Grundprinzipien und FRBR) zu vermitteln. Detaillierte Katalogisierungsregeln sollten erst in einem dritten Schritt folgen. Eine Nachbereitung der Schulungen im Sinne von

---

**Nur ein sehr gut durchdachtes Schulungskonzept kann das Potenzial der Bibliotheksmitarbeiter und deren Engagement bei der Arbeit mit dem neuen Regelwerk fördern.**

---

Kurzschulungen nach dem Umstieg und der ersten Arbeitsphase wäre ebenfalls eine sinnvolle Einrichtung, um aufkommende Fragen und Probleme besprechen und klären zu können. Das Wissen würde sich bei den Katalogisierern nochmals festigen und Sicherheit bieten. Bei all dem müssen die natürlichen Grenzen der Leistungs- und Lernfähigkeit – bei Schulenden und Geschulten – ernst genommen werden. Es wäre deshalb gut, in die Planung und Organisation der Schulungen auch einige der Multiplikatoren aus den GND-Schulungen mit einzubeziehen, um von ihrer Praxiserfahrung zu profitieren und eine realistische Einschätzung davon zu bekommen, was machbar ist.

Das vielleicht schwerwiegendste Problem bei den GND-Schulungen bestand darin, dass die zu schulenden Regeln unter hohem Zeitdruck ausgearbeitet und vorab keinem Praxistest unterzogen worden waren. Viele Fragen und Probleme tauchten deshalb erstmals bei den Schulungen auf; zum Teil mussten daraufhin die Regeln noch einmal angepasst werden. Ein Befragter kommentierte dies: »Der Zeitplan beim GND-Umstieg war schon sehr ambitioniert, um nicht zu sagen am Rande des Machbaren. Beim RDA-Umstieg muss unbedingt darauf geachtet werden, dass genug (also mehr) Zeit eingeplant wird. (...) Bei der Einführung der RDA müssen im Vorfeld die Regeln an der Praxis geprüft werden in einer Art Testphase.« Auch bei der Ausarbeitung der deutschen Anwendungsregeln für RDA ist der Zeitplan außerordentlich eng kalkuliert, doch

ist diesmal eine Testphase explizit vorgesehen.

Bei den Schulungen selbst sollte der Praxisanteil erhöht werden. Optimierungsbedarf besteht auch bei den Schulungsunterlagen: Diese müssen vor allem besser strukturiert werden, um auch die Funktion als Nachschlagewerk zu erfüllen. Eine stärkere Modularisierung könnte dabei helfen, die Unterlagen besser auf unterschiedliche Bedürfnisse der Bibliotheken sowie auf unterschiedliche Vorkenntnisse der Schulungsteilnehmer abzustimmen.

Die Präsenzs Schulungen sollten durch Distanz- und Selbstlernangebote ergänzt werden. Einen ersten Anfang hat die Arbeitsstelle für Standardisierung mit einer Reihe von Podcasts sowie Schuleinheiten auf der Lernplattform Moodle gemacht.<sup>5</sup> Die Library of Congress bietet umfangreiche Online-Trainingsmaterialien an, unter anderem aufgezeichnete Webinare, Tests sowie Übungsaufgaben mit Lösungen.<sup>6</sup> Besonders wichtig wäre eine Lernplattform mit Beispielen und Übungen.

Hilfreich für den Einstieg wäre außerdem eine Möglichkeit, Fragen und Probleme in der Community zu diskutieren, etwa in einer Mailingliste oder einem Forum. Auch sollten an zentraler Stelle geeignete Ansprechpartner für Fragen genannt sein. Vielleicht könnte man auch noch einen Schritt weitergehen: Ein Teilnehmer der Umfrage wünschte sich »eine Hotline, die man anmorsen kann«. Ein Vorbild dafür gibt es in den USA: Die Library of Congress hat eine zentrale E-Mail-Adresse (Lchelp4rda@loc.gov) eingerichtet, über die man bei allen Fragen zu RDA rasch und kompetent Auskunft erhält.

Es ist von großer Bedeutung, dass die RDA-Schulungen gut konzipiert und vorbereitet werden, um einen reibungslosen Schulungsablauf zu gewährleisten, aber auch den bisherigen hohen Katalogisierungsstandard beibehalten zu können. Nur ein sehr gut durchdachtes Schulungskonzept kann das Potenzial der Bibliotheksmitarbeiter und deren Engagement bei der Arbeit mit dem neuen Regelwerk fördern und eine erfolgreiche Einführung von RDA im deutschsprachigen Raum ermöglichen. Die Evaluation der GND-Schulungen hat dafür nützliche Erkenntnisse erbracht.

Monika Rasche, Christine Tovar

## Andere Zeiten – anderer Service!

### Stadtbücherei Münster erprobt neues Öffnungszeitenmodell

Seit einigen Jahren beobachtet die Stadtbücherei Münster Veränderungen hinsichtlich der Besuchs- und Ausleihzahlen ihrer Kunden: Der Samstag hat sich als beliebtester und am stärksten frequentierter Öffnungstag entwickelt. Da die Kundenorientierung seit jeher ein zentrales Anliegen und Aushängeschild der Stadtbücherei Münster ist, galt es auf diese Situation zu reagieren. Gleichzeitig begrenzt jedoch die angespannte kommunale Finanzlage die Handlungsmöglichkeiten der Bücherei. Dieser Herausforderung, einer Gratwanderung zwischen Einsparungen und Kundenorientierung, hat sich die Stadtbücherei Münster gestellt und ein neues Öffnungszeitenmodell entwickelt und erprobt.

Zentrale Neuerung Anfang 2013 war die Ausdehnung der Öffnungszeiten am Samstag. Die Stadtbücherei hat zwar seit jeher eine, im Vergleich zu anderen Öffentlichen Bibliotheken, hohe Zahl an Öffnungszeiten, da sie an sechs Tagen in der Woche geöffnet ist (Montag bis Freitag 10 bis 19 Uhr und Samstag 10 bis 15 Uhr). Nun sollten allerdings zusätzlich die Öffnungszeiten am Samstag bis 18 Uhr verlängert werden.

Die Idee des ausgeweiteten Samstags stand schon lange Zeit im Raum, denn es gab Indizien für den Erfolg einer solchen Maßnahme. Die Geschäfte in der Münsteraner Innenstadt sind samstags mittlerweile wie selbstverständlich bis zum Abend geöffnet. Da zudem immer mehr Kinder unter der Woche ganztägig betreut werden, ist der Samstag zum Familientag geworden, der in Verbindung mit dem Einkaufsbummel gern auch zum Büchereibesuch genutzt wird. Auch G 8 und der Ganztagsbetrieb in der Oberstufe blieben nicht ohne Konsequenzen auf das Nutzungsverhalten der Schülerinnen und Schüler. Für sie ist Samstag der einzige Tag in der Woche, an dem sie zu umfangreichen Recherchen unter Inanspruchnahme von Beratungsdienstleistungen in die Bücherei kommen können. Dies ist besonders signifikant, wenn Facharbeiten geschrieben werden und Prüfungen bevorstehen.

Die vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und der Stiftung Lesen durchgeführte Studie zu Ursachen und Gründen zur Nichtnutzung von Bibliotheken (vgl. dbv 2012) hatte zum Ergebnis, dass der Erfolg von Bibliotheken wesentlich von den Öffnungszeiten abhängt. Von ehemaligen Bibliothekskunden wurde auf die Frage, welche Maßnahme ein Grund für sie wäre, die Bibliothek wieder zu besuchen, an erster Stelle eine Erweiterung der Öffnungszeiten genannt (54 Prozent). Für den »Kunden von heute« ist Zeit Mangelware: »zahlreiche Freizeitangebote aber auch vielfältige berufliche und semi-berufliche Verpflichtungen weit über den regulären Arbeitsrahmen hinaus binden den Einzelnen. [...] Die im Marktvergleich oft eingeschränkten Öffnungszeiten und die oft nicht zentrale Lage vieler Bibliotheken steuern dem nicht unbedingt entgegen.« (Becker 2007: S. 12)

Man kann davon ausgehen, dass die Nutzung von Bibliotheken und damit auch deren Einnahmesituation grundlegend von umfangreichen Öffnungszeiten abhängt. Bei einem Vergleich von ähnlich großen Großstadtbibliotheken in Nordrhein-Westfalen fällt auf, dass die Kundenzahlen und die Einnahmen mit der

Zahl der Öffnungszeiten steigen. Die Stadtbücherei Münster hatte im Jahr 2012 mit 50 Öffnungszeiten in der Hauptstelle überproportional viele Einnahmen im Vergleich zu den Büchereien mit nur 30 bis 35 Öffnungszeiten in der Woche.

Trotz der im Vergleich relativ hohen Einnahmen sieht sich die Stadtbücherei Münster – ähnlich wie viele andere Öffentliche Bibliotheken – allerdings gleichzeitig vor finanzielle Herausforderungen gestellt. In seinem Bericht zur Lage der Bibliotheken 2012 spricht der Deutsche Bibliotheksverband nach wie vor von einer unbefriedigenden Finanzlage deutscher Bibliotheken: »Ein Ausbau der Bestände oder des Personals sowie eine Erweiterung der Öffnungszeiten ist nur in wenigen Fällen in Sicht. Das Spardiktat hält flächendeckend an. Weder auf Landes- noch auf kommunaler Ebene wird damit der dringend notwendige Ausbau der Bibliotheken vorangetrieben.« (dbv 2013: S. 9)

#### Die Planung eines neuen Öffnungszeitenmodells

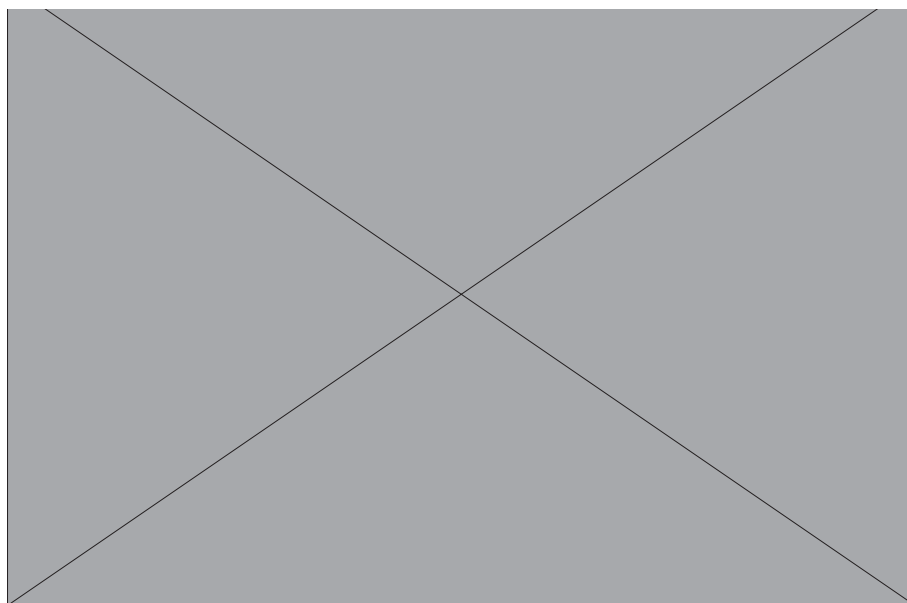
Da die Ausdehnung der Öffnungszeiten am Samstag einen deutlich erhöhten Personaleinsatz erfordert, hat sich die Frage gestellt, wie dieser Bedarf Ressourcen schonend bewerkstelligt werden kann. Mit dem vorhandenen, in den vergangenen Jahren um mehr als zwölf Stellen reduzierten Personal konnte ein solcher Einsatz nicht realisiert werden. Angesichts der hohen Besucherfrequenz in der Stadtbücherei an allen Wochentagen wäre eine

Neuschaffung der erforderlichen Planstellen die optimale Lösung. Sie kam angesichts der Haushaltssituation der Stadt Münster jedoch nicht in Betracht.

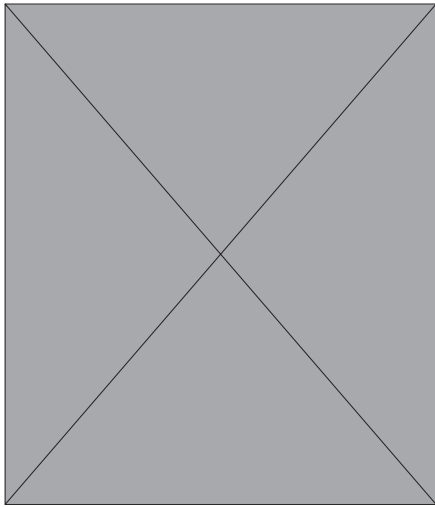
Ein Schließtag, zum Beispiel der Montag, wie in vielen anderen Bibliotheken üblich, ist bei 2300 Besuchern täglich nicht zu vertreten. Immer mehr Menschen nutzen die Aufenthaltsangebote in der Bibliothek. Die Internet-Plätze und Gruppenarbeitsräume sind stark ausgelastet, Les- und Arbeitsplätze sind täglich vom Beginn der Öffnungszeiten an begehrt. Auch die neu geschaffene E-Book-Lounge erfreut sich reger Nutzung während der gesamten Woche. Zudem hätte ein halber Schließtag nicht ausgereicht, da die Schichten am Samstag aufgrund des hohen Besucheraufkommens stärker besetzt sein müssen als an den anderen Wochentagen.

Ausgehend von diesen Überlegungen fiel die Entscheidung auf das folgende Modell: Die Stadtbücherei hat montags bis freitags wie bisher von 10 bis 19 Uhr geöffnet und samstags von 10 bis 18 Uhr. Der erhöhte Personalbedarf am Samstag wird dadurch gedeckt, dass am Montag die personalintensiven Dienstleistungen wegfallen. Allgemeine Angebote, die die Kunden eigenständig nutzen, stehen jedoch zur Verfügung. So können beispielsweise die Internet-PCs, Lernräume, Lese- und Arbeitsplätze sowie die E-Book-Lounge uneingeschränkt genutzt werden.

Das Büchereipersonal leistet lediglich eine Art »Hilfe zur Selbsthilfe«. Mit wenigen Mitarbeitern wird die Ordnung im Haus aufrechterhalten, werden Orientie-



Während der servicefreien Montage sind die Auskunftsplätze der Stadtbücherei Münster nicht besetzt. Foto: Stadtbücherei Münster



Die Außendarstellung der neuen Öffnungs- und Servicezeiten ist durch die Änderung komplexer geworden, wie hier auf dem aktuellen Lesezeichen der Stadtbücherei Münster ersichtlich ist.

Abbildung: Stadtbücherei Münster

rungsfragen beantwortet und Störungen an den technischen Geräten beseitigt. Die Auskunftstheken sind nicht besetzt, und es finden keine Beratungsgespräche und Recherchen statt. Es werden außerdem keine Neuanmeldungen durchgeführt, keine Bücher aus dem Magazin geholt und keine Fernleihbestellungen entgegengenommen. Auch wird keine umfangreiche Unterstützung an den PCs und E-Book-Readern geleistet.

Technische Voraussetzung für das Funktionieren eines solchen eingeschränkten Service war die vorherige Implementierung des RFID-Systems im Jahre 2008. Die Selbstbedienungsstationen und die Außenrückgabe haben sich im Laufe der Zeit etabliert und ermöglichen so auch montags die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien.

### Gestaltung des Veränderungsprozesses

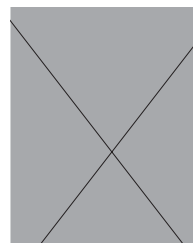
Mit diesem Modell hat die Stadtbücherei Neuland betreten. Nicht bekannt war daher die Reaktion der Kunden, die montags keine Hilfe mehr bei der Suche nach Medien und Informationen erhalten. Zudem galt es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Maßnahme zu überzeugen.

Bewusst war von Anfang an, dass ein solcher Veränderungsprozess eine langfristige Planung und Vorbereitung nötig machte. Zunächst muss die Initiierung einer solchen Veränderung daher Bereitschaft und Mut auf Führungsebene voraussetzen, sich auf ein langfristiges und auswirkungsreiches Experiment einzulas-

sen. »Bis sich das Verhalten von Kunden und vor allem von Mitarbeitenden an neue Gegebenheiten anpasst, braucht es Zeit. Individuelle Einstellungen verändern sich nur in wenigen Fällen »auf Ansage« – sie sind in erster Linie intrinsisch motiviert. Verhalten basiert vielfach auf Routine, die wiederum über einen langen Zeitraum gewachsen ist. Ein Wandel in den Einstellungen fällt schwer.« (Becker 2010: S. 105)

Eine Änderung der Öffnungs- und Servicezeiten betrifft schließlich auch eine Umstellung der alltäglichen Tätigkeiten und Verhaltensweisen – sowohl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch der Kundinnen und Kunden. Es müssen daher nicht vorhersehbare Dynamiken eingeplant werden. In der Stadtbücherei traf die Maßnahme seit Beginn der Planungen beim Personal auf Skepsis und Unsicherheit. Der mit der Veränderung verbundene innere Wandel, wie zum Beispiel andere Arbeitsabläufe, Absprachen und vor allem das Selbstverständnis (zum Beispiel in puncto Servicequalität am Montag), wurde daher von Anfang an mitgedacht.

Eine erfolgreiche und aktive interne Kommunikation muss zunächst in der Kategorie »Information« ansetzen. In der Stadtbücherei Münster wurden die geplanten Änderungen rechtzeitig kommuniziert, unter anderem auf einer Mitarbeiterversammlung und in diversen Teamleiterrunden. Dabei wurde Wert darauf gelegt, über die Gründe und individuellen Auswirkungen des bevorstehenden Veränderungsprozesses zu informieren. Ein darauf aufbauender Schritt war die Befähigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich möglicherweise nicht ausreichend auf die neue Situation vorbereitet sehen.



**Dr. Christine Tovar** ist seit Dezember 2012 Fachkraft für Kommunikationsmanagement der Stadtbücherei Münster. Studium der Erziehungswissenschaft, Kommunikations-

wissenschaft und Psychologie (Magister Artium) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Promotion zum Dr. phil. mit einer medienpädagogischen Analyse kinderadressierter Zeitungsteile. Zwischen 2007 und 2012 unterschiedliche Tätigkeiten an der WWU Münster (unter anderem Öffentlichkeitsarbeit, Beratung, Lehre). – Kontakt: tovar@stadt-muenster.de

Es wurde daher vor Einführung des neuen Öffnungszeitenmodells eine Qualifizierungsmaßnahme mit einer Kommunikationstrainerin durchgeführt. Ziel war es, anzustoßen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Veränderung nicht als Verschlechterung wahrnehmen, sondern als eine Chance und Herausforderung. Es wurde erlernt, spielerisch mit der neuen Situation umzugehen und sich positiv auf die Änderung einzulassen. Hilfreich für diesen Workshop war es, dass zuvor die Ängste und Unsicherheiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schriftlich und anonym »eingefangen« wurden. Nachdem die Bedenken ausgeräumt wurden, waren Widerstände, wie sie häufig in größeren Veränderungsprozessen beobachtet werden (vgl. Vonhof 2007: S. 132 f.), kein Thema.

### Zwischenfazit

Das neue Öffnungszeitenmodell ist zunächst für eine Probephase von einem halben Jahr geplant. Sollte sich in der Probephase herausstellen, dass sich das Modell nicht bewährt, müssen Anpassungen vorgenommen werden. Danach sieht es derzeit allerdings nicht aus. Nach den ersten drei Monaten war sowohl auf Seiten der Kundinnen und Kunden als auch auf Mitarbeitererebene die Resonanz insgesamt positiv. Einige ausgewählte Rückmeldungen von Kundinnen und Kunden verdeutlichen dies:

■ »Wir haben schon mehrmals samstags vor der verschlossenen Tür gestanden und freuen uns sehr über die Möglichkeit, nun die Bücherei als Teil einer entspannten Wochenendaktivität wahrnehmen zu können.«

■ »Wir waren von 17 bis kurz vor 18 Uhr da, nachdem wir alle anderen Sachen erledigt hatten. Das ist ein toller Service! Vielen Dank«

■ »Bitte beibehalten. Trägt zu einem entspannten »Besorgungs-Samstag« bei. Waren jetzt schon zwei Samstage nachmittags da und diese Woche wieder.«

Auch unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat sich die erste Unsicherheit, die vor allem mit dem veränderten Serviceverhalten am Montag verbunden war, gelegt. Das Modell ist demnach insgesamt erfolgreich angelaufen.

### Weiteres Best-Practise-Beispiel

Vor einer ähnlichen Herausforderung hinsichtlich der veränderten Rahmenbedingungen stehen parallel zu den Entwicklungen in der Hauptstelle der Stadt-

## Praxis

bücherei Münster auch die Büchereien in den Stadtteilen: Es gilt auch hier eine Gratwanderung zwischen Einsparungen, Zugänglichkeit und damit Kundenorientierung zu meistern.

In der Stadtteilbücherei »Aaseemarkt« gibt es seit 2007 ein Ehrenamtsmodell, durch das verhindert wurde, dass diese

---

### Die Bücherei ist nun statt 15 Stunden wöchentlich 28 Stunden geöffnet.

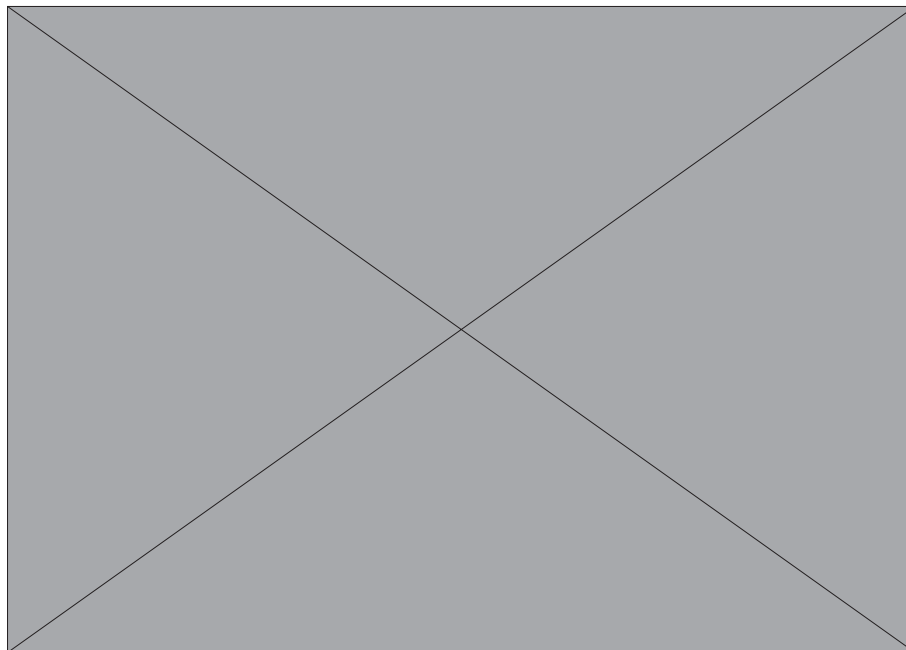
---

Bücherei aus Konsolidierungsgründen geschlossen werden musste. Ein Team von 15 Freiwilligen unterstützt seitdem unter dem Dach eines Fördervereins die hauptamtliche Büchereileiterin. »Pferdefuß« dieses erfolgreichen Modells waren allerdings die eingeschränkten Öffnungszeiten.

Unter dem Leitthema »Offene Bücherei Aaseestadt« haben die Stadtbücherei Münster und der Förderverein für die Stadtteilbücherei im Aaseemarkt daher ein deutschlandweit einzigartiges Konzept entwickelt, um die Bücherei als Treffpunkt, Lernort und Veranstaltungsraum zu erhalten und sogar auszuweiten. Die Realisierung des Konzepts funktioniert durch ein beispielhaftes Bürgerengagement. Für die Umsetzung konnten außerdem Mittel aus der Gewinnausschüttung der Sparkasse und vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gewonnen werden.

Die Bücherei ist nun statt 15 Stunden wöchentlich 28 Stunden geöffnet. Eine wichtige Voraussetzung war die Aufstellung einer »Selbstverbuchungsstation«. Diese ermöglicht es den Kunden selbstständig, ohne auf personelle Unterstützung angewiesen zu sein, Medien auszuliehen. Ergänzt wurde das Angebot durch einen »Medienrückgabekasten«. Damit erhalten die Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, unabhängig jedweder Öffnungszeit die ausgeliehenen Medien »rund um die Uhr« abzugeben.

Die Zugänglichkeit der Zweigstelle wurde außerdem über ein Nummerncodeschloss ausgewählten Partnern auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich gemacht. Insbesondere können so Kindertagesstätten und Schulen entsprechend ihrer eigenen Bedürfnisse die Stadtteilbücherei aufsuchen und mithilfe der Selbstverbuchungsstation auch Medien ausleihen. Dies wird auch lokal engagierten Gruppen im Stadtteil, sozialen Einrichtungen und kulturellen Veranstaltern ermöglicht.



Durch das Projekt »Offene Bücherei Aaseestadt« wurden nicht nur die Öffnungszeiten erweitert, auch die Aufenthaltsqualität hat sich merklich verbessert. Foto: Stadtbücherei Münster

Die Betreuung und Aufsicht während der zusätzlich geschaffenen Öffnungszeiten übernehmen neu gewonnene Freiwillige aus dem Stadtteil, sogenannte »Präsenzler«. Da in diesen zusätzlichen Öffnungsstunden keine hauptamtliche Leitung anwesend sein kann, wird nicht das komplette Leistungsspektrum angeboten. Den Bewohnern des Stadtteils steht aber das gesamte Angebot (Zeitschriften, Zeitungen, Internetplätze und so weiter) zur Verfügung. Die »Präsenzler« leisten eine grundlegende Aufsicht, stehen allerdings nicht für Beratungen zur Verfügung. Das Team der Freiwilligen wurde in Form von Schulungen intensiv auf die neue Aufgabe vorbereitet, viele Ängste und Unsicherheiten wurden daher im Vorfeld aufgefangen.

Mit den verlängerten Öffnungszeiten wurden auch weitere sichtbare Neuerungen geschaffen. So entstand ein Podest im Kinderbereich. Knallige Sofas mit passenden Leselämpchen in den Ecken laden zudem zum Schmökern ein. Durch die Än-

derungen im Erscheinungsbild hat sich die Aufenthaltsqualität merklich verbessert und Kunden verweilen nun länger in der Bücherei.

## Literatur

Becker, Tom (2007): Zum Stellenwert der bibliothekarischen Auskunft. Eine Standortbestimmung der Face-to-Face-Interaktion im Auskunftsdienst. In: Becker, Tom/Barz, Carmen (Hrsg.) (2007): »Was für ein Service!« Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken. Wiesbaden: S. 9–38

Becker, Tom (2010): Wandel im Quadrat. Change Management beim Einsatz von RFID. In: Becker, Tom/Vonhof, Cornelia (Hrsg.) (2010): Gut ist uns nie gut genug! Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für eine ausgezeichnete Bibliothek. Wiesbaden

dbv (2012): Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland / Repräsentative Telefonbefragung von 1 301 Personen im Alter von 14 bis 75 Jahren. Online abrufbar unter: <http://go.b-u-b.de/1302>

dbv (2013): Entspannung – aber keine Entwarnung. Der Bericht zur Lage der Bibliotheken 2012: Finanzsituation bleibt kritisch. In: BuB 2013/01, S. 9

Ilg, Jens (2010): Ideen fallen nicht vom Himmel. In: Becker, Tom/Vonhof, Cornelia (Hrsg.) (2010): Gut ist uns nie gut genug! Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für eine ausgezeichnete Bibliothek. Wiesbaden

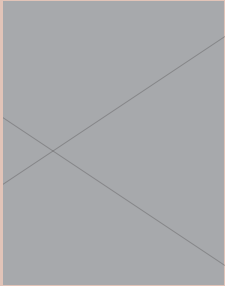
Vonhof, Cornelia (2007): Die Einführung von Auskunftsstandards als Change-Management-Prozess. In: Becker, Tom/Barz, Carmen (Hrsg.) (2007): »Was für ein Service!« Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken. Wiesbaden: S. 127–143 ◀



**Monika Rasche**, geboren 1954. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst am Bibliothekarlehrrinstitut in Köln, von 1981 bis 1986 Leiterin der Benutzungsabteilung in der Stadtbibliothek Bielefeld, seit 1986 Leiterin der Stadtbücherei Münster. Langjähriges Mitglied der Rechtskommission des DBI und neunjährige Tätigkeit im Vorstand des Verbands der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw).



## An der Auskunft: Harald Weigel



**Harald Weigel**, Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz seit 1996. Doktorarbeit über »Carl Lachmann und die Entstehung der wissenschaftlichen Edition«. Bibliotheksreferendar in Tübingen und Köln. Vor dem Wechsel nach Vorarlberg Leiter der Handschriftenabteilung der SUB Hamburg, dort Entwicklung des Erschließungssystems allegro-HANS für Handschriften, Autografen, Nachlässe, Sonderbestände. Großes Anliegen: kollegiale Zusammenarbeit und fachliche Netzwerke. Mitglied von Kommissionen und seit 2002 Präsident der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, seit 2003 Sprecher von BAM-Austria, seit der Gründung 2006 Präsident des Vereins Bibliotheken der Regio Bodensee und seit 1996 Vorstandsmitglied des Franz-Michael-Felder-Vereins, Vorarlberger Literarische Gesellschaft.

### Wo entspannen Sie am liebsten von der Arbeit?

Beim Fußballschauen mit meinem Sohn im Stadion oder auf der Couch. Ansonsten nach dem Hundespaziergang mit Lektüre und einem Gläschen im Garten.

### Welcher Autor ist derzeit Ihr Favorit? Warum?

Einer, von dem ich bis jetzt nur ein paar Seiten gelesen habe. Denis Scheck besuchte für »Druckfrisch« George R.R. Martin und machte auf »Das Lied von Eis und Feuer« aufmerksam (youtube!). Band eins schenkte ich daraufhin meiner Frau. Jetzt liegen alle zehn Bände da und warten auch auf mich und den Sommer. Die hochwertige Verfilmung als Fernsehserie unter dem Titel »Game of Thrones« hält das Interesse wach.

### Ihre liebste literarische Figur?

Odradek

### Was war die wichtigste Entscheidung in Ihrem Leben?

Von der Überlegung Universitätskarriere abgekommen zu sein und dann vom tollen Hamburg ins tolle Vorarlberg zu wechseln.

### Welches Buch muss ein Bibliothekar unbedingt gelesen haben?

Das für ihn subjektiv richtige, ihn emotional fesselnde und zugleich wegweisende. So vielfältig wie unser Beruf ist, so viele Möglichkeiten gibt es.

### Welches Angebot fehlt in Bibliotheken?

Wüssten wir das, würde es schon nicht mehr fehlen – wenn es zur einzelnen Bibliothek passt und realisierbar ist.

### Welche Frage möchten Sie nie an der Auskunft gestellt bekommen?

Nicht schon wieder: »Ich hatte mal ein Buch ausgeliehen und würde es gerne wieder lesen, weiß aber nicht mehr, wie es heißt, es war rot eingebunden und ungefähr so dick.«

### Wen würden Sie gerne durch Ihre Bibliothek führen?

Den Architekten, der den Erweiterungsbau der Landesbibliothek plant.

### Internetseiten, Blogs et cetera, die ein Bibliothekar verfolgen sollte?

bibliotheksportal.de – univie.ac.at/voeb/blog/ – bodenseebibliotheken.eu [.at – .ch – .de]

### Welches Medium kommt nicht in Ihre Bibliothek?

Madame Teissier, Rosalinde Haller, die Kraken Paul, Ophira und sonstige Vermittler übersinnlicher Erkenntnisse.

### Welchen Beruf hätten Sie genauso gerne ergriffen wie den des Bibliothekars?

Einen, der in die Lage versetzt zu bewirken, dass Steuergeld statt in unsägliche Großprojekte wirklich in Bildung, in Bibliotheken und deren Infrastruktur investiert wird.

### Ergänzen Sie zum Schluss bitte noch folgenden Satz:

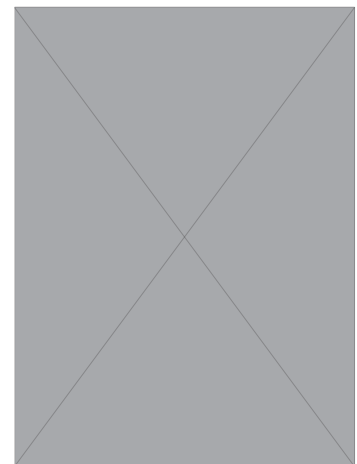
Ohne elektronische Medien kann ...

ich gut schlafen. Eine Bibliothek allerdings wird künftig ruhelos rund um die Uhr mit elektronischen Angeboten auf den verschiedensten Plattformen präsent sein.

## Leitfaden für die Informationskompetenz

### IK wird gefördert, nicht vermittelt

Ulrike Hanke; Martina Straub; Wilfried Sühl-Strohmer: Informationskompetenz professionell fördern: ein Leitfaden zur Didaktik von Bibliothekskursen. Berlin: De Gruyter Saur, 2012. 121 Seiten: Illustrationen. (Praxiswissen) 978-3-11-027438-7 – broschiert 49,95 Euro bzw. Print + E-Book: 79,95 Euro



Anschrift des Rezensenten: **Detlev Dannenberg**; Dipl.-Bibl. an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg; detlev.dannenberg@haw-hamburg.de

In diesem Leitfaden wird Informationskompetenz (bis auf Szenario 10) gefördert und nicht, wie in vielen Publikationen leider immer noch zu lesen ist, vermittelt. Kompetenzen entstehen nun einmal beim Lernenden und dieser Prozess kann gefördert, aber nicht vermittelt werden.

### Didaktisches Rüstzeug

Der Leitfaden möchte laut Vorwort (S. 1) zur didaktischen Qualifikation von Bibliothekspersonal in Fortbildungen oder im Selbststudium beitragen. Zur Erstellung haben sich das Tandem des »Handbuchs Informationskompetenz«<sup>1</sup> Sühl-Strohmerger nebst Straub und die erfahrene Hochschuldidaktikerin Hanke zusammengefunden, die unter anderem an der Aufbereitung der bewährten Reihe »Besser lehren«<sup>2</sup> zum Lehr- und Arbeitsbuch »Hochschuldidaktik«<sup>3</sup> beteiligt war.

Zu Recht wird behauptet, dass es bislang noch keine vergleichbare deutschsprachige Publikation gibt. Es existieren lediglich englischsprachige How-to-do-it-Manuals<sup>4</sup>, die zudem durchweg aktivierenden Methoden wenig Raum geben.

Der Leitfaden beginnt mit kurzen Standortbestimmungen zur Informationskompetenz und zum Lernort »Teaching Library« sowie einer Einführung in kognitiv-konstruktivistische Lerntheorien.

Es schließt sich die Darstellung von fünf Lehrstrategien an, geordnet nach dem Grad der Lehrerzentrierung, von expositorischem Lehren über Cognitive Apprenticeship, MOMBI und entdeckendes Lehren bis hin zum problembasierten Lehren.

Ideen zur Umsetzung einer Lehrstrategie soll das nächste Kapitel mit Kurzbeschreibungen von 28 aktivierenden Lehrmethoden liefern, die jeweils mit Einsatzmöglichkeiten in Bibliothekskursen und vereinzelt mit dem Hinweis auf Umsetzungen in den abschließenden zehn Szenarios versehen sind. Die beiden Abschnitte »Lehrmethoden« und »Szenarios« werden durch einen Exkurs über Möglichkeiten von Blended Learning in der Teaching Library unterbrochen. Möglicherweise wäre eine Beschränkung auf die Beschreibung der wenigen aktivierenden Methoden, die auch in den Szenarios Anwendung finden, zugunsten ihrer Ausführlichkeit, wie in der Sammlung aus der Reihe »Besser lehren« (siehe Fußnote 2 und 3) geschehen, hilfreicher für Anfänger/innen der Bibliothekspädagogik gewesen.

Erläuterungen und Szenarios zielen auf die Umsetzung in Hochschulbibliotheken

ab, können aber auch für Öffentliche Bibliotheken durchaus hilfreich sein. Die ausführliche Aufzählung von technischen Hilfsmitteln für den Einsatz von Blended Learning werden wohl weniger von Interesse sein, denn die Hochschulbibliothek wird die Lernplattform und die Software nutzen, die in der Hochschule verfügbar sind, und sich nicht eigenes Equipment beschaffen und einrichten. Ein Hinweis in diesem Kapitel auf den Einsatz von Blended Learning im 10. Szenario hätte den Transfer von der Theorie zur praktischen Umsetzung erleichtert.

### Planungs- und Einsatzbeschreibungen

Der Weg vom Lehrszenario zur Realisierung wird in die Beschreibung der Voraussetzungen (Vorkenntnisse, Motivation, Interesse) und der Lernziele (nach der Bloom'schen Taxonomie) gegliedert und berücksichtigt die unterschiedlichen Herangehensweisen, je nachdem, ob im Auftrag Ziele vorgegeben sind oder nicht. Für die Festlegung der Lehrstrategien werden vier der fünf oben im fünften Absatz beschriebenen mit Voraussetzungen und Lernzielstufen in Kontext gesetzt. Ein Planungsraster (Zeit, Inhalt, Methode, benötigtes Material) wird in allen folgenden Szenarios zum Planungsentwurf genutzt und abgebildet.

Die ausführlichen Beschreibungen dieser Szenarios folgen dem vorgegebenen Planungsablauf, sind einheitlich gestaltet und mit Hinweisen auf die Methodenbeschreibungen und möglichen Varianten versehen. Sie versammeln unterschiedlichste Veranstaltungen mit unterschiedlichsten Gruppengrößen, Inhalten und

von unterschiedlichster Dauer, unter anderem:

- »Kurzeinführung in die Nutzung von Datenbanken« als halbstündige Präsentation für 100 Studierende
- Führungen und Recherchetübungen für Studierende unterschiedlicher Stufen, Wissenschaftler/innen und Tutor/innen als Multiplikator/inn/en
- »Vermittlung [sic] von Fachinformationskompetenz im Rahmen einer Lehrveranstaltung (eingebettet)« (mehrere Lehreinheiten) als Blended Learning Veranstaltung für 60 bis 100 Personen mit 25 Arbeitsstunden Workload (1 ECTS) inklusive drei Präsenzveranstaltungen im Hörsaal.

Diese Szenarios müssen vor dem Einsatz an die örtlichen Bedingungen angepasst und die benötigten Materialien (Präsentationen, Arbeitsblätter) erstellt werden. Letzteres wird durch ein Beispiel für ein Arbeitsblatt erleichtert, das gern hätte konkreter sein können (»Kopiervorlage«).

Die knapp DIN-A4-formatigen Seiten sind zu lesefreundlichen Zweidritteln bedruckt und lassen viel Platz für Orientierungsmarkierungen (Überschriften, Merken, Notieren) und eigene Anmerkungen. Die Optik ist übersichtlich, die Sprache angemessen mit kleinen verständlich geschriebenen Erläuterungsfeldern (Kennen Sie...? Jean Piaget) und kompakten Zusammenfassungen.

### Praxisrelevanz des Werkes

Der Leitfaden ist sicherlich für erfahrene Bibliothekspädagog/inn/en geeignet, die das eine oder andere Szenario in ihr Curriculum aufnehmen, neue aktivierende Methoden kennenlernen oder das lerntheoretische Rüstzeug vertiefen wollen. Außerdem wird er zumindest punktuell seinen Weg in bibliothekspädagogische Fortbildungen finden. Möglicherweise bietet er für Pädagog/inn/en, die in Schulbibliotheken Veranstaltungen planen, zu viel Pädagogik und zu wenig Bibliothek, insbesondere Schulbibliothek, und zu wenig, nämlich keine Kopiervorlagen. Für Studierende ist wahrscheinlich der Preis zu hoch.

Reizvoll wären Überlegungen, ob ein Medium mit starker Lehrerzentrierung wie das Buch geeignet ist, den Einsatz aktivierender Methoden zu fördern oder ob andere Lernszenarios dies ergänzend erreichen können. Auch die Bibliothekspädagogikkompetenz kann nur im Austausch gefördert und nicht linear vermittelt werden.

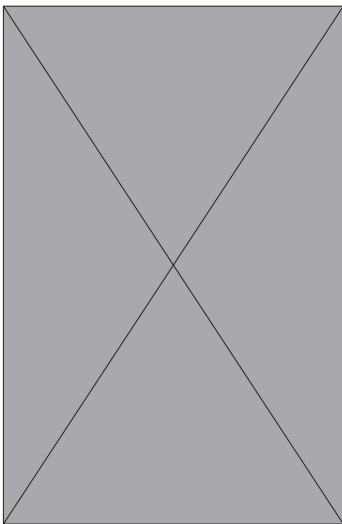
Detlev Dannenberg

- 1 Wilfried Sühl-Strohmerger (Hrsg.); Martina Straub (Mitarb.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin: De Gruyter/Saur 2012. 583 Seiten, Illustrationen, gebunden oder E-Book, 128,95 Euro
- 2 Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.: Besser lehren: praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. 10 Hefte. Weinheim: Dt. Studien-Verl., 1998–2000 (nicht mehr lieferbar)
- 3 Gerd Macke, Ulrike Hanke, Pauline Viehmann: Hochschuldidaktik: lehren, vortragen, prüfen; [mit Methodensammlung »Besser lehren«]. Weinheim: Beltz 2008 (2. Aufl. 2012) 247 Seiten, Illustrationen, broschiert mit CD-ROM, 39,90 Euro
- 4 z. B. Char Booth: Reflective teaching, effective learning – instructional literacy for library educators. Chicago: American Library Association, 2011. 180 Seiten, Illustrationen, Broschüre, ca. 63,- Euro

## Vom Bibliothekar zum Embedded Librarian

### Buch zur strategischen Positionierung von Bibliothekaren

The Embedded Librarian Innovative Strategies for Taking Knowledge Where It's Needed / David Shumaker. Medford, NJ: InfoToday, 2012. 232 pages. 978-1-57387-452-6 – broschiert 49.50 USD



Die Positionierung von Bibliothekaren als Embedded Librarians gilt als innovatives Strategiekonzept, bei dem Bibliothekare aus ihrer ursprünglichen physischen Bibliotheks-umgebung heraus genommen und direkt in die Kundengruppe integriert werden. Sie werden also in die Umgebung des Kunden »eingebettet«. Der Begriff stammt ursprünglich aus dem angloamerikanischen Sprachgebrauch und leitet sich von »Embedded Journalists« ab. Diese begleiteten im Irak-Krieg 2003 die Soldaten bei ihren Einsätzen, um so direkt vom Schlachtfeld aus vom Geschehen berichten zu können. Auch als Embedded Librarian steht man nicht mehr am Rande des Geschehens und beobachtet aus der Ferne, was die Bibliothekskunden so treiben. Der Embedded Librarian stürzt sich vielmehr ins Getümmel, um vor Ort, direkt beim Kunden seine Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen anzubieten.

Das englischsprachige Werk »The Embedded Librarian« von David Shumaker behandelt das Thema von verschiedenen Seiten. Neben einer Einführung und Begriffsdefinition bietet das Buch einen aktuellen Überblick über den Einsatz von Embedded Librarians in verschiedenen Branchen sowie eine Praxisanleitung zum Aufbau einer Embedded Library. Shumaker befasst sich bereits seit mehreren Jahren mit der Positionierung als Embedded Librarian und ist vor allem als Initiator und Herausgeber der Studie »Models of Embedded Librarianship« bekannt, die von der Special Library Association (SLA) gefördert wurde. Er gilt als ausgewiesener Experte auf diesem Feld und betreibt den Blog [www.embeddedlibrarian.com](http://www.embeddedlibrarian.com).

#### Theoretische Grundlagen und Konzepte

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen erläutert und verschiedene Embedded Library-Konzepte in unterschiedlichen Nutzergruppen vorgestellt. Dabei wird zunächst versucht, eine genaue Definition für den Begriff »Embedded Librarian« festzulegen. Des Weiteren werden verschiedene Merkmale aufgeführt, die Embedded Librarianship von traditionellen Bibliotheksdienstleistungen unterscheidet. Im Gegensatz zum klassischen Bibliothekar-Kunden-Verhältnis ist der Embedded Librarian voll in die Kundengruppe integriert. Er bildet Kooperationen mit den Nutzern und arbeitet gemeinsam mit ihnen daran, die Ziele der Trägerorganisation zu erreichen. Folgende Merkmale stechen dabei hervor:

- Embedded Librarians warten nicht nur passiv auf Kundenanfragen. Durch ihren engen Kontakt zur Kundengruppe und dem Verständnis für ihre wirklichen Informationsbedürfnisse können sie die Kundengruppe auch aktiv mit relevanten Informationen versorgen.
- Während ein klassischer Bibliothekar in der Regel immer nur einen Kunden nach dem anderen betreuen kann, versorgt der Embedded Librarian häufig eine ganze Gruppe gleichzeitig mit den für sie benötigten Informationen.
- Die bibliothekarischen Tätigkeiten werden exakt auf die tatsächlichen Informationsbedürfnisse der Kundengruppe angepasst.
- Die Integration des Bibliothekars in die Kundengruppe kann beim Embedded-Library-Modell so weit gehen, dass man im Bibliothekar-Kunden-Verhältnis nicht mehr nur von Dienstleistung spricht, sondern vielmehr von echter Kooperation zwischen Kunden und Bibliothekar. Man bildet ein gemeinsames Team. (vgl. S. 19)

#### Praxisfelder von »Embedded Librarians«

Die Kapitel 3 bis 6 beschreiben verschiedene Praxismodelle von Embedded Librarians innerhalb unterschiedlicher Nutzergruppen. Die Beispiele stammen zumeist aus der Auswertung der angloamerikanischen Fachliteratur zu diesem Thema sowie den Ergebnissen der Embedded-Library-Studie der SLA. Im Einzelnen werden Embedded Library-Konzepte aus den folgenden Bereichen vorgestellt: Embedded Librarians in universitären Einrichtungen; in medizinischen Einrichtungen; in Unternehmen, gemeinnützigen Einrichtungen und Behörden; in Schulen und Öffentlichen Bibliotheken.

Der Einsatz von Embedded Librarians in universitären Einrichtungen ist nicht neu. Die Integration von Bibliothekaren in die Fakultäten und in die Vorlesungen der Studenten entstammt einer langen Tradition der Fachreferatsarbeit und der Tätigkeit von Subject Librarians und Liaison Librarians, die bereits seit vielen Jahren enge Kontakte zu den einzelnen Fakultäten halten und als Bindeglied zwischen den Fakultäten und der Universitätsbibliothek gelten. Embedded Librarians unterstützen hier vor allem die Lehre durch Informationskompetenzvermittlung sowie durch Informationsvermittlung direkt innerhalb eines Kurses.

Ausführlich wird die Integration von Bibliothekaren im Gesundheitswesen er-

läutert. Embedded Librarians sind bereits seit den 1970er-Jahren in dieser Branche anzutreffen. Die in diesem Zusammenhang auch als »Informationists« bezeichneten Bibliothekare sind in erster Linie für das Sammeln, Erschließen und Aufbereiten von Fachliteratur verantwortlich und sollen dadurch die Ärzte und übrigen medizinischen Mitarbeiter aktiv mit Informationen versorgen. Weitere Aufgaben bestehen in der Informationskompetenzvermittlung für Medizinstudenten sowie in der Versorgung von Patienten und Wissenschaftlern mit benötigten Informationen.

Leider sehr kurz ist das Kapitel zu Embedded Librarians in Unternehmen, gemeinnützigen Einrichtungen und Be-

---

**Die im Buch beschriebenen Dienstleistungen beziehen sich vor allem auf Informations- und Informationskompetenzvermittlung**

---

hörden. Auch wenn laut der Embedded Library-Studie der überwiegende Teil der Embedded Librarians in diesen Sektoren zu finden sind, gibt es nur sehr wenig Fachliteratur zu Bibliothekaren in Institutionen. Gründe hierfür könnten Verschwiegenheitspflichten, insbesondere von Unternehmen und Behörden, sein. Mangels auszuwertender Literatur sind auch Shumakers Ausführungen zu Embedded Librarians in diesen Bereichen sehr knapp gehalten.

Thematisch etwas ungewöhnlich erscheint das Kapitel zu Embedded Librarians in Schulen und Öffentlichen Bibliotheken. Im Gegensatz zu den anderen vorgestellten Branchen scheint das Embedded-Library-Konzept insbesondere für Öffentliche Bibliotheken nicht ganz passend zu sein, da Bibliothekare es hier nicht mit einer begrenzten Nutzergruppe zu tun haben und sie sich daher andere Formen der Integration in die Kommune überlegen müssen. Aber auch in diesen Institutionen sind Bibliothekare anzutreffen, die gezielt Kooperationen mit anderen kommunalen Einrichtungen initiieren und so ihre Position innerhalb der Verwaltung stärken.

Was in diesem ersten Teil jedoch vermisst wird, ist ein Überblick über Embedded Librarians in Forschungseinrichtungen. Gründe hierfür liegen vermutlich in der fehlenden Literatur zu Bibliothekaren in diesen Bereichen. Bereits die Embedded Library-Studie ergab, dass nur ein geringer Teil der Embedded Librarians in For-

schungseinrichtungen tätig ist. Aufgrund der hohen Anzahl an Forschungsbibliotheken und dem guten Ruf, den diese zumindest in Deutschland genießen, ist dies allerdings verwunderlich, da auch hier ein hohes Potenzial an Kooperationsmöglichkeiten zwischen Bibliothekaren und Forschern zu vermuten ist.

#### Auf dem Weg zum Embedded Librarian

Nach diesem eher theoretischen ersten Teil wird in der zweiten Hälfte des Buches in die Praxis der Embedded Librarians eingeführt. Die Kapitel 7 bis 10 sind sehr praxisnah geschrieben, beinhalten Checklisten zur Analyse der jeweiligen Ausgangssituation und geben anschauliche Beispiele. Anhand von vier Beispielbibliotheken werden verschiedene Szenarien von Bibliotheken auf dem Weg zu einer Embedded Library dargestellt.

Bei der Initiierung eines Embedded Librarian gilt es zunächst, die aktuelle Ist-Situation einer Bibliothek in Bezug auf Embedded Librarianship zu ermitteln und zu klären, ob die nötigen Grundvoraussetzungen vorliegen. Diese sind zum einen die Bereitschaft des Bibliothekars für eine Tätigkeit als Embedded Librarian. Zum anderen aber auch die Bereitschaft und der Wille der Organisation zur Implementierung eines Embedded Library.

Nach Ermittlung der Ausgangssituation ist es wichtig zu klären, in welcher Form sich der Bibliothekar zukünftig als Embedded Librarian positionieren möchte. Hierzu werden drei Möglichkeiten genannt:

- Kombination und Kooperation aus zentralen Bibliotheksdienstleistungen und Embedded Librarians innerhalb einer Organisation
- Trennung von Zentralbibliothek und Embedded Librarians
- Ersetzen der zentralen Bibliothek durch Embedded Librarians (S. 143)

Mithilfe der zuvor ermittelten Ausgangssituation können nun ein Rahmenplan und eine Strategie für die Positionierung als Embedded Librarian festgelegt werden. Anhand der vier Beispielbibliotheken beschreibt Shumaker, wie solche Strategien für Bibliotheken mit unterschiedlichen Voraussetzungen aussehen können. Neben einem Rahmenkonzept sollte aber auch ein Maßnahmenplan erstellt werden. Mögliche Maßnahmen und Aktionen für Embedded Librarians werden aufgeführt und den vier Beispielbibliotheken zugeordnet.

Damit jedoch Embedded Librarians auch langfristig erfolgreich sind, müssen

sie sich auch in ihren Institutionen etablieren. Hierzu werden vier Erfolgsprinzipien einer Embedded Library vorgestellt. Diese sind im Einzelnen:

- Marketing und Öffentlichkeitsarbeit.
- Das Erbringen professioneller Dienstleistungen, die der Kundengruppe einen hohen Mehrwert bieten.
- Unterstützung des Embedded Librarian durch die Bibliotheksleitung und durch das Management der Kundengruppe.
- Kontinuierliche Evaluierung der einzelnen Maßnahmen und Kommunikation der daraus gewonnen Ergebnisse. (S. 165)

Die verschiedenen Erfolgsprinzipien werden in den letzten beiden Kapiteln näher beschrieben, mögliche Probleme für Embedded Librarians aufgezeigt und weitere Tipps zu Arbeitsumfang, Kooperationen und Personalplanung werden aufgeführt.

#### Leseempfehlung als Einstiegswerk

Shumakers Buch zum Embedded Librarian stellt eine gute Einführung in die Thematik dar und gibt erste praktische Anleitungen zur Integration eines Embedded Librarian in seine Kundengruppe. Das Werk ist als Einstiegs- und Überblickslektüre in das Thema sehr zu empfehlen. Derjenige Leser, der sich bereits näher mit der Thematik auseinandergesetzt hat, wird allerdings kaum neue Erkenntnisse gewinnen können. Insbesondere der erste Teil des Buches stellt im Groben eine Zusammenfassung der bereits erschienenen Fachliteratur kombiniert mit den Ergebnissen von Shumakers eigenen Studien dar.

Der zweite, praktische Teil bringt da schon neuere Ideen zum Vorschein, wobei auch hier der Autor nur an der Oberfläche der Praxis kratzt. Auch wäre es schön gewesen, noch konkretere Informationen zu möglichen Tätigkeiten und Aufgabengebieten eines Embedded Librarian zu erhalten.

Die im Buch beschriebenen Dienstleistungen beziehen sich größtenteils auf Informations- und Informationskompetenzvermittlung innerhalb der Kundengruppe. Darüber hinaus gibt es aber wesentlich mehr Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen, die von Bibliothekaren angeboten werden können, um sich in die Kundengruppe zu integrieren. Nichtsdestotrotz ist das Werk für jeden zu empfehlen, der sich näher mit dem Thema »Embedded Librarian« auseinandersetzen möchte.

*Anne Jacobs*



## Aus den Landesgruppen

### Baden-Württemberg:

#### »Bibliotheken weiter denken« / Jahrestagung und Mitgliederversammlung

»Bibliotheken weiter denken«, unter diesem Motto stand die Jahrestagung der Landesgruppe Baden-Württemberg am 29. April in der ekz Reutlingen. Nach Begrüßung durch Dr. Jörg Meyer, Geschäftsführer ekz und Ursula Jaksch, Vorsitzende BIB Landesgruppe Baden-Württemberg, folgten drei spannende Vorträge:

- **Bibliothek – Mediothek – Logothek:** Anne-Katharina Weilenmanns Vortrag führte über die Kunst des Erinnerns und die Übertragung des Gedächtnisses an Maschinen bis hin zu Beeinflussung unserer Lese- und Schreibkultur durch Technik: Was bleibt die Bibliothek als Ort?

- **Um die Ecke gedacht:** Die Bibliothek als Ort: An die aufgeworfene Frage seiner Vorrednerin knüpfte der Referent Tom Becker an und schilderte die multifunktionalen Aufgaben einer attraktiven Bibliothek und stellte Überlegungen zur Bibliothek als dritten Ort an: (M)ein Zuhause, (M)eine Arbeit und (M)ein öffentlicher Ort: Was wäre, wenn die Bibliothek (M) ein Erlebnis-Raum werden könnte?



Die Referentin Anne-Katharina Weilenmann erläutert den »Gedächtniserweiterer« Memex.

Foto: Stefanie Sorge

### Bayern:

#### Vorstandswahlen abgeschlossen

Der Wahlvorstand der Landesgruppe Bayern hat die Auszählung der Stimmen am 8. Mai 2013 in der Zentralbibliothek am Gasteig (München) durchgeführt.

Insgesamt gingen 282 Rücksendungen beim Wahlausschuss ein, bei 801 Wahlberechtigten ergibt dies eine Wahlbeteiligung von 35,2 Prozent. Es gab 13 ungültige Stimmen.

Der neue Landesvorstand wird aus fünf Mitgliedern bestehen, die Stimmen verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten:

- **Herausforderung Medienwandel:** Der Referent Andreas Mittrowan (ekz) stellte neben Technologietrends auch zukünftige Angebote der ekz vor. »Was müssen Bibliothek tun, wenn Bestände immer unsichtbarer werden?« Lösungsansätze boten die Führungen durch die neu gestaltete ekz Bibliothek.

#### Mitgliederversammlung

Auf der anschließenden gut besuchten Mitgliederversammlung berichtete neben dem Vorstand auch die Hochschule der Medien (Sebastian Mundt), die Berufsschule Calw (Sybille Fröhlich) und der BIB Landesvorstand (Tom Becker).

- Anja Flicker (Stadtbücherei Würzburg): 228 Stimmen (gewählt)
- Alexander Horn (Universitätsbibliothek Bayreuth): 225 Stimmen (gewählt)
- Nora Walter (Universitätsbibliothek Würzburg): 212 Stimmen (gewählt)
- Andrea Graf (Stadtbibliothek Kempten): 199 Stimmen (gewählt)
- Sabine Guhl (Regionalbibliothek Weiden): 195 Stimmen (gewählt)

Alle haben die Wahl angenommen. Über die Wahl des beziehungsweise der neuen Vorsitzenden entscheidet der neue Vorstand in seiner konstituierenden Sitzung.

*Ulrike Saathoff*  
(Münchner Stadtbibliothek),  
Vorsitzende des Wahlausschusses

Weiterhin stellten sich die Kandidaten für die nächste BIB Vorstandswahl in Baden-Württemberg vor.

*Stefanie Sorge*  
(Vorstandsmitglied BIB LG BW)

### Brandenburg:

#### Markus Schiffer ist neuer Vorsitzender

Der Wahlausschluss kam am 8. Mai 2013 in der Fachhochschule Brandenburg zur Stimmenauszählung zusammen. Die Wahlbeteiligung lag bei 35,6 Prozent. Von 104 Wahlberechtigten gaben 37 ihre Stimmzettel ab, davon waren zwei ungültig.

Auf die Kandidatinnen und Kandidaten für den dreiköpfigen Landesvorstand entfallen die Stimmen wie folgt:

- Dr. Ahnis, Gabriele (Hochschulbibliothek der FH Lausitz): 30 (gewählt)
- Schiffer, Markus (Bibliothek des Brandenburgischen Oberlandesgerichts): 31 (gewählt)
- Seher, Florian (Bibliothek des Brandenburgischen Landeshauptarchivs): 29 (gewählt)

Von allen Gewählten liegen Annahmeerklärungen vor, Markus Schiffer hat sich vorab bereiterklärt, den Vorsitz der BIB-Landesgruppe zu übernehmen. Alle weiteren Funktionen werden in der konstituierenden Sitzung des neuen Landesvorstandes am 12. Juni 2013 bestimmt.

Besonderer Dank geht an die langjährige Spitze des Vorstandes des Landesverbandes Brandenburg Beate Steinberg

(Universitätsbibliothek der Europa-Universität Viadrina Frankfurt(Oder)) und Martina Just (Universitätsbibliothek der Universität Potsdam) für ihre engagierte Arbeit.

*Birgit Zänker (Hochschulbibliothek der Fachhochschule Brandenburg),  
Vorsitzende des Wahlvorstands*

## Niedersachsen/Bremen:

### »Niemals geht man so ganz«... / Neuwahlen des Landesvorstandes

Mit etwas Wehmut im Herzen beendeten Rita Dopheide und Bernd Stickfort ihre langjährige Arbeit im Vorstand der Landesgruppe Niedersachsen/Bremen. Sie hatten sich beide bei den gerade stattgefundenen Neuwahlen nicht mehr aufstellen lassen.

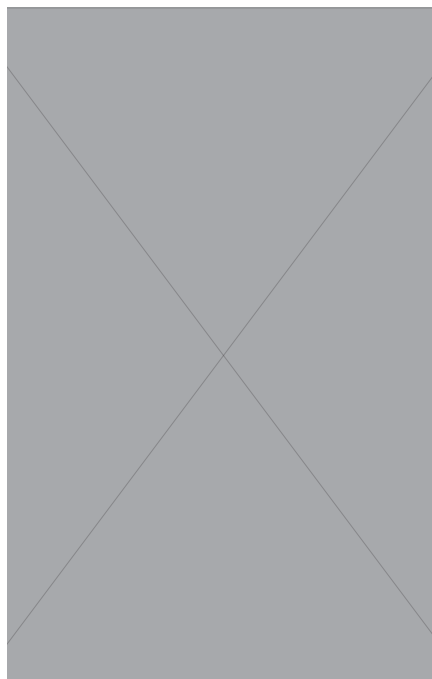
#### Verabschiedung

Christa Meyer, stellvertretende Vorsitzende der LG Niedersachsen/Bremen, verlas auf einer konstituierenden Vorstandssitzung, die Ende Mai in der Bibliothek der TU Braunschweig stattfand, Grußworte der Vorsitzenden der LG Niedersachsen/Bremen, Elke König-Gerdau, die den beiden scheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre langjährige konstruktive Mitarbeit ihren Dank ausdrückte.

»Mit Rita Dopheide geht eine ›Grande Dame‹ des niedersächsisch/bremischen Landesvorstandes, eine Frau, die seit 40 Jahren im Berufsverband und seit 25 Jahren im Vorstand tätig war, und die wir gerne als ›Senior-Beraterin‹ in unserem Kreis begrüßen möchten«, so König-Gerdau in ihrem Schreiben.

Rita Dopheide, die in der Universitätsbibliothek der TU Braunschweig tätig ist, hat sich in vielen Bereichen einen Namen gemacht. So war sie lange Jahre stellvertretende Vorsitzende im Bundesvorstand, Geschäftsführerin der AG BiSON und ihre Interessenschwerpunkte in der Vorstandsarbeit der LG Niedersachsen/Bremen lagen in der Gestaltung eines attraktiven Fortbildungsangebotes sowie der Netzwerkbildung unter den Mitgliedern.

Auch Bernd Stickfort, Leiter der Institutsbibliothek des Max-Planck-Instituts für Marine Mikrobiologie in Bremen, ist seit vielen Jahren in der Verbandsarbeit aktiv. Seit 2000 ist er Mitglied im Landes-



Die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen/Bremen, Christa Meyer (links), mit den scheidenden Vorstandsmitgliedern Bernd Stickfort und Rita Dopheide

Foto: Andrea Beißner

vorstand Niedersachsen/Bremen gewesen, legte seinen Schwerpunkt auf den Arbeits- und Gesundheitsschutz und vertrat die Interessen der bremischen Mitglieder im gemeinsamen Landesverband.

Als »Elder Statesman« könnte Bernd Stickfort dem neuen Vorstand sicher noch so manchen heißen Tipp in Bezug auf den Gesundheitsschutz geben und so werden auch hier die Kontakte sicher noch erhalten bleiben.

#### Der neue Vorstand

Dafür, dass die Kontakte in Bremen geknüpft und erweitert werden, sorgte Bernd Stickfort, indem er eine Kollegin aus Bremen dafür warb, sich für die Vorstandswahlen aufstellen zu lassen. Und so wurde Heike Kamp von der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen mit einem hohen Stimmanteil neu in den Vorstand der Landesgruppe Niedersachsen/Bremen gewählt.

Als Vorsitzende einstimmig bestätigt wurde Elke König-Gerdau (Stadtbibliothek Neustadt am Rübenberge), stellvertretende Vorsitzende bleibt weiterhin Christa Meyer (Universitätsbibliothek Oldenburg). Wiedergewählt wurden Katrin Koball (Stadtbibliothek Verden/ Aller) und Katrin Emilius (TIB Hannover), neu gewählt wurde Andrea Beißner (Bera-

tungsstelle für Öffentliche Bibliotheken, Hildesheim), die zuvor als kooptiertes Mitglied den Vorstand verstärkt hatte. Einstimmig beschlossen wurde, dass Daniela Töllner (GWLH Hannover) erneut als kooptiertes Vorstandsmitglied mit »ins Boot« geholt wurde.

#### Ziele

Gemeinsam wird man sich für die Bereiche Fort- und Weiterbildung stark machen, die Netzwerkbildung unterstützen, die Lobbyarbeit vorantreiben und weiterhin ein offenes Ohr für die Mitglieder der Landesgruppe Niedersachsen/ Bremen und solche, die es werden möchten, haben.

*Andrea Beißner  
(Beratungsstelle für Öffentliche  
Bibliotheken, Hildesheim)*

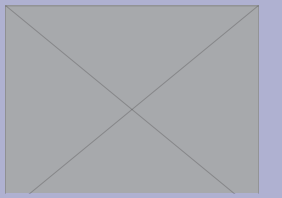
### »Immer wieder mittwochs...« / Umfrage nach Fortbildungswünschen – klarer Favorit: Informationsvermittlung

Traditionell werden alle paar Jahre die Mitglieder die BIB-Landesgruppe Niedersachsen/Bremen nach ihren Fortbildungswünschen befragt. Erstmals konnte der Fragebogen auf der Homepage heruntergeladen werden und war damit bewusst auch für Nicht-Mitglieder zugänglich. Wesentlich lieber nutzten die Teilnehmer aber die Möglichkeit, ihre Antworten zusammen mit den Unterlagen zur Wahl des Landesgruppenvorstandes an den Wahlausschuss zu schicken. Die Beteiligung an der Umfrage stieg damit um 75 Prozent gegenüber der Befragung im Jahr 2008. Rund 20 Prozent aller LG-Mitglieder zeigten mit ihrem Engagement, dass ihnen ein möglichst »passgenaues« Fortbildungsangebot wichtig ist.

#### Ambiente ist wichtig

Neben den Themen für Veranstaltungen wurde auch nach dem »Ambiente« gefragt. Denn nicht nur ein interessanter Inhalt entscheidet über eine mögliche Teilnahme, sondern ebenso Kosten, Wochentag und Anfahrtszeit:

■ Zwei Stunden Fahrtzeit ist akzeptabel. So muss im Flächenland Niedersachsen/Bremen immer mit weiten Wegen gerechnet werden. 65 Prozent der Fortbildungswilligen würden eine Anfahrtszeit von bis zu zwei Stunden in Kauf nehmen,



2008 waren es 60 Prozent. 26 Prozent würden pro Strecke sogar länger als zwei Stunden fahren. Allerdings liegen die am verkehrsgünstigsten zu erreichenden Landeshauptstädte Hannover und Bremen als Wunschorte natürlich weit vorn, Oldenburg hat Braunschweig als Nummer drei abgelöst.

■ Bereitschaft zu einem höheren Selbstkostenanteil ist gestiegen. Von 65 Prozent auf 74 Prozent ist der Anteil derjenigen gestiegen, die an einer zweitägigen Fortbildung teilnehmen würden. Mehr als die Hälfte der Befragten ist bereit, bis zu 50 Euro für die Kosten einer eintägigen Veranstaltung selbst zu übernehmen. Ein Drittel würde sogar bis zu 80 Euro investieren. 2008 lagen diese Zahlen wesentlich niedriger. Allerdings wiesen einige Antwortende darauf hin, dass sie bereits jetzt »gezwungenermaßen« Teilnahmegebühren selbst tragen müssten.

■ Fortbildung immer gerne mittwochs. An welchem Wochentag möchten sich Niedersachsen und Bremer fortbilden? Nicht überraschend, schon lange führend: der Mittwoch hat seinen Vorsprung weiter ausgebaut und liegt mit 27 Prozent vor dem Montag mit 20 Prozent. Der Wille, sich samstags fortzubilden, ist seit 2008 von 13 Prozent auf 9 Prozent gesunken. Im Jahr 1997 lag der Samstag noch mit 28 Prozent vor den anderen Wochentagen. Diese Tendenz hat wohl nicht nur private Gründe, sondern hängt natürlich auch mit zunehmenden Samstagöffnungen in den Bibliotheken zusammen.

#### Führend: Informationsvermittlung und Social Media

Welche Themen interessieren die Mitglieder? Welche Inhalte und Probleme beschäftigen sie? Für welche Aufgaben

wollen sie sich wappnen? Aufgrund von (erwünschten) Mehrfachnennungen kamen mehr als 1100 Antworten zu 36 Vorschlägen zusammen. Auf die sechs Fragekomplexe verteilen sie sich folgendermaßen:

■ Traditionelle und moderne Arbeitsfelder wie Informationsvermittlung, Bibliothekseinführungen und Social media-Anwendungen nehmen den prozentual größten Anteil ein. Aber die Notwendigkeit, sich mit der zukünftigen Rolle auseinanderzusetzen, wird sowohl für die öffentlichen als auch für die wissenschaftlichen Bibliotheken betont. Die gesellschaftlichen Veränderungen im demografischen und im technischen Bereich lösen großen Nachfragebedarf aus.

■ Fortbildungsangebote zu Bestandsentwicklung, E-Medien und Science 2.0 werden in beiden Bibliothekssparten als eminent wichtig angesehen.

■ Zum Urheberrecht als unerlässlicher und unvermeidbarer Arbeitsgrundlage wird starker Informationsbedarf angemeldet.

■ Veranstaltungen zur interkulturellen Kompetenz und zur Arbeit mit älteren Menschen werden zahlreicher gewünscht als zur Arbeit mit Kindern, Jugendlichen oder Studenten.

■ Die weiterhin stark gewünschten Themen Arbeitsorganisation und Kommunikation belegen die Bedürfnisse des Bibliothekspersonals, sich auf die Anforderungen durch Kunden und Arbeitgeber optimal einzustellen.

■ Auch die Entschlossenheit, sich nicht nur am eigenen Ort fortzubilden, sondern auch von anderen Bibliotheken zu lernen, zeigt die hohe Exkursionsquote. Ein- oder mehrtägige Besichtigungen werden von rund 14 Prozent der Teilnehmenden befürwortet.

#### Bundesausschusswahl 2014:

#### Wieder Briefwahl möglich

Der BIB-Bundesausschuss hat auf seiner letzten Sitzung am 19. und 20. April 2013 in Reutlingen beschlossen, auch bei der Neuwahl des nächsten Vorstandes für die Jahre 2014 bis 2017 die Möglichkeit der Briefwahl zu eröffnen. Laut Wahlordnung kann der jeweils amtierende Bundesausschuss beschließen, zusätzlich zur Präsenzwahl im Rahmen der Mitgliederversammlung auch die Briefwahl zuzulassen. Seit Inkrafttreten der neuen Wahlordnung im Jahr 2004 konnten BIB-Mitglieder den Bundesausschuss bei Bedarf auch per Brief wählen. Der Wahlausschuss wird in den nächsten Heften detailliert über die anstehenden Wahlen des nächsten Vorstandes sowie der BuB-Herausgeber/innen informieren.

*Michael Reisser (BIB-Geschäftsführer)*

#### Fazit

Die Fragebogenaktion hat den ungebrochenen Fortbildungswillen und den steigenden Fortbildungsbedarf deutlich gemacht. Das Bibliothekspersonal in Niedersachsen und Bremen wird sich den Veränderungen in Gegenwart und Zukunft stellen.

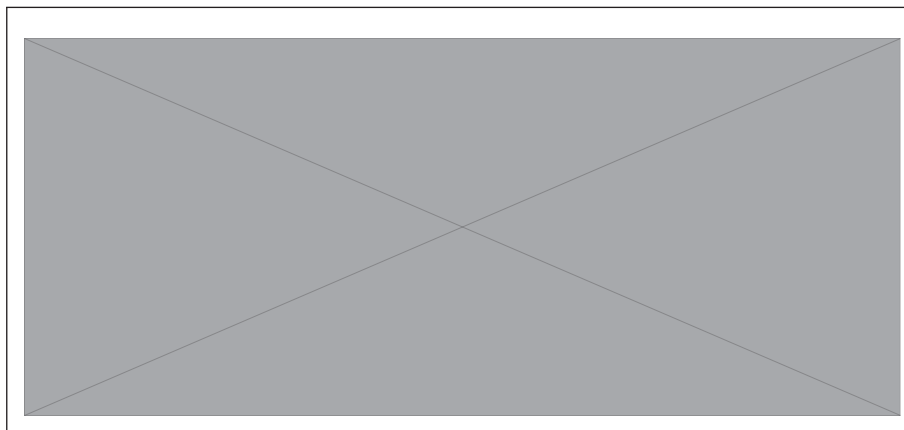
Und die letzte Frage wie immer zum Schluss: Was geschieht mit den Umfrageergebnissen? Der neue Landesgruppenvorstand Niedersachsen/Bremen wird sich mit den Mitgliederwünschen im Detail befassen und sich bemühen, ihnen gerecht zu werden und sie möglichst weitgehend zu erfüllen.

*Elke König-Gerdau  
(LG-Vorsitzende Niedersachsen/Bremen)*

#### Nordrhein-Westfalen:

#### Neuer Vorstand für die Amtszeit 2013 bis 2016

Manuela Piche, Viola Stüven und Peter Vogel, so heißen die neuen Mitglieder des neugewählten Vorstandes der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. Von den »Alten« sind Elmar Bickar, Iris Bollwerk, Michael Doert und Frank Merken (Vorsitzender) wieder mit von der Partie.



Arbeitsfelder und Organisation immer noch die begehrtesten Fortbildungsthemen

Foto: Elke König-Gerdau

Der Wahlausschuss traf sich am 11. April 2013 in Hagen zur Auszählung der Stimmen. Von den 1 305 Mitgliedern des nordrhein-westfälischen Landesverbandes haben 373 Mitglieder an der Wahl teilgenommen, somit lag die Wahlbeteiligung bei 28,58 Prozent. Es gab 29 ungültige Stimmen.

Der Vorstand wird in der laufenden Amtsperiode aus sieben Mitgliedern bestehen, in der vorherigen Amtsperiode waren es noch acht, vier Vorstandsmitglieder sind ausgeschieden, drei neue dazu gekommen. Alle Kandidaten, die sich zur Wahl gestellt haben, wurden auch gewählt:

Auf die Kandidaten und Kandidatinnen entfielen die Stimmen wie folgt:

- Elmar Bickar (Hochschulbibliothek RWTH Aachen): 272 Stimmen (gewählt)
  - Iris Bollwerk (Stadtbücherei Hilden): 254 Stimmen (gewählt)
  - Michael Doert (Stadtbibliothek Bergkamen) 232 Stimmen (gewählt)
  - Frank Merken (Stadtbücherei Wipperfürth) 294 Stimmen (gewählt)
  - Manuela Piche (Stadtbücherei Detmold) 265 Stimmen (gewählt)
  - Viola Stüven (Universitätsbibliothek Bielefeld) 254 Stimmen (gewählt)
  - Peter Vogel (Stadtbibliothek Neuss): 258 Stimmen (gewählt).
- Alle Kandidaten haben die Wahl angenommen.

*Iris Karp (UB Hagen),  
Mitglied des Wahlausschusses*

## Sachsen-Anhalt:

### Paris bei Sonne / Jahresexkursion der Landesgruppe im April

Fünf erlebnis- und informationsreiche Tage verbrachten die Mitglieder des Landesverbandes Sachsen und Kollegen aus Köln und Bamberg im frühlingshaften Paris. Vom 22. Bis zum 26. April konnten die 21 Reisenden, auch dank der großzügigen Förderung durch BII und die perfekte Organisation vor Ort durch das Goethe-Institut Paris, einen Bruchteil der reichhaltigen Bibliothekslandschaft von Paris kennenlernen.

Im Goethe-Institut Paris wurden sie alle herzlich in Empfang genommen und auf die Woche eingestimmt. Es folgten Führungen in der Mediatheque M. Yourcenar, den beiden Standorten der Nationalbibliothek, in der historischen Bibliothèque Ma-

zarin und im Centre George Pompidou. Überall wurden sie von engagierten Kollegen geführt und konnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Bibliothekswesen beider Länder feststellen.

Trotz des sehr engen Programms blieb noch genügend Zeit für eine private Erkundung der Stadt. Paris zeigte sich auch dank des frühlingshaften Wetters von seiner besten Seite und für viele war es sicher nicht der letzte Besuch in dieser turbulenten Stadt.

Besonders dankbar sind die Teilnehmer ihrer Kollegin Denise Digrell aus Köln, die mit bewundernswerter Ruhe und bemerkenswertem Fachvokabular die Führungen aus dem Französischen übersetzt hat.

*Kathrin Todt-Wolff  
(BIB-LG-Vorstand Sachsen-Anhalt)*

## Thüringen:

### Ergebnis der Vorstandswahl 2013

Der Wahlvorstand der Landesgruppe Thüringen hat die Auszählung der Briefwahl am 14. Mai durchgeführt. Es waren 101 Mitglieder wahlberechtigt, eingegangen sind 55 Wahlbriefe, davon waren sechs ungültig. Dies entspricht einer Wahlbeteiligung von 55,55 Prozent.

Die Stimmverteilung für den fünfköpfigen Vorstand war wie folgt:

- Heike Budnitz (Universitätsbibliothek Erfurt): 48 Stimmen (gewählt)
- Sabine Arndt (Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt): 47 Stimmen (gewählt)
- Petra Kunze (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena): 45 Stimmen (gewählt)
- Ines Leer (Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt): 45 Stimmen (gewählt)
- Sebastian Vogler (Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt): 43 Stimmen (gewählt).

Heike Budnitz war einzige Kandidatin für den Vorsitz und ist damit als Vorsitzende gewählt. Alle Gewählten haben die Annahme der Wahl verbindlich erklärt.

*Heike Stietz (Stadtteilbibliothek Berliner Platz),  
Vorsitzende des Wahlausschusses*

## Mitglieder

### Neue Mitglieder



Landesgruppe Sachsen-Anhalt in Paris: die Schätze in der Bibliothèque Mazarine

Foto: Imke Heymann



Vorstand und Mitglieder trauern um das älteste Mitglied der BIB-Landesgruppe Bayern, den Ehrenvorsitzenden des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB)

### **Dr. Hans Joachim Kuhlmann**

Er verstarb am 28. April 2013 im Alter von 93 Jahren in Nürnberg.  
Dr. Kuhlmann war seit 1955 Mitglied im bibliothekarischen Berufsverband und nahm bis ins hohe Alter durch Besuch unserer Veranstaltungen und Mitgliederversammlungen regen Anteil am Verbandsleben. Wir verlieren einen guten Freund und Kollegen und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

*Lothar Thalmann; (Ehrenvorsitzender der BIB-Landesgruppe Bayern)*

## Änderungen

## Verstorben



### **Mitglieder des BIB**

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

**BIB-Geschäftsstelle**  
Postfach 13 24  
72703 Reutlingen  
Telefon 0 71 21/34 91-0  
Telefax 0 71 21/30 04 33  
service@bib-info.de

### **Impressum »Aus dem Berufsverband«**

Herausgeber:  
BIB · Berufsverband Information  
Bibliothek e.V., Postfach 13 24  
72703 Reutlingen  
www.bib-info.de  
Redaktion:  
Katrin Lück  
Europa-Institut / Bibliothek  
Universität des Saarlandes  
Postfach 15 11 50  
66041 Saarbrücken  
Telefon 06 81/302-25 43  
katrin.lueck@mx.uni-saarland.de  
Redaktionsschluss für  
Verbandsmitteilungen  
BuB Heft 10/2013: 7. August

**Key Competencies in the Information Professions / First Findings From the AKIB Project of Potsdam University of Applied Sciences (Hans-Christoph Hobohm, Imke Groeneveld, Andre Imhof)** (pp. 521–524)

Beginning with Winter Semester 2006/2007 and along with its successful preparation courses for an academic degree in Archive Sciences, the Department of Information Science at Potsdam University of Applied Sciences introduced a continuing education program analogous to other programs in library management. It is designed especially for Technical Specialists in Media and Information Services.

To date several graduating classes have successfully completed the examinations for the Bachelor of Arts degree. In order to ensure long-term educational quality, evaluations and survey are continually being conducted. Since 2012 the research project »Academic Competencies in the Information Professions« (AKIB) has been part of these efforts. It focuses on areas outside the key subject competencies, which are already covered by the curriculum and the accreditation process. Unquestionably, the professional competencies which have been acquired through distance studies are at least equivalent to those gained during on-site studies. Nonetheless teaching experience and initial evaluations have given rise to the impression that the various groups of students exhibit differences in the area of key competencies.

The AKIB's analysis of key competencies is based on the an educational model widely used in Germany consisting of five categories of competency. Yet in order to make room for new viewpoints regarding competency structures and their relative importance in information professions, workshops were held with practitioners currently active in libraries and archives in order to identify their specific competencies inductively. This yielded a wide variety of competencies which were ranked and given terminological tuning so that ideal-typical structures could be established that convey an impression of the requisite competencies in today's everyday work in Germany's libraries.

**»Picnic in Labyrinth« / Media for Pleasure and Memory Arts for People With Dementia – Library Work With the Elderly (Susanne Brandt)** (pp. 526–529)

In a society in which people live longer and longer, the number of those affected by dementia will also grow. At present 1.4 million people in Germany suffer from the disease and the number continues to rise. Support of these individuals begins with the recognition of their right to human dignity, with an understanding of how dementia changes their life circumstances, and is best expressed in the design of an accepting environment in towns and cities where each individual can participate in a wide range of ways.

The wider significance of this topic for all of society means that public libraries are also called upon to supply information, services and facilities that can help with advice and support. Collection development and advisory services about the care of dementia patients is fairly limited in most libraries and a routine cooperation with health service agencies is rather the exception than the rule, but there are signs that this is changing.

Experience shows that reading aloud in the classical manner to people with dementia is seldom successful or only under certain circumstances. The only sensible approach, using suitable materials, takes place in individual or small-group settings. Thus, the selection of books and media for use with individuals with dementia is linked, on the one hand, to individual circumstances, but also requires an intentional expansion of the collection.

The Central Library Agency of Schleswig-Holstein has been offering rotating collections for group work with senior citizens as a centralized service of supplemental lending collections since 2010. Due to the growing demand of media to support those caring for people with dementia, media boxes on this topic have been added to this lending area.

**Different Times – Different Services! / Münster Municipal Library Tries Out a New Opening Schedule (Monika Rasche, Christine Tovar)** (pp. 544–548)

For several years the city library of Münster has noticed changes in its visitor and lending statistics. Saturdays have become the most popular and most heavily frequented day of the week. Since the library management has always prided itself in being concerned about user satisfaction, this shift called for an appropriate response. At the same time, the city's difficult financial situation set limits to the library's options. The challenge of balancing budget cuts and customer needs led to the development and testing of a new model for opening hours.

The key change was the extension of opening hours on Saturday starting at the beginning of 2013. Compared with other public libraries in Germany, Münster's city library has long had a high number of opening hours as the result of a six-day week (Monday-Friday from 10 a.m. to 7 p.m. and Saturday from 10 a.m. to 3 p.m.). This is to be extended to 6 p.m. on Saturdays. The idea was given long and careful consideration because there were clear indicators for the success of such measures. All the shops in the inner city are now open till the evening on Saturdays and more and more children are in day-care during the week. Hence, Saturdays have become family days when a shopping jaunt can be easily combined with a stop at the library. Furthermore, the 8-year high-school system and longer afternoon classes in schools have had a noticeable effect on library usage by school students. For them Saturday is the only day of the week when they can conduct extensive research and make use of the advisory services of the library, especially when term papers are due and examinations are approaching.

*Translated by Martha Baker*

## In diesem Heft inserieren:

AAAS/Science, USA-Washington, Seite 491

alS|tecl angewandte Systemtechnik GmbH, Berlin, Seite 493

Bruynzeel Archiv & Bürosysteme GmbH, Neuss, 2. Umschlagseite

DABIS.com, A-Wien, Seite 531

datronic IT-Systeme GmbH & Co. KG, Augsburg, Seite 499

Duncker & Humblot GmbH, Berlin, Seite 487

ekz.bibliotheksservice, Reutlingen, 4. Umschlagseite

Kühne Bibliotheksumzüge, Dortmund, Seite 503

Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, Seite 481

Microbox GmbH, Bad Nauheim, Seite 501

Missing Link, Intern. Versandbuchhandlung, Bremen, Seite 517

PAL Preservation Academy GmbH, Leipzig, Seite 510 u. 511

Peter Haase Organisationsmittel, Zirndorf, Seite 509

Rheinmetall AG, Düsseldorf, Seite 515

Schulz Bibliothekstechnik AG, Speyer, Seite 483

Schweitzer Fachinformation oHG, München, Titelseite

**Compétences fondamentales dans les métiers de l'information / Premiers résultats du projet AKIB de l'École Supérieure de Bibliothécaires de Potsdam (Hans-Christoph Hohm, Imke Groeneveld, Andeas Imhof)**

(pp. 521–524)

Depuis le semestre d'hiver 2006/2007, le département «Sciences de l'information» de l'École Supérieure de Potsdam propose, après le succès de sa formation continue de préparation au diplôme de fin d'études d'archivistique, le même type de formation continue pour le management des bibliothèques. Elle s'adresse plus spécialement aux employés des services documentaires et d'information.

Entre-temps, plusieurs promotions ont réussi avec succès les examens de fin d'études du Bachelor of Arts. Pour maintenir la qualité de la formation à long terme, des expertises et des évaluations sont menées continuellement. De plus, depuis 2012, le projet de recherche «compétences académiques dans les domaines de l'information» (AKIB) est mené conjointement.

Le projet se concentre sur les compétences non techniques, puisque le curriculum spécifique est déjà validé pour le savoir propre au domaine par des mécanismes de reconnaissance des acquis. Il va sans dire que les compétences acquises grâce à l'enseignement à distance correspondent au moins à celles de l'enseignement en direct. Toutefois lors des contacts pendant l'apprentissage et au cours des évaluations on a l'impression que les différents groupes affichent des différences dans le domaine des compétences fondamentales.

L'analyse des compétences fondamentales dans le projet AKIB s'appuie sur le modèle dominant dans la recherche en éducation en Allemagne fondé sur cinq classes de compétences. Toutefois pour laisser une place à de nouveaux types de compétences et à leur importance dans les métiers de l'information, des classes de compétences particulières ont été élaborées dans des ateliers avec des élèves en archivistique et en bibliothéconomie. On a décrit ainsi un grand nombre de compétences spécifiques, qui furent ensuite rassemblées collectivement et unifiées sous une même appellation, si bien que des groupes de compétences ont été produits, qui donnent un aperçu des exigences en compétences fondamentales dans la vie quotidienne des bibliothèques d'Allemagne aujourd'hui.

**Pique-nique dans le labyrinthe / Des documents pour se sentir bien et des «mots qui réveillent» pour des personnes atteintes de démence sénile – Le travail de bibliothèque avec des personnes très âgées (Susanne Brandt)**

(pp. 526–529)

Dans une société où les personnes atteignent un âge de plus en plus élevé, le nombre de personnes atteintes de démence sénile croît aussi. 1,4 million de personnes sont actuellement atteintes en Allemagne, une tendance croissante. Le soutien de ces malades commence avec la conscience de la dignité de toutes les personnes, avec la connaissance de la démence sénile en tant que mode de vie perturbé pour ceux qui sont concernés et leurs proches. Ce soutien s'exprime dans un environnement favorable à la démence dans les villages et les villes, environnement auquel chacun peut contribuer de façon diverse.

Au sein de cet enjeu sociétal global, les bibliothèques publiques sont aussi sollicitées pour accompagner et soutenir ce processus par de l'information, de l'offre de services et de rencontres. Le choix de documents et le conseil pour la prise en charge de la démence sont pour l'instant assez réduits dans les bibliothèques et un travail partenarial régulier avec des établissements de soins et de prise en charge est l'exception. Mais les signes d'un changement se multiplient.

Dans la pratique on s'aperçoit que la lecture à haute voix dans sa pratique classique n'a pas de succès auprès des personnes démentes, ou alors dans des conditions particulières. Il devient vite évident que ce n'est que dans des petits groupes ou avec un individu qu'une relation est possible à travers des médias appropriés. C'est pourquoi le choix des media pour un travail sur la démence est tributaire d'une part des situations individuelles, et d'autre part il exige un enrichissement ciblé du fonds pour ces centres d'intérêt.

La centrale des bibliothèques de Schleswig-Holstein offre depuis 2010 des choix de documents pour le travail avec les seniors. Ceux-ci sont mis à disposition à travers les bibliothèques circulantes ou les bibliothèques du réseau et ce service est considéré comme central. A cause de la demande croissante en documents qui soutiennent l'accompagnement des malades de démence, ce service central a été enrichi de valises documentaires spécialement orientées vers la démence.

**Autres temps – autres services! La bibliothèque municipale de Münster expérimente de nouvelles heures d'ouverture (Monika Rasche, Christine Tovar)**

(pp. 544–548)

Depuis quelques années, la bibliothèque municipale de Münster constate des changements quant aux chiffres de fréquentation et de prêt. Le samedi est devenu le jour d'ouverture préféré et le plus fréquenté. Comme la prise en compte du client a toujours été une volonté fondamentale et aussi la carte de visite de la bibliothèque municipale de Münster, il fallait réagir à cette situation. Toutefois la situation financière tendue de la ville réduit les possibilités d'action de la bibliothèque. La bibliothèque a relevé ce défi d'une course d'obstacles entre les économies à faire et la prise en compte des besoins des clients, en élaborant et en expérimentant un nouveau modèle d'heures d'ouverture.

La principale nouveauté, au début de 2013, a été l'élargissement des heures d'ouverture du samedi. Pourtant la bibliothèque, comparativement à d'autres bibliothèques de lecture publique en Allemagne, a déjà un nombre élevé d'heures d'ouverture, puisqu'elle est ouverte 6 jours par semaine (du lundi au vendredi de 10 à 19 h et samedi de 10 à 15 h.). Désormais les heures d'ouverture du samedi seront prolongées jusqu'à 18 h.

L'idée des horaires élargis du samedi est dans l'air depuis longtemps, car il y avait des indices quant au succès d'une telle mesure. Il va de soi que les magasins du centre ville de Münster sont maintenant ouverts le samedi jusqu'au soir. Comme par ailleurs de plus en plus d'enfants sont pris en charge toute la journée pendant la semaine, le samedi est devenu le jour de la famille, dont on profite aussi pour associer le shopping avec une visite de la bibliothèque. Le G8\* et la scolarité par journées entières dans les grandes classes ne sont pas sans conséquence sur les comportements d'usagers des élèves. Pour eux, le samedi est le seul jour de la semaine où ils peuvent se rendre à la bibliothèque pour des recherches approfondies et pour utiliser le service de renseignements. C'est particulièrement vrai lorsque vient le temps de la rédaction d'exposés ou celui de la préparation des examens.

*Traduit par Suzanne Rousselot*

\* réforme controversée de l'enseignement en Allemagne qui raccourcit notamment la scolarité pour passer l'ABITUR (équivalent du baccalauréat) de 1 an. (NDT)